



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Schamanische Weltbilder und ihre Heilungsmethoden –
Das „Shamanistic Studies & Research Centre“ in Nepal

Verfasser

Wolfgang Schulz

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, im März 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 307

Studienrichtung lt. Studienblatt: Kultur- und Sozialanthropologie

Betreuer: Dr. Tapio Nisula



Abbildung 1: Der Toröffner Ganesh

INHALT

TEIL I: BASISWISSEN	7
1. EINFÜHRUNG	7
1.1. Einleitung.....	7
1.2. Forschungsfragen und Hypothese	9
1.3. Zur Schreibweise.....	10
1.4. Danksagungen.....	12
2. METHODEN UND FORSCHUNGSFELD	13
2.1. Forschungszugänge.....	15
2.2. Methoden.....	16
2.3. Schauplatz des Forschungsfeldes	18
3. RELIGION IN NEPAL	20
3.1. Hinduismus in Nepal.....	21
3.2. Buddhismus in Nepal.....	24
4. SCHAMANISMUS IN NEPAL	27
4.1. Arbeitsdefinitionen.....	28
4.2. Impressionen aus Nepal.....	31
4.3. Schamanische Techniken	33
4.3.1. Gaben und Rituale.....	33
4.3.2. Extrahieren negativer Energien	34
4.3.3. Seelenrückholung.....	35
4.3.4. Mantras	36
4.3.5. Trance.....	39
4.4. Das „Revival“ des Schamanismus im Westen	41
TEIL II: ETHNOGRAPHIE.....	47
5. SHAMANISTIC STUDIES & RESEARCH CENTRE.....	47
5.1. Das Institut.....	47
5.2. Mohan Rai.....	53
5.3. Wer wird Schamane?.....	58
5.4. Kosmologie.....	60
5.4.1. Die vier Himmelsrichtungen.....	60
5.4.2. Der Daseinskreislauf.....	64
5.4.3. Die drei Welten	70
5.4.4. Die Unterwelt.....	71

INHALT

5.4.5.	Die Oberwelt.....	76
5.4.6.	Seelenenergie.....	78
5.4.7.	Planeten und Schicksal.....	82
5.5.	Die Werkzeugkiste des Schamanen.....	83
5.5.1.	Phurba: Der „Zauberdolch“.....	86
5.5.2.	Dhangro: Die Schamanentrommel.....	89
5.6.	Praxisbeispiele.....	91
5.6.1.	Natur und Friedhöfe.....	91
5.6.2.	Diagnosemethoden.....	97
5.6.3.	Ein Kula Deva Ritual.....	97
5.6.4.	Ein Graha Ritual.....	99
5.6.5.	Ein Naga Ritual.....	103
6.	INTERVIEWS.....	107
6.1.	Interviewfragen.....	109
6.2.	Schamanenschüler von Mohan Rai.....	109
6.2.1.	Christian Rätsch: Ethnopharmakologe.....	109
6.2.2.	Enrico Kosmus: Lebens- und Sozialberater.....	110
6.2.3.	„Georg“: Therapeut, Unternehmer.....	111
6.2.4.	„Kathi“: Fahrradbotin, Outdoor-Pädagogin.....	113
6.2.5.	„Anna“: Psychotherapeutin, Heilpraktikerin.....	115
6.2.6.	„Markus“: Unternehmer, Seminaranbieter.....	116
6.2.7.	„Carla“: Energetikerin.....	117
6.2.8.	„Ludmilla“: Yogalehrerin.....	119
6.2.9.	Wolfgang Schulz: Ethnologiestudent.....	121
6.3.	Schamanenschüler in Österreich.....	123
6.3.1.	„Maria“: Energetikerin.....	123
6.3.2.	„Birgit“: Energetikerin.....	124
6.3.3.	„Lea“: Energetikerin.....	126
	TEIL III: ANALYSE.....	129
7.	ANNÄHERUNGEN UND ERKLÄRUNGSMODELLE.....	129
7.1.	Wirkungsweise schamanischer Heilungen.....	130
7.1.1.	Mantras.....	131
7.1.2.	Die Selbstheilungskräfte ankurbeln.....	131
7.1.3.	Placebo und Hypnose.....	134
7.1.4.	Ist das alles?.....	135
7.2.	Magisches Bewusstsein und Geister.....	137

INHALT

7.2.1.	Was ist Wirklichkeit?.....	137
7.2.2.	Magie und Bewusstsein.....	139
7.2.3.	Geister	141
7.3.	Annäherungen an schamanische Weltbilder	143
7.3.1.	Mohan Rais Nepali-Schamanismus	143
7.3.2.	Ein „Schamanentum“ für jedermann.....	145
7.3.3.	Die Rolle der Vorstellungskraft	147
7.4.	Interpretationen der Interviewaussagen	149
7.4.1.	Schamanenschüler von Mohan Rai	149
7.4.2.	Schamanenschüler in Österreich	152
7.5.	Interpretationen der Forschungsfragen und der Hypothese.....	154
7.5.1.	Fragen aus dem Vorfeld	154
7.5.2.	Forschungsfrage und Hypothese	156
7.6.	Transrationale Erfahrungen.....	158
7.6.1.	Erlebnisse in Nepal.....	159
7.6.2.	Morphogenetische Felder?.....	165
8.	CONCLUSIO	166
8.1.	Schamanismus heute	166
8.1.1.	Was können schamanische Heilverfahren lehren?.....	169
8.2.	Aussicht (oder: wen interessiert das Ganze?).....	171
8.2.1.	„Volksmedizin“ als Wissensschatz	171
8.2.2.	Zusammenfassung der Wirkungsweisen.....	174
8.3.	Nicht nur, sondern auch	176
TEIL IV: VERWEISE	.....	180
9. GLOSSAR	.....	180
10. QUELLEN	.....	188
10.1.	Literatur	188
10.2.	Fachzeitschriften	192
10.3.	Internet	192
10.4.	Transrationale Daten	193
10.5.	Abbildungen	193
11. INDEX	.....	197
APPENDIX A: ZUSAMMENFASSUNG / ABSTRACT	.....	199
APPENDIX B: PERSÖNLICHE DATEN / LEBENS LAUF	.....	200

TEIL I: BASISWISSEN

1. EINFÜHRUNG

1.1. Einleitung

Hauptgegenstand der vorliegenden Ethnographie ist das Institut, das von Mohan Rai, einem Kirati-Schamanen aus Nepal, gegründet wurde. Es bietet für Menschen aus dem Westen die Möglichkeit, näheres über den Schamanismus und die Kulturen des Himalayas zu erfahren. Die beiden Hauptfragen dieser Arbeit behandeln zum einen die Weltbilder (und Kosmologie) des Schamanismus und andererseits die damit zusammenhängenden Heilmethoden (und auf welchen Prinzipien diese beruhen).

Schamanismus ist ein Phänomen, welches sich aus vielen Blickwinkeln studieren lässt. Die Studien über Schamanismus wurden revitalisiert durch multidisziplinäres Interesse an veränderten Bewusstseinszuständen und Therapiemethoden, und durch populäres Interesse in alternative Formen der Spiritualität; wie schon Jane Atkinson¹ schreibt: Der Schamanismus wurde rekonstruiert und wiederbelebt durch akademisches und auch populäres Interesse, und er wurde im Feld der Anthropologie dekonstruiert. Die Kategorie existiert einfach nicht in einheitlicher homogener Form, auch nicht in Sibirien und Zentralasien, dem Heimatland des mutmaßlichen „klassischen Schamanismus“. In der Gegenwart findet das meiste Theoretisieren über Schamanismus außerhalb der anthropologischen Literatur statt, nämlich in psychologischen und religiösen Studien, sowie in populären Schriften zur Selbstverwirklichung und New-Age-Spiritualität.

Ohne ethnographisches Gegengewicht rutscht die Literatur schnell in ungerechtfertigten Reduktionismus und romantisches Exotisieren eines homogenen nicht-westlichen Anderen ab. Schamanische Praktiken sind an lokale, regionale, nationale und transnationale Kontexte gebunden. Zwei dominante Kernaspekte haben sich herausgebildet: Die veränderten psychologischen Zustände des Schamanen und der therapeutische Wert des schamanischen Heilens. Die psychologischen Zustände beziehen sich auf Ekstase, Trance und veränderte Bewusstseinszustände. Durch die vermeintliche Manipulation der Endorphine sind neurophysiologische Untersuchungen dazu interessant. Aber den Schamanen nur

¹ Atkinson 1992: 307

EINFÜHRUNG

durch sein Trancephänomen zu untersuchen, ist wie Heirat nur auf die Funktion der Reproduktion hin zu beforschen. Soziale, kulturelle und historische Dimensionen müssen mit untersucht werden.

Therapeutisch ist der Schamanismus seit den 1960ern als alternative Medizin bekannt geworden. Er offeriert Techniken, die in die westliche Medizin integriert werden können: Endorphinausschüttung, Placebo, symbolisches Heilen und seine psychotherapeutische Dimension.² Weiters sind Performances, Texte, Erzählungen, Lieder und anderes aus dem verbalen Genre von populärem Interesse.³

Es existieren verschiedene Bilder des Schamanen in „westlichen“ Augen. Stacey Pigg fasst ganz gut zusammen, was man sich im „Westen“ gern als Schamane vorstellt: Die Figur des Schamanen in westlicher Vorstellung ist Objekt der Wissenschaft und auch Hindernis der Wissenschaft⁴. Sie wird herangezogen, um „Tradition“ oder manchmal auch die „Prä-Moderne“ zu repräsentieren. Die kosmopolitische Sicht beurteilt es als ein Zeichen von Rückständigkeit, einen Schamanen zu rufen.⁵

Es sind jedoch eher soziale Formationen, die wir als „modern“ bezeichnen, wie beispielsweise die des Kapitalismus, der bürokratischen Rationalität und bestimmte Formen der Staatenkontrolle. Pigg geht in ihrem Artikel recht genau auf diese Zuschreibungen und die einhergehende Thematik (auch Problematik) ein.⁶

Was Schamanen betrifft, so ist der „Glaube“ eine Sache, die oft debattiert wird, auch von den Menschen in Nepal.⁷ Der Diskurs darüber dreht sich hauptsächlich darum, dass Schamanen behaupten, Dinge sehen zu können, die gewöhnliche Personen nicht sehen können. Die Schamanen glauben etwas und die Leute (in den Bergdörfern) glauben an die Schamanen. Schamanen agieren in ihrem praktischen Vorgehen jedoch ähnlich wie Doktoren: Zuerst untersuchen (diagnostizieren) sie, danach kommt die Behandlung.

Es ist nicht unbedingt ein leichtes Forschungsfeld, denn selbst viele Menschen in Nepal streben hin zur modernen kapitalistischen Gesellschaft und ihren einhergehenden Wertzuschreibungen.⁸

Joan Townsend ergänzt: Das andere Extrem im „Westen“ ist es, Schamanen als

² Ebd. 308-313

³ Ebd. 320

⁴ Pigg 1996: 161

⁵ Ebd. 181

⁶ Ebd. 191

⁷ Ebd. 161

⁸ Ebd. 166f

EINFÜHRUNG

allwissende Hierophanten zu sehen, die die Weisheit und Geheimnisse der Götter hüten. Der Schamane als Metapher ist eine Erfindung aus dem Westen, für den Westen. Hierbei besteht kein Versuch, den Schamanen als ein menschliches Individuum zu verstehen, das tatsächlich existiert.⁹

Die Zuschreibungen den Schamanen gegenüber reichen vom traditionellen, rückständigen Aberglauben bis hin zum weisen, naturverbundenen Heiler.

Meine Studien bestehen in erster Linie aus einem zweimonatigen Aufenthalt in Nepal, wovon ich fünf Wochen im *Shamanistic Studies & Research Centre* in Naikap studierte. Außerdem recherchierte ich in der Literatur zum Thema Schamanismus von der Anthropologie bis zur Esoterik. Vor allem aber interessierte mich, wie die schamanischen Heilmethoden funktionieren. Doch dass ich gerade nach Nepal reiste, war eher Zufall aufgrund der Gegebenheiten. Ein Kollege beforschte in Patan (in Kathmandu) eine buddhistische Prozession und ich beschloss, ebenfalls nach Nepal zu fahren. Durch populärwissenschaftliche Veröffentlichungen wurde ich auf das Institut von Mohan Rai aufmerksam und wollte es aus der Nähe beforschen. Es schien mir als die beste und einfachste Möglichkeit, an Schamanen heranzukommen. In dem Institut entsteht eine Geschäfts- und auch Schülerbeziehung. Meine grundlegenden Fragen, mit denen ich ins Feld ging, betrafen die Themen der Kosmologie, Konzepte vom Tod (Daseinskreislauf) und Heilungsmethoden. Ich vertrete in meiner Diplomarbeit jedoch eine kritische Position und möchte den Schamanismus nicht glorifizieren.

1.2. Forschungsfragen und Hypothese

Im Sinne einer Kommodifizierung (Prozess der Kommerzialisierung) wird es oft geschafft, „den Schamanismus“ wie ein trendiges Label zu vermarkten. Bestimmte Leute der heutigen Zeit fühlen sich vom Schamanismus magisch angezogen. Der Begriff wird gegenwärtig teils inflationär gebraucht und manche denken, sie sind bereits Schamanen wenn sie nur trommeln. So einfach ist es aber nicht. Schamane zu sein bedeutet oft sich selbst für seine Gruppe aufzuopfern und bis zur Erschöpfung zu arbeiten (oft neben einem normalen „weltlichen“ Beruf). Der Schamanismus bietet Methoden der Heilung und Bewusstseinstecheniken. Diese Diplomarbeit zeigt die Perspektive von Praktizierenden.

Die Fragen im Vorfeld der Forschung waren ursprünglich grob umrissen:

⁹ Townsend 1997: 36

EINFÜHRUNG

(a) *Wie heilen die Schamanen Nepals?*

(b) *Ist der Schamanismus für die Menschen aus dem „Westen“ eine berechtigte, sinnvolle Alternative zur „westlichen Schulmedizin“?*

Für diese Diplomarbeit kam ich dann im Zuge meiner Forschung zu dieser spezifischen Frage:

(F) *Worin bestehen die Bedeutung und der Sinn der schamanischen Praktiken für die Anwender?*

Meine Hypothese lautet folgendermaßen:

(H) *Der Glaube des Klienten ist keine notwendige Kondition für erfolgreiche schamanische Heilungen.*

Um für die Frage (F) die Bedeutung und den Sinn der schamanischen Praktiken zu verstehen, muss man zuerst den Schamanismus selbst von innen heraus verstehen können. Durch den Unterricht im Institut von Mohan Rai und durch anschließende Interviews von Teilnehmern werden der Sinn und die Faszination der schamanischen Weltbilder und ihren Anwendungen ergründet. Die Hypothese (H) wird ab dem Analyseteil dieser Diplomarbeit allmählich, nach und nach, aufgerollt werden. Verschiedene Ansätze sprechen für die Wirkung des Glaubens, andere dagegen, was zum Schluss zu einer Art Konsens führen wird.

Die Daten wurden durch qualitative Forschungsmethoden und auch durch aktive Teilnahme erhoben. Vielleicht kann man verstehen lernen, was für die Praktiker am Schamanismus interessant, faszinierend und inspirierend sein kann. Thematisiert werden auch bestimmte Zugänge und Erklärungsmodelle der schamanischen Perspektive und der Wirkung schamanischer Heilung. Im Prinzip versucht das Institut von Mohan Rai Folgendes zu tun: Den Schamanismus wahren, ihn erklären und ihn „den Westlern“ näher bringen. Viele Erklärungen bleiben jedoch mehr oder minder mysteriös, mystisch oder metaphorisch; das heißt, dass sie die bekannten westlichen naturwissenschaftlichen Prinzipien untergraben, aber oft dennoch effizient sind.

1.3. Zur Schreibweise

Begriffe, Worthülsen und die verbale Sprache sind relativ. Für eine generelle

EINFÜHRUNG

Stellungnahme zu Begriffsdefinitionen halte ich mich an Anton Quack, der darauf hinweist, dass Definitionen nicht immer gültige Aussagen über ewige Wahrheiten ausmachen; sie sollen Erkenntnisse ordnen und können dienlich sein, wenn sie dabei helfen, die Erfahrungen und Einsichten so zu ordnen, dass deren genaueres Verständnis möglich wird. *Definitionen sind also mehr oder weniger richtig, mehr oder weniger nützlich, je nach dem wie sehr sie dem notwendigen Zweck dienen.* [sic]¹⁰

Zur Schreibweise wäre zu sagen, dass die Originalvokabeln und viele Begriffe aus dem Sanskrit, Nepali, Kirati und anderen Himalayasprachen kommen. Hierbei halte ich mich an die Durchführung von Christian Räsch.¹¹ Für die meisten (vor allem eher schriftlosen Sprachen wie Kirati) gibt es nämlich keine verbindlichen Schriftregeln. So können beispielsweise Groß- und Kleinschreibungen von Hauptworten differenzieren, oder „V“ und „B“ sind vom Klang her austauschbar. Für Sanskrit gibt es verschiedene Umschriften. In der deutschsprachigen Literatur bedient man sich oft diakritischer Zeichen (wenn der Satz es erlaubt). Diese Worte aus diesen Sprachen Nepals sind in der vorliegenden Arbeit ohne diakritische Zeichen erfasst und die Begriffe werden phonetisch wiedergegeben, so wie die Informanten sie diktierten.

Ein kleines Beispiel zur Aussprachenhilfe: „J“ spricht man wie „DSCH“; also den Namen „Suraj“ spricht man wie „Suradsch“. Da ich viele Eigennamen und Worte aus der schamanischen Kosmologie verwende, empfehle ich die Verwendung des Glossars, welches sich am Ende der Arbeit befindet.

Ich entschuldige mich auch bei all meinen nicht-deutschsprachigen Kollegen, die angeführt oder zitiert werden, und ich nur deren übersetzte Version zur Hand hatte. Es war mir nicht möglich, bei allen die Originalversion zu benutzen und konnte daher manchmal nur die übersetzte deutsche Version verwenden. Somit kann ich die Echtheit ihrer persönlichen Aussagen nicht immer unmittelbar wahren. Eventuelle verzerrte Wiedergaben sind leider Bestandteil einer jeden Übersetzung. Daher versuche ich, ab und zu die Ausdrucksweisen der Forscherkollegen insofern adäquat wiederzugeben, als ich bei diversen Ausdrücken in Klammer die Originalvokabel anführe. Ein Klassikerbeispiel dafür ist, in meinen Augen, das englische Wort *mind*. Es gibt nicht nur ein einzelnes deutsches Wort, das dieser Bedeutungszuschreibung gleich käme. *Mind* kann Geist, Verstand,

¹⁰ Quack 2004: 15

¹¹ Räsch C; Müller-Ebeling, C. 2000

EINFÜHRUNG

Gedanke, Bedenken, Aufmerksamkeit, Psyche, Meinung und mehr bedeuten, und jedes dieser einzelnen Worte alleine sagt aber nicht das aus, wofür *mind* in seiner Gesamtheit im Englischen benutzt wird.

In dieser Arbeit werden außerdem die Begriffe Anthropologie und Ethnologie als Synonym gebraucht, sowie auch die Worte Patient und Klient. Wenn ich vom „Westen“ spreche, verwende ich dieses Wort oft unter Anführungszeichen, da auch dieser nur ein Konstrukt ist, das nicht unbedingt eine homogene Gruppe darstellt. Ich verwende den Ausdruck jedoch, um einen Kontrast verschiedener Kulturen und Sichtweisen zwischen „gewöhnlichem, westlichem“ und beispielsweise „schamanischem“ Denken hervorzuheben. Weiters werden jegliche Quellenverweise (Vergleiche und Zitate) durch Fußnoten innerhalb eigener Absätze markiert, die Aufschluss über den Autor und das literarische Werk geben. Die Fußnoten im Text beziehen sich ausschließlich auf Quellenangaben. Zitate (oder Originalbuchtitel) sind durch kursive Schreibweise zu erkennen. Auch auf die Gender-Schreibweise (eine geschlechtersensible Sprache) wird im Sinne einer besseren Lesbarkeit verzichtet. Ich bitte alle meine Leserinnen und Leser um Verständnis.

1.4. Danksagungen

Mein Dank gilt meinen Großeltern, ohne die ich es mir vielleicht nicht mal leisten hätte können, das Institut von Mohan Rai für diese fünf Wochen zu besuchen. Danke an all meine Ahnen. Ich danke meinen Eltern für das Geschenk des Lebens. Danke an meine Geschwister für ihr Dasein.

Danke an all meine Freunde für die Unterstützung und Anerkennung. Danke an Reinhard Schmid und an Dominik Steiner für jegliche Hilfe mit der Kameratechnik und dem PC.

Danke an meinen universitären Betreuer Tapio Nisula, der mich ausdauernd begleitet und mich durch diese Arbeit hindurch geleitet hat. Danke an meinen Kollegen Walter Feichtinger, ohne den ich vielleicht nicht einmal in Nepal gelandet wäre, und der mir auch immer wieder mit der geholfen und mich durch Gespräche für diese Diplomarbeit inspiriert hat. Danke auch an meinen Kollegen Bernd Staudenbauer für das Feedback und die Hilfe.

Danke an die Universität Wien und all ihre Bibliotheken. Danke an alle Professoren und Studenten. Danke an das Institut für Kultur- und Sozialanthropologie in Wien.

METHODEN UND FORSCHUNGSFELD

Danke natürlich an das *Shamanistic Studies & Research Centre*¹² in Nepal. Danke an Mohan Rai, Suraj Rai, Subin Rai, Parvati Rai, Maile Lama, Dawa Sherpa, Danashing Tamang und Gurung für die tolle Zeit, die Lehre und die Betreuung.

Danke an das *Patan Museum*¹³.

Danke an all meine Interviewpartner für die Kooperation.

Danke an die Technologie: Danke an meine Fotokamera, danke an meine Videokamera, danke an meine zwei Laptops und meinen PC, danke Internet, danke Drucker, danke Microsoft Word, danke an mein Handy und danke an meine USB-Sticks. Sie waren wichtige Werkzeuge für die Schaffung dieser Arbeit.

Danke an meinen Aikido-Lehrer Fritz Kemler und an alle Aikidokas weltweit. Danke an O Sensei und an Sarutahiko. Danke an all die Kampfkünste.

Danke an alle Mineralien, Pflanzen, Tiere und Menschen.

Danke an alle Gottheiten und Geister.

Danke an das Universum, danke an die Erde.

Ganz besonderen Dank an all jene, die ich hier vergessen habe aufzuzählen.

2. METHODEN UND FORSCHUNGSFELD

Als Hauptquelle meiner Ethnographie dient ein Institut, das in Kathmandu, Nepal, von einem Schamanen der Kirati-Tradition namens Mohan Rai gegründet wurde (Kirati ist eine große Volksgruppe aus Ost-Nepal, die sich später in kleinere

¹² *Shamanistic Studies & Research Centre Nepal*

P.O. Box: 1519, Baniya Gaun, Naikap-6, Kathmandu, Nepal

Telefon: 00977-1-4311061

Fax: 00977-1-4310741

E-Mail: shamans@wlink.com.np

Internet: www.himalayanshamans.com

¹³ *Patan Museum. Keshav Narayan Chowk Patan Darbar.*

Telefon: 5521492 (Direktor), Patan Museum Cafe: 5526271, 5531938 (Administration)

Fax: 5521492

E-Mail: ptmuseum@mos.com.np

Internet: www.patanmuseum.gov.np, www.asianart.com/patan-museum

METHODEN UND FORSCHUNGSFELD

Stämme, wie zum Beispiel die Rai, aufteilen). Das Institut setzt Schamanen aus den verschiedenen Ethnien Nepals ein, um auf geschäftlich-freundschaftlicher Basis schamanisches Wissen an interessierte Menschen aus dem „Westen“ zu vermitteln. In dem *Shamanistic Studies & Research Centre* studieren „Westler“ den Schamanismus, und Einheimische kommen, um sich behandeln zu lassen.

Bei Feldforschungen stellt sich immer die Frage nach der Position des Anthropologen. Wer ist er, was will er und wie reagiert man auf ihn? Hierzu gibt es verschiedene Zugänge und Rollen, die man einnimmt. In meinem Fall ist es etwas einfacher und doch vielschichtig, da ich im Rahmen meiner Feldforschung das Institut von Mohan Rai besuchte. Ich startete als „unbekannter“ Kunde, der dort lernen wollte. Im Laufe des anfänglichen „Geschäftsverhältnisses“ kam ich den Leitern (Mohan Rai, Suraj Rai und Subin Rai) näher, und wurde durch das tägliche Beisammensein bald zum Freund. Sie waren die Hauptansprechpartner für mich, weil sie Englisch sprechen können; und obwohl ich leider nicht mit den Schamanen direkt sprechen konnte, entwickelte sich speziell zum Tamang Schamanen Danashing ein sehr sympathisches und herzliches Verhältnis.

Deshalb sind auch die Komponenten nicht zu unterschätzen, dass ich schließlich in den Abläufen des Institutes auch Klient (im Sinne von Ritualteilnahme) und auch Schüler wurde. Wenn ich hier davon spreche, dass ich „Schüler“ wurde, dann heißt das nicht, dass ich unmittelbar zum Schamanen gemacht wurde; darum geht es auch gar nicht. Allerdings lernt man die Hintergründe und Durchführungen diverser Rituale; außerdem vermitteln die verschiedenen Schamanen eine Auswahl an Mantras (Texte, Formeln), die in dieser schamanischen Tradition nur persönlich von Lehrer zu Schüler weitergegeben werden und nicht zur Veröffentlichung bestimmt sind (zumindest wäre das gegen die Abmachungen und respektlos gegenüber dem Wissen und den Lehrern).

Eine jede Feldarbeit eines Anthropologen besteht daher aus multiplen Perspektiven. Der Zugang meiner Forschungsarbeit ist auch ein Zugang der Partizipation und man ist nicht gerade ein „outsider“. Soviel zum Thema Distanziertheit für „objektive“ Daten.

Die Wichtigkeit des politischen Kontextes ist ebenfalls nicht zu ignorieren. Gerade den Menschen Nepals ist bewusst, dass Touristen für sie insofern etwas Gutes sind, als sie Geld ins Land bringen.

2.1. Forschungszugänge

Grundsätzlich halte ich mich an fünf verschiedene Autoren, die ich zu kombinieren versuche. Ich bin der Meinung, dass ihre Ansätze zur Erklärung von schamanischen Heilungen sehr gut sind, aber einzeln betrachtet dennoch nicht alles umfassen, was tatsächlich bei solchen Ereignissen vor sich geht. Deshalb verbinde ich im Endeffekt die fünf Positionen so weit wie möglich und diskutiere somit die wissenschaftliche Debatte.

Roberte Desjarlais spielt mit seinem berühmten Werk *Body and Emotion* eine wichtige Rolle für meine theoretischen Ansätze. Er untersuchte Schamanen in Nepal und deren Heiltechniken und zog Schlüsse, die ich zum Teil durch meinen eigenen Feldaufenthalt verifizieren kann. Er vertritt keinerlei Argumente des symbolischen Heilens¹⁴, sondern er beschreibt die Heilrituale des Schamanen als Mechanismus, um die Physiologie des Klienten wieder anzukurbeln und somit die Selbstheilungskräfte zu forcieren.¹⁵

James McClenon dient als Vorbild für langjährige, intensive und genaue Arbeit über jegliche wundersame Ereignisse (*wondrous events*¹⁶, wie beispielsweise Spukhäuser, also *haunted houses*) und auch wundersame Heilungen („spirituelle“ oder schamanische Heilungen, wie in seinem Buch *wondrous healing*¹⁷) in verschiedensten Ländern dieser Erde. Auch wenn ich nicht glaube, dass er in allen Punkten richtig liegt, sind seine naturwissenschaftlichen Ansätze von Erklärungen der Hypnosewirkung, Suggestion und des Placeboeffektes von hohem Stellenwert.

Gregory Maskarinec legte den Schwerpunkt seiner Forschungen auf die *Mantras* der nepalesischen Schamanen. Mantras sind als vedische Texte, geheime Formeln oder Zaubersprüche zu verstehen, mit denen der Schamane heilt. Die Grundannahme ist, dass die Wirklichkeit zur Gänze sozial konstruiert ist und Worte demnach unsere Welt ordnen und auch reparieren können. Ist ein Mensch krank, hat Unordnung oder ein Ungleichgewicht in seinem sozialen System überhandgenommen. Durch die Mantras bringt der Schamane wieder Ordnung in den Kosmos und somit in das Leben des Patienten. Da die Mantras Hauptwerkzeuge des Schamanen darstellen, sind Maskarinecs Ansätze von großem

¹⁴ Eigner 2001

¹⁵ Desjarlais 1992

¹⁶ McClenon 1994

¹⁷ McClenon 2002

Wert für die vorliegende Arbeit.¹⁸

Die vierte wichtige Inspirationsquelle ist die britische Anthropologin (und Pionierin) Susan Greenwood. Sie verfasste bisher drei Werke rund um das Thema Magie, was heutzutage akademisch problematisch ist.¹⁹ Ihr Aufruf zu einem neuen Paradigma für die Wissenschaft wird in der Conclusio dieser Arbeit in seiner komplexen Einfachheit erklärt. Es handelt sich – metaphorisch gesprochen – um das Verknüpfen und Weben von verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen zu einem „Spinnennetz“. Sie webt hier den Ansatz von Geoffrey Samuel²⁰ weiter.²¹ Dieses Paradigma zielt darauf ab, ein breiteres und besseres Verständnis zwischen unterschiedlichen Positionen von Paradigmen und unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen zu schaffen.

Edith Turner²² ist mir auch ein großes Anliegen, da sie einige wichtige neue Aspekte in die anthropologische Forschung einbringt. Für sie war es nie ein Thema, die Ansichten der Indigenen (die in Afrika lebenden Ndembu beispielsweise) als gegebene Realität anzunehmen und Geschichten über Geister waren für sie schlicht und einfach nicht natürlich und kein Bestandteil der Realität. Eines Tages veränderte eine Geistersichtung während eines Heilungsrituals ihr gesamtes Verständnis von Wissenschaft und Forschung. Aufgrund dessen bringt Turner einen etwas anderen und auch neuen Ansatz für die Erfahrungsanthropologie (auch ihr Buch heißt *Experiencing Ritual* – dies betont den Zugang des Erfahrens eines Rituals, das Erleben, das Partizipieren). Wir können die Aussagen der Indigenen nicht nur einfach abtun, sondern müssen auch versuchen, ihre Welt aus ihrer Sicht zu sehen.

2.2. Methoden

Meine Ethnographie betreffend wurden klassische anthropologische Methoden wie die teilnehmende Beobachtung und qualitative Interviews verwendet. Die Aufzeichnungen für die Ethnographie verliefen innerhalb von fünf Wochen im Sommer 2009 im Shamanistic Studies & Research Centre in Naikap bei Kathmandu. Mein Feld ist daher die Schule von Mohan Rai und dessen

¹⁸ Maskarinec 1990, 1995

¹⁹ Greenwood 2000, 2005, 2009

²⁰ Samuel 1990

²¹ Greenwood 2009: 145-157

²² Turner 1992

METHODEN UND FORSCHUNGSFELD

synthetische Interpretation des Schamanismus aus den verschiedenen ethnischen Traditionen: Das Ergebnis davon ist eine bunte Essenz der schamanischen Lehren. Die Informanten für diese Arbeit sind somit auf der einen Seite die Mitarbeiter des Institutes von Mohan Rai auf der anderen Seite wurden später Teilnehmer des Institutes aus Deutschland und Österreich interviewt. Ziel davon war es, Aussagen über das Interesse und die Hoffnungen sowie die Wert- und Sinnzuschreibungen der „Schamanenschüler“ herauszufinden. Hauptsächlich wurden Schüler befragt, die bei Mohan Rai in Nepal lernten; es wurden aber auch Leute herangezogen, die ausschließlich in Österreich in Kontakt mit dem Thema Schamanismus kamen und ihn auch dort auf ihre Art und Weise erlernten.

Sechs Personen in Mohans Institut dienten als Hauptinformanten: Mohan Rai, Suraj Rai, Subin Rai, Parvati Rai, Danashing Tamang und Dawa Sherpa (wobei nur Mohan und seine Söhne Suraj und Subin Englisch sprechen und somit als Lehrer und Übersetzer agieren und die Schamanen indirekt befragt wurden). Die Gespräche wurden auf Englisch geführt, was anschließend für die Datenauswertung ins Deutsche übersetzt wurde (spezielle Ausdrücke oder besondere Zitate werden daher auf Englisch geschrieben).

Zusätzlich zu den sechs eben genannten Schlüsselinformanten aus Nepal wurden für separate Interviews neun Personen aus Deutschland und Österreich befragt, die das Institut besuchten, und drei weitere, die den Schamanismus ausschließlich in Österreich lernten. Diese Gespräche wurden allesamt auf Deutsch geführt, entweder in einem persönlichen Gespräch, via Internettelefonie (Skype) oder schriftlich per E-Mail. Diese Schamanenschüler sind meist in Therapieberufen in ihrer Heimat tätig und wollen sich in Mohan Rais Institut weiterbilden und das Gelernte auch gegebenenfalls zu Hause anwenden.

Die Gespräche während des Unterrichtes im Institut bestanden aus offenen, semistrukturierten Interviews, die ich gut ausschöpfen konnte, da ich zu der Zeit meines Aufenthaltes (zur Monsunzeit) oft der einzige Schüler am Unterrichtstisch mit Suraj, Danashing und Parvati war. Es gab ein generelles Skript mit diversen Themen (je nach Unterrichtsthema und Anliegen), zu denen ich Fragen stellte und dann erzählen ließ. Einerseits kam ich bereits mit vielen Fragen in das Institut, andererseits entwickelten sich auch Fragen spontan im Zuge des Basisunterrichtes, der hauptsächlich von Suraj Rai abgehalten wurde. Er konnte oft speziell auf mich und meine Fragen eingehen, was den Face-to-Face-Interviews zu Gute kam. Beim Unterricht machte ich währenddessen Scratch Notes in meinen Notizblock (eine Art Feldtagebuch) und ich benutzte auch einen separaten Block für Skizzen und

METHODEN UND FORSCHUNGSFELD

Zeichnungen. Während meines fünfwöchigen Aufenthaltes in dem Institut verbrachte ich die Abende meist damit, meine Notizen auf den Laptop zu übertragen und zu überarbeiten, um mir auch gegebenenfalls weitere Fragen für die nächste Unterrichtseinheit zu notieren. Dies vollzog ich am Schreibtisch in meinem Zimmer. Während der Woche in den Bergen (im Basisprogramm ist eine Outdoor-Woche geplant) kam ich natürlich unregelmäßiger dazu, meine Daten zu überarbeiten und tat dies erst nach der Rückkehr ins Institut im Ort Naikap.

Es wurden keinerlei separate Tondokumente aufgenommen. Für eine weitere Archivierung der Beobachtungen benutzte ich jedoch eine Digitalkamera für Fotos und filmte diverse Rituale mit einer weiteren Videokamera.

Die Praxis, also die Rituale, das Trommeln, die schamanischen Reisen, das Meditieren und der Trip in die Berge wurden auch durch eigene aktive Teilnahme erschlossen. Die teilnehmende Beobachtung und das Partizipieren hatten folgende Vorteile: Man konnte andere Teilnehmer sowie Einheimische bei den Behandlungen beobachten; und man wurde immer wieder auch selbst Teil von Ritualen als Patient oder für kleinere Einweihungen oder Segnungen. So gab es Zeiten der Beobachtung und Zeiten der Teilnahme.

Natürlich kann man sich hier fragen, ob durch die Teilnahme sowie durch das Lehrer-Schüler-Verhältnis im Institut die „Objektivität“ verloren ging. Das muss aber nicht notwendigerweise so sein. Bei Russel Bernard ist totale Objektivität per Definition ein Mythos. Was deshalb eher Sorgen bereitet, ist, ob glaubhafte Daten und eine starke Analyse produziert werden. Dies ist wichtiger als die Frage, ob ein zu tiefes „Eintauchen“ (*going native*) in ein Feld gut oder schlecht ist.²³

2.3. Schauplatz des Forschungsfeldes

Kurz noch ein paar Worte zum geographischen Hintergrund des Forschungsfeldes. Auf der Homepage des Patan Museums in Nepal ist eine alte Sage nachzulesen: Laut einem alten Mythos war das Kathmandutal einst ein riesiger See (was auch durch geologische Untersuchungen bestätigt wurde), bis der wohlthätige Bodhisattva Manjushri mit einem Schwertstreich einen Einschnitt in den südlichen Rand des Tals machte. Dadurch entstand die Felsschlucht von Chobar und das Wasser des Sees konnte ausfließen, um so das Tal bewohnbar zu machen. Der Name Nepal wurde ursprünglich nur für das Kathmandutal gebraucht. Als

²³ Bernard 1988: 328-329

METHODEN UND FORSCHUNGSFELD

große „Schüssel“ fruchtbaren Schwemmland in den mittleren Bergketten des Himalayas, ist das Tal historischer Kern und das kulturelle Herz des Landes. Zusätzlich zu der landwirtschaftlichen Überproduktion kamen die Siedlungen zu Wohlstand, denn dieser ideale Standort dient als Transitlager; die Lage Kathmandus befindet sich an den uralten Handelsrouten zwischen den indischen Ebenen und dem tibetischen Plateau. Durch diese speziellen Umstände konnte ein gewisses Maß Wohlstand angesammelt werden; dies führte zur zeitigen Entwicklung einer künstlerischen und herausragenden städtischen Kultur. Dabei handelt es sich um ein weltweit und historisch rares Phänomen. Die Newar als bevölkerungsgrößte Ethnie präferierten es, in Städten zu leben, eher als in Dörfern oder Weilern, so wie es alle anderen ethnischen Gruppen in den Himalayas taten und tun. Einige der ältesten und am meisten verehrten Schreine und Pilgerstätten von Hindus und Buddhisten befinden sich in dem Tal, und seine herrschenden Eliten waren immer mit dem Göttlichen assoziiert. Die alten Siedlungen von Kathmandu, Patan und Bhaktapur sind bis in das erste Millennium der christlichen Zeitrechnung zurück datierbar. Als Hauptstädte kleinerer Königreiche (für Jahrhunderte durch die Malla-Dynastie regiert) florierten diese im Wettstreit miteinander. Dies involvierte wohl oder übel auch kriegerische Handlungen; aber es war oft eine Sache, die darauf beruhte, die Rivalen in eher friedvolleren Aktivitäten wie der Kunst oder der Architektur zu übertreffen. Der Fokus der Aufmerksamkeit in den Situationen des Wettstreits lag auf dem *Darbar*, das Gelände des Königspalastes einer jeden Stadt, welcher das Zentrum allen religiösen und öffentlichen Lebens ist. Alle drei Darbars sind heute Weltkulturerbe.²⁴

Larry Peters beschreibt Nepal in einem seiner Werke so: Es ist ein Binnenland, das sich an den südlichen Ausläufern des Himalayas befindet. Zu Nepals Norden liegt Tibet (China) und südlich und westlich liegt Indien, im Osten Sikkim (Indien). Zwischen diesen beiden uralten Zivilisationszentren hat Nepal eine politische Pufferstellung eingenommen. Dies ist auf die Zeit von Prithvinarayan Shah (1730-1775) zurückzuführen. Dieser Gorkha König eroberte die drei Malla-Königreiche und er war auch Vorläufer zum Einigungsprozesses, der das Gebiet Nepals vom Kathmandutal bis zu den heutigen Grenzen ausweitete. Er beschrieb sein Königreich einst als „Wurzel zwischen zwei Steinen“.²⁵

Kathmandu ist die Hauptstadt Nepals und liegt im Kathmandutal. Für die relativ

²⁴ Patan Museum auf <http://www.asianart.com/associations/patan-museum/report/page2.html>

²⁵ Peters 1999: 21

RELIGION IN NEPAL

geringe Größe des Landes besitzt Nepal eine große Variation von Volksgruppen oder Ethnien. *There are 47 ethnic groups and 70 different languages in Nepal*, berichtet Suraj Rai. Die relevantesten sind Gorkha, Newar, Magar, Gurung, Limbu, Kirati, Bhotiya und Lepcha, schreibt Daniel Wright.²⁶

Religion spielte eine Schlüsselrolle in der sozialen Organisation quer durch den Himalaya, meint John Whelpton. Auf der einfachsten Stufe waren es animistische Glaubensrichtungen, die aber nach und nach von hinduistischen und buddhistischen Einflüssen überlagert wurden. Die verschiedenen Systeme wurden nicht zwangsweise als exklusiv angesehen.²⁷

3. RELIGION IN NEPAL

Religion ist ein Begriff, dessen Reichweite und Bedeutungen in verschiedenen sozialen und geschichtlichen Zusammenhängen variieren. Dennoch ist eine gebräuchliche, wenn auch sehr knappe Definition von Victor Turner folgende: Die Anerkennung einer transhumanen (mystischen, übernatürlichen, non-empirischen) Kontrollmacht, die entweder persönlich oder unpersönlich sein mag.²⁸

In Nepal kann man außerdem durchaus von Synkretismus par excellence sprechen. Dieser bezeichnet eine Vermischung von mehreren Systemen zu einem neuen Gebilde. Zwei Weltreligionen verschmelzen hier zu einer neuen Einheit. Für einen Buddhisten ist Ganesha ebenfalls wichtig und wird für bestimmte Zwecke angerufen; und für einen Hindu ist auch Buddha akzeptabel und verehrungswürdig. Ein Zitat von Anton Quack beschreibt es treffend:

*Synkretismus ist wesentlich eine Verschränkung religiös-kultureller Elemente verschiedener Herkunft zu einer funktionierenden Synthese; er ist universal zu beobachten, ein Ausdruck der Dynamik der Religionen.*²⁹

Weder der Hinduismus noch der Buddhismus (und auch nicht der Schamanismus) sind reine, homogene Phänomene. Man könnte eigentlich jeweils von mehreren „-ismen“ sprechen. Folgende Beschreibungen sollen lediglich zum allgemeinen Verständnis der Grundprinzipien dieser Glaubensrichtungen und

²⁶ Wright 1877: 25

²⁷ Whelpton 2005: 28

²⁸ Turner 1972: 147

²⁹ Quack 2004: 159

RELIGION IN NEPAL

Glaubenspraktiken dienen. Die Informationen dazu stammen hauptsächlich (neben Patrick Burkes Werk über Religionen) aus dem *Patan Museum* in Kathmandu (2009, siehe Danksagungen).

Die folgenden Kurzbeschreibungen sind auf die Kernpunkte konzentriert, die in weiterer Folge für das Verständnis des Schamanismus in Nepal von Bedeutung sind.

3.1. Hinduismus in Nepal

Der Hinduismus und seine Eigenschaften sind möglicherweise bis vor 3500 Jahren zurückdatierbar und er ist eine der ältesten philosophischen und religiösen Systeme der Welt. Er hat keinen speziellen Begründer und seine Ursprünge sind vielfältig. Als sich der Hinduismus zur heutigen Ausdrucksweise entwickelt hat, kam es zu einer Gewichtung und Vorherrschaft von bestimmten Gottheiten: Gott Shiva, Vishnu und die Große Göttin. Es geht immer um die Personifikation der Energien der Gottheiten, genannt Devi oder Shakti. Der Hinduismus ist heutzutage eine Kombination aus religiösen, kulturellen und sozialen Praktiken, welche sich in verschiedensten Formen und Ausprägungen zeigen. Er inkludiert auch Tantra, das als esoterische Rituale und Mystizismus (das betrifft auch den Buddhismus) betrachtet werden kann. In Nepal werden Hinduismus und Buddhismus Seite an Seite in einer gemischten farbenfrohen Koexistenz praktiziert.

Rituale werden zur Verehrung abgehalten. Opfertgaben wie Blumen oder Früchte werden für die verschiedenen Gottheiten wie beispielsweise Shiva und Vishnu dargebracht. Tieropfer, Fleisch und Alkohol werden für die zornvollen und gefährlichen Gottheiten, wie für Bhairab, aber auch für die Mutter-Göttin offeriert. Hindugötter und -göttinnen haben zahlreiche Erscheinungsformen. Ein und dieselbe Gottheit kann in der einen Erscheinung nett und freundlich wirken und in einer anderen böse und wild. Diese werden häufig mit zahlreichen Köpfen und Gliedmaßen dargestellt, welche auf ihre zahlreichen Attribute hindeuten, und was sie als übermenschlich unterscheidet und definiert. Auch manche Embleme sind wesentlich für ganz bestimmte Charaktere unter den Gottheiten und dienen als Erkennungsmerkmal.

Shiva ist der größte Gott. Wie alle Gottheiten im Hindu-Buddhistischen Pantheon hat Shiva vielfache Formen und Namen (siehe Abbildung 2). Der präferierte Name der Nepalesen ist Mahadev oder Mahadeva, was soviel bedeutet wie „der große Gott“

oder „großer Gott“ beziehungsweise eben auch „der größte und höchste Gott“. Als Pashupathina ist er bekannt als der „Herr des Viehs“, „der Herr der Rinder“. Als Bhairab (auch Bhairava oder Bjairava) ist er der grauenhafte, wilde und zornige Gott, der Blutopfer will. Oftmals ist Shiva in symbolischer phallischer Form dargestellt, auch bekannt als Linga (Lingam) oder Shivalinga. Dieser steht für die Kreation und Kontrolle der Kreativität durch Transmutation der sexuellen Energie in spirituelle Energie. Shivas Reittier ist Nandi (Nandia), der Bulle.

Parvati ist die große Göttin, Shivas Weggefährtin und Ehefrau, die personifizierte Mutter Erde (siehe Abbildung 2). Sie hat auch viele Namen im Nepalesischen: In friedvoller Gestalt ist sie Gaura („die Reine“), Parvati oder Uma. Ihre zornvollen Namen sind Durga, Bhagwati und Kali. Kali ist auch im Schamanismus von signifikanter Bedeutung. Sie ist assoziiert mit der unbändigen Kraft der Natur, vor allem im zerstörerischen Sinne. Daher setzt man sie auch mit dem alles verschlingenden Prinzip der Zeit gleich (siehe Abbildung 3).

Ganesha ist der elefantenköpfige Sohn von Shiva und Parvati, und ist einer der populärsten und beliebtesten Gottheiten in Nepal (sowohl bei Buddhisten als auch bei Hindus; siehe Abbildung 3). Er markiert und schafft Hindernisse beiseite, so zählen zu seinen Anbetungsanliegen auch Hochzeiten, Geschäfte, Geschäftsreisen, Trips und sogar Gebete an andere Gottheiten, da er auch als Vermittler fungiert. Seine oft multiplen Köpfe und Gliedmaßen haben sowohl zornvolle als auch wohlwollende Aspekte. Er kann stehend oder sitzend abgebildet werden, manchmal ist er mit vier Armen dargestellt, mit einem großen Bauch und einer Schüssel voller Laddus (kleine Süßigkeiten in Bällchenform). Ganesha wurde als Parvatis Torwächter eingesetzt. Er verwehrte sogar Shiva den Eintritt und so köpfte Shiva den Jungen. Parvati war verzweifelt und bestand darauf, dass der Kopf und der Körper wiederhergestellt werden sollten. Shiva willigte ein, den abgeschlagenen Kopf zu ersetzen mit dem desjenigen Tieres, das als nächstes des Weges vorbeikommen würde. Es war ein Elefant. Ganeshas Reittier ist kurioserweise, doch wie könnte es anders sein, eine Ratte (oder Maus). Suraj Rai erzählte über ihn: Ganesha ist ein Gott von beachtlicher Körpergröße, und doch steht er für Bescheidenheit: Er ist so leicht, dass er auf einer Maus reiten kann. Es geht nicht um die Körpergröße oder die äußere Erscheinung, sondern um Möglichkeiten, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die ein Wesen ausmachen.

Vishnu ist der Erhalter des Universums und deshalb einer der populärsten Götter dieses Pantheons. Der bevorzugte Name in Nepal für ihn ist Narayan. Oft ist er in seinen Bildnissen ein majestätisches Wesen in stehender Pose, und er gilt als

RELIGION IN NEPAL

Herrscher und Monarch. Er wird oft von einer oder beiden Ehefrauen Lakshmi (die Göttin des Glücks, der Schönheit und des Reichtums) und Sarasvati (die Göttin der Weisheit und Gelehrsamkeit) begleitet; sein Reittier ist Garuda (ein Vogel oder Vogelmensch). Von Lord Vishnu gab es zehn Avatare (Dasavatara – göttliche Zufleischwerdungen, Inkarnationen), unter ihnen: Rama, Krishna, Buddha.

Vedische Gottheiten sind personifizierte Naturkräfte. Indra ist der König der Götter, Führer in den Schlachten, Herr der Atmosphäre, Sturmgott und Verwalter des Regens. Er trägt einen Donnerkeil (Vajra), eine Waffe, die die Blitzkraft und den Blitz an sich repräsentiert. Dieser wurde später auch als buddhistisches Emblem verwendet.

Reinkarnation im Hinduismus wird so erklärt: Der Körper stirbt, aber die Seele wird in einem neuen Körper wiedergeboren, als Mensch, Gott oder Tier, oder gar als Pflanze, um die Guten zu belohnen und die Bösen zu bestrafen. Das geschieht nach dem automatischen Gesetz des Karmas (ein Gericht ohne Richter). Auch Götter unterstehen diesem Gesetz. So wird Vishnu beispielsweise durch einen neuen Vishnu ersetzt. Samsara ist der Daseinskreislauf in unserer Welt der Illusionen (Maya). Die Befreiung aus diesem Rad heißt Moksha. Du und ich sind Wellen auf dem Ozean des Seins. Die Wellen kommen und gehen, doch der weite Ozean des endlosen Seins bleibt.³⁰



Abbildung 2: Links: Shiva. Rechts: Parvati mit Shiva.

³⁰ Burke 1996: 14ff

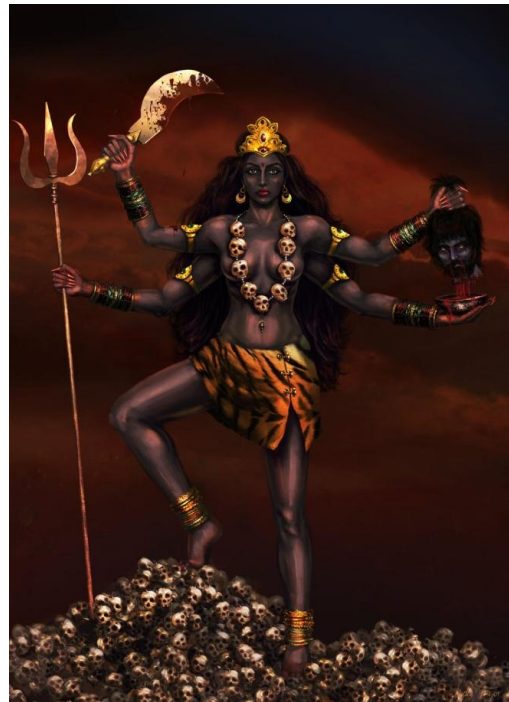
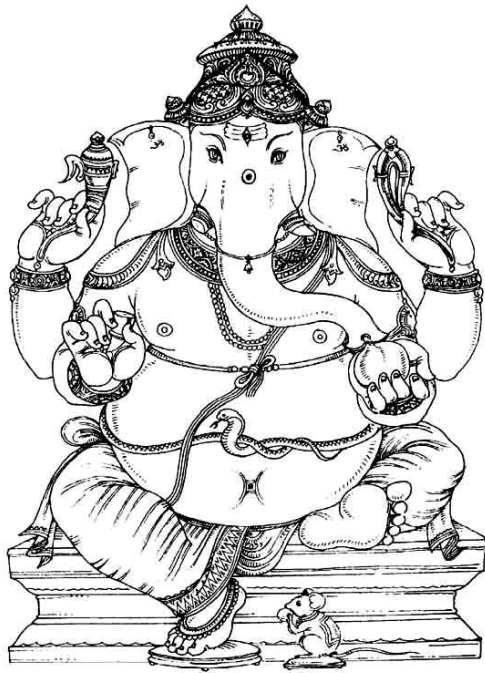


Abbildung 3: Links: Ganesh. Rechts: Kali.

3.2. Buddhismus in Nepal

In der Zeit des sechsten oder fünften Jahrhunderts vor Christus gab es im kleinen Königreich Shakyas, welches heutzutage im Süden Nepals liegt, einen Prinzen. Der Name des Prinzen lautete Siddharta Gautama. Er verließ seine Familie, die königliche Bequemlichkeit und den Reichtum um den wahren Sinn des Lebens zu entdecken. Er wurde zu einem meditierenden Wanderer und kam zu der Erkenntnis, dass alles menschliche Leid auf unsere Begehren (Begierden) zurückzuführen ist. Er wurde schließlich zum Buddha (ein Erleuchteter, Wissender, Erwachter; siehe Abbildung 4). Dieser Weg der Erleuchtung, der Pfad zum Erwachen, wird Buddhismus genannt und besteht aus den *Vier Edlen Wahrheiten*: 1) Leben bedeutet Leid; 2) Die Ursachen des Leides liegen in den Begierden; 3) Die Ursachen können erlöschen; 4) Dazu dient der *Achtfache Pfad* (siehe Abbildung 5). Es handelt sich um das Entwickeln ethischer Disziplin.

Wir sind vergängliche Wesen. Das zu begreifen ist der Anfang des spirituellen Wissens und Verstehens. Der Buddha ist die Verkörperung von Heldentum und Mitgefühl. Die Buddhanatur ist Weisheit, pure Erleuchtung, gegenwärtig in allem, was existiert. Jede Person ist ein potentieller Buddha, auch wenn sie das nicht realisiert.

Es existieren Tempel, Altäre und Statuen für die Anbetung. Diese Anbetungen und

Riten sind meist von Priestern organisiert.³¹

Bodhisattvas sind quasi „Helden des Mitgeföhls“. Sie sind in ihrer Qualität vergleichbar mit den vielen Gottheiten des Hinduismus oder etwa den Heiligen der katholischen Kirche.³² Ein Bodhisattva ist ein mitfühlendes Wesen und ein spiritueller Führer (egal ob menschlich oder auch göttlich), welcher Erleuchtung erlangt hat, aber persönliche Befreiung zurückweist um anderen zu helfen diese auch zu erlangen. Sowohl in Nepal als auch in Tibet ist der höchste Bodhisattva bekannt als Avalokiteshvara (die männliche Personifikation von Erleuchtung). Aus dem frühen Buddhismus (Theravada) erhob sich das Bodhisattva-Ideal als eine zentrale Doktrin des heutigen Mahayana- und Vajrayana-Buddhismus. Es verbot die Entwicklung eines großen komplexen Pantheons, in dem individuelle Gottheiten angebetet würden, aber bot eigentlich de facto verschiedene Facetten des einen allmitfühlenden Buddhas.³³

Bodhisattvas können (ähnlich wie die Hindu Gottheiten) sowohl wohlwollend als auch zornvoll erscheinen. Durch verschiedene tantrische Praktiken versucht man sich mit den jeweiligen spirituellen Wesenheiten zu verbinden und letztendlich sogar eine solche zu „werden“ und genau auf diese Art und Weise im Leben gemäß dieser Qualität zu handeln. Durch die eigene Praxis und Hingabe möchte man dieses Ideal selbst verkörpern.³⁴

Im Buddhismus gibt es Wiedergeburt, keine Reinkarnation. Das bedeutet es gibt kein Ego, es gibt keine Seele, die den Tod des Körpers überleben könnte und in einem anderen reinkarnieren könnte. Ein menschliches Wesen ist einfach ein vergängliches Bündel von Kräften, die kurzzeitig zusammenkommen und sich dann wieder trennen. Dasselbe gilt für Pflanzen, Tiere, für alles. Nichts hat Identität, überall sind da nur Kräfte oder Energien. Es gibt keinen Gott, keine göttliche Substanz oder Wesenheit.

Im Hinduismus geht die Seele von einem sterbenden Körper in den nächsten. Die buddhistische Antwort dazu beschreibt ein Bild des Entzündens einer Kerze, von der einen Kerze zur anderen; es ist eine kausale Kontinuität. Am Ende des Lebens sind unsere Verlangen und Anhaftungen ein karmischer Funke, der eine neue Runde von Wünschen und Verlangen und Anhaftungen mit sich bringt: Eine neue Ego-Illusion.³⁵

³¹ Ebd.: 58

³² Ebd.: 74

³³ Ebd.: 74ff

³⁴ Ebd.: 74ff

³⁵ Ebd.: 74ff



Abbildung 4: Buddha.

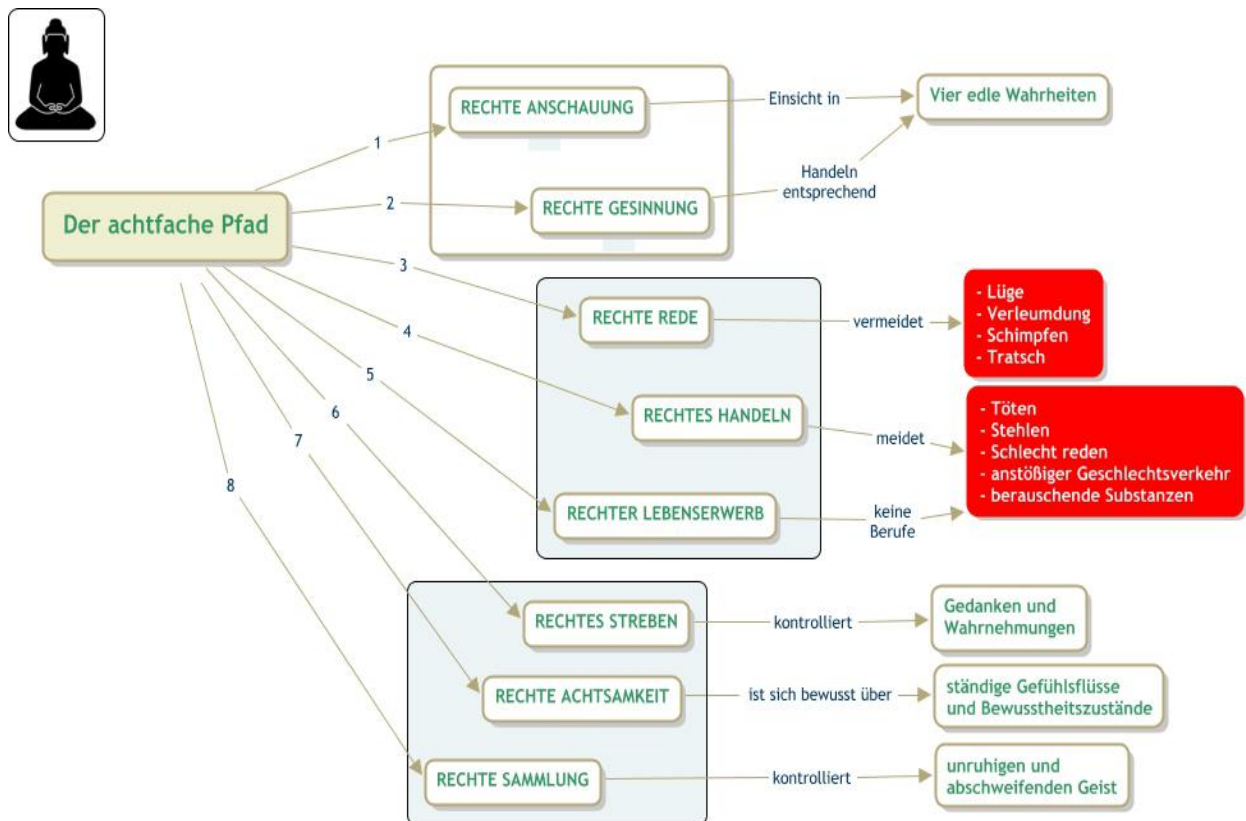


Abbildung 5: Der Achtfache Pfad.

4. SCHAMANISMUS IN NEPAL

Weltweit gibt es verschiedene Ausprägungen des Schamanismus. Larry Peters definiert den klassisch etablierten sibirisch-tungusischen Terminus *ʼsaman*: „Jemand, der bewegt, erhoben, erregt ist“. Ursprünglich jedoch kommt das Wort vom vedischen *sram*: „Sich erhitzen“ oder „Einschränkungen praktizieren“. Und *ʼsramana* bedeutet Mönch oder Asket. Dieser Terminus bahnte sich laut Larry Peters den Weg von Indien durch Zentralasien nach China (*sha-men*) und Japan (*shamon*). Auch wenn das Wort ursprünglich aus Asien stammt, wird er von Forschern benutzt, um ähnliche Phänomene weltweit zu beschreiben. Der Schamane ist ein spezifischer Typus eines religiösen Spezialisten.³⁶

Anton Quack beschreibt die Problematik der derzeitigen Ausweitung des Begriffes, wenn etwa einzelne Elemente des Begriffs isoliert und überbetont werden, sodass gelegentlich alle möglichen religiösen Funktionsträger wie Priester, Zauberer, Mediziner und Medien jeder Art als Schamanen bezeichnet werden. Ein unkritischer, unscharfer Schamanismus-Begriff hat schließlich auch in den modischen Sprachgebrauch des New Age Eingang gefunden.³⁷

Sarah Nelson bemerkt treffend, dass die verschiedenen Arten des Schamanismus, die man in Sibirien vorfand, heute noch hauptsächlich für die Definition „des“ Schamanismus generell dienen. Dies ist durch Mircea Eliades anthropologischen Meilenstein, der den Titel *Schamanismus und archaische Ekstasetechniken*³⁸ trägt, zu erklären. Es scheint aber dennoch nicht alles zu sein, den Schamanismus nur mit „Ekstasetechniken“ zu definieren.

*Those who study shamanism in the present have documented the varied beliefs, rituals, and artifacts of shamanism according to time and place.[...] Everyone wants to study what they believe are the real, original shamans. But "pure" shamanism never existed. It is an anachronistic mistake to freeze an imagined shamanic past as "real" shamanism, and compare everything else to it. Scholars of current shamans often refer to shamanisms – plural.*³⁹

³⁶ Peters 1999: 7

³⁷ Quack 2004: 20

³⁸ Eliade 1951

³⁹ Nelson 2008: 3f

4.1. Arbeitsdefinitionen

Auch wenn man eher von mehreren Schamanismen als von einem einzigen Schamanismus sprechen müsste, werden einige Merkmale als (meist) anerkannt angesehen. Diese ersten Beschreibungen des Schamanismus hier beziehen sich allgemein auf den kulturübergreifenden, mittlerweile weltweit benutzten Begriff⁴⁰. Ab Kapitel 4.2. folgen dann die spezifischen Eigenschaften des Schamanismus im Land Nepal. „Der Schamanismus“ gilt jedenfalls als Konglomerat von Techniken des Heilens und der Risikominimierung für die Gemeinschaft für Jagdglück oder die Fruchtbarkeit. Seine Ausprägungen sind zwar global gesehen von ähnlicher Art, jedoch kulturell und regional eingefärbt.

Bei Manfred Kremser und Wittigo Keller gelten Schamanen überall als die frühesten Vertreter der Heilkunst – und das seit 40000 Jahren. Ihre Rituale seien als Wegweiser zur Heilung und als Verhaltensmaßstäbe in Krisenzeiten zu betrachten.⁴¹ Die wichtigste gesellschaftliche Funktion des Schamanen ist laut Kremser zweifellos die des Heilers; daneben wirkt er aber auch als Diagnostiker, Wahrsager, Zeremonienmeister, Ritualexperte, Künstler, Sänger, Tänzer, Poet, Opferpriester, Jagd- und Regenzauberer, Totenführer und Hüter religiöser Traditionen und Mythen. Deshalb wird seine Heilkunst als Gesamtkunstwerk betrachtet.⁴²

Sarah Nelson erklärt, dass oftmals der Schamane als Kontrast zum Priester für die beidseitige Definition herangezogen wurde. Schamanen seien individuelle Führer mit dem Zugang zu Geistern, während Priester jene sind, die einer geschriebenen Tradition und festgelegten Ritualen folgen. Charakteristisch jedenfalls ist der persönliche Kontakt mit Geistern und Gottheiten. Entweder reist die Seele des Schamanen zu diesen Wesen (Beispiel Sibirien) oder es ist umgekehrt und er ruft sie, auf dass diese zu ihm hinabsteigen, damit sie dann von ihm inkorporiert werden (Beispiel Korea). Vielleicht ist es ein simpler Weg, die Schamanen von anderen Religiös-Praktizierenden dadurch zu unterscheiden, dass die Seele des Schamanen Geister und Gottheiten kontaktieren muss.⁴³

Ist Schamanismus eine Religion? Das Wort Religion scheint einen kodifizierten Apparat von heiligen Schriften und priesterlicher Hierarchie zu implizieren, was

⁴⁰ Eliade 1951

⁴¹ Kremser, M.; Keller W. 1997: 77

⁴² Ebd. 1997

⁴³ Nelson 2008: 58

SCHAMANISMUS IN NEPAL

man im Schamanismus nicht vorfindet. Aber wenn man den Kontakt mit dem Metaphysischen und den Glauben an ein Überleben der Seele in das Wort Religion inkludiert, dann ist Schamanismus eine Religion, schreibt Ruth-Inge Heinze. Es scheint als sei er aber eher der Prototyp von Religion, der allen etablierten Religionen zu Grunde liegt.⁴⁴

Bei Ioan Lewis ist Schamanismus sowohl Seelenreise (*soul flight*) als auch Inkorporation von Geistwesen (*incorporation of spirits*).⁴⁵ Das bedeutet, dass er geistig-visionäre Flüge unternehmen und auch geistig-spirituelle Wesen in seinen Körper hereinrufen kann, die dann durch ihn sprechen oder handeln.

Manfred Kremser beschreibt den Schamanen als religiös-medizinischen Spezialisten, der durch ekstatische Techniken mit transzendenten Wesen in Verbindung tritt. Auch das Erleben anderer Wirklichkeitsebenen und das Eintreten in visionäre Bereiche gehören zu seiner Betätigung. Wegen dieser Fertigkeiten zur Bewusstseinsveränderung werden Schamanen auch jüngst als Pioniere der Bewusstseinsforschung bezeichnet.⁴⁶

Sergei Shirokogoroff beschreibt einen Schamanen als eine Person beider Geschlechter, die den Umgang mit Geistern gemeistert hat und deren Kräfte für ihre eigenen Interessen einsetzt (im Speziellen für die Hilfe anderer Leute und der gesamten Gesellschaft, die unter bestimmten Geistern leiden). Der Schamane besitzt einen Komplex an Methoden, um mit den Geistern umgehen zu können⁴⁷. Die folgende Auflistung von Joan Townsend für die Charakterisierung schamanischer Eigenschaften gilt auch für diese Arbeit als Definition:

1) *Direct contact (communication) with spirits:*

Hilfsgeister für Assistenz und Schutz stehen dem Schamanen zur Verfügung.

2) *Controll of spirits – one or more:*

Der Schamane kontrolliert sie – und nicht umgekehrt.

3) *Controll of shamanic states of consciousness (altered sate of consciousness, trance, ecstasy):*

Die gewöhnliche Methode, durch die mit den Geistern gehandelt wird: veränderte Bewusstseinszustände.

4) *A „this worldly“ (or material world) focus:*

⁴⁴ Heinze 1989: 355

⁴⁵ Lewis 1971

⁴⁶ Kremser 2002: 110-125

⁴⁷ Shirokogoroff 1935: 269

SCHAMANISMUS IN NEPAL

Der Schamane arbeitet eher für das Wohl eines Individuums oder der Gruppe als für persönliche Erleuchtung oder seelische Entwicklung.

5) *Soul flight (magical flight)*:

Reise in die Geisterwelt mit Hilfe der Seele. Er kann hierfür auch einen Hilfsgeist benutzen und losschicken.⁴⁸

Der Schamane ist spiritueller Führer in der Gesellschaft, mit all seinem Wissen über Mythologie, Heilungskapazität und als Mittler zwischen Geistern (beziehungsweise Gottheiten) und Menschen. Seine Aufgabe ist es, Kosmos aus dem Chaos zu erzeugen, indem er zu den Geistwesen reist, und dann mit den Krisen der Gesellschaft verhandelt. Solche Krisen können etwa fehlendes Jagdglück, Krankheit oder Unfruchtbarkeit sein, schreibt Merete Jakobsen⁴⁹.

Der Schamane hat also die Fähigkeit die Geistwesen zu kontrollieren, die die sichtbaren und unsichtbaren Welten bevölkern, und die das Leben, die Gesundheit und die Fruchtbarkeit der Welt beeinflussen. Die Heilerrolle des Schamanen ist sowohl präventiv als auch kurativ, ergänzt Fiona Bowie.⁵⁰

Piers Vitebsky spricht davon, dass Schamanen nicht ohne die Hilfe ihrer Helfer und Lehrer handeln können. Schamanen sind daher in ihren Handlungen weniger übermenschlich, als vielmehr „überunterstützt“. Die lebenden (menschlichen) Assistenten bereiten die Ausstattung vor oder spielen Musikinstrumente. Doch Hilfsgeister können von einem einzelnen „weisen Ahnen“ bis zu einer „Truppe bewaffneter Geistersoldaten“ reichen.⁵¹

Mihály Hoppál erkennt heutzutage zwei Arten von Schamanismen an: Auf der einen Seite gibt es für ihn den Schamanismus im traditionellen Sinn, dessen Funktionieren stetig ist; auf der anderen Seite gibt es den Stadtschamanismus (*urban shamanism*) oder Neo-Schamanismus, deren Praktizierende gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts auftauchten. Er bemerkt auch, dass es viele Scharlatane auf dem Gebiet gibt und ist aber überzeugt davon, dass der Schamanismus lebendig war, ist und weiterhin lebendig sein wird.⁵²

Kommen wir nun in das Regionalgebiet Nepal.

⁴⁸ Townsend 1999: 177

⁴⁹ Jakobsen 1999: 1

⁵⁰ Bowie 2006: 182

⁵¹ Vitebsky 1995: 66

⁵² Hoppál 1999: 51

4.2. Impressionen aus Nepal

Stacey Pigg schreibt in ihrem Artikel *The Credible and the Credulous* („Die Glaubwürdigen und die Leichtgläubigen“) über die Meinungen und Eindrücke ihrer einheimischen Informanten zu den *Jhankris* (Schamanen Nepals; siehe Abbildung 6).⁵³ Die Menschen in Nepal sehen sich selbst auch als Bürger eines unterentwickelten Landes und finden, dass sie noch einen langen Weg zur „Moderne“ vor sich haben. Dies ist nicht einfach und das Objekt „Moderne“ ist ein schwieriger Begriff. Die „Moderne“ ist eine globale und soziale Vorstellung (*global social imaginary*) und in ihrer Quintessenz ist sie westlich.⁵⁴ Was wir unter modern verstehen, sind Kapitalismus, bürokratische Rationalität und bestimmte Formen von Staatenkontrolle. „Modern“ wird in Nepal auch so verstanden, nicht zu Fuß gehen zu müssen oder Dinge (Ladungen) tragen zu müssen.⁵⁵ Die Inklusion in eine globale kosmopolitische Kultur wird demnach angestrebt. Dies bringt auch Fragen des „Glaubens“ mit sich. Und so klammern sich bestimmte Gläubige an die Schamanen und dann wirken auch die Behandlungen. Die Krankheiten, von denen die Leute sagen, sie seien von Geistern und Hexen verursacht, existieren nicht wirklich, meinen viele. Die Jhankris machen Hypnose und bringen so die Leute dazu, sich besser zu fühlen. Dies sei ein psychologischer Effekt. Der Rest sei nur ein Haufen Tricks, die sie sich von indischen Magiern abgeschaut haben.⁵⁶ Die Schamanenbehandlungen werden auch eher als entlegen, traditionell und rückständig bezeichnet. Das Wort „traditionell“ vermittelt ein Gefühl von gemeinschaftlich geteiltem und unhinterfragtem Glauben. Es ist also eher ein Gebiet von Gewohnheit als des Verstandes und der Logik. Der Schamane behauptet Geister zu sehen und Diagnosen kommen von der Divination (Weissagung). Jhankris glauben an Geister und die Dorfbewohner glauben an die Jhankris. Macht er nur eine Show? Wer weiß?⁵⁷ Es herrscht ein Spannungsfeld zwischen kultureller Legitimation und Praxis.⁵⁸

Vom einen Spannungsfeld der Glaubens- und Entwicklungsfrage geht es zum nächsten: Sherry Ortner beschreibt ein heikles Feld zwischen den Schamanen und den buddhistischen Lamas. Schamanen sind nicht als religiöse Spezialisten klassifiziert, sondern eher als Personen, die eine spezielle Fähigkeit haben. Religiöse

⁵³ Pigg 1996: 187

⁵⁴ Ebd.: 163f

⁵⁵ Ebd.: 191

⁵⁶ Ebd.: 165

⁵⁷ Ebd.: 166-168

⁵⁸ Ebd.: 185

SCHAMANISMUS IN NEPAL

Spezialisten sind Mönche und verheiratete Lamas. Diese vollführen ebenfalls Heilungsarbeit, betreten aber keinen Trancezustand für die Diagnose. Sie beschreiben den Schamanismus als unverlässlich, ineffektiv und sündenhaft. Eigenschaften des Schamanen sind demnach Sünde, Schwäche, Verschmutzung und Falschheit. Sie behaupten sogar, Schamanen seien mit Dämonen im Bunde; und Dämonen sind die pure Antireligion. Ein Informant Ortner ist Lama und bezeichnet Schamanen allesamt als Lügner. Andere wiederum halten ihren Verdacht einfacher und meinen, dass Schamanen ihre Trance und ihre Kommunikation mit dem Übernatürlichen manchmal vortäuschen.⁵⁹ Ein weiterer abfälliger Kommentar verbindet Schamanismus mit einer Art unpersönlicher Geschäftsorientierung, da die Schamanen über ihren Lohn verhandeln. Sie werden auch der schwarzmagischen Praxis beschuldigt. Buddhistische Rituale sollen das Böse austreiben. Schamanen sind falsch, weil ihr Wissen nicht von Gott, sondern von Dämonen stammt.⁶⁰

Die Jhankris Nepals sind also heute auch in Teilen der Bevölkerung (vor allem in den Städten) selbst in Verruf. Insofern werden Leute in Nepal auch immer „westlicher“.

Aber wie genau handelt nun ein Schamane in seiner Rolle eigentlich?



Abbildung 6: Ein Jhankri (Schamane Nepals) in traditionellem Kostüm und mit Trommel; Foto von Dagmar Eigner.

⁵⁹ Ortner 1995: 356ff

⁶⁰ Ebd.: 374

4.3. Schamanische Techniken

4.3.1. Gaben und Rituale

Marcell Mauss beschreibt in seinem anthropologischen Meilenstein *Die Gabe*⁶¹ den Charakter von Tauschbeziehungen in archaischen Gesellschaften. Es handelt sich um eine Reziprozität, die sich allein ökonomisch und instrumental definieren lässt. Es besteht ein Zwangs- und Machtcharakter der Gabe. Das bedeutet, dass das Geben mit einem gesetzmäßigen „Wieder-zurück-erhalten“ weiterer Gaben zusammenhängt. Insofern kann man dieses Prinzip von Mauss zwischen Gesellschaften oder auch Individuen umwandeln, auf die Beziehung zwischen Mensch und Gottheit (beziehungsweise zwischen Mensch und Geist). Der Zwangscharakter der Gabe besagt, dass die Gottheit demjenigen, der eine Gabe bringt (auch Gebete oder Tänze gelten als Gabe), einen Gefallen zurückerstatten muss – und zwar gesetzmäßig. In diesem Fall äußert sich der Gefallen der Götter in Form von Energie, Wohlstand und Glück im Leben.

Anton Quack schreibt über das Opfern (von Gaben) und seinen Sinn und Zweck: Opfern ist eine Technik, mit der man etwas zu erreichen versucht, was mit schlichten menschlichen Mitteln nicht möglich scheint. Man nimmt zum Opfern vor allem zu Krisenzeiten Zuflucht oder wenn man Krisen verhindern oder vorbeugen will. Die regelmäßige Durchführung von Opferzeremonien im Jahreszyklus soll Krisen verhindern. Die ungeplanten Durchführungen dienen eher der Bewältigung bestimmter Krisen oder auch dazu, die Dinge wieder in ihren normalen Lauf zu bringen.⁶²

Mohan und Suraj Rai unterrichteten mich auch über das Darbringen von Gaben: Es müssen keine ganzen Brot- oder Käselaibe sein. Symbolisch sollen Gaben sein – kleine Sachen von Herzen seien gut. Die Ahnen müssen wir im Gedächtnis behalten. Opfern und Gedenken der Ahnen macht man, bevor man aus dem Glas Wasser trinkt oder bevor man isst. Es ist wichtig, dies vorher zu tun. Dass wir – im „Westen“ – nicht opfern, ist nicht unsere Schuld, fährt Mohan fort. Unsere Eltern haben es uns nicht gelernt, weil sie es selbst nicht gelernt haben. Also, rät Mohan, dass wir es respektvoll versuchen sollen: Vergebung ist auch eine Gabe; Opfergaben sind dazu da, um Harmonie zu halten oder wiederherzustellen. Die Geister werden die Arbeit unterstützen oder Dinge *smoother* machen (einfacher,

⁶¹ Mauss 1950

⁶² Quack 2004: 93

glatter, ohne große Widerstände), sagt Suraj. Er vergleicht es mit einem Auto, das über ein Schlagloch fährt. Gaben und Rituale können diese Löcher in der Fahrbahn mehr oder weniger auffüllen: *Fill the gaps up with rituals so you would feel a problem just as a bump, like a stone under the car. You cannot take problems away but make them softer*, ergänzt er. Die Interpretation des Nutzen ist daher, durch die ausgeführten Rituale die Probleme abzdämpfen, abzuschwächen und aufzufangen, sodass ihr negativer Einschlag nicht so sehr spürbar ist. Weitere anthropologische Klassiker sind Arnold Van Genneps⁶³ und Victor Turners⁶⁴ Ritualtheorien. Van Gennep beispielsweise bezeichnet jegliche Ritualpraxis als Schwellenzustand (*liminality*), man ist als Teilnehmer „weder, noch“: Transformationen werden durch die Übergangsriten (*rites de passage*) vollzogen, wie etwa bei einem Zustands-, Positions-, Orts- oder Altersgruppenwechsel.

Schamanische Heilmethoden (sowie Rituale und Gaben) zielen auf die Konstruktion der Wechselbeziehungen zwischen Körper, Geist und Gesellschaft ab. Gesundheit ist sehr viel breiter definiert als im „Westen“. Gesundheit bedeutet nicht nur das Wohlbefinden auf einer individuellen körperlichen Skala, sondern dass jemandes familiären, sozialen und kosmischen Beziehungen als harmonischen Ganzes funktionieren.

Roberte Desjarlais beschreibt diese Verkettung folgendermaßen: Der Körper gleicht dem Haus; das Haus gleicht dem Kosmos. *Body resembles house resembles cosmos*.⁶⁵

4.3.2. Extrahieren negativer Energien

Viele Menschen in Nepal würden behaupten, dass der Hauptunterschied zwischen einem Schamanen und einem anderen spirituellen Heiler (beispielsweise einem Astrologen oder einem Tantriker) der ist, dass Schamanen Tieropfer vollziehen, erklärt Larry Peters. Die Gabe dieses Lebens dient als Ersatz für das Leben und das Wohlbefinden des Patienten. Mit dem Huhn streicht der Schamane am Körper des Patienten entlang und mit jeder dieser Bewegungen überträgt sich die Krankheit, eingedrungene negative Energien, die im Körper des Patienten festsitzen, in die gleichen Organe des Huhns, bis der gesamte Körper abgestreift wurde. Die

⁶³ Van Gennep 1909

⁶⁴ Turner 1969

⁶⁵ Desjarlais 1992: 160ff

Krankheit des Patienten wird absorbiert in die korrespondierenden Teile des Körpers des Huhns.⁶⁶

Der Schamane transferiert so die Leiden des Patienten in ein Huhn, indem er es an des Klienten Kopf, Rumpf, Rücken, Armen und Beinen entlang streicht. Das Huhn wird getötet und sein Blut wird den verschiedenen Götterbilderfiguren auf dem Altar „verfüttert“. Das Opfern verpflichtet die Götter dem Patienten zu Helfen. Interne Anzeichen der Krankheit sind in den Eingeweiden des Huhnes zu erkennen und sie korrespondieren mit den Leiden des Patienten (ein nun sichtbares Problem an der Leber des Huhns korrespondiert mit dem tatsächlichen Leberproblem des Klienten). Das Opferhuhn hat den physischen Schmerz aus dem Körper genommen.⁶⁷ Roberte Desjarlais gibt zu, dass er natürlich nicht versteht, wie diese „Magie“ funktioniert. Aber er weiß, dass schamanische Arten der Heilung die sensorische Präsenz des Patienten benötigen. Schliefe er, so würde es nicht funktionieren. Er muss fühlen, wie der Schmerz seinen Körper verlässt.⁶⁸ Der Schamane verändert, wie sich der Körper des Patienten anfühlt, indem er sein Empfinden ändert. Durch seine Kakophonie aus Musik, Geschmack, Sicht, Berührungen und Kinästhesie werden die Sinne des Patienten aktiviert. Diese Aktivierung hat das Potential, eine Person zu wecken. Heilungen wie diese gehen gegen jegliche anthropologische Beschreibung von ideellen, rhetorischen oder symbolischen Aspekten von ritueller Heilung.⁶⁹

Im Analysekapitel wird der Diskurs um solcherart Heilungen geführt.

4.3.3. Seelenrückholung

Eine häufig auftretende Krankheitsursache ist der Seelenverlust. Dies ist nicht gleichzusetzen mit dem Austreten der einen einzigen Seele des Menschen aus seinem Körper etwa, sondern es spalten sich eher Teile der Seele ab beziehungsweise bestimmte Aspekte des Seelenkörpers, der den leiblichen materiellen Körper belebt und uns fühlen lässt. Seelenanteile verlassen den Körper beispielsweise im Schlaf (um Energie zu tanken) und kehren dann im Normalfall wieder zurück zum Körper. Bei diversen Traumata, Schocks, Verlusterlebnissen oder Unfällen kann es passieren, dass sich die Seele absplattet und verlorenght.

⁶⁶ Peters 2004: 359

⁶⁷ Desjarlais 1992: 191

⁶⁸ Ebd.: 197

⁶⁹ Ebd.: 206

Dann muss der Schamane seine Kunst anwenden und die Seelen zurückholen.

Die Anzeichen eines Seelenverlustes sind Apathie, Müdigkeit, Kummer, Elend. Es ist nicht nur der Mangel an Elan und Lebenskraft, doch muss man die verlorene Vitalität wiederherstellen. Desjarlais beschreibt, dass der Körper physisch und sensorisch gereinigt, geschützt und gestärkt werden muss. Das Ziel ist es, den Körper in einem Kosmos von Balance und Integration zu vereinen. Der Schamane präsentiert Bilder, Handlungen, Geschmäcker und Geräusche, die die sensorische Erfahrung direkt ansprechen, als wäre der Körper das wahre Publikum; und die Sprache ist die der Gesten, Sinne und Bilder. Der Patient inkorporiert Leben, Kraft und Vitalität. Die Bumba (Wasservase mit Bezug zum Elefantengott Ganesh) berührt alle Körperteile. Der Phurba (Ritualobjekt, das die Axis Mundi repräsentiert) lädt die Stirn mit erneuter Vitalität auf. Der Schamane versucht eine Physiologie wieder in Schwung zu bringen: *The shaman tries to jumpstart a physiology.*⁷⁰

4.3.4. Mantras

Mantras sind Lautäußerungen und Töne, erklärt Harvey Alper⁷¹, sowie in anderer oder weiterer Form dann Worte oder Sätze, die gedacht, gemurmelt, gesprochen, gesungen oder gerufen werden.

Mantras sind Kernaspekt der Jhankris (Schamanen Nepals). Dagmar Eigner beschreibt die Kenntnis von Mantras als einen essentiellen Bestandteil der schamanischen Heilkunst. Eigner bringt in Erfahrung, dass die Handlungsanweisungen (*Tantras*) und die Herstellung von Kräutermischungen zwar zum traditionellen Wissen der Schamanen gehören, jedoch nicht mit der Bedeutung der Mantras zu vergleichen sind. Manche Schamanen sehen anscheinend in der Anzahl der Mantras, die sie kennen und beherrschen, ein Maß für das Wissen und die Macht und das Können, das sie besitzen. Auch Hexen müssen Mantras und Tantras erlernen, wollten sie effizient arbeiten. Von ihnen wird das Wissen jedoch in einer anderen speziellen Weise verwendet, nämlich um Schaden anzurichten und Krankheiten zu verursachen. Es liegt an der Ausrichtung und Intention des Anwenders, der die Mantras benützt, ob Gutes oder Schlechtes bewirkt wird.⁷²

⁷⁰ Ebd.: 220ff

⁷¹ Alper 1989

⁷² Eigner 2001: 68

Gregory Maskarinec beschreibt zwei Arten von oralen Texten, die die Schamanen benutzen: Erstens gibt es lange Rezitationen, die öffentlich gesungen werden, zusammen mit dem Trommeln und Tanzen, genannt *Mela*, *Dhur*, *Okha* oder *Kheti*. Sie erzählen von dem Ursprung des Leidens der Welt und von den Methoden zur Behandlung dieser Leiden. Zweitens gibt es die kurzen, intensiven Formeln, die zu Beginn und zum Schluss des Rituals rezitiert werden, genannt Mantra (Maskarinec schreibt: *Mantar*) oder *Jap*. Sie sind private, geheime Texte, die als tatsächliche Kernbehandlung betrachtet werden. Sie dienen der Veränderung der Bedingungen der Welt (bei Mohan Rai ist mir persönlich diese Einteilung nicht untergekommen; sowohl die kurzen, als auch die langen Texte werden in seinem Institut als Mantra bezeichnet.)

Was wird in Mantras in welcher Sprache und zu welchem Zweck eigentlich gesagt? Die öffentlichen Texte sind laut und klar artikuliert und es sind deutliche, lange, poetische, ausdrückliche Geschichten, welche die Umstände klären, die schamanische Intervention verlangen. Dadurch wird erklärt, was der Schamane und das Publikum bei dem Ereignis zu tun haben. Bei den Mantras ist die Semantik der Sprache auf das Essenzielle reduziert und vereinfacht, sodass auch unpersönliche und nicht-menschliche Wesen verstehen, was von ihnen gefragt ist. Ziel ist die klare Kommunikation für unmissverständliche Instruktionen an die Wesenheiten, an die das Mantra adressiert ist. Das Ergebnis sind verbesserte, geordnete Strukturen der physischen, sozialen und spirituellen Welten.

Zu Beginn einer Zeremonie werden verschiedene Geistwesen angerufen, manche als Agenten, die den Zwecken des Schamanen dienen sollen. Aber nicht, dass die Wesen der Himmelsrichtungen herbeigerufen werden, sondern eher, auf dass sie beschützen und segnen. Es wird durchwegs der Imperativ verwendet. Es ist der Standard der Mantras und Japs. Sie sind daher auch erfolgreich in Sachen Exorzismus: sie schmeicheln, versprechen, drohen und töten (gemäß dem Titel von Maskarinecs Artikel: *Flatter, promise, threaten, kill*⁷³).

Mantras sollen nie das gesamte Übel in der Welt eliminieren. Auch wenn die Schamanen behaupten, dass sie die Fähigkeit dazu besitzen, verweigern sie diese Möglichkeit, denn das Eliminieren des Bösen würde gleichzeitig die Nachfrage nach Schamanen überflüssig und sie somit arbeitslos machen. Die Spannungen zwischen Ordnung und Unordnung, Gesundheit und Krankheit und Leben und Tod müssen erhalten bleiben.

Mantras ergeben grammatisch durchaus Sinn, sind wohlgeformt und semantisch

⁷³ Maskarinec 1990

enträtselbar. Die Worte sind ganz und gar direkt. Als sinnvolles Gemurmel sind sie sorgfältig konstruierte Kommunikationen, die linguistisch annehmbar sind. Sie sind wie andere schamanische Texte konzeptuelle Portraits der Welt. Jede schamanische Performanz nimmt an, dass Realität wahrhaftig und durchwegs ein soziales Konstrukt ist, welches präzise durch das Medium der Sprache konstruiert wird. Als Konsequenz kann man durch, mit und innerhalb der Sprache einen echten Effekt auf die Welt erzielen.⁷⁴

Christian Rätsch schreibt, dass die Schamanen über ihre Künste und ihr Wissen alles erzählen, nur eines geben sie niemals preis: ihre Mantras. Diese sind ihre geheimen Werkzeuge und wichtigsten Techniken, die ihnen durch die ganz persönliche Berufung verliehen wurden. Durch sie versetzt er sich in Trance oder reist durch die drei Welten und die vier (oder acht) Himmelsrichtungen. Mit ihnen ruft er Götter, Geister und Dämonen herbei. Ohne Mantras ist ein Jhankri Nepals kein Schamane. Es gibt verschiedenste Mantras für Krankheiten jeder Art. So gibt es Mantras für Zahnschmerzen, Atemprobleme, Gelenkserkrankungen, Knochenbrüche und so weiter.

Aber wie funktionieren Mantras? Mit Hilfe der Mantras evoziert (beschwört) der Schamane innere Bilder, die so stark sind, dass sie die andere Wirklichkeit beeinflussen und die alltägliche Realität damit wunschgemäß verändern. Das heißt, Mantras beschwören Bilderserien aus der unsichtbaren Welt, die auf die Alltagswirklichkeit wirken. *Unsere positivistisch-lineare Wissenschaft konditioniere uns, davon auszugehen, dass es für jedes Phänomen eine logische Erklärung gibt. Was wir mit unseren Paradigmen nicht erfassen können, halten wir entweder für >>unmöglich<<, >>rückständig<< oder >>abergläubisch<<. Deshalb hat sich die Ethnologie zwei Hintertüren geöffnet: „Glauben“, und „Placebo“. Ein Klient, der zum Jhankri geht, „glaubt eben, dass er geheilt wird“. Oder sein Geist hält einen unwirksamen Stoff für ein Heilmittel und aktiviert deshalb Selbstheilungskräfte. In dieser Hinsicht sind uns Schamanen überlegen. Sie können den westlichen medizinischen Ansatz nicht unbedingt verstehen, aber sie sprechen ihm seinen Realitätscharakter deshalb nicht ab. *Jhankris sind Empiriker bis auf die Knochen. Sie tun nur das, was funktioniert.* Christian Rätsch und Claudia Müller-Ebeling kommentieren zur Wirkung der Mantras: *Auch wenn wir an dieser Stelle sicherlich nicht für jeden befriedigend erklären können, >>wie Mantren funktionieren<<, so**

⁷⁴ Ebd.: 9

*müssen wir aus Erfahrung sagen: Sie heilen. Ob man daran glaubt oder nicht!*⁷⁵

4.3.5. Trance

Der Terminus „Trance“ kommt von dem lateinischen *transitus* (eine Passage, ein Übergang) und *transire* (an etwas passieren). Trance impliziert einen Übergang zu einem anderen Bewusstseinszustand oder psychischen Status, so Peters.⁷⁶

Michael Lambek bringt Licht in das Thema: Trance mag als eine Art von „verändertem Bewusstseinszustand“ angesehen werden. Diese Phrase hat oft mit eher krankhaften Bedingungen zu tun hat, wie beispielsweise Schlafwandeln, hysterische Fugue (Porriomanie), Hypnose, psychomotorische Epilepsie oder verschiedene Drogen induzierte Zustände. Nicht alle Individuen sind gleichermaßen empfänglich für die tranceinduzierenden Stimuli, das Potential für die Trance jedoch scheint universell zu sein. Durch kulturübergreifende Studien von 488 Gesellschaften gab es in 90% davon institutionalisierte, kulturelle, gemusterte Formen von veränderten Bewusstseinszuständen. Man kann also mit Sicherheit sagen, dass dies biologisch inhärent oder „natürlich“ bei Menschen ist. Dennoch variieren das Vorkommen und die Häufigkeit von Trance in den verschiedenen Kulturen. Obwohl durch biologische Faktoren eingeschränkt, differieren ihre Formen und sie sind innerhalb einer Kultur standardisiert. Trance scheint ein erlerntes Verhalten zu sein. Dem Vorkommen wird durch bestimmte Techniken nachgeholfen, wie Trommeln, Tanzen oder Hypnose. Diese Fakten sagen, dass Trance bei Menschen normal ist; die Angemessenheit ihrer Manifestationen ist häufig eine Sache von der kulturellen Definition. Weiters ist Besessenheit (*spirit possession*) keine naive Volkstheorie, um ein Vorkommen bestimmten Verhaltens zu rationalisieren, sie ist eher eine symbolische Struktur, die nötig ist, um Verhalten zu formen und zu generieren. Das bedeutet, das Potential für Trance muss durch spezielle kulturelle Bedeutungen aktiviert werden, was ihr spezifische kulturelle Formen und Inhalte verleiht. Die Frage für den „Westen“ wird eine des Verstehens, warum Trance so rigide exkludiert oder ignoriert wurde. Warum haben wir die kulturellen Formen, die sie bilden und kontrollieren, verboten oder verloren?⁷⁷

⁷⁵ Rätsch C; Müller-Ebeling, C. 2000: 190

⁷⁶ Peters 2004: 3

⁷⁷ Lambek 1981: 4-7

Dagmar Eigner beschreibt die Dichotomisierung „Seelenreise“ versus „Besessenheit“ als Vorliebe westlichen Denkens. Am Anfang jedes schamanischen Heilrituals werden Götter eingeladen, damit man an ihrer Kraft teilhaben kann. Dieser Kontakt wird sowohl durch ihr Kommen als auch durch das Aufsuchen ihres Bereiches hergestellt. Eigner erklärt die Bedeutung des Nepali-Wortes *Carhnu* mit einem „engem physischen Kontakt“ und „Verbindung“, die auch als „Besitz ergreifen“ verstanden wird, jedoch nicht als das „Eindringen“ einer Gottheit oder eines Schutzgeistes in den Körper eines Menschen. Diese Verbindung mit dem Schutzgeist gibt Kraft für die nötigen Aufgaben, um ein Heilritual erfolgreich zu erfüllen. Dieser besagte Kontakt mit den Gottheiten weist sowohl Züge der „Besessenheit“ als auch der „Reise“ auf.⁷⁸

Nur wer in Trance fallen kann, ist ein Schamane, betonen die Jhankris zu Christian Rätsch. Die Jhankris nutzen sie beispielsweise, um zu diagnostizieren oder Erkenntnisse zu gewinnen. In Trance blicken die Schamanen hinter den Schleier der Maya, die oberflächliche Erscheinung der Welt, die nur eine Illusion ist. Rätsch schreibt, dass laut Selbsterfahrungen, Beobachtungen und wissenschaftlichen Studien jeder Mensch die Veranlagung zur Trance hat. Nicht jeder aber kann in Trance fallen. Die Trance ist eine Wahrnehmung der Wirklichkeit, der Bewusstseinsbereiche, Träume, Visionen und Fantasien, wo der Einzelne an einem kollektiven, zeitüberspannenden Erfahrungs- und Wissensschatz angeschlossen ist. Die Trance existiert parallel zu unserer Alltagswahrnehmung. Jhankris, die ihre Gabe im Lernprozess kultiviert haben, können beide Bewusstseinszustände steuern, wie bei einem Kippschalter. Von der einen Sekunde zur anderen fallen die Jhankris in Trance und wieder zurück ins normale Bewusstsein. Selbst in tiefster Versunkenheit ist sich der Schamane der alltäglichen Welt bewusst und dirigiert sogar seine Assistenten oder befragt den Klienten aus diesem Zustand heraus. Mit Hilfe eines Bildes aus unserer modernen Welt kann man den Trancezustand gut beschreiben. Wenn man sich einen Kopfhörer, durch den Musik gespielt wird, aufsetzt, werden die Geräusche des Alltags ausgeschaltet und man konzentriert auch auf die Musik im Kopf. Zieht man sich die Stöpsel aus den Ohren, hat einen die normale Welt wieder. Man kann bewusst entscheiden, in welchem Zustand man sein will. Die Signale der Außenwelt dringen durch die laute Musik gedämpft zu uns und man kann sich beispielsweise entscheiden, ob man ein Telefonat entgegennimmt oder nicht. Genauso verhält es sich mit den Schamanen. So kann es geschehen, dass sie inmitten ihres Fluges durch die Unterwelt ihren Klienten

⁷⁸ Eigner 2001: 56

befragen, um wichtige Informationen zu erhalten, die ihnen die Entscheidung erleichtern, welchen der sieben Tunnel sie nehmen oder welchen Hilfsgeist sie befragen sollen.

Es ist die Kunst der Technik des Schamanen, den Trancezustand bewusst herbeizuführen und zu steuern. Die Topographie der jenseitigen Welt ist kulturell bis ins letzte Detail vorgegeben, und der Jhankri ist mit dieser Welt der Götter, Tier- und Hilfsgeister vertraut gemacht worden. Er kennt nun seit seiner Lehrzeit und der Initiation all die Qualitäten der Elemente, die vier Himmelsrichtungen und die Strukturen der drei Welten. Er weiß also um die schamanische Kosmologie.

Daher sind Trance und Ekstase als veränderte Bewusstseinszustände zu verstehen, die andere Erfahrungsdimensionen möglich machen, als jene der Alltagswelt oder Alltagswirklichkeit.⁷⁹

4.4. Das „Revival“ des Schamanismus im Westen

Das „Revival“ des Schamanismus ist eine Sicht auf die Stärken des Schamanismus; aber wie kam es dazu? Roberte Hamayon schreibt dazu: Der Schamanismus kam als Gegen-Kultur-Bewegung (*counter culture movement*) in den späten 1960er Jahren in Kalifornien in Mode, auch in Verbindung mit der Drogenkultur. Er entwickelte sich gleichzeitig mit der Postmoderne und New-Age-Manifestationen. Er verbreitete sich in der Mainstream-Gesellschaft und erhielt eine größere Anhängerschaft unter den Studenten und Gelehrten.⁸⁰

Sowohl uralte prähistorische als auch moderne Gesellschaften konnten und können „den Schamanismus“ praktizieren. Er wurde zu populärem Interesse im „Westen“, was so weit führte, dass der Terminus weit über seine Grenzen der gewöhnlichen Anwendung und speziellen Studien hinaus ausgedehnt wurde. Früher war der Schamanismus auf kleine, nicht-zentral organisierte Gesellschaften, meist exotischer Art, limitiert. Zur Zeit der Kolonisierung, gegen Ende des 17. Jahrhunderts, waren die ersten Beobachter hauptsächlich Missionare der russisch-orthodoxen Kirche in Sibirien, wo der Begriff herkommt. Man hielt schamanische Praktiken für religiös, aber auf niedrigster Stufe: wild, rückständig und teuflisch. Die derzeitige Meinung im Westen hat sich radikal geändert. Der Terminus wurde quer durch Raum und Geschichte generalisiert. Hier und da wurden Volksbräuche, Praktiken und Objekte als „schamanisch“ neu benannt. Der Schamanismus wurde

⁷⁹ Rätsch C; Müller-Ebeling, C. 2000: 48

⁸⁰ Hamayon 2001: 1

auch mit veränderten Bewusstseinszuständen identifiziert. Das Ergebnis war, das „Schamanismus“ heute wie ein taktischer Gebrauch eines „Labels“ scheint. Das populäre Interesse bewirkte eine Quantität von Literatur aller Art in Bezug auf das *revival* des Schamanismus in westlichen Gesellschaften. Er wurde als Alternative zu einigen westlichen Praktiken beworben, erst als Therapie, dann als Art Spiritualität und Quelle der Kreativität.⁸¹

Maratino Nicoletti beschreibt den Schamanismus Nepals als Überlebenskunst durch Flexibilität und Nomadismus. Er beobachtete beispielsweise eine nächtliche Zeremonie, bei der der Schamane einen Hausbesuch beim Klienten macht und beschreibt die Eigenschaften des Phänomens Schamanismus folgendermaßen: Der Körper ist Raum; als Tempel, Grenze und Kanal. Schamanismus ist Nomadentum. Der Schamane erbaut einen gesamten Kosmos innerhalb eines Raumes einer einzigen Nacht und lädt dann die Götter ein, ihren Platz einzunehmen. Und danach wird wieder alles verschwinden, wie von Zauberhand, genau wie es aufgebaut wurde. Dann beginnt alles neu, wenn nötig an einem anderen Ort, in einem anderen Haus. All die Instrumente, die für das Ritual benötigt werden, bewegen sich gemeinsam mit dem Schamanen von A nach B. Sie folgen ihm überall hin. Es ist eine tragbare Religion. Eine Trommel genügt und dient dazu die Geister herbei zu rufen. Der ganze Rest liegt komfortabel in einem Korb, der um die Schultern getragen werden kann. Das Ritualkostüm ist inkludiert. Nichts weiter wird benötigt, wenn ein Schrein mit frischen Ästen und Bambusstücken aufgebaut werden kann. Nichts wird weiter benötigt, wenn man die Götter ehrt, indem man ihnen hausgemachtes Hirsebieb als Gabe darbringt. Nichts scheint einfacher. Nichts ist komplexer in der Realität, wenn eine ganze Religion nur von einem Menschen abhängt, der fähig sein muss, einem Ritual Leben zu geben, bei sich selbst beginnend, aus seiner eigenen Präsenz allein.⁸²

Der Schamanismus ist pure Flexibilität. Er präsentiert sich als Attitüde oder eine Reihe von Attitüden (*set of attitudes*). Es spielt nur eine geringe Rolle, ob diese vom Hinduismus oder dem Buddhismus her stammen. Es spielt nur eine geringe Rolle, dass die individuelle Initiative des Schamanen ihn dazu führt, in einer anderen Art zu arbeiten als seine Lehrer (*gurus*). Es spielt nur eine geringe Rolle, ob die dämonischen Verunreinigungen, die von dem Körper des Patienten extrahiert und auf gefärbtes Pulver übertragen werden, anschließend dann symbolisch von einem

⁸¹ Hamayon 2001: 1f

⁸² Nicoletti 2004: 75

Pferd, einem Helikopter oder einem Jet davon getragen werden.⁸³

Es ist eigentlich unklar, warum eine Praxis, die machtvoll genug war um sich über die ganze Welt zu verbreiten, quasi verschwindet. Jahrtausende zu überdauern und zur Grundlage der ältesten und langlebigsten Tradition der Menschheit zu werden, wundert sich Roger Walsh.⁸⁴ Nur wenige Traditionen sind so natur- und ökologieorientiert wie der Schamanismus. Sowohl in seiner Weltauffassung als auch in seinen Techniken unterstützt er diese Orientierung. Er betrachtet die Natur als riesiges heiliges Geheimnis, mit dem die Menschheit eng und tief verflochten ist und von dem sie auch abhängig ist. Er bietet einfache Techniken, die den Zugang zu intuitiver Weisheit und Erfahrung öffnen, die diese ökologische Haltung fördern. Somit zieht der Schamanismus an einem Strang mit den modernen Öko-Wissenschaften, und er kann jene Philosophien und Wissenschaften unterstützen, die zum Überleben unseres Planeten und unserer Spezies beitragen. Der Schamanismus befindet sich heutzutage jedoch an einer paradoxen Wegscheide. Zu mancher Ort ist er am Aussterben; im Westen ist er populär, geradezu in Mode. Quo Vadis? Bei Indigenen bleibt er vielleicht als religiöse, heilkundige und kulturelle Ressource bestehen. In Korea oder Nepal gibt es beispielsweise Schamanen, die ihre Klienten aussieben. Aussichtsreiche Fälle behalten sie und schwierigere Fälle werden an Ärzte überwiesen.⁸⁵

Heute, am Anfang des 21. Jahrhunderts, gibt es im Westen reihenweise Seminare, Kurse und Workshops zum Thema Schamanismus. Man könnte sich fragen, ob eigentlich jeder Mensch in der Lage ist, ein Schamane zu werden? Diese Frage ist dennoch nur ansatzweise relevant für diese Arbeit, denn sie ist ungefähr so wie diese hier: Kann jeder Mensch Arzt werden? Oder: Kann jeder Mensch Leistungssportler werden? Kann jeder Mensch ein Pianist werden?

Westliche Schamanenlehrer bestehen darauf, dass jeder ein Schamane werden oder zumindest schamanische Praktiken durchführen kann, schreibt Fiona Bowie. Dieser Zugang ist sowohl individuell als auch universell, da die kulturellen Differenzen so gering wie möglich gehalten werden. Dies verbindet sich äußerst gut mit dem, was so lose als New Age bezeichnet wird, was laut Bowie eine Sache von Eklektizismus und Entlehnungen aus der Psychoanalyse und der Psychotherapie

⁸³ Ebd.: 98

⁸⁴ Walsh 1990: 31

⁸⁵ Ebd.: 320ff

ist.⁸⁶

Nana Nauwald und Felicitas Goodman erklären zur heutigen Zeit, dass es allen Richtungen des Schamanismus der indigenen Völker widerspricht, über Seminare zum Schamanen ausgebildet zu werden oder sich selbst zum Schamanen zu ernennen, auch wenn westliche Seminarangebote das „versprechen“. Diese schamanenähnlichen Arbeiten werden bei uns von diversen Spezialisten gemacht: Das Heilen übernehmen die Angehörigen verschiedener Heilberufe; die religiösen Rituale übernehmen die Priester; den magischen Aspekt übernehmen die neuen Wahrsager, Hellseher und die bunte Hexenbewegung; der Umgang mit Geistern und die Besessenheit fällt in das Gebiet der spiritistischen Medien.⁸⁷

Ruth-Inge Heinze führt diese Arten esoterischer Spezialisten noch genauer aus: Sie konnte Schamanen in urbanen Zentren Asiens wie Singapore, Bangkok, Chiangmai, Kyoto, aber auch in Europa, beispielsweise Deutschland und in den USA an der Ostküste und in Kalifornien beobachten. Sie traf auch Menschen, die sich auf verschiedenste Aspekte schamanischer Techniken spezialisierten: Es kann im 20. und 21. Jahrhundert zu diversen Spezialisierungen durch individuelle Praktizierende kommen, die dann jegliche Kombination dieser Fertigkeiten meistern: Es gibt Geistermedien (*channels, spirit mediums*, die durch bestimmte Geister geleitet werden), von denen manche meinen, sie seien göttlich inspiriert wie Priester und Propheten, die Segnungen verleihen. Nekromanten (*necromancers*) kommunizieren mit den Toten. Hellsichtige (*clairvoyants*) können Objekte und Ereignisse ohne jeglichen (bekannten) sensorischen Prozess wahrnehmen. Viele sind auch Adepten in Vorhersehung (*precognition*). Traumdeuter (*oneirocritics*) interpretieren Träume. Wahrsager (*diviners*) sagen die Zukunft voraus. Geomanten (*geomancers*) finden glücksverheißende Plätze für Häuser oder Gärten. Beschwörer (*conjurers*) benutzen Magie, um Geister herbeizurufen. Zauberer (*sorcerers*) können Leuten Schaden zufügen, oder Hexenmeister (*warlocks*) und Hexen (*witches*) benutzen spirituelle Kräfte, mit denen sie einen Pakt geschlossen haben. Exorzisten bannen eingedrungene, besitzergreifende Geister (*possessing spirits*). Heiler und Mediziner benutzen natürliche Mittel wie Massagen oder Kräuter.

Die Komplexität der schamanischen Techniken erlaubt eine Bandbreite von Erklärungen und erfüllt eine Bandbreite von Bedürfnissen für ein bestimmtes Segment der Bevölkerung.

⁸⁶ Bowie 2000: 180

⁸⁷ Nauwald 2004/2008: 6

Viele Leute wollen spirituellen Rat, Schutz und Heilung, und sie wollen die Gegenwart spiritueller Kräfte spüren.⁸⁸

Problemthemen des Schamanismus und der schamanischen Arbeit in diesem Zusammenhang bemerkt A.M. Ivanov: Das traditionelle schamanische Wissen repräsentiert einen bestimmten esoterischen Aspekt von ethnischen Wissen, welches nun in eine qualitativ neue Form transferiert wird. Das ist nicht nur ein epistemologisches Problem.

- 1) Kulturell war der Schamanismus immer Teil einer lokalen Kultur in Verbindung mit einer bestimmten ethnischen Landschaft (abgesehen davon, dass die Schamanismen auf der ganzen Welt ähnlich sind). Zustimmung und Beifall von Kulturinhalten kann zu dem Verlust spezifischer ethnischer Eigenschaften führen, beispielsweise Facetten der geographischen oder der „imaginierten“ („*imagined*“) spirituellen Umwelt, wie Geister, die die Welt eines traditionellen Schamanen bewohnen.
- 2) Politisch betrachtet werden Glaubenssysteme und Praktiken geborgt (genommen) und in einer fremden Kultur hinzugefügt und als Manipulationstechnik, durch starke psychologische Wirkfaktoren und paranormale Elemente, angewandt. Die Praktizierenden können nicht für die Ergebnisse ihrer Eingriffe im täglichen Leben einstehen, die sie in nicht-schamanischen Kulturen anwenden; gleichzeitig können sie aber auch nicht beschuldigt werden für irgendwelche schädlichen Effekte, weil es keine Verifikation für die Schäden gibt; und Risiken gibt es genug. Es wird oft so dargestellt, als hätten schamanische Praktiken nur positive Effekte. Auch der rein kognitive Aspekt ist für ein tieferes Verständnis dieses Phänomens in seiner sozialen Dimension nicht ausreichend.
- 3) Ethisch (Kontinuität von Wissen und Erhaltung von kulturellem Erbe) bietet der Schamanismus in seiner authentischen ethno-lokalen Form ein einzigartiges Erbe der Menschheit, nicht zuletzt wegen seinen Eigenschaften der Selbstregulation, Psychologie, profunden Teilnahme mit der natürlichen Umgebung und vielen anderen interessanten Aspekten. Es scheint relativ nutzlos zu sein, die externen schamanischen Rituale zu dokumentieren, ohne in ihre spirituellen Bestandteile vorzudringen; genauso verhält es sich umgekehrt, wenn man nur die esoterische Seite propagiert, ohne jedoch relevante praktische Erfahrung zu sammeln. Das Problem wird durch die

⁸⁸ Heinze 1989: 355ff

SCHAMANISMUS IN NEPAL

vererbte Natur der schamanischen Berufung und der Eigentümlichkeit von Esoterik des Schamanismus verschlimmert.⁸⁹

Es gibt einiges an unkritischer Begeisterung zum Thema Schamanismus im Westen. Während er beispielsweise in den USA und in Europa auf populärer Ebene immer berühmter wurde, sind es auf der anderen Seite oft die Indigenen selbst, die sich eher dem „kosmopolitischen Westen“ zuwenden wollen. Ich berichtete bereits von einem Artikel von Stacey Pigg, in dem sie beschreibt, dass Einheimische in Nepal selbst die Schamanen in den Bergen für rückständig, ungebildet und traditionell (im Gegensatz zu „modern“ und „aufgeklärt“) halten. Schamanen glauben immer „noch“ an Geister; die Leute in den Bergen glauben wiederum an die Schamanen. Und trotzdem haben viele beliebige Laieninformanten Geschichten auf Lager, die irgendeinen ländlichen Ort in Nepal betreffen, in denen Schamanen den Leuten mit ihren unglaublichen Fähigkeiten helfen. Laut will man allerdings nicht darüber sprechen, man will ja nicht als abergläubisch und ungebildet gelten.⁹⁰

Ich kam selbst einmal in eine ähnliche Situation, in der ein Student in Kathmandu mich förmlich von seinen Freunden wegdirigierte, um mir eine Geschichte über Schamanen zu erzählen. Die anderen Kollegen, so schien es, sollten das nicht mitbekommen.

Ich finde, dass Bildung nicht unbedingt etwas mit Intelligenz an sich zu tun haben muss und dass Schamanen (auch wenn sie „ungebildet“ sind und nicht lesen und schreiben können) intelligente, helle Individuen sein können – dies kann ich zumindest durch meinen Feldaufenthalt bei Mohan Rai und seinen Schamanen bestätigen.

Kommen wir nun zum Shamanistic Studies & Research Centre und zu seiner populärwissenschaftlichen Literatur, die von dem besagten Institut von Mohan Rai und seinen Schamanen handelt. Ich selbst wurde durch diese Lektüre auf das Institut aufmerksam. Meine Position ist die eines Studenten an der Universität Wien. Ich wollte eine Arbeit zu dem Thema verfassen; schlussendlich wurde ich dort auch zu einem Schüler von Mohan Rai.

⁸⁹ Ivanov 1999: 178

⁹⁰ Pigg 1997

TEIL II: ETHNOGRAPHIE

5. SHAMANISTIC STUDIES & RESEARCH CENTRE

5.1. Das Institut

Bisher gab es im Westen schon ein paar Publikationen zu Mohan Rai und seinem Schamaneninstitut. Die Bücher und Zeitschriften, die hier von Mohan berichten, sind nicht per se als „wissenschaftliche Quellen“ zu betrachten (Christian Rätsch, beispielsweise, befindet sich eher an der Gratwanderung zwischen populärer Veröffentlichung und wissenschaftlichem Arbeiten). Sie dienen nicht einem akademischen Segment, sondern einem breiteren Publikum. Auch ich bin durch diese Publikationen auf Mohan Rai aufmerksam geworden. Wegen dieser Art von Vermarktung wird Mohan von manchen als „Touristenschamane“ bezeichnet, da er für Touristen aus dem „Westen“ schamanische Rituale abhält. Man muss allerdings dazu sagen, dass das Wort „Tourist“ noch nicht viel über den Hintergrund der jeweiligen Person aussagt und schon fast als Verleumdung benutzt wird. Es stimmt natürlich in der Hinsicht, dass man normalerweise nur für einen kurzen Aufenthalt zu Mohan Rai reist und dann einem organisierten Schema folgt. Aber auch in der Dauer des Aufenthaltes gibt es Ausnahmen. Ich sprach mit einem Studenten aus Japan, der ein Stipendium dafür bekam, über ein Jahr lang bei Mohan Rai zu lernen und zu studieren. Dennoch denke ich, dass es auch ein solches Institut wert ist, beforscht zu werden. Kommen wir nun zu den besagten Publikationen aus dem deutschsprachigen Raum.

Die Fachzeitschrift *GEO*⁹¹ schickte ein Team zu den Schamanen Nepals im Jahr 1999 (siehe Abbildung 7). Erstmals wurden Leute außerhalb der universitären Wissenschaft im deutschsprachigen Raum auf Mohan Rai und seine Schamanen Nepals aufmerksam. Einige wenige Seiten lang werden erst Schamanen aus aller Welt kurz vorgestellt, um dann nach Nepal weiterzuleiten. Es wird über Schamanen von Mohans Rais Institut berichtet und wie sie in den Bergen leben. Das Forschungsteam nahm auch an der jährlichen Pilgerreise zum Berg Kalinchok teil. Der Bericht besteht aus Beschreibungen aus dem Land, Heilungstheorien und einzelnen Interviewaussagen.

Der deutsche Ethnopharmakologe Christian Rätsch (er war auch bereits gemeinsam mit dem GEO-Team 1999 involviert) und seine Partnerin Claudia

⁹¹ Büscher 1999 in der Fachzeitschrift GEO Nr. 9/99

Müller-Ebeling leisteten umfangreiche Forschungsarbeit auf den Gebieten der Ethnopharmazie und des Schamanismus. Durch ihr reich illustriertes Werk *Schamanismus und Tantra in Nepal*⁹² wurde das Institut von Mohan Rai im deutschsprachigen Raum seit 2000 nun immer bekannter (siehe Abbildung 7). Nach mehreren langen Aufenthalten in Nepal beschreiben sie in ihrem Buch die Kosmologie und jede Menge an Hintergrundinformationen über Religionen, Geschichte, materielle Technologie und Pflanzen. Für weitere Vertiefung in diese Thematik kann man sein Buch empfehlen.

Als weitere Schriftquelle dient die Fachzeitschrift *Shaman-Med*⁹³ (siehe Abbildung 8). Die österreichischen Lebens- und Sozialberater Werner Kosmus, Enrico Kosmus und Andrea Mittel führten ebenfalls bei Mohan Rai Forschungen im Zusammenhang des Angebotes ihres eigenen Institutes *MT-Kosmus* durch. Die Zeitschrift *Shaman-Med* erschien zwischen 2005 und 2008 vierteljährlich. Neben Fallbeispielen von ihren Klientenerfahrungen wurden auch Themen des Schamanismus von Mohan Rai vorgestellt und beschrieben. In dem Institut-Kosmus werden auch Workshops angeboten, die unter anderem Behandlungsmethoden von Mohan Rais Institut beinhalten. Das Institut *MT-Kosmus* trägt den „Untertitel“: *Institut für kulturübergreifende Studien und Bewusstseinstaining* und befindet sich in der Steiermark.

Die US-Rechtsanwältin Ellen Winner, die auch Mohan Rais Schülerin wurde und über Jahre hinweg bei ihm studierte, schrieb mit ihm gemeinsam das Buch *Mundhum – Von Göttern, Geistern und Schamanen im Himalaya*⁹⁴ (siehe Abbildung 8). Es ist eine Art Autobiographie in lebhaftem Erzählstil und es berichtet von Mohan Rais Leben und dem traditionellen Mundhum-Weg der Naturverehrung. Die Geschichte beginnt bei Mohan Rais Kindheit in Bhutan, und erzählt auch von seiner Lehre bei seinem Vater sowie von seiner Zeit beim Militär. Man bekommt einen Eindruck, wie sich sein Lebensweg entwickelte. Sowohl sein beruflicher Zweig im anfänglichen Trekkingunternehmen, als auch seine privaten Aspekte und finanziellen Probleme fließen in die Erzählung mit ein. Schließlich erfährt man von der erst holprig laufenden Geschäftsidee des Schamaneninstitutes und seiner immer beliebter werdenden angeborenen Aufgabe im Laufe der Jahre. Gegen Ende geht es um einen Appell der Schamanen für den Schutz und den Respekt gegenüber der Erde.

⁹² Rätsch C.; Müller-Ebeling, C. 2000

⁹³ Kosmus (erschien vierteljährlich in den Jahren 2003-2009)

⁹⁴ Winner E.; Rai, M. 2008



Abbildung 7: Links: die Fachzeitschrift GEO (9/1999). Rechts: das Buch von Ratsch und Müller-Ebeling (2000).

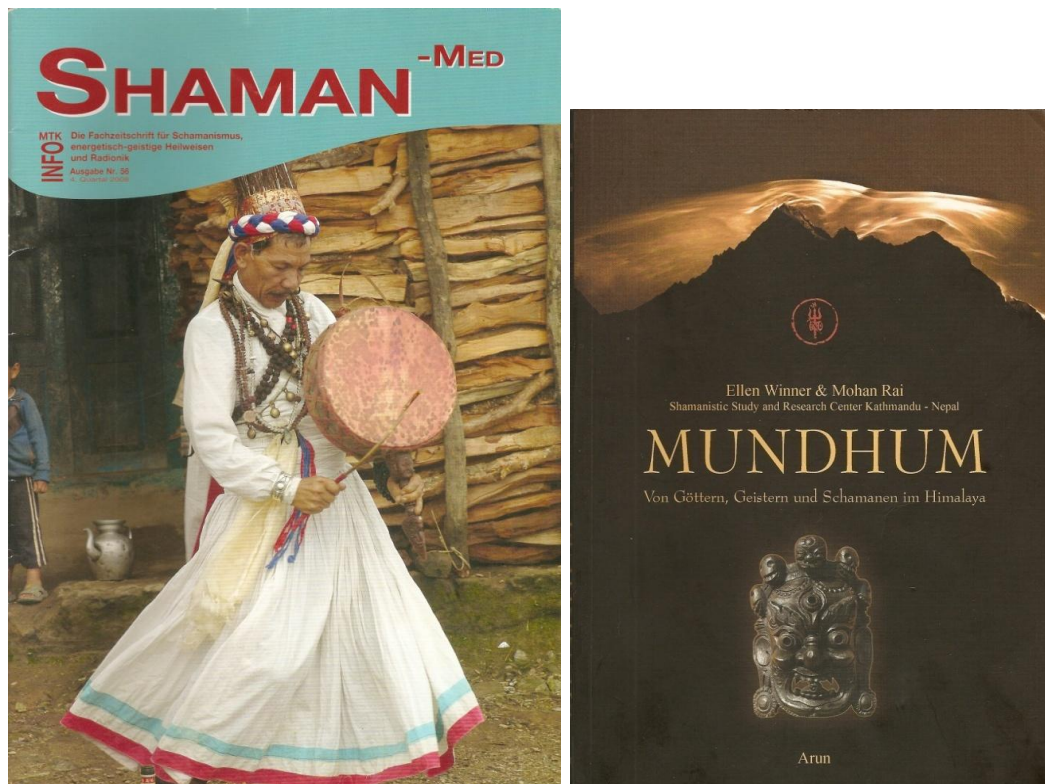


Abbildung 8: Links: die Fachzeitschrift Shaman-Med (Nr. 56, 2008). Rechts: das Buch von Winner und Rai (2008).

Das Institut wurde 1988 von Mohan Rai gegründet, um die schamanischen Traditionen zu erhalten. Es begann alles mit einfachen Zeitungsinseraten, mit denen die Schamanen gesucht wurden, die für ein Institut arbeiten sollten, das mit „Westlern“ kooperiert und das Wissen erhält. Mohan ließ die Anwärter zu sich kommen und sah sich ihre Performances an, die er durch seine eigenen Wurzeln und seinen eigenen schamanischen Weg beurteilen konnte, und so wählte er die in seinen Augen besten Schamanen Nepals aus. Menschen aus dem „Westen“ suchen nun diese Schule auf, um von den uralten Schamanentraditionen zu lernen und selbst Heilrituale zu erhalten. Schamanisches Wissen sollte sogar in den Westen „zurückgebracht“ werden, denn Mohan erklärt: *When I am in Germany, Switzerland or Austria, by the mountains, I can feel your shamanistic roots. I can smell it. You do have shamanistic roots in Europe but you are missing good teachers there.* Mohan ist überzeugt, dass es in Europa noch vor 4000 Jahren schamanische Kulturen gab.

Im Institut wird ein Einführungsprogramm von drei Wochen angeboten, um den Schamanismus des Himalayas kennenzulernen und seine Kernpunkte zu erfahren: Die Kosmologie (Mythologie und Pantheon), Divinationstechniken (Weissagungen), Heilungsmethoden (wie zum Beispiel Seelenrückholungen oder das Durchtrennen der Schicksalsfäden) und Mantras (Heilworte und Texte) für Heilung und Schutz. Eingeteilt sind die Wissensbereiche in Theorie (Unterricht, Übersetzungen oder das Erhalten von Mantras) und Praxis (Trommeln, Meditationen, Naturerfahrungen, Pilgerreisen, Rituale). Die Theorieeinheiten wurden zur Zeit meines Aufenthaltes meist von Suraj Rai abgehalten, seltener von Mohan Rai. Suraj ist Mohans ältester Sohn, der sich auch dazu verpflichtet fühlt, die Tradition und den Weg seines Vaters fortzuführen. Die Praxis des Trommeln und der Rituale übernahmen zu jener Zeit Parvati Rai, Danashing Tamang und etwas seltener auch Dawa Sherpa. Als Übersetzer wirkten Suraj oder Subin Rai, oder auch Freunde der Familie.

Als Teilnehmer bekommt man ein eigenes Zimmer, in dem sich zwei Betten, ein Tisch, ein Sessel und ein Kleiderkasten befinden. Ein Badzimmer mit Dusche und Toilette nach westlichem Standard gibt es gleich neben dem Zimmer. Drei Mahlzeiten am Tag werden von einem Koch zubereitet und auch ein Waschservice ist inkludiert. Mineralwasser, Tee oder Kaffee (Pulverkaffee) werden vom Koch serviert, sobald man danach fragt. Das Institut funktioniert quasi nach einem All-Inclusive-Prinzip, daneben soll man den Schamanismus kennenlernen. Es gibt außerdem einen reichlich ausgestatteten Altarraum, in dem getrommelt wird und schamanische Reisen durchgeführt werden (siehe Abbildung 9). Schamanische Reisen sind Reisen, die man mit seinem Geist beziehungsweise seinem Bewusstsein

vollzieht, vergleichbar mit einer uns bekannten Traumerfahrung. Diverse Rituale werden im Altarraum ebenfalls abgehalten. Hier befinden sich jegliche Paraphernalien (materielle Kultur und Technologie): Statuetten, Bilder, Thankas (Rollbilder), Räucherwerk, Trommeln und andere Ritualgegenstände. Hier werden auch Rituale durchgeführt, für einen selbst und für andere Teilnehmer oder auch für Einheimische. Solche Situationen eignen sich gut für Beobachtungen, zum Fotografieren oder Filmen. Mohan bezieht diverse Ritualgegenstände wie beispielsweise Trommeln (Dhangros), Statuetten, Thankas (Rollbilder), Wasservasen (Bumbas) oder „Zauberdolche“ (Phurbas) aus dem Osten Nepals, welche dann in seinem Institut für die Besucher käuflich zu erwerben sind. Ich habe dort selbst ein paar Gegenstände gekauft.

Die regulären Theorieeinheiten kommen anthropologischen qualitativen Interviews im semistrukturierten Sinne nahe. Gewisse Themenbereiche sind also vorgegeben, aber es steht einem auch frei, alle Fragen zu stellen, die man hat. Es ist normal, dass man mit zwei Schamanen und einem Übersetzer (meist Suraj Rai oder sein Bruder Subin) am selben Tisch sitzt. Die beiden Schamanen (beispielsweise Parvati Rai und Danashing Tamang) können nicht lesen, schreiben oder Englisch sprechen, aber es gibt immer eine Person, die für die Übersetzung da ist. Manchmal, wenn die Schamanen aufgrund der englischen Gespräche am Tisch längere Zeit nicht aktiv involviert sind und kein Wort verstehen, kann es vorkommen, dass sie schon am Einnicken sind. Die Unterrichtszeiten betragen zu meiner Aufenthaltszeit drei Stunden am Vormittag.

Im passenden Kontext werden auch Trekking- und Bergtouren organisiert, wie beispielsweise die jährliche Pilgerreise auf den Berg Kalinchok zum ersten Augustvollmond (auch das GEO-Team und Christian Rätsch nahmen bereits daran teil). Von dem standardmäßigen dreiwöchigen Programm für die westlichen Schüler ist eine Woche dafür reserviert, um in die Berge zu fahren, um das Gelernte einzusetzen und zu erleben. Man soll diverse Erfahrungen in der Natur machen und sich ihr widmen, so besucht man Orte wie Wasserfälle, Höhlen, Tempel und Friedhöfe. Die „Berge“ sind jedoch eigentlich nur *mid-hills*, denn eine Höhe von 2000 bis 3000 Meter ist für Nepal nicht wirklich sehr hoch. Betont wird durch diese Ausflüge die Wichtigkeit, dass schamanisches Wissen nichts ist ohne die eigene Erfahrung.

Das Shamanistic Studies & Research Centre ist an westliche Standards angepasst – das betrifft nicht nur die sanitären Einrichtungen, Räumlichkeiten oder die Küche, sondern auch den Preis für den Aufenthalt. Die meisten Schüler sind aus dem

Westen oder Japan. Einheimische aus Nepal selbst hingegen bleiben nicht lange in dem Institut und kommen nur für ein bestimmtes Ritual, wofür sie dann auch bezahlen. Sie kommen bei gesundheitlichen Beschwerden (beispielsweise Rückenschmerzen, Bauchschmerzen oder Kraftlosigkeit) und familiären Problemen. Einmal wurde ich Zeuge eines Rituals, bei dem es darum ging, dass ein Elternpaar die Liebesbeziehung ihrer Tochter zu einem jungen Mann durch ein Ritual beendet haben wollten; man versicherte mir: *That's not a bad thing*. Diese Einheimischen wollen aber nicht bleiben und den Schamanismus etwa praktizieren lernen. Der Aufenthalt für die „Westler“ ist daher kostspielig, je nachdem wie lange man bleiben möchte. Hier zahlt man schließlich für ein ganz anderes Service, nämlich für die gesamte Organisation, das Essen, das Zimmer, die Wäsche und den gemieteten Jeep für die Trips in die Natur. Die Einheimischen, die sich behandeln lassen, müssen es hingegen akzeptieren, wenn Studenten aus dem Westen zusehen, filmen oder Fotos machen. Mohans Institut ist ein „Geschäft mit dem Westen“, auch wenn dies nicht im Vordergrund der Sache steht, wie er und Suraj sagen. In dem Institut bezahlt man für die Organisation, das Personal und das Wissen. Die Preise sind nicht einheitlich, was günstiger für die einen und kostspieliger für die anderen werden kann. Die Summen bewegen sich zwischen 45 Euro und 100 Euro pro Tag. Durch diese Bezahlung werden nicht Einzelpersonen wie Mohan Rai oder Suraj Rai bereichert, sondern etwa an die 60 Personen (die Angestellten und alle Schamanen des Institutes plus deren Familien). Ich bekam einen Studentenrabat von 45 Euro pro Tag, ohne danach zu fragen. So konnte ich statt nur drei geplanten Wochen gleich fünf bleiben. Andere wiederum müssen vielleicht mehr bezahlen oder verhandeln (zu feilschen ist in Nepal üblich – bei Mohan hatte ich persönlich allerdings diese Erfahrung nicht).

Mohan hat es jedenfalls mit seiner Idee geschafft, etwas aufzubauen, was auch am „globalen Markt“ mitspielen kann, nicht nur auf einem „Dritte-Welt-Level“. Natürlich hatte er auf seinem Weg dahin Gönner und gute Geschäftspartner aus den westlichen Ländern, wie Holland oder Deutschland – ganz zu schweigen von seinen unsichtbaren Helfern, wie beispielsweise seinen Ahnengeistern, wie er sagt.



Abbildung 9: Parvati Rai (Mohan Rais Cousine) im Altarraum.

5.2. Mohan Rai

Mohan Rai ist der Begründer und Leiter des Institutes und erzählt über sein Leben: Er wuchs in Bhutan auf und ist der Sohn eines Schamanen, der im Dienste des Königs stand. Nachdem Mohan bei der Gurkha-Armee gedient hatte und anschließend als Trekking-Guide für Touren weltweit arbeitete, kam er viel in Kontakt mit Leuten aus dem „Westen“. 1988 gründete er das Institut und brachte westliche Schüler zusammen, um die Menschen an die schamanischen Wurzeln zu erinnern und das alte Wissen zu erhalten. Die Studenten kommen aus den USA, Europa, Kanada, Australien und Japan; die Teilnehmer sind Anthropologen, Psychiater, Mediziner, Therapeuten, Psychologen und viele andere.

Die Schamanen, die in dem Institut unterrichten, sind sorgfältig ausgewählt (*carefully selected* heißt es in dem Flugblatt des Institutes und auf der Homepage, was von der Wortwahl her an eine feine Weintraubenauslese für guten Wein erinnert) aus Himalaya-Bergvölkern wie den Rai, Tamang, Sherpa, Gurung und anderen.

Christian Rätsch ergänzt: Mohan Kumar Rai wurde 1928 in Ostnepal (Tapeljung) geboren und wuchs in Bhutan (Dorokha) auf. Er war der Älteste und hatte zwei Schwestern und einen Bruder. Sein Vater war in den 1930ern königlicher Hofschamane von Bhutan und Wissender des Mundhum-Weges (die Kirati-Spiritualität) und führte auch Mohan als Guru (Lehrer) in die Hintergründe dieser Technik ein. Mohan arbeitete zunächst als Lehrer an einer Elementarschule und als Siebzehnjähriger ging er zur bhutanesischen Armee, wo er den Rang eines Leutnants erreichte. Er quittierte seinen Dienst nach zehn Jahren. 1964 verließ er, gemeinsam mit einem Großteil seiner Familie, sein Heimatland Bhutan. Der 1955 geborene König Bhutans Jigme Singye Wagchuk übte einen Zwang zum Buddhismus aus, was für Mohans Familie zu viel wurde, da sie religiös wesentlich auf die Verehrung der Natur ausgerichtet ist und Shiva und Parvati als höchste Götter anerkennt.

In Nepal heiratete er die Magar-Frau Bindu, mit der er zwei Söhne und fünf Töchter bekam; mit seiner zweiten Frau Kumari, einer Gurung, bekam er zwei Söhne und eine Tochter. Aus einer weiteren Beziehung entstand ein Sohn, außerdem adoptierte die Familie die zwei Söhne des verstorbenen Bruders.

In den Alpenländern Europas wurde Mohan zum diplomierten Bergführer ausgebildet. Er lebte mit seinen beiden Frauen und Kindern in Kathmandu, wo er ein Trekkingunternehmen gründete. Nun ist er Gründer und Leiter des Shamanistic Studies & Research Centre. Seit über zwanzig Jahren setzt er sich für die Erhaltung schamanischer Traditionen und für die internationale Anerkennung dieser ältesten spirituellen und auch materiellen Technik der Menschheit ein. Aufgabe und Ziel dieses Institutes sind die Bewahrung, Dokumentation und Vermittlung des traditionellen schamanischen Wissens aus dem Himalaya. Mohan ist ein begabter weltoffener Redner, dem es gelingt, das traditionsreiche Erbe seines Landes dem westlichen Denken zugänglich zu machen.⁹⁵

Mohan Rai engagiert sich laut der kooperativen deutschsprachigen Homepage⁹⁶ in drei Hauptrichtungen. Diese umfassen die Wahrung der schamanischen Kultur im Himalaya, die Vermittlung schamanischen Wissens an Interessierte und Schüler aus dem „Westen“ und drittens, die Unterstützung von Bildungsprojekten für nepalesische Dorfgemeinschaften. Gemeinsam mit Unterstützern aus dem Westen finanziert er Dorfschulen und baut ein Museum auf. Seit mehr als 10 Jahren reist er regelmäßig nach Europa und führte mit den ihn begleitenden Schamanen viele

⁹⁵ Rätsch C.; Müller-Ebeling, C. 2000: 304

⁹⁶ Himalayan Shamans Deutschland auf <http://himalaya-shamans.de/7.html>

Workshops durch und nahm an diversen Seminaren und Kongressen zum Thema Schamanismus und Heilen in Europa und Nepal teil.⁹⁷

Mohan erzählt weiters aus seinem Leben und über den Schamanismus: Er ist 82 Jahre alt und war von Kindheit an in Kontakt mit dem Schamanismus und hat auch all die Jahre nie einen Arzt gesehen (es gab ja auch keinen). Er sah, dass der Schamanismus schwindet und dachte, dass wir ihn deshalb schützen müssen – und zwar nicht nur im kleinen Dorf. Mohans Ansinnen ist es, den Schamanismus am Leben zu erhalten. Von den 70000 Schamanen spricht keiner Englisch. Mohan war in der Schule und lernte Englisch. Er fand, dass die Leute in Österreich, Deutschland und der Schweiz verrückt nach Schamanismus sind, und das gefiel ihm. Er will das Wissen der westlichen Medizin und des Schamanismus zusammen führen; er träumt hier von einem Brückenschlag, einer Synthese. Mohan war in seinem hohen Alter selbst an Lungenkrebs erkrankt und war auf eine Chemotherapie angewiesen. Dazu meinte er nur, dass sein Kristall und seine Ahnengeister ihm Kraft gegeben haben und so alles gut funktioniert hat. Er fährt fort: Der Schamanismus heilt Menschen, die von bösen (oder auch guten) Geistern attackiert wurden, und man betet zu Mutter Erde, denn sie ernährt uns jeden Tag, jede Sekunde. Es begann mit einem Düsseldorfer Arzt, dieser hatte zu Beginn Interesse am Schamanismus und Mohan konnte Englisch, war selbst Sohn eines Schamanen und kannte die Tradition des Mundhum. Er meint, dass sein Kloster die Natur ist: Berge, Bäume und Brennesseln. Auch wichtig sind die Eibe, Eiche, Linde, Kastanie. Mohan macht sich aber selbst auch lustig über die Leute, die nach Nepal kommen, um dort die Erleuchtung oder ähnliches zu suchen. Wir haben die gleiche Natur auch zu Hause (in Deutschland oder Österreich), wir wissen nur eben nicht, wie wir sie benützen sollen. Sie suchen nach Erleuchtung hier und da, in Nepal oder Tibet, dabei ist die Natur ja immer da. Die größten Gottheiten für uns Menschen sind unsere Ahnengeister, als essentieller Aspekt des Kirati-Schamanismus aus Nepal, erzählt Mohan. Buddha und Jesus waren Schamanen. Sie waren alle nicht perfekt und hatten Fehler, wie auch Shiva. Schamanismus ist eine Oraltradition, er ist nicht schriftlich zu erlernen. Mohan bremst übereifrige Schüler und sagt, dass es bei ihm keine Einweihungen gibt (Initiationen, um Schamane oder Schamanin zu werden). Er weist die Leute in Deutschland und Österreich darauf hin, den Nepali-Weg nicht zu kopieren und motiviert sie, ihren eigenen Weg und auch eigene Namen und Worte für die Dinge zu finden. Von dem

⁹⁷ Ebd.

tiefsten Punkt des Herzens sollte jedenfalls zu Mutter Erde gebetet werden. Es sollen keine Lippenbekenntnisse sein, sonst sind es Lügen. Mutter Erde wird uns hören und uns schützen, ist er überzeugt.

Christian Räsch schreibt über die Bedeutung des Mundhum: Der Mundhum-Weg bedeutet, dass man sein Leben ohne Religion (das heißt eine hierarchische Organisation) beginnt, führt und beendet. Die Verehrung der Natur ist der eigentliche Weg. Dieser Weg des Schamanen ist kein Glaubensweg, sondern er ist ein Weg des Herzens und er basiert auf Erfahrung. Diese grundlegende Tatsache wird von dem englischen Begriff „faith healer“ („Glaubensheiler“) völlig in sein Gegenteil verkehrt. Er wird der eigentlichen Natur des schamanischen Heilens überhaupt nicht gerecht, zudem beleidigt er die Jhankris (so heißen die Schamanen in Nepal), die sich damit als eine Art „Gesundbeter“ titulierte sehen.⁹⁸

Mohan machte auf mich persönlich den Eindruck eines gewieften, sympathischen und humorvollen alten Mannes, der gut mit Menschen umgehen kann. Dies verdankt er nicht zuletzt seinen Sprachkenntnissen und eben seiner witzigen Art. Ich war sehr verblüfft, als ich seine respektierte und autoritäre Position in der Gemeinschaft vor Ort beobachten konnte: Beispielsweise kam gerade eine Gruppe von zwei deutschen Teilnehmern und all den Trägern und Begleitern von einer Pilgerreise aus den Bergen zurück ins Institut. Wir saßen beisammen, tranken alle Tee und unterhielten uns. Die einheimischen Träger und Mitarbeiter verbeugten sich allesamt nacheinander respektvoll und auch irgendwie unterwürfig vor Mohan, der sie dann mit seiner Hand auf dem Kopf berührte. Dies sollte vermutlich als eine Art Segen dienen. Ich staunte nicht schlecht über seinen Ruf und seine respekteinflößende Wirkung auf die Einheimischen.

⁹⁸ Räsch C.; Müller-Ebeling, C. 2000: 33



Abbildung 10: Mohan Rai.



Abbildung 11: Links: Suraj Rai (Mohans ältester Sohn und Lehrer im Institut) neben der Schamanin Maile Lama. Rechts: Surajs Bruder Subin Rai (Übersetzer und Helfer während der Outdoor-Trpis).

Als ich in der Zeit von Anfang August bis Anfang September im Jahr 2009 im Institut von Mohan Rai (geboren 1928) zu Gast war und dort auch als Schüler lernte, fungierte Suraj Rai (geboren 1971), Mohans ältester Sohn, als erster Lehrer, Übersetzer und als Bezugsperson im Theorieunterricht. Suraj selbst bezeichnete die Lehre, die sie hier den Leuten präsentieren, als einen *mixed juice*. Ein „Mischsaft“ ist es deshalb, da das schamanische Wissen von den verschiedenen Traditionen der angeheuerten Schamanen stammt (Gurung, Rai, Sherpa, Tamang und andere). Es handelt sich also um eine Art gemeinsamen Nenner, worauf sich Mohan in seiner Schule bezieht. Auch hier könnte man noch etliches erforschen, beispielsweise die einzelnen Traditionen der Schamanen in ihrem normalen Dorfleben, wenn sie nicht gerade im Institut in Naikap bei Kathmandu für den Unterricht gebraucht werden. Nun geht es aber erstmal um den *mixed juice*, den ich mit wissenschaftlicher Literatur zu kombinieren und erweitern versuche, um das Gelernte des Unterrichts zu untermauern.

5.3. Wer wird Schamane?

Zu Beginn sollte einmal geklärt werden, wie es zur Berufung eines Schamanen kommt. Dagmar Eigner beschreibt die Berufung folgendermaßen: Man kann aus eigener Entscheidung heraus Schamane werden oder man erhält eine Berufung. In jedem Fall muss ein Prozess der Reinigung und der Verbindung mit einer spirituellen Kraft erfolgen. Erst hierdurch wird es möglich, die nötigen Erkenntnisse für die Ausübungen dieses Berufes zu gewinnen.

In Nepal wird das schamanische Wissen häufig innerhalb der Familie weitergegeben. Rituelle Texte, magische Formeln (Mantras) und das Wissen um verschiedene Heilungsmethoden werden dann in der täglichen Praxis weitergegeben. Oftmals ist es auch ein verstorbener Schamane, der zu einem Schutzgeist für ein Mitglied der jüngeren Generation der Familie wird. In Nepal sind es meist Söhne oder Enkel, die die Schutzgeister oder auch Hilfgottheiten der Großväter oder Großmütter übernehmen.⁹⁹

Christian Ratsch schreibt über die Berufung zum Schamanen: In vielen anderen asiatischen Gebieten, vor allem in Sibirien und Korea, erfolgt die Berufung durch eine Schamanenkrankheit oder andere temporäre psychische Krisen. Es handelt sich um eine so genannte Initiationskrankheit. Dies dürfte in Nepal von weniger

⁹⁹ Eigner 2001: 36

wichtiger Bedeutung sein.¹⁰⁰

Im Institut wird den Studenten aus dem Westen nichts vorgemacht – niemand wird hier zum Schamanen ausgebildet. Aber Techniken und Rituale werden zum Verständnis und zum selbstständigen Praktizieren gelehrt, je nach persönlichem Hintergrund des Schülers.

Suraj Rai erklärt, dass es in Nepal vier verschiedene Wege gibt, Schamane zu werden:

Der „traditionelle Schamane“ (*traditional shaman*) funktioniert nach dem Prinzip der Vererbung, bei dem die eine Generation das schamanische Wissen und die Tradition an die nächste weiter gibt. Mohan selbst ist ein traditioneller Schamane, der das schamanische Wissen, das Dharma (Aufgabe) und den Mundhum (die Traditionen und Wurzeln der Kirati-Schamanen) von seinem Vater übernommen hat. Danashing Tamang, ein weiterer Schamane des Institutes, ist ebenfalls „traditioneller Schamane“. Er hatte Schamanen in seiner eigenen Ahnenlinie und führt die Familientradition fort.

Eine zweite Möglichkeit zur Berufung ist der „selbstständige Schamane“ (*self standing shaman*). Hier beginnt eine schwangere Frau, unabhängig ihrer Herkunft, während einer Vollmondnacht zu zittern und sich zu schütteln. Wenn dies eintritt, dann ruft sie einen Schamanen, der die Sache genauer unter die Lupe nimmt. Die Berufung beginnt hier also bereits im Mutterleib. Wenn das Baby dann geboren ist, gibt es eine Initiation am sechsten und am neunten Tag. Es ist die Bestimmung für das Kind, ein Schamane zu werden.

Eine weitere Möglichkeit ist es, von einem mythischen, spirituellen Wesen unterrichtet zu werden, um Schamane zu werden. Banjhankri, der Urschamane, nimmt eine Person zu sich und unterrichtet sie persönlich im schamanischen Wissen und bildet sie aus. Banjhankri ist ein spirituelles Wesen, der Hüter und die Quelle des schamanischen Wissens. Er ist auch ein direkter Aspekt und eine Inkarnation von Shiva. Banjhankri sieht sich ein Kind an, ob es Talent hat, und nimmt es zu sich mit, um es zu lehren. Die Schamanin des Institutes Maile Lama erlebte solcherart Dinge, und sie kann schaurige Geschichten davon erzählen.

Die vierte und letzte Möglichkeit ist es, ein „lernender Schamane“ (*learning shaman*) zu sein. Hierbei äußert es sich schon im Kindesalter, dass man passende Qualitäten zu haben scheint; oft auch urplötzlich und aus dem Nichts, aber das Kind hat dennoch keine Richtung oder Perspektive. Dieser Mensch scheint ein tiefes Interesse an diesen Themen zu haben. Suraj sieht sich selbst als „lernender

¹⁰⁰ Rätsch C; Müller-Ebeling, C. 2000: 35

Schamane“ an. Er sah den Schamanen im Institut seines Vaters zu, seit er ein kleiner Junge war, und er begann zu lernen. Er sieht seine Aufgabe darin, das schamanische Wissen und die Hintergründe weiterzugeben.

5.4. Kosmologie

5.4.1. Die vier Himmelsrichtungen

Die vier Himmelsrichtungen sind die Wohnungen der Gottheiten und der verschiedenen Aspekte von Shiva und Parvati. Hier ergänze ich die Themen aus dem Unterricht mit den Artikeln von Enrico Kosmus¹⁰¹: Der Osten steht für Licht und Information. Das zugeordnete Element ist Holz. Neuigkeiten und Informationen kommen am frühen Morgen mit dem Licht aus dem Osten, wo die Sonne aufgeht. Banjhankri ist der Hüter des schamanischen Wissens. Lemlema ist die Hüterin der Hexerei, der Hexenkunst. Sie wird als alte Vettel mit langen Haaren, schlechtem Gebiss, riesigen Brüsten und dünnen Beinen dargestellt. Ihre Füße sind verkehrt, sie isst gerne Menschenfleisch und lebt im Schlamm oder in Höhlen. Sie regiert auch über die Hexen und ist die Shakit von Shiva. Banjhankri ist der erste Schamane. Dieser hat in einem mythischen Kampf die Hexen besiegt und kann sie daher bannen. Da im Osten die Sonne aufgeht, steht diese Richtung auch für Licht, heilige Informationen und Erleuchtung. Wissen gibt die Möglichkeit, sich vorwärts zu bewegen und uns selbst und unsere Umwelt zu verstehen. Die Tiere des Ostens sind der Affe (männlich) und der Koel (weiblich, ein dunkelfarbener Vogel, ähnlich unserem Kuckuck).

Bei Larry Peters ist Banjhankri (Dschungel- oder Waldschamane) einerseits ein Gott der Schamanen und andererseits eine Kreatur, die halb menschlich sein soll, und er erinnert an tricksterartige Figuren wie Gnome oder Yoda; er fungiert auch als schamanischer Lehrer für Initiatoren. Er ist wie ein kleiner Yeti, dessen Haare rot oder golden sind und seinen gesamten Körper bedecken, außer sein Gesicht und die Hände. Er lebt im Wald und in Höhlen und er entführt junge Kandidaten zwischen sieben und zwanzig Jahren, um sie zu Schamanen zu initiieren. Er ist nachtaktiv und sieht bei Nacht auch gut. Er hat die Fähigkeit, seine Gestalt in alles zu verwandeln, er kann sich unsichtbar machen und fängt seine Kandidaten immer nach Sonnenuntergang. Er kommuniziert telepathisch oder auch in einer

¹⁰¹ Kosmus, E. 2005 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr. 41: 8f

Geheimsprache und er vermittelt Heilmethoden. Die Konfrontationen finden typischerweise in einer Höhle (Gufa) statt. Dort, wo sich auch tibetische und indische Yogis und Schamanen hin zurückziehen. Eine Gufa kann jede beliebige Struktur sein, die für eine Initiation dient.¹⁰² Darin vollzieht sich der *betwixt and between* (oder liminale) Initiationsprozess á la Victor Turner¹⁰³, eine prozesshafte Phase, in der man „weder das eine noch das andere“ ist. Erst nach dem Übergang ist man im neuen Zustand angekommen. Banjhankri ist ein Meister dieser Liminalität (*liminality*¹⁰⁴) und des Überganges. In der Tat sind der Yeti und Banjhankri real. Sie sind nicht nur Charaktere, von denen in Geschichten erzählt wird, sondern Realitäten, die in der Seele des Nepali-Schamanen erlebt werden.¹⁰⁵ Christian Rátsch schreibt, dass der tief im Wald lebende Ur-Schamane Banjhankri ebenso wenig in der materiellen Welt anzutreffen ist wie der Yeti oder der Affengott Hanuman. Wer jedoch Kontakt sucht zu den mythischen Ursprüngen des Lebens oder über die Fähigkeit verfügt, in Trance zu fallen und die unsichtbare Welt visionär wahrnehmen zu können, dem kann der Waldschamane erscheinen, der ihn oder sie in die Geheimnisse der Natur und des Lebens und des schamanischen Wissens einweiht. Wer eine Expedition unternehmen will, um Banjhankri in den Tiefen der Wälder des Himalayas aufzuspüren, ist deutlich „auf dem Holzweg“ und sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht.¹⁰⁶

Der Süden steht für den Schutz des Schamanen. Das Element ist das Feuer. Suraj erklärt, dass der Schamanismus die Möglichkeit gibt, schützendes Feuer um uns herum zu erzeugen und zu verstärken. Shiva tritt hier in rasender, wütender Erscheinung auf, als Bhairab (Bhairav, Bhairunga oder auch Mahakala – der große Schwarze; siehe Abbildung 12) und Parvati als Maidane (Mahakali oder auch einfach Kali). Beide sind Beschützer, so wie das Feuer selbst (Agni Deva). Auch der zerstörerische Aspekt von Kali wird hier betont. Sie wurde aus Sand gebildet. Sie bringt Trockenheit, kann aber auch in der Wüste Wasser bringen. Sie schützt bei Sturm und Wind. Bhairab als zornvolle Emanation Shivas schützt den Schamanen. Generell sind die neun verschiedenen Emanationen, in denen die Mahakalas erscheinen können, als Sündenfresser da und sie spenden Segen. Die Tiere, die hier im Süden zugeordnet sind, sind Bär und Hund für die männliche Seite und die Eule für die weibliche Seite. Bhairab ist auch der Herr über die Toten. Die Masan

¹⁰² Peters 2004: 179ff

¹⁰³ Turner 1967, 1969

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Peters 2004: 208f

¹⁰⁶ Rátsch C; Müller-Ebeling, C. 2000: 116

(Totengeister) unterstehen ihm. Die Masan wiederum beherrschen die Bhutas (rastlose, ruhelose Seelen oder „Quälgeister“, die Krankheiten verursachen können). Deswegen wird oft die Kraft Bhairabs von den Schamanen angerufen, um sich gegen Totengeister zu schützen. Bhairabs zornvolles Feuer schützt vor vielen Angriffen und er selbst gilt als wichtiger Schamanenlehrer, nicht zuletzt, da er die Ego-Illusion wandeln kann.

Christian Räscher beschreibt die dem Süden zugeordneten Gottheiten Mahakala und Mahakali als mächtige, zornvolle Schützer (Shiva und Parvati in rasender Erscheinung); es handelt sich um einen universal gültigen Mechanismus, Gefahren durch Schreckensbilder zu vertreiben, Bedrohungen mit Bedrohlichem abzuwehren. Nicht nur Tiere nützen ihn und stellen vergrößernd wirkende Nackenkämme auf oder ziehen bedrohliche Grimassen, um Rivalen oder Gegner zu vertreiben. Dieser Mechanismus wird auch vom Menschen aller Epochen und Kulturen genutzt: In Mesopotamien verwehrten riesige mythische Figuren den Eintritt der feindlichen Mächte durch die Tore der Stadtmauern, an gotischen Kathedralen wimmelte es an der Westfassade von Schreckgespenstern, um die inzwischen dämonisierten heidnischen Götter abzuschrecken, die vorchristlichen Kultstätten wieder „heim“ zu suchen, an deren Stelle man ja die neuen Gotteshäuser errichtet hatte. Mit demselben Hintergrund sind auch diese beiden zornvollen Erscheinungen des Südens zu betrachten: Shiva als Kal Bhairab, Mahakala, „der große Schwarze“ und Parvati als Kali, um nur eine ihrer rasenden Ausprägung zu nennen.¹⁰⁷

Der Westen steht für Nahrung und Energie. Das Element ist Wasser (und Nahrung). Die Hüterin des Westens ist Jungali (der weibliche und stärkere Part): Die Königin und Hüterin des Waldes und der Natur, Handhaberin der Natur, Mutter Natur, Göttin der Natur. Shikari (der männliche Aspekt) ist der Schützer des Waldes und der Natur. Er ist stark und ein kraftvolles Geschöpf und aggressiv-geradlinig. Shikari übersetzt Suraj mit *Hunter Spirit*, der Urjäger; man sieht von ihm nur Pfeil und Bogen. *Jungali and Shikari are true wanderers who are always moving; a so to speak highly kinetic energy; not stationary. The entire universe is their home.* Beide sind ewige Wanderer ohne Schema. Beide sind wichtig für den Umgang mit den Naturgeistern und für die Seelenrückholung. Die Jhankris bauen für Jungali einen eigenen Altar, damit die Naturgeister im lokalen Lebensraum entsprechend angerufen und befriedet werden können. Wenn man Segen für die Ernte wünscht,

¹⁰⁷ Ebd.: 96

dann wird sie angerufen. Sie kontrolliert die Natur, die heiligen Tiere, Steine und Gewässer. Jungali kann ihr Aussehen stark verändern. Mal erscheint sie als heiliges Tier, dann wieder in menschlicher Gestalt. Shikari wird häufig bei Seelenverlust angerufen, aber auch bei Ahnenritualen wird seine Kraft benötigt. Die zugeordneten Tiere im Westen sind der Hirsch (männlich, Herr der Natur, spirituell und sehr mächtig), der weibliche Anteil wird durch alle kleineren Vögel repräsentiert.

Enrico Kosmus schreibt über Jungali, die Göttin der Natur, die dem Westen zugeordnet ist, dass sie gewöhnlich im Freien in der Natur angerufen wird. Man errichtet ihren Altar vor einem Baum oder einem Stein. Bei Brennesseln, vor einer Baumhöhle und vor Felsen kann man ihr Gaben darbringen. Man kann sie aber natürlich auch bei einer schamanischen Reise anrufen. Normalerweise wird Jungali angerufen, wenn es Probleme mit der Ernte gibt. Dann wird sie zur Förderung der Fruchtbarkeit angebetet. Da sie auch die ganze Welt hält, wird sie gerne zur Seelenrückholung angerufen. Auch wenn man den Kontakt zu den Naturgeistern wieder herstellen möchte, ist es günstig, sich an sie zu wenden. Bei Krankheiten, die durch Nagas (schlangenartige Wassergeister) verursacht wurden, kann sie manchmal helfen.¹⁰⁸

Der Norden steht für Weisheit und Segen. Das Element ist primär der Wind (Luft), aber auch Felsen und Kristalle, was wahrscheinlich an der Assoziation zum im Norden liegenden Himalaya liegt, der einerseits hoch oben dem Wind nahe ist, und auch selbst ein Gebirge ist, das aus Gestein besteht. Die Vertreter sind hier Shiva und Parvati. Shiva ist Zerstörer und Schöpfer gleichzeitig und verkörpert gemeinsam mit Parvati die Kraft des Segens, der Weisheit aber auch der Pilgerfahrt. Beide sind natürlich Lehrer der Schamanen. Die Jhankris bekamen in der mythischen Urzeit von Shiva eine Mala („Gebets“-Kette) aus Rudraksha-Samen und eine Trommel. Ein Schopf langer Haare am Kopf des Schamanen (so wie Danashing Tamang oder Dawa Sherpa sie tragen) oder ein langer Flachs an seiner Kopfbedeckung symbolisieren heute noch die langen Haare Shivas. Eine Kette aus Schlangenknochen stellt die Kobra dar, die sich um Shivas Körper windet. Von Parvati bekamen die Jhankris eine Mala aus den Kernen der Seifennuss (Rittha-Mala). Sie stellt die Tanzglöckchen Parvatis dar. Die im Norden zugeordneten Tiere sind der Ochse (männlich) und die Katze (weiblich).

¹⁰⁸ Kosmus, E. 2005 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr. 41: 12

Das Zentrum, wo sich der schamanisch Praktizierende befindet und von dort aus die Wesen der Himmelsrichtungen beschwört, steht für das Element Erde. Hier sitzt der Schamane und ruft vor einer Puja (Heilungsritual) die Himmelsrichtungen und die dazugehörigen Gottheiten an, für Segen, Kraft, Unterstützung und Zeugenschaft.



Abbildung 12: Auch im Institut hängen einige Bhairab-Masken zur Verzierung und zum Schutz an den Wänden.

5.4.2. Der Daseinskreislauf

Im schamanischen Weltbild verlaufen die Dinge zyklisch – kein Wesen vergeht nach seinem Tod ganz. Die Körper sind nur materieller Ausdruck einer seelischen Energie. Manche Wesen gehen nach dem Tod in einen friedlichen spirituellen Zustand über, andere werden alsbald in neuer Form wiedergeboren, wieder andere kommen in eine Art von Reinigungszustand und werden erst danach wiedergeboren. Dazwischen gibt es auch noch Zustände in Geisterform, die verschiedene Funktionen haben. Man wird beispielsweise zu einer „unerlösten Seele“, wenn man unerwartet, unnatürlich oder frühzeitig aus dem irdischen Dasein gerissen wird. Aber auch hier gibt es Möglichkeiten der Erlösung (beispielsweise durch schamanische Rituale oder Opfergaben), die bezwecken, dass man durch die gespendete Energie wiedergeboren werden kann.

Dagmar Eigner schreibt, dass die verschiedenen Namen von Geistern wie Bhuta, Masan und Bira Masan allen in Zentralnepal lebenden Menschen bekannt sind, unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Ein Bhuta ist der Geist einer

Person, die eines vorzeitigen, unnatürlichen Todes gestorben ist. Jemand ist beispielsweise von einem Felsen gestürzt oder in einen Fluss gefallen, hat Selbstmord begangen oder ist umgebracht worden. Auch kann es sich bei einem Bhuta um den Geist eines Verstorbenen handeln, für den gar keine oder nur unvollständige Todeszeremonien durchgeführt worden sind. Er hält sich sehr gerne an Wegkreuzungen auf, von denen aus er seine Opfer angreift. Auch der Masan ist der Geist eines Toten und er wohnt an Verbrennungsplätzen oder in deren Nachbarschaft, oder auf Friedhöfen, manchmal auch bei Flüssen. Ein Geist nichtmenschlichen Ursprungs ist der Bira Masan, der aus einer unbekanntem Vorzeit stammt. Da die Geister der spirituellen Welt angehören, können gewöhnliche Menschen sie nicht sehen. Unter den erwähnten Geistern ist der Bhuta der schwächste und der Bira (Anführer einer Gruppe von Masan) der stärkste. Entsprechend ihrer Stärke und Hartnäckigkeit müssen unterschiedliche Rituale durchgeführt werden, um sie zu besänftigen und die Kranken von ihrem negativen Einfluss zu befreien. Eine von einem Bhuta verursachte Krankheit kann meistens mit Mantras oder anderen Kurzbehandlungen geheilt werden. Manchmal wird ihm beispielsweise gelb- oder rotgefärbter Reis in Blattschiffchen (auf großen Blättern aufbereitete Opfertgaben) gefüllt angeboten. Laut Aussagen und Erfahrungen der Schamanen ist der Bhuta mit solchen kleinen Opfertgaben zufriedengestellt. Die Kranken können diese Blattschiffchen auch selbst zubereiten und dann an eine Wegkreuzung, dem Wohnort des Bhuta, hinstellen. Wenn man des Nachts durch Kathmandu spaziert, kann man viele solcher Opfertgaben an den Straßenkreuzungen sehen. Ein solcher Bhuta greift einen Menschen oft ganz plötzlich an. Der Betroffene leidet dann beispielsweise unter Schmerzen im Brustbereich, starken Kopfschmerzen, muss ständig gähnen und verspürt einen Brechreiz. Bhutas können mentale Störungen verursachen, das Gemüt bedrücken und so die Lebenskraft rauben. Depressionen, Antriebslosigkeit und verschiedenste Hitze-Störungen sind die Folge. Die Person merkt, dass etwas geschehen ist, aber sie weiß nicht, was ihr widerfahren ist. Erhält sie die entsprechende Behandlung von einem Schamanen, geht es ihr mit großer Wahrscheinlichkeit nach einer halben Stunde, maximal nach einer oder zwei Stunden, wieder gut. *Geister sind spirituelle Wesen, und man kann sie nicht vernichten.* Sie können befriedet werden und so ihren Energie- und Daseinsbereich transformieren.¹⁰⁹

Christian Räscher erklärt zur transformierenden Art der Heilungsbehandlungen: Dies beschreibt einmal mehr sehr schön den zyklischen sowie systemischen

¹⁰⁹ Eigner 2001: 83ff

Charakter des schamanischen Weltbildes. Nichts verschwindet im Universum, nichts löst sich einfach „in Luft“ auf. Die Seelen der Toten gelangen entweder nach Yamalok (das vom Totengott Yama beherrschte Reich im Himmel Akash) oder sie sind dazu verdammt, zwischen den Welten herumzuirren. Deshalb können die Bhutas auch die Gesundheit der Lebenden beeinträchtigen, denn sie sind ihnen näher als den Totenseelen, die „ihre ewige Ruhe“ gefunden haben.

Da die Schamanen ohne die Bhutas arbeitslos wären, wie sie sagen, sind sie ihnen dankbar. Sie opfern ihnen deshalb Reis, Ingwer, Dhup (eine Räuchermischung) und manche bekommen auch einen Rakshi (Reisschnaps). In der Regel aber sind Spirituosen geeignetere Opfergaben für die Devis und Devas (Göttinnen und Götter).¹¹⁰

Shamanism believes in totality and it is a business to harmony, erklärt Suraj Rai. Immerzu muss man danach trachten, die Harmonie (wieder-)herzustellen und den Ausgleich zu finden. Schamanismus glaubt an Wiedergeburt, nicht an Reinkarnation. Das bedeutet, man durchwandert zwar verschiedene Existenzformen (verschiedene Körper und verschiedene Wesen), der Wesenskern ist jedoch nicht fix oder unbeeinflussbar. Einer der wichtigsten Aspekte des Nepali-Schamanismus in der Schule von Mohan Rai sind die Ahnengeister (Kula Deva) als Unterstützer und Wegweiser. Die Kula Deva (Kula=Familie, Deva=Gottheit) sind die göttlichen Ahnen, die Familiengötter. Wenn man stirbt, gibt es verschiedene Wege, hinfort zu gehen. Im Schamanismus gibt es keinen Himmel und keine Hölle. Es gibt jedoch Kriterien, ob man auf die Lichtseite oder auf die Schattenseite gelangt. Über 60 Jahre alt zu werden ist ein Kriterium. Die Art und Weise, wie man sein Leben geführt hat, ist entscheidend. Und ist es ein natürlicher Tod gewesen? Neben den „normalen“ Todesarten gibt es auch Unfälle, Katastrophen, Morde, Suizide. Kommt man auf die Lichtseite, gelangt man in den Zustand der Kula Deva oder man geht direkt zur (oder in) die Natur über – sie leben dann mit der Natur, in den Tälern, in den Bergen, mit dem Stein, mit der Blume, im Fluss. Es wird von den Rai betont, dass man den männlichen und den weiblichen Ahnen gedenken muss: Kula Shikari und Kula Jungali (Shikari=Urzäger, Jungali=Mutter Natur). Verbale Ausdrücke dafür sind jedoch relativ, denn Geister haben keine Sprache, nur die Sprache des Herzens, wie Mohan sagt.

Für den Ahnenaltar im Kirati-Stil, so wie man ihn auch im Institut sehen kann, gibt es normalerweise vier Steine: Im Westen befindet sich ein Stein für die männliche

¹¹⁰ Rätisch C; Müller-Ebeling, C. 2000: 134

Ahnenlinie, das sind alle direkten Männervorfahren, also die väterliche Linie: der Vater, der Vater des Vaters, der Vater des Vaters des Vaters und so weiter. Im Norden befindet sich ein Stein für die weibliche Ahnenlinie, alle direkten Frauenvorfahren, also die mütterliche Linie: die Mutter, die Mutter der Mutter, die Mutter der Mutter der Mutter und so weiter. Im Osten steht der Stein für die Gäste und Besucher (*guests, visitors*), die „indirekten“ Vorfahren, beispielsweise der Vater der Mutter, der Bruder der Mutter, aber auch ein sehr guter Freund des Vaters zählt hier dazu, erklärt Suraj. Im Süden liegt der vierte Stein etwa 45 Zentimeter unterhalb der Erdoberfläche vergraben und repräsentiert die Basis der Familie. Während die ersten sieben Generationen in den drei Steinen „wohnen“, wandern die Ahnengeister ab der achten Generation in den Stein unter der Erde und ist (sind) mit den vorangegangenen sieben Generationen verbunden. In diesem System geht man also sieben Generationen zurück und quasi sieben Generationen nach vor, das macht insgesamt 14 Generationen. 14 ist eine magische Zahl, um in die Freiheit zu gehen (die Zahl 13 repräsentiert „den Schamanen“ und ist die stärkste Zahl. Das heißt 13 plus eins darüber hinaus ist 14 – dies führt in die Freiheit). Wenn nun jemand stirbt, dann kommen die ältesten von den Steinen der Väter, der Mütter und dem der Gäste hinunter in den Basisstein. Hier sind also sehr alte Generationen, als Basis dienend und als Energie (Wurzelenergie), die zur Familie der Gegenwart aufsteigt. Über einem Feuer zwischen den drei Steinen der Oberfläche hängt ein Korb für die Naturgeister und urzeitlichen Ahnengeister.

Fragen, die hier häufig von Leuten aus dem Westen gestellt werden, wie Suraj erklärt, betreffen Szenarien, in denen es keine Nachkommen gibt. Man wird dann zum „Flüchtling“ (*refugee*) und bekommt auf jeden Fall eine Bleibe, denn irgendwelche nächsten Verwandten gibt es schließlich immer. Was Adoptivkinder betrifft, ist deren Seelenidentität mit deren genetischen Wurzeln angelegt. Kula Deva leben auch in der Natur. Sie sind nicht der Wasserfall selbst, aber sie leben mit oder bei oder in ihm. Geister ruhen sich gerne an den gleichen Orten aus wie Menschen, wie zum Beispiel an einem Flusspass, einem See oder an einer Weggabelung.

Suraj unterscheidet in seinem Unterricht zwischen *darker side* und *lighter side* (die hellere und die dunklere Seite), die man erreichen und erfahren kann, je nach dem, wie man sein Leben lebt (oder gelebt hat). Die hellere, lichtere Seite wird erreicht, wenn eine Person über 60 stirbt und ein gutes Leben hatte. Man tritt über in den Bereich der Kula Deva, als Familiengottheit, als Gottheit dieser Abstammungslinie. Eine Person über 60, die stirbt und mit speziellen spirituellen Fähigkeiten, wie jene

eines Heilers oder Schamanen, ausgestattet war, kann einen Status in der Natur als Kula Shikari (als männliche Person) oder Kula Jungali (als weibliche Person) erreichen. Als ich Suraj fragte, was es mit der Zahl 60 auf sich hat, antwortete er: *Being 60 is one criteria to enter the state of living with Shikari, Jungali or as Kula Deva. If dying as a young man or woman, one will stay outside as Kula Deva, as a protector from outside, for example from garden. You'll stay outside, not in the house,* und er lachte nach dem Aussprechen des letzten Satzes. Jemand könnte dann auch den Status der Mang erreichen – diese sind die uranfänglichen, urzeitlichen Ahnen (*primordial ancestors*). Die Mang teilen sowohl die hellere als auch die dunklere Seite gleichermaßen. Sie existieren seit Anbeginn der Schöpfung, also seit dem ersten Zeitalter. Es sind die Urahnen und Begründer des Clans. Die Mang sind göttlich und sie sind die ersten Ahnen. Sie starben nicht, sondern wurden zu Mang, ohne überhaupt sterben zu müssen, was man sich vorstellen könne wie das „Beamen“ (*like beaming*), meinte Suraj. Das bedeutet eigentlich, dass sie sich im Augenblick des Todes zu Gottheiten transformierten. Das sind beispielsweise jene Ahnen, die mit Sonne und Mond (welche die Oberwelt repräsentieren) leben. Alles und jeder (jedes Wesen überhaupt) hat eine Gruppe von urzeitlichen Ahnen, sagt Suraj. Bei dem Altar für die Kula Deva ist der Platz für die Mang eine korbähnliche Vorrichtung, die herabhängt. Ahnen, die in und mit der Natur leben (für Kula Shikari und Kula Jungali), können sich auch hier niederlassen.

Wenn nun eine Person, die ein Schamane oder ein Heiler war, durch einen Unfall zu Tode kommt oder eines anderen unnatürlichen Todes stirbt, erreicht sie den Zustand eines Masan (ein mächtiger Totengeist), welcher sich auf der dunkleren Seite befindet. Als Masan ist man in einem Zustand des kompletten, spirituellen Bewusstseins mit allen Erinnerungen und man fungiert aufgrund dieser Fähigkeiten und Qualitäten als ein Lehrer für die Schamanen. Der Nutzen der Totengeister liegt daher darin, dass sie Kraft und Information geben können. Auch sind sie in der Lage, einen zu beschützen und überall hin zu führen. Ebenso helfen sie bei Attacken durch die Bhutas (rastlose, unerlöste Seelen), die in die gleiche Kategorie fallen. Stirbt eine „gewöhnliche“ Person, die kein harmonisches Leben hatte, dann erreicht sie den Zustand des Navenkha, einen Status der Reinigung, durch den man letztendlich wieder Harmonie erreicht. Dies ist ein Art Harmonisierungsprozess, nachdem man erneut in den Daseinszyklus eintritt. Stirbt eine normale Person eines unnatürlichen Todes oder durch einen Unfall, dann kommt man in den Status eines Bhutas. Bhutas attackieren Menschen, denn sie brauchen die Energie. Bhutas sind verlorene Seelen ohne Bewusstsein und ohne

jegliches Wissen – eigentlich komplett neutral und auf ihre Weise auch diszipliniert, da sie einfach das tun, was sie in dieser Funktion zu tun haben (daraufhin bemerkt Suraj, dass Menschen die undiszipliniertesten Wesen sind, denn alle anderen, ob Pflanzen, Tiere oder Geister, wissen, was sie zu tun haben). Durch Unfall, Selbstmord oder schlechtes Karma landet man also auf der dunkleren Seite. Dies ist allerdings nicht das Ende der Reise, sondern der Beginn einer anderen Reise. Von hier geht es nun weiter, entweder zur Harmonie oder man geht verloren, solange, bis man gefunden und geführt wird, beispielsweise von einem Schamanen, durch ein Ritual und (oder) Opfergaben: Räucherwerk, Reis, Liebe: Dies ist alles Energie, um sich weiter zu bewegen und voranzukommen – für Führung, Richtungsweisung, Kraft und Erlösung dieses Zustandes.

Der dem Süden zugeordnete mächtige, zornvolle Bhairab ist der Chef der Totengeister. Er ist Vorstand und die Masan sind die Exekutive (Polizei und Richter). Bhairab ist der Meister und Herr aller Masan. Ihm unterstehen alle Kara Bira (=Bira Masan) die Meister eines jeden Masan eines bestimmten Areals, ein Friedhof beispielsweise). Die Masan wiederum sind die Herren der Bhutas. Die Bhutas sind das letzte Glied dieser hierarchischen Kette und sie sind in den meisten Fällen die unmittelbar Ausführenden, die die Krankheiten bei den Menschen verursachen. Sie schädigen, bestrafen und bringen Leid. Suraj meinte, es sei sogar die oberste Priorität in der schamanischen Arbeit, die Bhutas zu erlösen: *Number one is to heal Bhutas*. Bhutas kommen zu Menschen und bringen diese zum Realisieren und Gewährwerden. Bhutas sind der Schlüssel zum Bewusstsein und zum Bewusstwerden und zur Achtsamkeit, sagt Suraj. Bhutas agieren auch als Pesua – dies sind jene Energien, die sekundär und unter Befehl einer anderen Wesenheit attackieren. Bhutas sind wie „freie“ Mitarbeiter (*free labour*), sie sind die niedrigste Stufe. Andere spirituelle Wesenheiten aus der Mittelwelt oder Unterwelt könnten womöglich die Bhutas als Pesua dirigieren. Die aktivsten Zeiten für Bhutas sind am frühen Morgen vor dem Sonnenaufgang, zu Mittag zwischen zwölf Uhr und 13 Uhr, beim abendlichen Sonnenuntergang und zu Mitternacht. Laut Suraj sind die so genannten Pretas eine bestimmte Art von Bhutas. Es sind klassische „Poltergeister“, die jedoch nicht attackieren; sie bleiben im Haus und mögen auch gut und schützend agieren, andere wiederum brauchen Befreiung und Erlösung. Es gibt viele, viele Arten von Bhutas, beispielsweise die Vayu Bhutas, die sich oft als Wind ausgeben oder sich mit dem Wind oder genau wie er bewegen. Wenn man schwach und nicht im Gleichgewicht ist, können sie einen attackieren. Dann sind wir verwundbar und wir fallen unter ihre Aura (*we fall*

under their shadow, sagt Suraj). Deren Energie macht uns krank und gibt Probleme. Für diese Heilungen werden Opfergaben benötigt. Somit bekommt der Bhuta Energie und Richtung; danach erreicht der Bhuta den Status des Navenka, welcher die Möglichkeit bietet, harmonisiert zu werden, um zurück zum Leben zu gelangen. Letztendlich hat man dann dadurch wiederum die Möglichkeit, im Daseinskreislauf Helligkeit, die lichte Seite und die Erleuchtung zu erlangen.

5.4.3. Die drei Welten

Nicht handelt es sich hierbei (Bei den drei Welten handelt es sich nicht) um materielle Welten, sondern um Bewusstseins-Welten. Im Nepali-Schamanismus nach Mohan Rai ist die verbreitete Dreiteilung des Kosmos auch zugegen. Die Unterwelt, die sich in sieben Etagen gliedert, wird von den Nagas (Erd- und Wassergeister) bewohnt und erhalten. Die Mittelwelt (unsere materielle Alltagswelt) ist Kreuzungspunkt der drei Welten (hier leben Mineralien, Pflanzen, Tiere, Menschen und aber auch Geister). Und oberhalb befinden sich die neun Stufen der Oberwelt, in denen mächtige Gottheiten weilen.

Nana Nauwald und Felicitas Goodman beschreiben für den Schamanismus aller Ethnien die zentrale Vorstellung von drei Welten, die miteinander durch die kosmische Achse, den Weltenbaum, die Axis Mundi, verbunden sind: Oberwelt, Mittelwelt, Unterwelt. Der Schamane vollzieht willentliche Reisen in diese Welten mit unterschiedlichen Seinsqualitäten und erhält so die benötigten Informationen zum Lösen von anstehenden schwierigen Situationen oder Problemen. Mit den neu gewonnenen Informationen kehrt der Schamane in unsere Alltagswirklichkeit zurück.¹¹¹

Enrico Kosmus schreibt über unsere Erde, auf der wir leben: Prithivi und Dharati Desha sind die Erde und die Mittelwelt. Die Mittelwelt wird von den Jhankris häufig als schwierige Welt beschrieben, da sich auf der Erde viele Verrücktheiten ereignen. Während in der Oberwelt bis auf Sonne und Mond die Wesen gewöhnlich unsichtbar sind, leben in der Mittelwelt sichtbare und unsichtbare Wesen. In der Mittelwelt sind verschiedene Kräfte am Wirken. Steine, Pflanzen, Tiere und Menschen sind die uns bekannten sichtbaren Formen des Lebens. Aber ebenso wohnen die Totengeister (beispielsweise Masan) und ruhelosen Seelen (Bhutas) in der Mittelwelt. Diese Wesen der Natur sind für den Schamanen wesentliche

¹¹¹ Nauwald 2004/2008: 5

Bestandteile des Universums. Steine und Kristalle gelten als Türöffner in die andere Wirklichkeit. Höhlen in Felsen dienen als Wohnort für Banjhankri (der Urschamane) und Lemlema (die Urhexe). In Baumhöhlen wohnen Shikari (der Urjäger) und Jungali (die Göttin der Natur). Da, wo Wasser ist, also Wasserfälle, Quellen, Flüsse, Bäche und Seen, sind ideale Wohnorte für die Nagas (schlangenähnliche Wasser- und Erdgeister). Jungali wird an diesen Orten besonders häufig angerufen, aber auch der Urschamane (Banjhankri) und die Ahnfrau der Hexen (Lemlema) werden hier oft verehrt. An Wasserfällen und Quellen kann aber auch noch Indradeva gerufen werden, denn Indra bringt Regen und regiert über die Nagas. Wasser bringt die Energie des Lebens, darum wird häufig von den Jhankris ein Glas Wasser bei den verschiedenen Ritualen zur Seelenrückholung verwendet. Dies beruht auf der Vorstellung, dass sich die Seele besonders gerne beim Wasser aufhält. Wasser ist auch ein gutes Mittel, um sich von Negativität zu reinigen. Tunnel als Eingang in die Unterwelt stehen mit den Nagas in Verbindung. Pässe sind Jungali gewidmet, weshalb sie auch als die Königin oder Göttin der Pässe bezeichnet wird, als Devi Deurali. Berge gelten als Wohnsitz für die höchsten Götter. Daher ist es nicht verwunderlich, dass das Hochgebirge und die Gletscher Shiva geweiht sind. Wüsten und Steppen sind, da sie mit Süden und Hitze assoziiert werden, Maidane (=Kali) und Bhairab gewidmet. Straßen und Wege sind generell Fortbewegungsmöglichkeiten. Vor allem die Bhutas, die ruhelosen Geister der Toten, nutzen sie. Rastplätze und Versammlungspunkte sind Aufenthaltsorte für die Dakinis, die Hexen, aber auch Vayudeva (der Windgott) werden dort angerufen. Je nach Umgebung und deren Energie sind dann Tempel und verschiedene Plätze der Natur unterschiedlichen Göttern geweiht. Man kann sich an diesen Orten energetisch aufladen und auch Segen holen.¹¹²

5.4.4. Die Unterwelt

Patal Desha heißt das Universum der Unterwelt. Christian Rätsch schreibt über die Nagas, die da hausen: Mit ihrer Fähigkeit Heil und Tod zu bringen, gelten sie als ambivalent; sie sind gefährlich und nützlich. Sie liefern Gift oder auch Aphrodisiaka. Sie symbolisieren die Erneuerung des Lebens durch das Abstreifen von altem kognitivem Müll. Sie repräsentieren die Urzeit und leben in der Unterwelt. Sie sind auch Regenbogen und Verbindungsglieder zu allen Welten und

¹¹² Kosmus E. 2005 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr. 41: 8ff

Wirklichkeiten. *Ohne Gift gibt es weder unsere Welt noch das Drama, die Tragödie; wahrscheinlich wäre unsere Welt ohne Gift ziemlich langweilig; wir brauchen Biss, Gift, Gifte, Geschenke...*

Ohne Liebe entsteht keine Shakti (weibliche Schöpfer- und Lebenskraft). Man muss auch die Toten lieben, denen man auf den Friedhöfen begegnet. Shakti entsteht auch, wenn man die im Becken ruhende Kundalini-Schlange nährt, beispielsweise durch Meditationen, vorzüglich auf Friedhöfen, in Schluchten, Höhlen, unberührten Wäldern. Schamanen und Tantrikas ziehen sich manchmal für vierzig Tage oder sogar für Monate in die Einsamkeit in den Wäldern zurück. Am meisten Shakti erhält man bei der Amrita-Ausschüttung am Kalinchok. Das könnte man als kosmische „Tankstelle“ bezeichnen.¹¹³

Die Unterwelt kann über Tunnel erreicht werden. Hier wohnt eine unendliche Anzahl der verschiedensten Erd- und Wassergeister, die Nagas. Trotz der unendlichen Anzahl sind nur eine Handvoll wichtig. Sieben Haupt-Nagas fungieren quasi als Abteilungsleiter über all die anderen. Diese werden häufig in verschiedenen Ritualen aufgerufen und ihnen wird geopfert.

Suraj unterrichtet: Es gibt Meister- und Lokal-Nagas. Die Lokal-Nagas sind die ersten fünf Stufen bergab (von der Erdoberfläche aus gesehen). Diese sind verantwortlich für die meisten Naga-Probleme, welche die Gesundheit und Vitalität der Menschen stark herabdrosseln oder gar töten können. Suraj meint, dass Nagas keine Opportunisten sind, und dass sie nur auf die Aktionen der Menschen reagieren, wenn zum Beispiel etwas Unrechtmäßiges gegen sie (bei bestimmten Orten in der Natur) getan wird.

Die beiden untersten Levels werden von den Meister-Nagas regiert: Shesh-Naga (männlich) und Shesh-Nageni (weiblich) als Urgrund und darüber Kali-Naga und Kali-Nageni. Da sie Meister-Nagas sind, gibt es nur eine ihrer Art und sie sind global-universell präsent. Diese Nagas greifen nie an. Sie tragen die fünf darüber liegenden Levels der Lokal-Nagas. Diese können sehr wohl angreifen, aber sie versorgen auch die Natur mit Energie und verteilen diese an die Menschen, Tiere, Pflanzen und Mineralien. Nun im Detail:

Das erste Level (von oben) vergleicht Suraj mit einer Discountkette, weil man dort alles bekommt, was man zum Leben benötigt. Dort verkaufen sie nicht ein Päckchen, sondern einen ganzen Container: egal ob Wasser, Nahrung, Kleidung, Schokolade, Bier, Eiscreme oder Whisky. Es ist die Quelle, an der die Energie übertragen wird. Die Nagas des ersten Levels sind also die Verteiler, aber auch gute

¹¹³ Rätsch C; Müller-Ebeling, C. 2000: 117

Torwächter zur Unterwelt. Hier befindet sich die Basis für unsere sichtbare Umwelt und Schöpfung und sie dient als Energielieferant. Naga-Raja (Raja=König) und Naga-Rani (Rani=Königin) sind jene Nagas, die als Schlangen auf der Erde leben. Sie halten Negativität fern und reinigen. Shiva regiert diese Gruppe von Nagas.

Das zweite Level behandelt das Wasser und die Sümpfe: Die Wasserenergie der Quellen, Bäche, Flüsse, Seen und Meere wird hier gereinigt und regeneriert. Nicht das materielle Wasser wird aus schmutzigem zu reinem Wasser gemacht, aber diese Nagas geben wieder mehr Kraft zum energetischen Anteil. Es handelt sich hier um die Wasser- oder Sumpf-Nagas. Sime-Raja und Sime-Rani sind die Schlamm-Nagas, die mit Lemlema und Parvati in Verbindung stehen. Sie wachen einerseits über die Heilpflanzen, andererseits haben sie mit wässrigen, schleimigen Krankheiten zu tun: von Problemen im Urogenitalbereich bis zu halbseitigen Kopfschmerzen. Ihre archetypische Qualität steht für Feuchtigkeit in der Substanz.

Das dritte Level befindet sich bereits unter der Erdoberfläche. Hier speisen die Naga-Energien die Fruchtbarkeit des Landes, reinigt diese und intensiviert sie. Hier sind die Erd-Nagas. Das zweite und dritte Level gehören zu den so genannten *Farmer Nagas* (wie Suraj, sie nennt), also Bauern-Nagas oder auch Bauernschlangen, wenn man so will. Sie stehen in direktem Kontakt zu Indra (dem Himmelsgott), der Konferenzen mit genau diesen abhält. Es wird gebetet und geopfert für die Ernte und für Schutz. Diese Nagas sind die Freunde der Bauern, denn sie sind der Geist und die Seele des Feldes. Wenn diese Nagas zornig sind, dann gibt es Fluten, Schlammlawinen oder Erdbeben. Dies passiert, wenn zu wenig Respekt herrscht, meint Suraj. Dieses dritte Level und diese Nagas sind also sehr wichtig für Bauern, Landwirtschaft und Bergdorfbewohner. Bhuma-Raja und Bhume-Rani sind die Herrscher über die Erdgeister der Umgebung. Sie balancieren die Umgebungsenergien und die Oberfläche. Sie herrschen über Nahrungs- und Giftpflanzen. Sie werden bei einer Bhume-Puja (Puja=Heilritual) angerufen zur Befriedung der Erdgeister der Umgebung. Dies ist wichtig für einen Hausbau oder um das Wachstum von Pflanzen zu fördern. Wenn der Schamane Gift aus dem Körper des Patienten saugt, werden diese Nagas um Unterstützung angerufen.

Das vierte Level ist die Brücke und der Zwischeninformant der zwei Unterwelthälften. Die Regenten sind zuständig für das Gleichgewicht eines Individuums und auch zwischen Individuen. Karkata-Naga und Aitala Devi (auch Karkata-Nageni) sind Nagas, die Qualitäten eines Heilers besitzen. Sie stehen mit Jungali (Mutter Natur, auch Banabasi genannt) in Verbindung. Ihre Heilungskraft frisst alle negativen Energien auf. Karkata-Naga regiert auch über alle gefährlichen

Schlangen. Die Jhankris benutzen das Pulver aus diesen Knochen und erweisen sich als besonders heilkräftig bei juckenden Stellen. Karkata-Naga wird auch „Schamanenschlange“ genannt.

Kulira auf Level fünf wird auch Friedens-Naga bezeichnet. Sie beeinflusst die Balance des Wassers und seine Verteilung, was im Gegenzug zu einem Zustand der Disharmonie und des Hasses führen kann. Es geht um ein ganzes soziales Areal (nicht nur um ein einzelnes Haus) und man sollte dem Schützer dieses Areals helfen, den Frieden und die Harmonie zu obwalten. Dies ist auch für nicht-schamanische Menschen sehr wichtig. Es gibt Dörfer, die haben einen Platz für diese Naga, weil sie beschützt. *Kulira is sleeping in Gaza strip*, sagt Suraj. Opfergaben sind klassischerweise Reis, Mehl, Wasser, Blumen, Früchte, rohe Eier für die Natur, für die Vögel, die Bäume und für die Nagas. Kulira-Naga und Seti-Naga heilen den Verstand der Menschen und sie helfen dabei, inneren Frieden zu finden. Speziell bei Geisteskrankheiten werden sie angerufen. Seti-Naga und Kulira-Naga stehen mit dem Mond in Verbindung.

Hier noch einmal eine kurze Zusammenfassung der Lokal-Nagas: Level eins dient der Verteilung der Shakti-Lebenskraft an die Wesen der Natur. Level zwei ist für das energetisch reine Wasser und Level drei ist für die Fruchtbarkeit der Erde zuständig. Level vier reguliert das Gleichgewicht und die Balance der Individuen und zwischen Individuen. Level fünf ist zuständig für Frieden und Harmonie. Und nun kommen wir zu den universellen, globalen Nagas:

Kali-Naga, im sechsten Level von oben gesehen, hat fünf Köpfe, von dem jeder einen der vorigen fünf Levels symbolisiert. Sie ist der Manager (die Managerin) und dafür verantwortlich, dass das System läuft, dass die Schöpfung versorgt, getragen und aufrechterhalten wird. Zu ihr betet man als göttlichen Aspekt, der für die anderen Levels sorgt – und zwar in Sachen Frieden, Gleichgewicht, Fruchtbarkeit und Verteilung. Sie attackiert nicht, sondern verwaltet und erhält. Kali-Naga und Kali-Nageni sind die Kontrolleure der Nagas. Sie stehen mit Indra in Kontakt und reinigen auch durch Blitz und Feuer. Sie sind zornvolle Wesenheiten und halten negative Wesen wie Tiere, Schlangen, Vögel und Bhutas (ruhelose Seelen) fern. Weiters fressen sie Sünden und helfen beim Ändern der Geisteshaltung.

Shesha-Naga und Shesha-Nageni auf Level sieben sind König und Königin der Nagas am Urgrund des Universums, des Kosmos (spirituell betrachtet; Suraj betont, dass ihm bewusst ist, dass die Erde aus dem Weltall betrachtet nicht so aussieht). Man betet zu ihnen für die Existenz und dass sie das System halten. Sie haben jeweils elf Köpfe, das ergibt zusammen 22. Sie tragen die gesamte Unterwelt.

Sie regulieren sie, greifen aber sonst nicht aktiv ins Geschehen ein.¹¹⁴

Was bedeutet das nun für das alltägliche Leben? In jeder Zelle und in jeder Körperflüssigkeit hat der Mensch Naga-Energie in sich. Und alles, was auf Erden kriecht und sich schlängelt, gehört zu den Kräften der Nagas: Schlangen, Erdwürmer, Krabben, Echsen oder Fische. Nagas sind auch Schützer: Man befestigt Naga-Schilder (oft in einem A6-Format; siehe Abbildung 13) mit etwas Kuhdung und Gras (für Fruchtbarkeit, Reinheit und den Nagabezug) bei einer Türe. Man sieht solche Schilder in ganz Kathmandu über vielen Türen der Häuser. Was sehr wichtig bei den Lehren über Nagas ist, betont Suraj, ist niemals ins Wasser, egal ob Meer, See oder Fluss, zu urinieren, auch nicht auf diverse Pflanzen mit besonderem Naga-Bezug wie Brennnessel, Beifuß, Eiche, Eibe, Kastanie, Linde, Wasserpflanzen, Seetang, Seealgen und Seegrasarten. Man solle lieber ins flache Gras pinkeln und währenddessen Bina-Bi (Entschuldigung) sagen. Es kommt auch darauf an, wie dringend und nötig es ist, das Geschäft zu machen. Entgegen meinem Einwand der angenommenen Düngerwirkung des Urins, meint Suraj, dass die Nagas dadurch „angepisst“ sind (sauer und unzufrieden, da die gerade genannten Orte und Pflanzen den Nagas als beliebte Wohnorte dienen). Auf meine Frage, ob auch Tiere Naga-Probleme bekommen würden, wenn diese auf Pflanzen urinieren, meinte Suraj nur, dass alle Tiere die Geister sehen können. Sie sehen, wo sie sind oder wohnen. Menschen können sie nicht sehen und darum müssen wir aufpassen. In unseren Körpern wirken Nagas als essentielle Lebenskraft: Naga-Energien strömen von den Zehenspitzen hinauf bis zum Scheitelpunkt (beziehungsweise vom Wurzelchakra bis hinauf zum Kronenchakra – die Naga-Energie entspricht der Kundalini-Energie). Das menschliche Rückgrat repräsentiert die Form der Nagas in uns. Wir haben einerseits ihr materielles Skelett in unserem, und auch steigt die geistig-energetische Kundalini-Schlange aus unserem Becken aufwärts durch unseren Körper. Es wird in zwei Arten von Nagas unterteilt: Die Nagas der Erde, welche zuständig sind für die Haut, Knochen und Muskeln. Und die zweite Art sind die Nagas des Wassers, welche für das Blut, die Körpersäfte und die Zirkulation zuständig sind. *Nagas deal with Shakti: That's pure power*, erklärt Suraj. Erde und Wasser sind die Basisenergien, ohne die nichts und niemand existieren könnte. Schamanen können Naga-Probleme diagnostizieren. Bei den Jhankris (Schamanen Nepals) gibt es Naga-Rituale, um sich mit den Naga-Geistwesen wieder auszusöhnen und man kann negative Energie ihrer Angriffe extrahieren und sich von ihrem negativen Einfluss befreien. Dieses Ritual wird früh am Morgen

¹¹⁴ Kosmus, E. 2005 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr. 42: 38f

durchgeführt, denn Nagas lieben Reinheit und das Pure.



Abbildung 13: Diese Naga-Schilder im A6-Format werden am Türstock zum Schutz angebracht.

5.4.5. Die Oberwelt

Auch hier kombiniere ich Suraj Rais Unterricht mit einem Artikel von Enrico Kosmus¹¹⁵: Akash Desha ist die Oberwelt der Schamanen und es gibt neun Ebenen. Am Übergang zu anderen Welten stehen häufig Wächter. Ihre Aufgabe ist einerseits der Schutz vor unbefugten Übertritten, aber auch das Führen und Geleiten der Seelen. Narasingha, der Menschenlöwe (Nara=Mensch, Singha=Löwe) oder einfach Singha, ist in Asien häufig als Wächter am Eingang eines Tempels sitzend. Er wacht auch über die Reise des Schamanen, und hilft ihm bei der Suche nach verlorenen Seelen und schützt ihn. Durch Tanz, Gesang und Gaben wird die Türe zu ihm und damit auch für den Eintritt in andere Welten geöffnet.

In der ersten Ebene trifft man auf Narasingha. Narasingha ist Lehrer und Schutzgeist (es gibt sowohl einen männlichen als auch einen weiblichen Aspekt)

¹¹⁵ Kosmus, E. 2005 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr. 41: 10f

und ist voller Shakti. Es ist der spirituelle Löwengeist und mächtiger Torwächter. Es ist der König (und Königin) aller Löwen. Er fühlt und misst die jeweilige Anrufung und Bitte desjenigen, der eintreten möchte. Er saugt das Schlechte und Böse auf, sodass man gereinigt hinaufsteigen kann. Ist man nicht klar und rein, oder auch energetisch schwach oder man möchte mit dem Kopf anstelle des Herzens hineingehen, dann kann man nicht hinein (hinauf). Wenn man von der Oberweltreise wieder zurückkommt, gibt er das Böse (falls vorhandener Zorn, Zweifel, Hass, Neid, Ego, Disharmonie) an einen zurück, schließlich gehört dies der Person.

Level zwei bringt einen sogleich zu Vayudeva, dem Windgott. Vayu (=Bayu) bedeutet Wind und jedes Wesen würde hier (auf der zweiten Ebene) reisen wie der Wind.

Zu den Leveln drei bis fünf wäre Folgendes zu sagen: Banabasi ist die Königin des Waldes. Sie ist auch Jungali und herrscht über die Waldgeister und Tiere. Sie steht für die Materie an sich und auch für das „natürliche Gefäß“. Die drei wesentlichen gestaltenden Aspekte des Universums sind Vayudeva, der Herrscher des Windes, Indradeva, der Gott des Donners und des Regens und Agnideva, der Herr des Feuers. Wind sorgt für Bewegung, Wasser für Feuchtigkeit, Wachstum, Substanz, Nahrung und Geschmack und Feuer für Wärme und Verdauung. Die Königin der Natur umgibt sie und bewahrt sie wie ein Gefäß. Vayudeva, der Schützer des Windes, steht für Energie, speziell für Prana, die Energie des Atems. Indradeva, als Herrscher über das Wasser, steht in Verbindung mit den Nagas. Gemeinsam mit Vayudeva kann er Regen bringen oder auch zerstören. Agnideva kontrolliert das Feuer in seinen verschiedenen Erscheinungen. Er spendet schützende Wärme, entwickelt das Verdauungsfeuer sowie auch das Feuer des Geistes. Gleichzeitig wohnt ihm aber auch eine immense zerstörerische Kraft inne. Das Wasser wird gegeben von Indra, dem Himmels-Naga. Indra an sich repräsentiert auch die Oberwelt. Er ist der Anführer der Halbgötter und Engel. Indra und Bhairab leben zusammen und ihre Gedanken sind zusammen; beide sind sehr wichtige tantrische Aspekte und besitzen große Macht. *Indra is one of the most important aspects of all the tantra spirits*, erklärt Suraj. *Shamanism is the shortest way to attain tantra. Tantra is to achieve consciousness like a god.* Indra ist der Künstler und Designer des Schnees, Regens, Donners, Blitzes, und der Wolken. Er ist auch dafür verantwortlich, wo eine Flut und Überschwemmung sein sollen und wo nicht. Indra Deva wird auch Machendranath genannt, wenn er in Naga-Form zur Erde kommt. Auch unter dem Namen Akash-Naga (Himmels-Naga) ist er bekannt. Ein Regenbogen ist eine Konferenz zwischen Akasha-Naga, Erd-Nagas und Unterwelt-

Nagas, also zwischen allen drei Welten. Der Regenbogen wird als eine Energieverbindung angesehen, wie eine Art Brücke.

Chandrama, die heilige Mutter Mond (die Mondin), dient der Reinigung und reguliert das Steigen und Sinken des Wassers. Das klare Licht des Mondes bringt Reinheit und Klarheit. Die heilige Mutter Mond kontrolliert auch im Körper die Bewegungen des Wassers, weshalb sie für Heilzwecke speziell im Urogenitalbereich angerufen wird. Suryadeva, der Sonnengott, erschafft Gewahrsein und reinigt den Geist. Auch er steht in Verbindung mit den Nagas.

Diese genannten Wesen repräsentieren Qualitäten, archetypische personifizierte Gestalten und fundamentale Kräfte des Universums. Angesiedelt sind diese genannten Wesen alle in Tetiskoti, dem Götterhimmel. Aber es wurden nur einige wenige Weisheiten genannt, die hier wohnen. Ganesha, der elefantenköpfige Gott wäre noch zu nennen, denn dieser steht einerseits für Schutz und er bewacht das Heim. Andererseits ist er eine Verkörperung einer der ersten Schamanen, da er als Mensch jene Verwandlung vom alltäglichen Bereich in einen nicht-alltäglichen Zustand vollzieht und sein Alter Ego, sein Krafttier, wahrhaftig verkörpert. Auch der rasende Schützer Bhairab (und seine 64 verschiedenen Aspekte) sind in diesem Götterhimmel zu finden, ebenso verschiedene mythische Tiere wie Garuda (Reittier Vishnus und göttlicher Vogel, der einen Überschuss an Nagas vertilgt. Er ist auch die Geisteskraft, die die Vitalkraft kontrolliert).

Oberhalb des Götterhimmels finden sich Shiva, Shakti und Bindu (die Trinität des Kosmos). Diese drei kann man als Personifikationen von drei Urprinzipien sehen: Shakti steht für die aufbauende Kraft, Shiva in seiner zerstörenden Kraft steht für das Abbauende und Formgebende. Bindu, der raumlose Punkt, ist die abstrakte Kraft des Bauplanes – die Bauorganisationskraft, die in sich selbst keinen Raum hat.¹¹⁶

5.4.6. Seelenenergie

Mircea Eliade schreibt über schamanische Konzepte der Seele: Hier gibt es verschiedenste Vorstellungen über Ursachen von Krankheiten, aber ein sehr weit verbreiteter Gedanke ist der des „Seelenraubes“. Hierbei führt man die Krankheit auf Verirrung oder Raub der Seele zurück. Die Behandlung besteht darin, dass der Schamane die Seele sucht, einfängt und sich wieder mit dem Körper des Kranken

¹¹⁶ Ebd.

vereinigen lässt.¹¹⁷

Enrico Kosmus berichtet genauer über die schamanische Seelenrückholung: Verlässt die Seele unseren Körper, so ist man bewusstlos oder stirbt. Schamanen führen häufige Krankheitsursachen auf den Verlust eines Teils der Seele (beziehungsweise einer seiner Seelen) zurück. Die Seele muss zurückgebracht werden, sonst wird der Mensch chronisch krank oder muss gar sterben. Der Mensch kann zwar eine gewisse Zeit lang rein mechanisch weiteragieren, jedoch fehlt ihm die Wachheit und Bewusstheit seiner früheren Handlungen. Aus diesem Grund wird die Seele als das im Menschen beschrieben, was fühlt. Denn wenn das Fühlen einer Person verschwindet, ist sie tot. Die Seele ist außerdem verantwortlich für Wärme, Gesundheit und Lebenskraft. Darum kann man die Seele auch als das individuelle, bewusste Sein (Bewusstsein) beschreiben.¹¹⁸

Nicht nur der Mensch hat eine Seele – auch Tiere, Pflanzen, Mineralien und auch andere, unserem Verständnis nach tote und unsichtbare Körper, haben ein bewusstes Sein. Daher ist es der menschlichen Seele auch möglich, mit den Seelen anderer Wesen und Objekte in Kontakt zu treten. In vergangenen Zeiten nahmen die Jäger Kontakt mit der Seele eines Tieres auf (beziehungsweise mit dem Herrn der Tiere, also etwa ein übergeordnetes Bewusstsein). Sie baten dabei dieses Tier um das Opfer des eigenen Lebens. Durch einen respektvollen Umgang mit der Jagdbeute versuchten sie möglichen Schaden durch „wild gewordene“ Tierseelen von sich selbst abzuwenden.

Wird die Schöpfungskraft der Natur beziehungsweise der Umwelt vernachlässigt, verletzt oder gar zerstört, dann wendet sich diese Kraft gegen den Menschen. In diesem Falle von Nepal oder auch Indien arbeiten die Erd- und Wassergeister (Nagas) gegen einen. Betrifft die Handlung die Familie, Gruppe oder Sippe, dann trifft es meist das schwächste Mitglied.¹¹⁹

Außerdem haben traumatische Lebensereignisse mit dem Verlust einer Seele zu tun: Ein Teil unserer Lebensessenz spaltet sich beim Trauma ab und entflieht. Viele Menschen fühlen sich nach dem Verlust eines geliebten Menschen, nach Missbrauch, Gewalt, Unfall oder einer schweren Operation nicht mehr ganz, nicht mehr sie selbst. Sie fühlen sich vom Leben, der Umwelt, ja selbst von ihrem eigenen Körper abgeschnitten. Sie sind kraftlos, krankheitsanfällig und oft depressiv. Dies

¹¹⁷ Eliade 1951: 208

¹¹⁸ Kosmus, E. 2005 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr. 42: 33ff

¹¹⁹ Ebd.

sind Symptome für einen Seelenverlust.¹²⁰

Nun gibt es verschiedene Methoden, die zur Rückholung der Seele dienen, je nach Schwere des Verlusts und bereits bestehender Dauer. *Grundlegend soll durch eine Seelenrückholung der Körper an seine ihm innewohnenden geistig-energetischen Organisationsprinzipien erinnert werden. Fixierungen auf fremde Anteile müssen gelockert, umgewandelt und anschließend ausgeschieden werden.* Für gewöhnlich wird der fremde, negative Seelenanteil auf einen (materiellen) Träger übertragen, beispielsweise Milch, Wasser, Reis oder Räucherwerk, aber auch Blumen, Trommeln oder Rasseln lassen sich verwenden. Manchmal wird die Seele auch einfach über die Hände wieder in den Klienten übergeben. Fremde, negative Energieeinflüsse werden mit Hilfe derselben Träger extrahiert. Auch der Phurba („Zauber“- oder „Geisterdolch“, der die Axis Mundi repräsentiert) eignet sich im Nepali-Schamanismus genau dafür.

Seelenanteile sind als Organisationskräfte in einem Organismus zu verstehen. Bei dieser Heilungsthematik ist selbstverständlich wichtig, dass man nicht jede Störung oder Krankheit des Menschen nur auf den Verlust der Seelenanteile begrenzt und dabei auf die notwendige Unterstützung auf der grobstofflichen Ebene (Materie, Physis) vergisst. Aber eine Integration der verschiedenen feinstofflichen Organisationskräfte ist für einen nachhaltigen Erfolg bei einer Heilung wesentlich.¹²¹

Suraj Rai unterrichtet: Die Seele ist ein realer („Energie-“)Körper mit Bewusstsein. Die Qualität oder der Status der Seele äußert sich durch den physischen Körper. Unser physisch-materieller Körper hätte kein Gefühl ohne Seele. Das Seelenbewusstsein ist im täglichen Leben widergespiegelt, denn die Seele ist Lebenskraft und die Quelle der Existenz. Existenz hat Bewusstsein. Sie ist der „wahre Körper“. Gute Seelen im guten Zustand haben Bewusstsein darüber, wo sie sich befinden.

Es gibt verschiedene Seelenkonzepte bei den verschiedenen Schamanentraditionen in Nepal, mit unterschiedlicher Anzahl und Zuordnung von Seelenanteilen im menschlichen Körper. Man unterscheidet in der Regel zwischen Permanentseelen (Hangsha) und Reiseseele (Sato). Während man schläft, gehen bestimmte Seelenanteile auf Reisen, um spirituelle Nahrung zu suchen. Im Normalfall kommen diese Seelen beim Aufwachen oder im Verlauf des Munterwerdens zurück in den Körper. Hier ist nur ein kurzes Beispiel aus Parvati Rais Kosmologie von zehn

¹²⁰ Kosmus, E. 2008 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr.: 55: 36ff

¹²¹ Kosmus, E. 2005 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr.: 42: 33ff

Seelenteilen: Die vier Permanentseelen befinden sich beim Kopf (Lebenskraft), den beiden Schultern (links: Kreativität, rechts: Wissen) und beim Herz (Liebe, Mitgefühl). Die Reiseseele ist im Rumpf unterhalb der letzten Rippenbögen (sie fühlen soziales „Wetter“, sind auch zuständig für die Verdauung, Sexualorgane, Energietransformation), zwei befinden sich bei den Zeigefingerspitzen (sie fühlen soziales und materielles „Wetter“) und zwei sind bei den zwei großen Zehen (sie helfen ein Gefühl für Orte zu entwickeln, und ob einem ein bestimmter Ort gut tut oder nicht).

Wie kommt es nun in diesem Seelenkonzept zu einem Seelenverlust? Ein Seelenanteil spaltet sich ab und verirrt sich. Die Seelen können sich verlaufen und sich auf dem Heimweg verirren oder sich verlieren. Der verlorene Seelenanteil braucht wieder Orientierung und Energie, um zurück zum Körper, zu ihrem vorgesehenen Platz, gebracht zu werden. Die Gründe für einen Seelenverlust sind extreme Situationen, die ein „Zuviel“ für das Wesen bedeuten: Schocks, Unfälle, Träume, zu viel an Depressionen und an Traurigkeit, aber auch ein Zuviel an Freude, Wonne oder Lachen können zu Seelenabspaltungen führen, genau wie zu viel Aufregung, Begeisterung und Erregtheit. Seelenanteile gehen auch beim Reisen verloren, da sie sich in einem Energiefeld verlieren oder irgendeinem Status der Freude, Wonne oder hohen Energie. Dies ist vergleichbar mit einem Magnetfeld. Als Beispiel erklärte Suraj: Es sei wie in einem Verkaufsladen. Man sieht da etwas, das einen interessiert und man wird ergriffen. So ist es mit den Seelen, die feststecken aufgrund der Anziehung (*attraction*) und sie vergessen, heimzukommen. Die Seele ist dort verlorengegangen. Man muss sie nun bitten, zurück zu kommen. Der Grund für das Entschwinden ist der, dass die Seelen natürliche spirituelle Energie brauchen. Sie müssen reisen. Es ist vom System (Organismus) dringend notwendig, Energie zu regenerieren. Nach einem Unfall ist zu abwarten, bis die Seelenanteile wieder zurück sind.

Mich interessierte der Fall, wenn einem Menschen beispielsweise ein Finger fehlt oder er einen seiner physischen Arme verloren hat. Suraj erklärt, dass die Seelen von den Fingerspitzen zur Hand zurückweichen würden, oder zum Arm, oder letztendlich zur Schulter, wenn der gesamte Arm fehlen würde. Wenn ein Teil fehlt, bedeutet dies mehr Arbeit für die anderen Teile. Suraj berichtete mir von einem anderen Beispiel des schamanischen Heilens, bei dem es ihnen im Institut gelang, es für unfruchtbare Menschen möglich zu machen, doch noch Kinder zu haben. Der Arzt diagnostizierte ihnen zwar, dass es unmöglich für sie sei, Kinder zu bekommen. Dies war anscheinend ein Problem des Seelenstatus, des Bewusstseins

der Seele und der Seelenenergie. Diese Seelenteile wurden von den Schamanen aktiviert (beziehungsweise zurückgeholt) und so war es den Eltern möglich, doch noch Kinder zu bekommen.

Suraj versuchte, die vielen Seelenanteile durch ein simples und praktisches Beispiel aus der Alltagswelt zu verdeutlichen: Man denke an eine Tätigkeit wie das Autofahren, wobei man die Kupplung mit dem linken Fuß tritt, mit dem rechten gibt man Gas und betätigt die Gangschaltung mit der rechten Hand, mit der linken Hand lenkt man mit dem Lenkrad – und alles ist dennoch Eins. Das bedeutet, dass da überall Bewusstsein „drin“ ist. *All together is one power house of spirits.*

5.4.7. Planeten und Schicksal

Die personifizierten Planeten, genannt Graha, sind wie Schicksalskräfte für einen Menschen zu verstehen. In der Kosmologie der Jhankris existieren neben den sieben Planeten (ohne Pluto und ohne Erde) noch weitere fünf Himmelskörper. Diese fünf können einen Menschen „besetzen“ und schwere schicksalhafte Ereignisse im Leben verursachen. Vier davon beschränken, aber wirken alle fünf zusammen, dann bedeutet das den Tod. Die fünf Planeten haben zwar einerseits negativen Einfluss auf den Menschen, sind aber nicht nur als schlecht zu betrachten. Sie sind auch Lehrer und halten Dinge in Balance, denn durch ihre Kraft erinnern sich die Menschen an das, was wirklich wesentlich ist im Angesicht des Todes. Sie verschaffen Gewährsein und Gegenwärtigkeit. Sie warnen einen und bringen einen wieder auf den Boden der Realität zurück.¹²²

Suraj erklärt: Es gibt zwölf Planeten in diesem System, sieben gute (innere) und fünf oppositionelle (äußere) Planeten. Zusammen bilden sie eine Koalitionsregierung.

Ich beschränke mich hier auf eine allgemeine Wiedergabe der Wirkungsweisen und spare die Namen und Wirkungsbereiche der einzelnen Planeten aus. Die Planeten werden als persönliche Kräfte angesehen, mit denen wir permanent in Verbindung stehen. Sie können generell als unsere Schicksalsmächte interpretiert werden, denn sie beeinflussen uns und können uns in gute, wie auch in schwierige, gar tödliche Situationen bringen. Dennoch sind sie aber weder gut noch böse, sondern eine Art Kontrollinstanz, die sich bei überwucherndem Egoismus zu Wort meldet.

¹²² Kosmus, E. 2006 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr. 48: 22ff

Sie sollen uns daran erinnern, uns zu besinnen, und können uns wahrlich „bremsen“. Sie können genauso für gesundheitliche Probleme verantwortlich sein, wie die durch Seelenverluste, Gottheiten, Geister oder Nagas verursachte Krankheiten. Um die Planeten wieder „friedlich zu stimmen“, gibt es Rituale für unterschiedliche Dringlichkeitsstufen. Leichte Probleme sind mit kurzen Behandlungen durch Gaben und Mantras geklärt. Schwerwiegendere Probleme muss man bis hin zum stärksten Ritual auf diesem Gebiet lösen: dem Durchtrennen der Schicksalsfäden (Khadco kattne). Hierbei handelt es sich um ein Ritual, mit dem symbolisch und tatsächlich das negative Schicksal (wie die Fäden des Schicksals, die uns in Positionen im Leben festhalten, die uns gar nicht gefallen oder und sogar gefährlich werden können) und die damit zusammenhängenden momentanen Probleme von Patienten „abgeschnitten“ werden.

5.5. Die Werkzeugkiste des Schamanen

Die Jhankris benutzen diverse Ritualgegenstände (Paraphernalien, materielle Kultur), die durch ihre Korrespondenz zur geistigen Welt in der materiellen Welt eine bestimmte Funktion erfüllen sollen.

Schamanismus ist kein Glaube, keine Religion, er ist sowohl spirituelle Technik als auch materielle Technologie, schreibt Christian Rätsch. Die Technologie ist ein empirischer Erfahrungsschatz der Praktizierenden und wird tradiert und stets weiterentwickelt. Räucherstoffe sind im Schamanismus weltweit von zentraler Bedeutung, ganz besonders in Nepal, speziell mit dem Räucherstoff Dhup (Dhupa). Der Rauch gilt den Schamanen als Treppe in die anderen Welten und auch als Nahrung für die Geister.¹²³

Die gesamte Kosmologie der Jhankris wird in der materiellen Technologie sichtbar und greifbar. Ritualgegenstände, Altarobjekte, Altarpflanzen, besondere Steine, Musikinstrumente und Kostüme. Der Altar ist daher die Schnittstelle zwischen Geist und Materie.

Einerseits findet das schamanische Heilritual in der unsichtbaren Welt statt, das heißt in einer der drei Bewusstseinswelten, andererseits in der Alltagswirklichkeit, und zwar als Drama, als Aufführung, als Tragödie, als gestalttherapeutische Anspielung des andersweltlichen Geschehens. Für viele Menschen, auch für Ethnologen, entsteht hier der falsche Eindruck, Schamanismus sei etwa

¹²³ Rätsch C; Müller-Ebeling, C. 2000: 146

„symbolisches Heilen“¹²⁴. Das Schamanisieren ist direkter Eingriff in die Wirklichkeit, nur die Aufführung und die Ritualgeräte haben symbolische Bedeutung (für die Zuschauer). Es handelt sich um eine symbolische Verbindung zur anderen Welt (zwischen Materie und Geist), die hergestellt wird, so wird aber tatsächliche reale Kraft gewonnen. Die Materie muss entsprechend mit Geist erfüllt sein, sonst nützt sie nichts und hat keine Macht. Die Materie („von der Mutter“) ist das eigentliche Mysterium, sie ist die Welt der Erscheinungen. Auch wir Menschen sind mit Geist erfüllte Materie. Aber ohne Materie, die „Mutter“, ist Leben unvorstellbar. Schamanen aller Kulturen benutzen ihre materiellen Objekte, um genau das zu tun.¹²⁵

Jeder schamanische Altar (Than) in Nepal kann anders aussehen, sowohl vom Aufbau her als auch in der Zusammenstellung der Objekte. Auch schwanken die Anzahl der Objekte und die Größe des Altars. Ein Altar ist ein Kosmogramm oder ein Yantra, eine symbolische Darstellung des Kosmos. Die Schamanen haben sowohl Hausaltäre als auch mobile Altäre für ihre Praxis.¹²⁶

Die Malas sind die („Gebets-“)Ketten und sie dienen sowohl dem Durchzählen der einzelnen Glieder für Rezitationen als auch auch der Trance und der Heilung (siehe Abbildung 14). Die Ketten werden in der Regel vor dem Ritual angerufen (mit Mantras) und auf dem Altar geweiht (beispielsweise durch Räucherstoffe); der Klient wird dann mit der Mala gesäubert und von negativen Energien gereinigt, indem man mit ihnen den Körper des Klienten abstreift. Es werden verschiedene Materialien für die Kettenglieder der Malas verwendet: natürliche Samen (Rudraksha, Rittha) oder geschnitzte Perlen (aus weißem Sandelholz, Yakknochen, Schneckenschalen, seltener noch aus Menschenknochen).¹²⁷

Das traditionelle Kostüm der Schamanen besteht aus einem weißen Hemd und weißem Rock, langen roten und weißen Schals, die um die Stirn gebunden werden und den Rücken entlang fast bis zum Boden herab hängen. Die Pfauenfedern des Kopfschmuckes oder der „Krone“ sind mit einem goldenen und (oder) einem roten Stoffband gebunden. Ein oder zwei Glocken-Malas und Rudraksha-Malas hängen überkreuzt über dem Torso des Schamanen.¹²⁸

Ein weiterer geehrter Ritualgegenstand ist der Dreizack (Trishul). Er war in Europa

¹²⁴ Eigner 2001

¹²⁵ Rätsch C; Müller-Ebeling, C. 2000: 203

¹²⁶ Ebd.: 206

¹²⁷ Ebd.: 233

¹²⁸ Peters 2004: 149

zunächst das Symbol des Meeresherrn Poseidon (Griechenland) und Neptun (Rom). In der früheren Neuzeit wurde er zum Emblem des bösen Teufels oder Satans. Im Himalaya ist das völlig anders: Er ist das göttliche Zeichen, denn es umfasst die drei Welten (Unterwelt, Mittelwelt, Oberwelt), die drei Zeiten (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) und die drei Aspekte von Shiva (Brahma, Vishnu, Mahadev, oder auch Erschaffung, Erhaltung, Zerstörung). *Was den einen heilig, ist den anderen teuflisch*¹²⁹.

Die Bumba ist eine Kupfer- oder Messingkanne mit geschwungenem Ausguss und bauchiger Wandung, weshalb sie mit dem dickbäuchigen Ganesha identifiziert wird (der Ausguss ist sein Rüssel; siehe Abbildung 15). Die Bumba soll die Gabe besitzen, durch Ganeshas Kraft alles zu segnen, weshalb sie bei den meisten Ritualen zum Einsatz kommt. Sie repräsentiert auch das heilige Wasser des Ganges.

Der Khukuri ist der berühmte Krummdolch (spezifisch aus Nepal; siehe Abbildung 15). Er ist eine Erfindung der Kirati und wird auch als Gurkhamesser bezeichnet. Die Kunst, ihn zu schmieden, haben besonders die Rai kultiviert, weshalb die besten Exemplare auch aus den ostnepalesischen Territorien stammen, dort wo die Rai normalerweise angesiedelt sind. Er symbolisiert die beiden Geschlechter durch seine Klinge (männlich) und die Scheide (weiblich). Ein Khukuri ist dämonenabwehrend wie ein Phurba.¹³⁰



Abbildung 14: Links: ein Ritthe Mala. Rechts: eine Rudraksha Mala (das Lineal ist 17cm lang).

¹²⁹ Rättsch C; Müller-Ebeling, C. 2000: 206

¹³⁰ Ebd.: 218ff



Abbildung 15: Links: ein Khukuri. Rechts: eine Bumba.

5.5.1. Phurba: Der „Zauberdolch“

Der Phurba ist eine Referenz zur Axis Mundi und somit zu den drei Welten. Christian Räsch beschreibt den Phurba als die Essenz des Nepali-Schamanismus. Er wird generell im Kathmandutal, dem „Tal der Götter“ (eine gewisse Fruchtbarkeit wirkt in dem Tal, die sich nicht zuletzt in der Fülle an Tempeln und Kultstätten widerspiegelt), sowie in angrenzenden Gebieten bis heute von den Schamanen, Magiern, Tantrikas und Lamas verschiedener ethnischer Herkunft benutzt. Der Phurba entspricht der Weltenachse Axis Mundi. Er ist von zentraler Bedeutung, da ohne ihn so gut wie jede schamanische Handlung undenkbar ist. Die handwerklich hergestellten Phurbas gibt es in jeglichen Materialien und Größen. Auch wenn sie sehr unterschiedlich aussehen können, haben sie doch klare verbindende Merkmale. Jeder Phurba ist dreigeteilt, und zwar in vertikaler und auch horizontaler Richtung.

Vertikal bezieht sich die Dreiteilung beispielsweise auf den Körper des Menschen (wie Bauch, Herz, Kopf), auf zentrale Aspekte des hinduistischen und buddhistischen Glaubenssystems (Shakti, Karma, Dharma) oder auf mythische Welten (Unterwelt, Mittelwelt und Oberwelt). Die drei Flächen der Spitze

symbolisieren beispielsweise auch die drei Zeiten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Alle Zeiten laufen in der Spitze des Augenblicks zusammen, da wo Krankheitsursachen und andere zerstörerische Kräfte gebannt werden.

Die unterste Zone des Phurbas wird manchmal von Garuda umschlungen. Auf den drei Flächen befinden sich zwei gegenläufig-schlängelnde Nagas, Schlangengottheiten, und die ineinander verschlungenen Körper von Naga-Raja (Schlangenkönig) und Naga-Rani (Schlangenkönigin), dem göttlichen Herrscherpaar der Unter(-wasser-)welt. Nagas werden von Garuda (dem göttlichen Greif- und Tragtier Vishnus) gebändigt, wenn sie als Krankheitsträger entlarvt wurden.¹³¹

Gary Edson beschreibt Garuda als den Sonnenvogel der Oberwelt, traditionelles Reittier von Vishnu und eine Form der symbolischen Transformation von üblen Taten. Garuda als Manifestation aus der Hindumythologie ist in vielen Kulturen auffindbar. Als Repräsentant Vishnus (und dessen beliebteste Inkarnation Krishna) ist er speziell als Schmutzvertilger (*filth eater*) bekannt. In dieser Form befreit Garuda die Welt von allem Faulen und schlechten Taten.¹³²

Christian Räscher erklärt weiter die Anwendung des Phurbas: Bei einer Heilung streicht der Jhankri an den Seiten über den Patienten. Er beginnt dabei beim Kopf und führt den Phurba dabei immer abwärts. Ist er bei den Füßen angelangt, rammt er die bösen Kräfte mit der Spitze in den Boden, der das Schlechte wie ein Magnet aufsaugt. Die Aufgabe des Phurbas besteht darin, schlechte Energien aufzunehmen und vom Klienten umzulenken oder abzuleiten. Dämonen, Teufel, Hexen (Bokshi) sind die mythischen Ausdrücke für die krankheitsverursachenden, zerstörerischen Energien, die allerdings nicht getötet oder zerstört werden können. Das asiatische Denken ist diesbezüglich eher zyklisch und relativ. Was uns heute schadet, könnte uns morgen nutzen. Das „Böse“ wird nicht vom „Guten“ besiegt, wie etwa in westlichen Filmen und Romanen. Es gehört beides zum Leben dazu wie die Nacht zum Tag. Für den Jhankri ist klar: Was dem Menschen schadet, kann man umleiten, höflich hinauskomplimentieren, verscheuchen oder herrisch verjagen – aber nicht vernichten. Diese Haltung ist uns im Westen teilweise unverständlich.¹³³

Suraj Rai erklärt, dass manche Krankheiten und Probleme auch von anderen Menschen „gesendet“ werden: Im Kleinen sind das die negativen, neidvollen, missgünstigen, hasserfüllten Gedanken und Gefühle der Mitmenschen. Im Großen

¹³¹ Ebd.: 20ff

¹³² Edson 2009: 79

¹³³ Räscher C; Müller-Ebeling, C. 2000: 20ff

sind das schwarzmagische Attacken (durch Anwender von Magie für negative Zwecke, oftmals Hexen). Was wird nun mit einer derartig daherkommenden Energie gemacht? *You cannot destroy energy – you can change or reverse it*, sagt Suraj Rai. Mit dem Phurba lassen sich Attacken dieser Art abwehren und gereinigt zurücksenden. Der Phurba dient auch zur energetischen Reinigung des Klienten und auch zum Wiederaufladen oder Aktivieren der Seelenenergie: Der Schamane reinigt den Klienten beispielsweise dreimal von oben bis unten mit Mantras, dann stößt er den Phurba mit der Spitze auf den Boden, wieder während er Mantras rezitiert (gesprochen oder gesungen): „Mit der Kraft meiner Lehrer (Gurus) lege ich dich nieder“, und der Schamane stampft dann mit dem rechten Fuß fest auf die Erde – um dies zu besiegeln, symbolisch und geistig-energetisch. Mit dem Phurba wird immer von oben nach unten gearbeitet, man gibt die negativen Energien der Erde zurück (zur Transformation). Man solle die negative Energie zurückgeben, aber niemals mit Vergeltung. Man bittet um Zurückführung der Energie, jedoch ohne Hass oder Vorurteile. Man solle sich dies so vorstellen, erläutert Suraj: „Ich brauche das nicht (die schmutzige Energie). Er oder sie braucht das nicht.“ Und deshalb lautet die Devise: erst extrahieren, dann neutralisieren, und letztendlich zurückgeben (*extract – neutralize – and give back*; sagt Suraj).



Abbildung 16: Zwei Phurbas. Mit ihnen können Dämonen „festgenagelt“ werden.

5.5.2. Dhangro: Die Schamanentrommel

Die Schamanentrommel in Nepal heißt Denguru, Dhangro, Dhengro, Dhangor oder Dhyanguro, um ein paar Variationen zu nennen. Schamanismus ohne irgendeine Form von Musik ist unbekannt, ja wahrscheinlich undenkbar; denn Schamanen aller Welt trommeln, rasseln, flöten, pfeifen, trompeten.¹³⁴ Die Dhangro ist die Nepali-Schamanentrommel mit integriertem Phurba als Griffstück. Mohan und Suraj Rai berichten, dass die Trommel „das Flugzeug“ ist, oder „das Auto“, „das Fahrzeug“, „das Vehikel“ des Schamanen, mit dem er sich durch verschiedene Welten (Bewusstseinssebenen) bewegt.

Die für den Trommelbau einzig verwendbaren Holzsorten sind Eiche, Eibe, Kastanie, Esche, Linde und Wacholder. Die Farben, die für die Bemalung verwendet werden, sind aus natürlichem Gestein der Seeufer. Das Öl für die Bemalung wird von Senf oder Sonnenblumen gewonnen, damit werden Sonne, Mond, das Om-Symbol oder ein Trishul (Dreizack) auf die Trommelhäute aufgemalt.

- 1) Die erste Bespannung besteht aus Affenhaut. Der Affe ist eines natürlichen Todes gestorben.
- 2) Die zweite Bespannung besteht aus Bergziegenhaut. Die Ziege ist eines natürlichen Todes gestorben.
- 3) Der Rahmen besteht aus Kastanie, Eiche, Eibe oder Linde (oder Ghero – eine bestimmte Baumart).
- 4) Die Bespannung des Rahmens und der Häute besteht aus der speziellen Bambusart Bett, manchmal auch von einem Ochsen (nicht aber von der Kuh).
- 5) Der Griff ist ein Phurba aus Kaulo oder Mudka oder Eiche (von so genannten Schamanenbäumen).
- 6) Am Griff ist ein roter Farbstreifen befestigt, der für die (Erde) Parvati steht.
- 7) Am Griff ist ein blauer Farbstreifen befestigt, der für den Himmel (Shiva) steht.
- 8) Am Griff ist ein weißer Farbstreifen befestigt, der für Bindu (Ganesha, Gesundheit und Wohlstand) steht.
- 9) Im Innenraum der Trommel befindet sich ein Rudraksha-Samen, wie auch bei der Mala. Es ist Shivas Träne, als er das Werk der Erde sah, leider auch mitsamt ihrer Dämonen. Diese Samen wachsen auf einem Baum.
- 10) Im Innenraum der Trommel befindet sich ein Stück Kupfer, meist eine

¹³⁴ Rätisch C; Müller-Ebeling, C. 2000: 222

Münze, die Shivas Urin repräsentiert. Denn im Zorn raufte er in einem Machtstreit mit einem Dämonen, dabei verlor Shiva aus Zorn etwas Urin, der zu Kupfer wurde. Es heilt von jeglichen Krankheiten, auch das Kupfergefäß Bumba mit Vollmondwasser hilft gegen Jucken, Haarausfall oder Tinitus.

- 11) Im Innenraum der Trommel befindet sich ein (Berg-)Kristall, der Shivas Augen repräsentiert. Dieser ist gut gegen Geistesstörungen und Augenprobleme. Er hat große Bedeutung im Schamanismus.
- 12) Der Schlegel heißt Gaja oder Gauri.
- 13) Der Trommler, der Schamane selbst, ist das 13. Element.

Die zwölf „Brüder“ sind da und als Trommler ist man die 13 – *the best number*, sagt Mohan. Somit kann man zur 14 übergehen, zur Freiheit. *A drum's purpose is to pray, to fly. It can bring us to other places, from one world to another; it is like an engine, like a car. You are not drumming alone – there are twelve brothers, elements that help you to become 13*, sagt Suraj. *The drum has one male side, and one female side. The drum is a whole world*, sagt Mohan. Der Schlegel repräsentiert den Halbmond und die Trommel den Vollmond oder Neumond.

Die Trommel dient für Heilungszwecke. Sie ist Vehikel und auch wie eine Türklingel, um Wesenheiten zu rufen. Das geräuschvolle Trommeln steht im krassen Gegensatz zu stillen buddhistischen Meditationen. Es gibt verschiedene Trommelrhythmen für die Reisen in die Oberwelt, die Unterwelt und die Mittelwelt. Zusätzlich kann es auch noch sein, dass jeder Schamane seinen eigenen Trommelstil hat, genauso wie jeder Schamane auf seine oder ihre eigene Art und Weise zu singen pflegt.

Nana Nauwald und Felicitas Goodman berichten zur Trommel: *Der Klang ist die Kraft, die alle Wesen hervorbringt*. Der Klang ist auch das wichtigste und mächtigste Werkzeug, mit dem Schamanen auf der ganzen Welt die „Wahrnehmungsfilter“ verschieben und so auch Trance induzieren, Heilung bewirken, oder sich mit nicht-sichtbaren Welten und Kräften verbinden. Aber der Gebrauch einer Trommel oder Rassel macht einen keineswegs gleich zum Schamanen. Eine Trommel ist eine Trommel. Eine Schamanentrommel entfaltet erst in den Händen des kompetenten, wissenden Schamanen seine Kapazität.¹³⁵

Mircea Eliade schreibt über die Schamanentrommel, sie spiele bei den Zeremonien eine essentielle Rolle. Ihre Symbolik sowie die magische Funktionen sind vielfältig. Keine Abwicklung einer Sitzung ist ohne sie vorstellbar, denn sie ermöglicht es dem

¹³⁵ Nauwald 2004/2008: 55

Schamanen, durch die Lüfte zu fliegen, sie ruft die Geister und fängt sie ein, sie hilft dem Schamanen bei der Kontaktaufnahme mit der spirituellen Welt. Sämtliche Tartaren- und Lappenstämme haben als Charakteristikum Zeichnungen auf der Trommelhaut. Bei den Tartaren sind die wichtigsten Symbole Sonne und Mond, sowie auch der Weltenbaum und der Regenbogen (bei den Nepali-Schamanen, wie ich selbst herausfand, sind es ebenfalls Sonne und Mond aber eben auch das Om-Symbol – der Urlaut des Universums, das Universum selbst, und somit Shiva selbst). Die Trommel stellt einen Mikrokosmos dar, der mit dem Makrokosmos zu korrespondieren gedacht ist. Bei dem Schlagen einer solchen Trommel geht es nicht um einen abwehrenden Lärmzauber etwa, sondern eher um die Magie der Musik und des Rhythmus (oftmals wird bei Zeremonien zum Trommeln auch noch dazu gesungen). Die Folge ist das Möglichmachen eines ekstatischen Erlebnisses.¹³⁶



Abbildung 17: Dhangro und Gaja (Schamanentrommel und Schlegel); die Bemalung zeigt das Om-Symbol (der Urlaut, der das Universum schuf).

5.6. Praxisbeispiele

5.6.1. Natur und Friedhöfe

Im schamanischen Weltbild stehen die Natur für die lichtere Seite und ein Friedhof für die dunklere Seite. Schamanisch betrachtet sind beide Orte nutzbar als Rückzug sowie zum Erkenntnis- und Kraftgewinn. Shakti (Kraft) wird an

¹³⁶ Eliade 1951: 168ff

besonderen Orten wie Höhlen, Wasserfällen und auch Tempeln getankt; und bei Friedhöfen sucht man nach dem Verstehen und Erkennen von Dingen des Lebens und des Kosmos. Man könnte bei dem Nächtigen in Höhlen oder an Friedhöfen von einem symbolischen Tod sprechen, nachdem man die Welt dann neu erkennt und einen persönlichen Transformationsprozess durchlaufen hat.

*Beim symbolischen Tod erfährt der Schamane das Absterben seiner alten Persönlichkeitsstruktur. Beim Wiederauferstehen erkennt er dann das Dasein neu zusammenhängend und vernetzt.*¹³⁷

Dagmar Eigner berichtet, dass die Ausbildungszeit dazu dient, mit den Kräften der spirituellen Welt umgehen zu lernen und sich selbst gegen das unheilvolle Wirken von krankheitsverursachenden Geistern zu schützen. Hierfür muss der Schüler zumindest einmal einige Tage in einer Gufa (Höhle) verbringen, oder es wird an einem Totenverbrennungsplatz irgendeine schützende, grenzgebende Struktur für dieses Vorhaben errichtet.¹³⁸

Im Shamanistic Studies & Research Centre wird darauf Wert gelegt, dass diese schamanischen Erfahrungen den westlichen Teilnehmern näher gebracht werden. Ein Geländewagen wird inklusive des Fahrers für solche Trips organisiert. Gemeinsam mit Danashing Tamang (der sich zu meinem Lieblingsschamanen entwickelte), Subin Rai (der Übersetzer) und „Gurung“ (Spitzname des Kochs) traten wir eine kleine Reise an, die eine knappe Woche dauerte.

Am ersten Tag ging es zu dem Bergdorf Karthali, 80 Kilometer nordöstlich von Kathmandu und 15 Kilometer entfernt von der chinesischen Grenze. Karthali ist Danashing Tamags Geburtsort, wo er auch dem Jeep entstieg, auf dass wir ihn dann zwei Tage später wieder treffen werden. Von dort ist es nicht mehr weit nach Phatang, wo ich zweimal nächtigte. Die erste Nacht verbrachte ich im Hause Mingmar Sherpas bei seinem Altar. Mingmar ist ein bereits verstorbener Schamane des Institutes, der sich angeblich großen Ruhms erfreute (er trug den Spitznamen: „Der König des Kalinchok“). Da ich gerade zur Regenzeit in Nepal war, konnten wir leider nicht, wie in der Regel geplant, in einer Höhle nächtigen. Zu feucht und zu sehr von Blutegeln bevölkert wäre dieser Ort gewesen, was man den westlichen Teilnehmern ersparen möchte.

Am zweiten Tag besuchten wir einen Wasserfall und ich bekam die Aufgabe, Kontakt zu den dortigen Wesen herzustellen; dies soll durch Mantras, Gebete,

¹³⁷ Kosmus, E. 2008 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr. 55: 38f

¹³⁸ Eigner 2001: 49

Opfergaben und Meditationen geschehen. Wasserfälle sind Orte von Banjankri, Lemlema, Shikari und Jungali. Man könne sich speziell dort gut mit ihnen und auch mit den dort lebenden Nagas verbinden. Der Wasserfall repräsentiert im Gegensatz zum Friedhof die lichtere Seite. In der zweiten Nacht fand das erste Ritual am Friedhof mit Dawa Sherpa beim Grab von Mingmar Sherpa statt. Dawa ist ein Sherpaschamane, der in die Fußstapfen von Mingmar Sherpa treten, und sich um sein ganzes Dorf kümmern muss. Bei dem Wort Friedhof darf man sich nicht von herkömmlichen Bildern und Vorstellungen eines westlichen Friedhofes täuschen lassen. Die Friedhöfe, von denen hier die Rede ist, sind ziemlich große und weitläufige Gebiete mitten in der Landschaft der Hügel und Wälder zwischen Wegen und Straßen. In nächtlichen Ritualen wie diesen wird auf den Friedhöfen in einem konstruierten Überbau (Gufa) oder in einer Hütte getrommelt und gesungen. Dies kann Stunden dauern, bis tief in die Nacht. Die teilnehmenden Schamanenschüler aus dem Westen partizipieren natürlich beim Trommeln, so wie ich es auch tat. Im Zuge dieser Rituale sollen die mächtigen Totengeister (Masan) gerufen werden – es soll eine Bekanntschaft und somit eine kleine Art Einweihung der jeweiligen Teilnehmer stattfinden, auf dass man mehr vom schamanischen Wissen verstehen mag. Nach langem Trommeln und Singen sollen sich die Teilnehmer dann einzeln (in einigem Abstand zueinander) für eine Stunde raus setzen, zwischen die Gräber. Man befindet sich aber dennoch in Rufweite zur Gufa, falls etwas passieren sollte. Hierbei können jedenfalls die seltsamsten und wundersamsten Ereignisse passieren. Viele Geschichte gibt es, bei denen die Totengeister in physischer Form erscheinen oder sich in familiäre, bekannte Menschen verwandeln. Eine deutsche Teilnehmerin erzählte mir zum Beispiel, wie sie von hinten angestupst wurde, sodass sie laut schrie, woraufhin die Schamanen dann aus der Gufa kamen und sie wieder hereinholten; in einer anderen Nacht am Friedhof hörte sie ein Klopfergeräusch, wie von aneinandergeschlagenen Steinen vom Grab aus, aber als sie sich umdrehte, war da niemand, kein Mensch war in der Nähe. Andere Teilnehmer wiederum sahen die Schamanen oder den Übersetzer an sich vorbeilaufen, obwohl diese angeblich noch in der Gufa zurückgeblieben sind. Beim Nachfragen heißt es dann ungefähr: „Wir waren hier drin; was ihr gesehen habt, waren die Masan. Die können sich in verschiedenartiger Gestalt zeigen.“ Die Masan können sich neckisch-frech verhalten und sich einen Spaß mit den Teilnehmern machen, soweit mir erzählt wurde. Sie können Leute dazu bringen, sich zu übergeben, andere wiederum führen sie zu anderen Orten, um den Menschen was Bestimmtes zu zeigen. Ich persönlich sah an diesem Abend keine

Masan.

Am dritten Tag besuchten wir einen Kali-Tempel im Dschungel und aßen und rasteten im Haus von Dawa Sherpa. Die dritte Nacht bei wiederum einem anderen Kali-Tempel im Dschungel war leider wieder aufgrund des feuchten Wetters nicht möglich, weshalb die Teilnehmer in solchen Fällen in einer Lodge nächtigen. Vor dem Schlafengehen gingen wir (Danashing Tamang, Subin Rai und ich) noch ein Stückchen in den Dschungel zu diesem besagten Kali-Schrein, um Opfergaben darzubringen (Reis, Räucherwerk und Farbpulver) und baten um Segen.

Die beiden darauffolgenden Nächte verbrachten wir ebenfalls auf einem Friedhof, mit Danashing Tamang, bei den Gräbern seiner Vorfahren. Wieder ging es um das Rufen der Masan durch langes Trommeln und Singen. Auch in diesen beiden Nächten sah ich draußen leider keine Masan. In einer Nacht regnete es und ich saß eine Stunde unter einem Regenschirm in der nächtlichen feuchten Friedhofsatmosphäre. *Sitting out* nennt Merete Jakobsen diese bekannte schamanische Art des Lernweges.¹³⁹ Ich schlief tief und fest im warmen Schlafsack, der vom Institut zur Verfügung gestellt wurde, Danashing links von mir und Subin rechts von mir, und wir nächtigten zusammen bei den Gräbern Danashings Eltern. Ich hatte äußerst intensive, eigenartige Träume während dieser Nächte.

Nach diesen fünf Nächten in der Natur und auf Friedhöfen ging es wieder mit dem Jeep zurück ins Kathmandu-Tal, quer durch die geschäftige Hauptstadt zum Institut im Ort Naikap. Der Kontrast zwischen dem ruhigen Dasein in den Bergen, unter bescheidenen, gastfreundlichen und herzlichen Menschen auf der einen Seite, und der lauten Großstadt auf der anderen, ist enorm.

Ich werde erst im Analysekapitel noch etwas genauer auf die Erfahrungen während dieser Woche eingehen, da der Platz hier nicht der richtige dafür ist.

¹³⁹ Jakobsen 1999



Abbildung 18: Reisterrassen in den „mid-hills“.



Abbildung 19: Ein Wasserfall als Referenz zu Jungali und den Nagas.



Abbildung 20: Links: zwei Gräber, zwischen denen man sich beim „sitting-out“ bei Nacht für eine Stunde hinsetzen soll, dahinter die Hütte, in der der Schamane Mingmar Sherpa sein Grab hat und in der auch übernachtet wird. Rechts: der Schamane Dawa Sherpa, der das erste Ritual nachts am Friedhof leitete.



Abbildung 21: Links: der Schamane Danashing Tamang vor dem provisorischen Überbau (zum Nächtigen) bei den Gräbern seiner Eltern; Danashing leitete die zwei weiteren Rituale in den Nächten am Friedhof. Rechts: die zwei Gräber, zwischen die man sich nachts setzen soll, zehn Meter von dem Überbau entfernt.

5.6.2. Diagnosemethoden

Kommen wir nun zum therapeutischen Praxisteil aus dem Repertoire des Schamanen. Das Themengebiet der schamanischen Diagnosemethoden wird in dieser Diplomarbeit nur angeschnitten:

Durch die Pulsdiagnose findet der Schamane grundlegende Dinge des Klienten heraus, woher gesundheitliche Probleme stammen können, ob beispielsweise von Bhutas, Nagas oder Gottheiten. Diese Informationen basieren nicht nur auf dem Fühlen und Interpretieren des Pulses an sich (denn das machen ja diverse andere „gewöhnliche“ Heiler auch), sondern der Schamane bekommt auch zusätzlich eine visuelle Information (*visionary input*) über den Zustand und das Leben des Klienten. Ein seltsames, unglaubliches Beispiel dazu ist das, was Christian Rätsch bei seinem Aufenthalt gesagt wurde: Parvati Rai maß seinen Puls und sagte ihm, dass ein Tierschädel bei ihm zuhause in die falsche Richtung blickt. Rätsch hatte tatsächlich einen Tierschädel, wie sie ihn beschrieben hat, zuhause an einer Wand hängen, anscheinend entspricht das nicht ganz einer „gesunden Ordnung“ im Haus. Als er wieder daheim in Deutschland war, hängte er den Schädel so um, wie ihm die Schamanin es empfohlen hatte. Ein weiteres unglaubliches Beispiel ist eine Tirolerin, die ich befragte; ihr wurde der Puls von Maile Lama gefühlt. Maile sah und wusste, dass die Klientin zwei Kinder verloren hatte, und das konnte sie unmöglich wissen. Die Tirolerin hatte es Maile nie erzählt gehabt, doch die Schamanin konnte dies durch ihre Visionen erkennen.

Eine weitere Diagnosemethode der Schamanen sind die zwei Bambusstöcke (Shikiphob), eine Art „spirituelles (Röntgen-)Fernglas“, welche benutzt werden, um in den Seelenzustand eines Klienten sehen zu können.

Auch eine Weissagungsmethode durch das Ausschütten von Reiskörnern auf einen Teller dient zur Diagnose. Christian Rätsch¹⁴⁰ berichtet in seinem Buch ausführlich über diese Methoden.

Ich kann zu diesem Zeitpunkt leider aufgrund meiner eigenen wenigen Daten nicht beurteilen, wie sehr die Diagnosen der Schamanen im Durchschnitt zutreffend sind.

5.6.3. Ein Kula Deva Ritual

Rituale dieser Art und Opfertgaben dienen einer (Re-)Aktivierung oder

¹⁴⁰ Rätsch C; Müller-Ebeling, C. 2000

Aufrechterhaltung einer geistig-energetischen Verbindung mit dem jeweiligen beschenkten Wesen. Das Prinzip ist immer dasselbe, nämlich Wesenheiten froh zu stimmen beziehungsweise ihnen durch die Gaben Energie zu Verfügung zu stellen, egal ob Ahnengeister (Kula Deva), Planeten (Graha), Nagas (schlangenartige Wasser- und Erdgeister), unerlöste Seelen (Bhutas), Masan (Totengeister) oder Gottheiten wie Shiva (das Universum), Parvati (Mutter Erde) oder Sonne und Mond. Es entsteht durch die Opfertgaben eine Art Kreislauf: Der Mensch gibt Gaben mit der geistigen Ausrichtung an bestimmte Wesenheiten, und diese füttern wiederum den Menschen zurück: mit Energie, Wohlstand und Unterstützung.

Bei einer Trommel-Session, nachmittags im Altarraum des Institutes, begab sich Parvati Rai in Trance und verband sich mit meiner Seele, um zu sehen, was derzeit für meine Entwicklung und für meine Gesundheit gut wäre. Ich bräuchte anscheinend ein Kula Deva Ritual (für meine Ahnengeister), und zwar im meinem Fall für meine Ahnengeister, väterlicherseits. Am nächsten Tag kam es schon zur Durchführung: Die Dauer des Rituals betrug eine halbe Stunde. Der Schamane Danashing Tamang und zwei deutsche Teilnehmer sahen zu, während die Schamanin Parvati Rai das Ritual für mich durchführte, begleitet von Suraj Rai als Trommler. Vielleicht ist es ein wichtiger psychosozialer Faktor, dass die Puja (Heilritual) sichtbar in der Gemeinschaft durchgeführt wird. Als Klient ist man das ruhige Zentrum und alle können sehen, dass man behandelt wird, auf dass man in einen neuen, heilen Zustand übertritt, ganz offiziell quasi. Das Tanzen und Singen und „Abreagieren“ des Schamanen ist die eigentliche Arbeit und Kraft, dennoch ist der Klient der Mittelpunkt, die „Hauptperson“, um die es sich dreht und er ist derjenige, der sich wandelt.

Die Türe des Altarraumes blieb für die Dauer des Rituals offen. Auf einem großen Blatt (Blattschiffchen) lagen die Opfertgaben aufgebahrt: zwei farnähnliche Blätter links und rechts, Reis, Früchte, Äpfel, Tomatenscheiben, rosa Blüten, Wasser und eine Münze. Die Münze gilt als Symbol für die Physis, ein Teil von einem selbst; Geld entspricht Energie, nicht der Betrag des Geldes ist wichtig, sondern die Geste und die Symbolik. Rotes Farbpulver (Tika) wurde über all die Gaben verstreut. Räucherstäbchen brannten. Parvati sang, sie drehte sich und tanzte um mich herum, pustete mich an mit Mantras, um mich zu segnen. Sie strich immer wieder mit Reiskörnern in den Händen an meinem Körper entlang, die sie dann auf den Teller warf. Als Klient sitzt man im Schneidersitz, die Hände auf den Knien mit den Handflächen nach oben. Nach diesen Tätigkeiten gingen wir dann vom Altarraum nach draußen, die Gaben im Teller wurden auf den Boden gestellt und ich als

Klient sollte die Hände, das Gesicht und die Füße über dem Gabenteller waschen. Suraj übernahm das Begießen mit dem Wasser aus der Bumba und wies mich an. Wieder zurück im Altarraum (nur wenige Schritte entfernt) musste ich mich nun auf einen anderen Platz setzen als zuvor – eine neue Position nach dem Ritual wurde somit im Leben erreicht.



Abbildung 22: Parvati Rai führte ein Ritual für meine Ahnen durch.

5.6.4. Ein Graha Ritual

Bei einer weiteren Diagnose stellte man fest, dass mir meine Planeten zu schaffen machen könnten. Das Problem würde stärker und stärker werden, aber einstweilen würde noch ein einfaches Ritual dafür helfen.

Verwendet wurde ein großes Blatt (Blattschiffchen), auf das die Gaben gelegt werden. Um die Krone der Bumba (Wasservase) zu bestücken, wird Amaliso verwendet, ein beliebtes Schamanengras, das gegen Hexen – also gegen schwarze Magie – nützlich sein soll. Da es diese Pflanze in Europa nicht gibt, könne man auch Äste einer Eibe oder Eiche benutzen. Früchte oder Kartoffeln werden in kleine Stückchen geschnitten und anschließend auf kleine Flaggen auf das Blatt gesteckt. Der Jhankri Danashing Tamang bereitete eine Mixtur aus mehreren Opfergaben. Auf den ersten Teller kommen die Gaben: sieben verschiedene Arten von Getreidesorten (Mais, Hafer, Weizen, schwarze Linsen, Sesam, Soja Bohnen,

ungeschälter Reis), welche die sieben verschiedenen Planeten symbolisieren. Ein Stück Metall (auch ein Nagel ist möglich) symbolisiert die Blitz- und Donnerkraft, neun Kupfermünzen, ein Ei und neun Dochte (Lichter um die Planeten herum, die entzündet werden) kommen dazu. Auf einem zweiten Teller befand sich das Yantra (eine geometrische Form): In der Mitte des Tellers war das Mandala in Sonnenbeziehungsweise Blütenform angerichtet mit roten Konturen, schwarzem Innenraum und einem weißen Außenrand. Am Tellerrand steckten Stäbchen mit den Stofffähnchen in den Farben Rot, Blau, Weiß und rote Blüten. Wenn das Ritual beendet ist, werden die Opfernaben in die Natur gebracht, an einen schönen Platz: unter einen Baum oder ins Gras oder beim Fluss. Nichts wird davon wiederverwertet.

Die Dauer dieses Rituals betrug ungefähr eine Stunde. Der erste Teller enthält all die Ingredienzien, aus welchen die Opfernaben genommen werden. Der zweite Teller beinhaltet das Yantra, in welches die Opfernaben und die extrahierte negative Energie des Klienten hinein geleitet, geschüttelt und gestrichen werden. Der Ablauf vollzieht sich wie folgt: Ich saß direkt neben dem Jhankri im Schneidersitz im Altarraum. Es war diesmal Danashing Tamang. Er rief seine Malas auf und schnallte sie um. Er verwendete neben der Rudraksha-Mala und der Rittha-Mala auch eine Ghanti-Mala (Glockenkette) und eine Naga-Mala (Schlangenkette mit Kettengliedern aus Schlangenschwänzen), die auch noch über der Räuchermischung (Dhupa) geräuchert, also gefüttert, und dann umgehängt wurden. Er rief seine Trommel auf und begann zu trommeln, intensiver und intensiver, bis hin zur Schütteltrance. Immer wieder, sodass die Trommel donnerte und die Glocken der Ghanti-Mala schepperten. Er rezitierte, er sang. Der Gesang dauerte an; er sang und sang den gesamten Ablauf durch bis zum Schluss, schön und motivierend. Nach ungefähr einer halben Stunde sollte ich mich anders hinsetzen, nämlich mit ausgestreckten Beinen und mit dem Blick Richtung geöffneter Türe hinaus. Meine Füße waren nun bei dem Teller mit dem Yantra, in den die Opfernaben gegeben und die negative Energie hineingeleitet werden sollten. Danashing gab mir einen Phurba in die Hände, den ich vor meine Brust halten sollte. Es folgte ein Tanz und weiterer Gesang (gesungenes Mantra), bei dem Danashing sich um mich herum bewegte und er berührte mit seiner Trommel (dem unteren Phurba-Griffstück) meine jeweiligen Körperstellen nacheinander. Er berührte beispielsweise seinen Scheitelpunkt, Augen, Ohren, Nase, Mund, Hals, Kehlkopf, Schulter links und rechts hinten und vorne und in der Mitte zwischen den Schulterblättern, Brust links und rechts und in der Mitte, Bauch, Nabel, Flanken, Nieren und dazwischen

und darüber und darunter, Oberarme und Unterarme, Oberschenkel, Knie, Unterschenkel und Füße. Danashing sang, und ich sah ihm kurz in seine blitzenden Augen: Diese Augen wirkten wie die eines Raubtiers, aber nicht hungrig, sondern liebevoll, kraftvoll, schützend, leuchtend. Er strich am Körper entlang, mit den jeweiligen Opfern in der Hand: Den ersten Durchgang zu Beginn mit der Trommel, dann dreimal mit Reis, einmal mit Samenkörnern, einmal mit dem schwarzen Stein (Metall), einmal mit Feuer (Räucherstäbchen), einmal mit einem Ei und schließlich noch einmal mit den übriggebliebenen Resten des Reis und der Körner. Das ergibt neun Durchgänge (für die neun Planeten). Die Opfern sind als Nahrung für die Planeten und dafür, dass die negativen energetischen Einflüsse der Planeten aus dem Körper herausgezogen werden; nach dem Abstreichen des Körpers wurden sie in den Teller mit dem Yantra hinein geschüttelt. Gegen Ende des Trancetanzes und des Gesangs nahm Danashing das Ei, mit dem er mich zuvor abgestrichen hatte, noch einmal zum Extrahieren der negativen Einflüsse und Energien der Planeten aus meinem Körper. Er legte das Ei anschließend vor die geöffnete Tür und gab ihm einen Drehimpuls, auf dass es in eine Richtung wies mit dem „spitzen“ Ende. Als es zum Stillstand kam, zeigte es tatsächlich genau gerade hinaus aus dem Raum – ein Zeichen dafür, dass die extrahierten negativen Energien den „Raum“ (den Klienten - mich) nun verlassen, und das gleich beim ersten Versuch. Das Ei lag genau im normalen, rechten Winkel zum Ausgang. Ein gutes Zeichen für den guten Erfolg des Rituals; Danashing stieß einen kurzen Jubelschrei aus, der total zum Gesang und zum Tanz passend und eingebettet schien, dann hob er das Ei schnell wieder auf und legte es in den Teller des Yantras dazu. Nachdem alle Opfern, Abstreichungen, Berührungen, Rezitationen und Gesänge fertig waren, sollte ich wieder mit dem Wasser aus der Bumba meine Hände und Füße über dem besagten Teller waschen. Ich sollte mich nun hinüber setzen, wies der Jhankri mich an und deutete auf einen anderen Sitzpolster im Altarraum. Ein neuer Platz wurde nach dem Ritual erreicht.

Die ganze Darbietung war ein Schauspiel, ein Spektakel, ein Drama. Alle Anwesenden gaben mir das Gefühl und das Zeichen, dass es ein Erfolg war. Danashing sprach noch etwas und Subin Rai übersetzte: *The bad things are gone now. Good things will happen from now on...* Und ich sah zu Danashing, der mich wiederum breit lächelnd mit seinen funkelnden Augen anstrahlte. Ich dachte an Suggestion. Oder ist es wahr? Oder spielt das gar keine Rolle?



Abbildung 23: Das Yantra (geometrische Form oder Mandala) für ein Graha Ritual...



Abbildung 24: ...repräsentiert die neun Planeten; in diesen Teller werden im Laufe des Rituals die Opfergaben und die schädlichen Planeteneinflüsse aus dem Körper des Klienten hinein geleitet.



Abbildung 25: Danashing Tamang kurz nach der Durchführung des Graha Rituals.

5.6.5. Ein Naga Ritual

Naga-Probleme entstehen bei (meist) unwissentlichem, respektlosem Verhalten gegenüber Wohn- und Lebensräumen dieser schlangenhaften Wasser- und Erdgeister. Besonders Brennesselfelder, Sümpfe, Flüsse oder Seen sind beliebte Naga-Orte. Normalerweise steht die Naga-Energie für kraftvolle Vitalität und Kreativität, wie die Natur sie selbst hervorbringt; es ist die Kraft, die von unten nach oben strebt, was in jedem Pflanzenwuchs zu sehen ist. Die persönliche Vitalität des Menschen kann durch negative Naga-Einflüsse mehr oder weniger beeinträchtigt werden.

Naga Rituale werden nur am frühen Morgen und auf nüchternen Magen durchgeführt. Die Nagas lieben Reinheit und das Pure. Etwas Tee getrunken zu haben, ist allerdings okay. Der Jhankri nimmt hierfür weiße Bohnen (oder jegliches weißes Saatgut oder auch weißen Stoff) – neun für die männlichen und sieben für die weiblichen Bhume-Nagas (Erd- und Wasser-Nagas) – und befestigt sie an jeweils einem Stück Holz oder Zweig. Es werden Repräsentanten-Figuren für die Nagas aus Teig (Reismehl oder Maismehl plus Wasser) geformt: Vier Schlangen, eine Sesh-Naga (Meister-Naga), eine Krabbe, eine Echse und ein Frosch. Insgesamt sind das

also acht Nagas. Weiters werden geformt: sieben Schüsseln (diese dienen als Teller für die Nagas und ihre Opfergaben; die Krabbe benötigt als einzige keine), fünf Eier (nur für die Schlangen) und eine Bhume-Naga, die den Weltenbaum symbolisiert. Auf dem Boden wird ein Yantra (oder Mandala, ein Raum für die spirituellen Kräfte) mit Reismehl gezogen. Die Quadrate des Yantras repräsentieren die Häuser der Nagas. Der weibliche Aspekt bekommt 64 Quadrate mit einem Stein als Haus, damit die Nagas als Zeugen herbei kommen können (die Krabbe als Repräsentant). Der männliche Aspekt bekommt 36 Quadrate mit Haus (die Frosch- und die Echsenfigur). Bhume-Naga (alias der Weltenbaum) bekommt drei Quadrate. Die aufgestellten Steine sind Wesenheiten und dienen bestimmten Geistwesen als Behausung. Suraj erklärt das Prinzip dahinter, indem man die Wesen herbittet: *Please come and sit as a witness!* Das heißt, die Wesen werden auch noch in die Steine hereingebeten, um zu zusehen. Es werden dann durch gesungene Mantras und Abstreichungen mit den Gaben (Reis, Räucherwerk, Eier) die negativen Energien und Einflüsse extrahiert und danach neutralisiert und schließlich zurückgesendet. *Clean it and then give it back*, sagt Suraj Rai. Wasser, vermischt mit Reismehl symbolisieren Milch (wenn vorhanden, dann verwendet man eigentliche Milch) und diese wiederum symbolisiert Reinheit. Denn Nagas lieben, wie bereits erwähnt, Reinheit. Nach Beendigung des Rituals bleibt das Yantra auf dem Boden liegen, da wo es ist. Es wird dann von Wind und Wetter davongeräumt und vom Regen und Tieren verspeist.

Für einen deutschen Teilnehmer wurde ein Naga-Problem diagnostiziert. Danashing Tamang führte die Puja durch. Der Platz für das Ritual wurde vor Beginn mit Kuhdung oder Wasser gereinigt. Die geformten Figuren wurden mit roter Farbe (Tika) bestreut, nicht jedoch die Eier, die Schüsseln und der Weltenbaum (die drei Welten, Bhume-Naga). Man gab Milch (oder Reismehl plus Wasser), die Reinheit und Unsterblichkeit symbolisiert, als Opfergaben für die Nagas. Mit dem Mehl wurde das Yantra erstellt, die Boxen für die weiblichen und die männlichen Nagas und für den Weltenbaum. Die rote Farbe war eigentlich „nur“ Dekoration (*chillimilli* nennt es Suraj, was so viel bedeutet wie: bunt, fröhlich, künstlerisch, verziert). Die Naga-Figuren wurden nach Belieben platziert. Um die Steine (=Häuser) und Fähnchen in ihren Positionen zu halten, wurde Kuhdung verwendet (Lehm oder Ton wäre auch möglich). Die Bumba spendete wie in jedem Ritual Segen. Aus der Perspektive der Nagas sind immer links die weiblichen und rechts die männlichen Naga-Figuren aufgebaut. Der Schamane benutzte ein Schutz-Mantra für den Klienten und sang ein Naga-Lied (Naga-Mantra). Er rief die Natur um Hilfe und

Unterstützung. Er rief die Kula Deva (Ahnengeister) um Hilfe und Unterstützung. Er benutzte auch Räucherwerk, wie beispielsweise Räucherstäbchen. Der Klient bekam einen Phurba, den er sich für die gesamte Dauer des Rituals zur Unterstützung vor die Brust hielt. Der Schamane gab Reis und Wasser auf die aus Mehl geformten Schüsseln für die Nagas. Es wurde jeweils eine Münze zu den Steinen (den Häusern der Nagas) als physische Opfergabe gelegt, was als Geste zu verstehen ist. Auch Bhume bekam reinen Reis. Zwei Eier dienten als Opfergaben und Träger für die Extraktionen der negativen Energieeinflüsse aus dem Energiesystem des Klienten. Der Schamane nahm die Räucherstäbchen und Eier in eine Hand und benutzte sie im Uhrzeigersinn, um zu reinigen. Anschließend wurden sie zu den Steinen (Häusern) gelegt. Die Räucherstäbchen gab man an Bhume (Weltenbaum), an das männliche und an das weibliche Prinzip. Danach wurde erneut Reis über den Altar (Yantra) geopfert. Der Schamane sang das Naga-Mantra drei Mal. Der Reis und das Räucherwerk wurden den jeweiligen Körperstellen dargebracht und um Negatives zu extrahieren: Kopf, Beine, Füße, Arme, Hände, Vorderseite, Rückseite und so weiter. Als das Mantra beendet war, wurden die Opfergaben über den Altar geworfen. Danach nahm der Jhankri die zwei Eier in die Hände und benutzte sie ebenso wie die Gaben zuvor: Während er das Mantra ein weiteres Mal rezitierte, strich er den Körper ab. Bei der dritten Rezitation nahm er Milch und Gras als Gaben. Dann leerte er die Milch über die Häuser (Steine) und legte das Gras dazu. Auch verspritzte er dazu noch Wasser aus der Bumba auf das Yantra. Der Jhankri reinigte den Klienten mit einem Schutz-Mantra und dem Phurba, womit das Abgezogene, Verunreinigte, Negative der Energien auf den Altar (auf beide Seiten, die männliche und weibliche Seite) geleitet wurde. Nun konnte man die Eier (die echten, nicht die geformten) zerbrechen und den Inhalt in eine saubere Schüssel oder auf einen Teller geben, um zu sehen, ob im Dotter besondere Auffälligkeiten zu erkennen waren: Dunklere Punkte deuten auf negative Energien von der Natur oder von Bhutas hin – also in dem Sinne, dass der Patient diese Energien nicht benötigt, da sie nicht zu ihm gehören und sie kein Teil von ihm selbst sind (*energy possession* nennt dies Suraj). Dunklere Streifen oder Linien hingegen sind negative Planeteneinflüsse, schlechtes Schicksal. Im Dotter zu sehen waren keine Streifen, sondern dunkle Fleckchen, eher rundlich und klein. Zum Abschluss des Rituals stand der Patient auf und verließ unverzüglich den Platz. Nachdem das Ritual nun besiegelt war, hatte er somit eine neue Position im Leben eingenommen.

Ich konnte bei den Ritualen von anderen Teilnehmern eine enorme emotionale Wirkung feststellen. Obwohl sie ja „nur“ dasitzen, während die Schamanen das Ritual performieren, dürften sich Behandlungen solcher Art auf den emotionalen Gemütszustand des Klienten stark auswirken, was sich wahrscheinlich wiederum auf die generelle Gesundheit des Klienten auswirkt. Dies kann zu glücklichem, strahlendem Lächeln oder auch zu „reinigendem“ Tränenfluss führen. Vor allem Roberte Desjarlais behandelt dieses Thema ausführlich in seinem Artikel *Body and Emotion*¹⁴¹. Man fühlt sich nicht besser, nachdem man geheilt wird, sondern man wird geheilt, nachdem man sich besser fühlt. Doch dazu mehr in der Diskussion im Analysekapitel.



Abbildung 26: Links: die aus Mehl und Wasser geformten Nagas (Schlangen, Schüsseln, eine Krabbe, eine Echse und der Lebensbaum) mit rotem Farbpulver darauf. Rechts: das Yantra (Handlungsraum), in das die Nagafiguren plaziert und die schädlichen Energieeinflüsse aus dem Körper des Klienten hinein geleitet werden.

¹⁴¹ Desjarlais 1992



Abbildung 27: Nachdem alles aufgebaut wurde und die Nagas herbeigerufen wurden, beginnt der Schamane das Naga-Mantra zu rezitieren. Währenddessen streicht er den Klienten mit den Gaben (Reis, Gras, Milch, Rauch, Eier) ab und bringt diese anschließend dem Yantra und den Nagas dar.

6. INTERVIEWS

Dieses Kapitel handelt von Interviews, die ich mit „Schamanenschülern“ (Praktizierende innerhalb eines gewissen Weltbildes) durchführte. Ich befragte insgesamt zwölf Personen, wovon drei allerdings nicht bei Mohan Rai lernten, sondern meist bei schamanisch arbeitenden Seminaranbietern in Österreich. Aus dieser kleinen Probe von zwölf Leuten, möchte ich herauslesen, worin die Bedeutung und der persönliche Wert solcher schamanischen Praktiken, mit denen gearbeitet wird, liegen. Diese Interviews finden auf einer qualitativen Ebene statt, im Gegensatz zu einer quantitativen.

Die Interviews wurden auf drei verschiedene Arten erhoben: Interviewgespräche wurden persönlich, also „Face-to-Face“ durchgeführt, wobei ich mit Bleistift (oder Kugelschreiber) mitschrieb. Andere Interviews wurden über Internettelefonie (via Skype) geführt, wobei ich auf dem PC (oder Laptop) die Aussagen sogleich mitnotieren konnte (keine Audio-Aufzeichnungen wurden benutzt). Die dritte Methode war die Kommunikation per Email (wie ein kurzer Fragebogen), wobei die Fragen von den Informanten schriftlich beantwortet wurden.

Die Interviews wurden alle im Zeitraum zwischen Mai und Oktober 2011 durchgeführt. Die Berufe der Interviewten entsprechen den Tatsachen, die Namen

INTERVIEWS

jedoch wurden für diese Arbeit geändert, um die Anonymität zu wahren. Das Alter der Befragten liegt zwischen 35 und 65 Jahren. Nur bei dem Ethnopharmakologen Christian Rätsch und dem Lebens- und Sozialberater, Enrico Kosmus, die ich beide interviewte, sind die Namen offensichtlich angegeben. Rätsch machte Mohan Rai im deutschsprachigen Raum vor allem durch seine Buchpublikation *Schamanismus und Tantra in Nepal* (2000) bekannt. Kosmus war Mitarbeiter des *Institutes MTK* (ein *Institut für kulturübergreifende Studien und Bewusstseinstraining*) und ehemaliger Mitautor der damaligen Fachzeitschrift *Shaman-Med* (eine *Fachzeitschrift für Schamanismus, geistig-energetische Heilweisen und Radionik*). Auch er forschte mehrmals bei Mohan Rai. Ich selbst diene mir in autobiographischer Weise auch als Interviewsample und beantworte die gestellten Fragen, als hätte sie mir jemand anderer gestellt. Ich wollte meine Ansichten außerdem selbst nocheinmal prüfen.

Manchen Interviewaussagen der Leute wurden leicht formatiert, um sie in lesbare Schriftform zu bringen. Deshalb unternahm ich teils Umformulierungen, gleichzeitig versuchte ich das Gesagte und deren Charakterzüge sowie die Sinnhaftigkeit der Aussagen so genau wie möglich wiederzugeben. Für etwaige Kraftausdrücke (beispielsweise bei meiner Interviewpartnerin „Kathi“) entschuldige ich mich; sie sind aber relevant, um ihren Standpunkt und ihre Emotion zu untermauern. Die Interviewaussagen sind kursiv gedruckt; manche Dinge fügte ich zur Erklärung in Klammer direkt ein (ohne Kursivschreibweise).

Da die Interviewten aus Österreich dem Beruf des „Energetikers“ nachgehen, muss ich dieses Tätigkeitsfeld kurz umreißen: Der Beruf Energetiker ermächtigt zur Hilfestellung einer körperlichen beziehungsweise energetischen Ausgewogenheit mittels Bachblüten, Bioresonanz, Farben, Lichtquellen, Aromastoffen, Edelsteinen, Musik, kinesiologischen Methoden, Aurainterpretation, Magnetfeldeinwirkung oder mittels sanfter Berührungen und gezieltem Handauflegen. Es ist ein freies Gewerbe und es gibt dafür keine Ausbildungsnachweise.¹⁴²

Fast alle Leute, die ich um ein Interview bat, kamen mir damit entgegen. Aber ein Informant (Lebens- und Sozialberater, Mitte 60) beispielsweise verweigerte mir das Interview. Er war einige Male für Studienzwecke und zur Weiterbildung bei Mohan Rai, doch dürfe dieses zu Beginn freundschaftliche Verhältnis nicht ganz intakt geblieben sein. Es handelte sich anscheinend um persönliche Differenzen und um Uneinigkeiten, was die Preise und Bezahlungen anging.

Kommen wir nun zu den Fragen, die ich stellte.

¹⁴² Methodenkatalog Humanenergetik 2010: 1-4

INTERVIEWS

6.1. Interviewfragen

Es sollte das Tätigkeitsfeld der Person erklärt werden und warum man sich entschloss, nach Nepal zu reisen, um dort von Mohan Rai zu lernen. Was fanden die Teilnehmer gut am Institut und was weniger gut? Und ich wollte wissen, ob die Erfahrungen in Nepal das Leben der Teilnehmer verändert haben. Hier sind die Fragen:

- a) *Was ist dein persönlicher Hintergrund?*
- b) *War es immer schon ein Wunsch, nach Nepal zu gehen, um dort zu lernen?*
- c) *Was ist dein generelles Interesse am Schamanismus und wieso besuchtest du das Institut?*
- d) *Was fandest du negativ und was positiv am Institut?*
- e) *Haben die dortigen Erfahrungen dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln), oder war nur es ein einmaliger Trip?*

Für die drei Interviewpartner, die ausschließlich in Österreich den Schamanismus kennengelernt haben, gab es natürlich leichte Abänderungen in den Fragen:

- a) *Was ist dein persönlicher Hintergrund?*
- b) *Was ist dein generelles Interesse am Schamanismus?*
- c) *Was findest du negativ und was ist positiv daran?*
- d) *Hat dein persönlicher Kontakt zum Schamanismus dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln)?*

6.2. Schamanenschüler von Mohan Rai

6.2.1. Christian Rätsch: Ethnopharmakologe

- a) Was ist Ihr persönlicher Hintergrund?

Meinen Werdegang und Hintergrund können Sie den biographischen Angaben (Bücher/ Portrait) auf meiner Webseite entnehmen.

- b) War es immer schon ein Wunsch nach Nepal zu gehen um dort zu lernen?

In Nepal fanden wir die authentisch gebliebenen selbstbewussten schamanischen Gesellschaften, nach denen wir suchten!

- c) Was ist Ihr generelles Interesse an dem Thema und wieso besuchten Sie das Institut?

Anfang der 1980er Jahre beglückte mich mein erster mehrmonatiger Aufenthalt in

INTERVIEWS

Nepal mit dem kulturellen Reichtum und der ethnischen Vielfalt vieler, die in ihren Traditionen wurzeln und tolerant miteinander leben.

Drei Jahre später lernten Claudia Müller-Ebeling und ich Mohan Rai bei unserem zweiten Aufenthalt in Nepal kennen. Er leitete ein Treckingunternehmen, das ihn und seine Familie ernährte. Als junger Mann hatte er diesen florierenden Wirtschaftszweig in Nepal maßgeblich mit ins Leben gerufen. Sein Schamanismus-Institut existierte nur am Rande. Nur sein T-Shirt kündete davon und nur vereinzelt Interessierten in den USA und in Deutschland war es bekannt.

Erst nach Erscheinen unseres Buches "Schamanismus und Tantra in Nepal" aus dem Jahre 2000 wurden viele Menschen auf die darin publizierte Adresse des Institutes aufmerksam! Sie ermöglichten Mohan Rai, Grundstücke zu erwerben und die Gebäude des heutigen Institutes zu errichten, um dem wachsenden und seither anhaltenden Interesse nachzukommen. Dadurch konnte er sein Treckingunternehmen aufgeben und das Institut als Existenzgrundlage seiner Familie etablieren.

1999 erlaubte uns ein Vertrag vom Schweizer AT-Verlag die Realisierung unseres lang gehegten Traumprojektes: ein reich bebildertes und fundiert recherchiertes umfassendes Buch zum Schamanismus in Nepal! Dank der umfangreichen Sprachkenntnisse und des ererbten schamanischen Wissens von Mohan Rai konnten wir unsere 18-jährigen Recherchen in einem mehrmonatigen Aufenthalt vor Ort vertiefen. Monatelang konnten wir in einem kleinen Raum im Haus seiner Schwester, das damals sein Institut beherbergte, Schamanen und Schamaninnen detailliert befragen, und Mohans Unterstützung und ihre Auskünfte durch den großzügigen Vorschuss, den wir auf unser Buch erhalten hatten, aus eigener Tasche finanzieren.

d) Was fanden Sie negativ und was positiv am Institut?

Mohan Rai und die dort wirkenden Schamaninnen und Schamanen vermitteln authentische Hintergründe ihrer reichen schamanischen Traditionen.

e) Haben die dortigen Erfahrungen Ihr Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln), oder war es nur ein einmaliger Trip?

Als Ethnologe, Altamerikanist, Ethnopharmakologe, Autor und Referent widme ich meine wissenschaftliche Arbeit der kulturvergleichenden Erforschung schamanischer Kulturen.

6.2.2. Enrico Kosmus: Lebens- und Sozialberater

a) Was ist dein persönlicher Hintergrund?

INTERVIEWS

Ganz einfach – Weltenwanderer und spiritueller interessierter Praktizierender.

- b) War es immer schon ein Wunsch von dir, nach Nepal zu gehen, um dort zu lernen?

Na ja; die Himalaya-Region hat mich immer fasziniert. Nepal und Indien bieten im Unterschied zu Tibet eine sprachliche Erleichterung und einen einfacheren Zugang zu authentischem Wissen.

- c) Was ist dein generelles Interesse an dem Thema und wieso besuchtest du das Institut?

Das Institut hab ich aus Gründen der Weiterbildung besucht. Da ich ja am Institut MTK mit diesen Themen zu tun hatte, diese Themen auch mein Studienschwerpunkt an der Uni waren, habe ich im Jänner 2004 einen Kontakt zu Mohan gefunden. Danach habe ich von Juli 2004 bis September 2005 bei Mohan und seinen SchamanInnen studiert.

- d) Was fandest du negativ und was positiv am Institut?

Naja, Schamanismus ist nicht alles, noch ist es die Basis von allem. Positiv am Institut ist seine Einmaligkeit, nämlich verschiedene schamanische Traditionen zu bündeln und Leuten zu vermitteln.

- e) Haben die dortigen Erfahrungen dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln), oder war es nur ein einmaliger Trip?

Ich praktiziere den Buddhadharma und das genügt mir als Welterklärung. Meine Einstellung hat es insofern verändert, dass ich einen inflationären Schamanismus, wie es häufig im Westen propagiert wird, nicht (mehr) unterstütze. Um wirklich schamanisch zu praktizieren, fehlt den meisten einfach der authentische Hintergrund. Ein bisschen Trommeln reicht nicht aus. Da gehört einiges mehr an Erfahrung dazu.

6.2.3. „Georg“: Therapeut, Unternehmer

- a) Was ist Ihr persönlicher Hintergrund?

Ich habe in meinem Leben viele Auf und Abs erlebt und war häufig dem Tod sehr nahe gekommen. Beruflich habe ich zunächst nach abgebrochenem Lehrstudium Masseur und med. Bademeister erlernt. Danach war ich eine Weile Taxifahrer und habe dann nach einer Heirat und mit zwei kleinen Kindern meinen Beruf als Masseur ausgeübt.

Nach nur fünf Jahren trennten wir uns wieder. Ich erlitt einen schweren Autounfall

INTERVIEWS

und absolvierte anschließend die Physiotherapie (damals noch Krankengymnastik) Ausbildung. Ab da wurde es besser. Nach fünf Berufsjahren lernte ich meine jetzige Frau kennen und machte mich in Bonn selbstständig mit eigener Praxis. Schwerpunkt meiner Praxis war neben der klassischen Manuellen Therapie die Akupressur und ich begann, mich mit der östlichen Philosophie des Buddhismus zu beschäftigen. Nebenher lernte ich Qigong bei meiner Frau und besuchte mit ihr gemeinsam China. Es entstand der Wunsch, mehr über die Heiler in Nepal zu erfahren.

b) War es immer schon ein Traum von Ihnen, nach Nepal zu gehen, um dort zu lernen?

Zunächst nicht. Ich war in Kathmandu, um dem Buddhismus näher zu kommen und besuchte eine Woche ein Seminar im Kopan Monastery nahe Bodhnath. Der Besuch im Institut brachte aber sehr viel mehr für meine eigene Geschichte und so beschloss ich, zu bleiben und später noch einmal wieder zu kommen.

c) Was ist Ihr generelles Interesse an dem Thema und wieso besuchten Sie das Institut?

Ich habe generell Interesse an meiner eigenen spirituellen Entwicklung und las über das Institut in einer GEO Ausgabe (9/99). Der Beweggrund war meine eigene Heilung, nachdem ich sehr schwierige Zeiten in meinem Leben hatte.

d) Was war negativ und was war positiv am Institut?

Ich finde es schwer zu beurteilen, was negativ oder positiv im Institut ist, denn diese Kategorien sind ja immer mit der eigenen Geschichte verbunden. Ich meine, ob die Ausbildung so oder anders sein soll, hängt doch sehr vom Schüler selbst ab.

Mohan Rai sagt immer, dass der Schüler seinen eigenen Weg finden muss, und ich sehe es so, dass das verlorengegangene Wissen über, und das Vertrauen in die sogenannte andere Welt nur im eigenen Tempo erschlossen werden kann. Dass es auch Gefahren in der Entwicklung gibt, betont er ebenso.

e) Haben die dortigen Erfahrungen Ihr Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln), oder war es nur ein einmaliger Trip?

Es war absolut eine lebensverändernde Erfahrung. Ich fühlte mich sofort befreit. Es entstand ein sehr familiärer Kontakt zu Mohan und den Schamanen. Wir haben sie oft bei uns zu Gast und veranstalten mit ihnen Seminare. Es gibt Regeln, die aber individuell entstehen und unterschiedlich gehandhabt werden können. Es gibt kein Dogma und keinen Zwang oder irgendeine Form von Abhängigkeit.

6.2.4. „Kathi“: Fahrradbotin, Outdoor-Pädagogin

a) Was ist dein persönlicher Hintergrund?

Mein Background ist die Uni und das Reisen. Ich studierte Kultur- und Sozialanthropologie in Wien, habe aber abgebrochen. Ich war mit „Magdalena“ (eine Psychotherapeutin, die auch schamanische Workshops in Österreich abhält) gemeinsam in Nepal und wir hatten Mohan eine Woche lang immer wieder besucht. Ein halbes Jahr später kamen wir dann für einen Monat. Das dort ist authentisch! Von Core-Schamanismus halte ich nicht viel, obwohl ich gestehe, dass ich nicht viel Ahnung davon habe. Aber ich hasse diese ganzen „Esos“ (=Esoteriker).

b) War es immer schon ein Wunsch, nach Nepal zu gehen, um dort zu lernen?

Ursprünglich wollte ich nach Südamerika, Peru. Das wollte ich dann später aber nicht mehr. Nepal hat sich zufällig mit Magdalena angeboten und es war genial.

c) Was ist dein generelles Interesse an dem Thema und wieso besuchtest du das Institut?

Ich war Ethnologiestudentin. Ich habe mich aber nicht immer dafür interessiert. Über Schwammerl habe ich die Liebe zur Natur gelernt. So kam ich zu diesem „Naturding“. Das Gute in der Natur lernte ich von Mohan.

Erkenntnisse für mich waren, dass arge Geschehnisse – an Orten zum Beispiel oder in einem selbst, am Körper – dass diese Energie sich abspeichert, „Scheiß Karma“ sozusagen. Physische Traumata manifestieren sich nicht nur im Hirn!

d) Was fandest du negativ und was positiv am Institut?

Oft war ich „scheiß-grantig“, weil es gab viel Rumsitzen.

Es hat mich auch gewundert, warum Mohan so dumme Europäer einlädt, denn es waren nicht alle sympathisch. Aber Mohan macht das generell schon richtig. Aber sowohl er als auch Suraj fällen Urteile über Europäer und machen Vorwürfe. Ich mache ihnen auch keinen Vorwurf bei dem ganzen Dreck am Berg in Nepal! Aber keine Frage: Mohan ist sehr lieb.

Positives: Mohan gibt die Möglichkeit für ein besseres Leben für diese Schamanen. Zum Beispiel für Maile, die von dem harten Leben in ihrem Dorf fliehen wollte.

Negatives: Es ist nicht billig. Ich werde mir das „never again“ leisten können. Natürlich ist es im Vergleich zu Europa spottbillig. Und zum Frühstück, Mittagessen, Abendessen gibt es viel – „urviel“. Das ist Luxus. Das ist nicht nötig. Einfach wäre es auch okay. Für mich zumindest. Aber das Bewirten ist natürlich auch schön.

INTERVIEWS

e) Haben die dortigen Erfahrungen dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln), oder war es nur ein einmaliger Trip?

Es hat sich nichts Gravierendes geändert, außer dass ich das Studium abgebrochen habe (lacht). Ich bin extrem froh, dass ich dort war und das gemacht habe. Im Nachhinein ist das „wow“. Ich habe diese Gelegenheit bekommen und das war echt Glück.

Ja, Kleinigkeiten wie Räucherstäbchen anzünden – sowas mache ich schon. Beim Pissen im Wald schaue ich nun wegen Nagas und frage um Erlaubnis, beziehungsweise entschuldige mich, dass ich jetzt dringend pinkeln musste.

Auch finde ich es schön, das „Kreuz“ zu machen (eine ähnliche Geste wie beim christlichen Bekreuzigen, wobei man die Hand drei Mal von der Stirn zum Herzen führt; wird in Nepal praktiziert) bei Orten wie Quellen oder Brücken. Subin hat das zum Beispiel immer gemacht.

Auch habe ich einen Altar, der bei mir derzeit gerade etwas verstaubt. Aber da stehen Steine darauf, ein Ganesha, ein Foto von Danashing, eine Mala und eine Trommel.

Ich beginne auch nun manchmal im Wald ein Lied zu summen – das Naga-Lied oder für die Kula Deva (Ahnengeister).

Das Opfern im Wald mache ich auch. Habe ich einen Apfel als Proviant, geht die Hälfte davon an die Natur!

Als ich dort war (bei Mohan), war mir das „Dabeisein“ wichtiger als das Filmen. Das persönliche Erlebnis war mir wichtiger als die Uni-Arbeit. Dort habe ich mich entschieden, nicht fertig zu studieren, nicht wissenschaftlich zu arbeiten.

Ich wollte am liebsten mit Danashing in seiner Sprache sprechen. Bei einer Übersetzung fällt viel weg. Aber ich kenne das Problem, weil ich auch für Magdalena oft übersetzen musste, da fällt viel vom Gesagten weg und man fasst zusammen.

Meine Zustände beim Trommeln dort waren „trancig“ – also nicht diese „Hardcore-Trance“. Ich sah zum Beispiel einmal Lemlema (die Ahnhexe) und sie sah aus wie „diese Blaue“ von den X-Men Filmen. Auch hatte ich heftige Träume und sah ein Monster, das aussah wie von „den Munsters“, fett und behaart. Es kam mich des Öfteren aufsuchen, bis ich einmal schreiend erwachte: "Was willst du von mir, du Arschloch?!" Aber seither war Ruhe.

Räucherstäbchen als Zeichen der Dankbarkeit tu' ich zum Beispiel im Wald opfern! Ich möchte für coole Plätze etwas dazu beitragen.

6.2.5. „Anna“: Psychotherapeutin, Heilpraktikerin

a) Was ist dein persönlicher Hintergrund?

Heilpraktikerin und Psychotherapeutin. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Mitte der 90er habe ich mich plötzlich für Schamanismus interessiert. Ich war irgendwie angezogen davon. Ich habe dann bei einem Europäer, der in Südamerika zum Schamanen ausgebildet wurde und hier in Deutschland Kurse angeboten hatte, über die schamanische Basis gelernt. Es waren Kurse à la Harner (Core Schamanismus). Die schamanische Psychotherapie ist eine Art von Psychotherapie und sie arbeitet mit Trance. Ich gehe auch mit meinen Klienten in Trance. Ich arbeite schon seit 20 Jahren als Lichtarbeiterin und wir machen Trancereisen, ähnlich wie die schamanischen Reisen. Diese Trancearbeit hat identische Regeln, je nach Symptom, Krankheit oder Erscheinung wähle ich eine Methode, die in meinen Augen am besten passt.

b) War es immer schon ein Wunsch von dir, nach Nepal zu gehen, um dort zu lernen?

Weiß nicht. Wahrscheinlich ja. Seit der Kindheit mit fünf oder sechs war es tatsächlich ein Traum von mir, nach Nepal zu kommen, nach Kathmandu. Ich war geistig stark verbunden, ohne Konkretes darüber zu wissen oder zu wissen, dass es das überhaupt gibt. Als ich 2004 nach Nepal kam, habe ich die Erde geküsst, so als wäre ich zu Hause angekommen.

c) Was ist dein generelles Interesse an dem Thema und wieso besuchtest du das Institut?

2004 war ich das erste Mal dort. Ich bin nach Michael Harner ausgebildet im schamanischen Grundwissen. Ich habe selbst Gruppen in der Praxis geleitet und auch schamanische Reisen angeboten, nach strikten Regeln.

Interesse führte mich nach Nepal und in Mohans Intitut. Ich wollte wissen, was die drauf haben, was sie machen, wie sie arbeiten, womit sie Erfolge mit welchen Ergebnissen erreichen. Was gibt es für Wirkfaktoren? Es waren zwei Treiber: anders helfen zu können als die Schulmedizin, und überhaupt helfen zu können.

d) Was fandest du negativ und was positiv am Institut?

Positives: Große Freundlichkeit, offene liebevolle Aufnahme, und ich konnte alles fragen, was mich interessierte, und habe auf alles Antworten bekommen – so gut es ging. Ich konnte sehen, dass Schamanismus nichts Abgehobenes ist, sondern menschnah und im Alltag eingefädelt – ganz, ganz menschnah! Nicht so wie

INTERVIEWS

Politik. In dem Institut wurde ich nicht nur in den Schamanismus eingeführt, sondern bin auch in die nepalesische Kultur eingeführt worden. Sowohl Hinduismus- als auch Buddhismus-Grundlagen habe ich dort kennengelernt. Es war toll, die Kraft der Mantras und Gesänge zu erleben. Es gab viel eigene Praxis, es wurde viel getrommelt. Maile hat mir viel beigebracht: Heilmantras und Heilmethoden! Auch von Parvati und von Mingmar Sherpa habe ich viel gelernt! Indra Gurung leitete ebenfalls wunderschöne Zeremonien – tiefwirkend auf die Seele! Das war sehr schön!

Negatives: Es ist sehr, sehr schade, dass es dort intern auch schon Probleme mit Alkohol gegeben hat. Das war kein großes Geheimnis. Das kam auch daher, dass sie nun etwas mehr Geld hatten als das Volk. Ich fand es nur schade, da dadurch die dortige Arbeit fragwürdig wird.

Dennoch wiegt das Positive mehr!

e) Haben die dortigen Erfahrungen dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln), oder war es nur ein einmaliger Trip?

Alle zwei Jahre war ich seit 2004 dort. Einmal sogar mit der Familie, aber meist allein. Ich habe längere Zeit dort verbracht und immer ein bisschen mehr kennengelernt. Zwei oder drei Wochen reichen nicht aus. Das erste Mal war ich einen Monat dort, das zweite Mal eine Woche. Dann für drei Wochen und beim vierten Mal immer ein paar Tage.

Das Leben hat sich sowieso verändert, aber durch Nepal schon grundlegend, nicht unbedingt nur durch das Institut. Aber auch. Ich kann nun alles viel besser relativieren. Ich denke in Europa können die Leute auch auf extrem hohem Niveau meckern.

6.2.6. „Markus“: Unternehmer, Seminaranbieter

a) Was ist dein persönlicher Hintergrund?

Ich bin seit meiner frühen Jugend auf dem Weg meiner Selbstverwirklichung und es gelingt mir mit jedem neuen Lebensjahr mehr, mein wahres Selbst zu entfalten. Es ist ein stetiger Prozess, bei dem mich die eigene schamanische und magische Arbeit unterstützt.

b) War es immer schon dein Wunsch, nach Nepal zu gehen, um dort zu lernen?

Nein, eigentlich nicht. Es zieht mich jetzt allerdings immer wieder dorthin, weil der natürliche Umgang mit den magischen Naturkräften und das kosmologische Weltbild des Himalaya-Schamanismus heute etwas Allgemeingültiges für mich besitzt. Es liegt

INTERVIEWS

nur an mir selbst und den Entscheidungen, die ich für mich selbst und für mein Leben treffe, um in die magische Welt der Schamanen einzutauchen. Die Kosmologie dient mir als Wegweiser durch die manchmal verwirrenden visionären Welten. In meiner eigenen europäischen Kultur ist dieser natürliche Zugang leider kulturell über die Jahrhunderte ausgerottet worden. In Nepal finde ich diesen uneingeschränkten Zugang in eine Jahrtausendalte ungebrochene schamanische Tradition und finde zugleich Ähnlichkeiten und Fragmente meines eigenen kulturellen schamanischen Erbes.

c) Was ist dein generelles Interesse an dem Thema und wieso besuchtest du das Institut?

Auf der Suche nach meinen eigenen kulturellen schamanischen Wurzeln führte mich mein Weg nach Nepal und zu diesem Institut. Ich suchte den direkten Kontakt zu praktizierenden Schamanen in einem authentischen Umfeld.

d) Was fandest du negativ und was positiv am Institut?

Es ist durchweg positiv – es kommt nur auf die Einstellung an. Wer bereit ist, sich für die Zeit während man dort im Institut und in den Bergen bei den Schamanen ist, sich ganz und gar darauf einzulassen, wird nur Positives zu berichten haben. Ich kann mich nicht beschweren und nichts kritisieren – alle Mitarbeiter geben ihr Bestes und das respektiere ich ausnahmslos.

e) Haben die dortigen Erfahrungen dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln), oder war es nur ein einmaliger Trip?

Ja, die Erfahrungen haben mein Leben verändert. Ich folge jedoch nicht bestimmten Regeln, die für die Schamanen im Himalaya und ihre kulturell geprägte magische Weltsicht gelten, vielmehr nutze ich dieses Wissen über ihre magische Weltsicht, um eine Verbindung zu meiner eigenen Kultur und meiner eigenen daraus wachsenden magischen Weltsicht herzustellen und mein eigenes Leben damit zu bereichern.

6.2.7. „Carla“: Energetikerin

a) Was ist dein persönlicher Hintergrund?

Energetikerin seit bald 20 Jahren – dies in den verschiedensten Disziplinen: Kinesiologie, Cranio Sacrales Arbeiten, Australische Buschblüten, Coaching und einiges mehr, jeweils mit den dafür benötigten Ausbildungen. Wie gesagt, das Fließen und das Entdecken der Energien und möglichen Blockaden im weitesten Sinne interessieren mich sehr.

INTERVIEWS

b) War es immer ein Wunsch, nach Nepal zu gehen, um dort zu lernen?

Nein, wollte ich nicht, jedenfalls nicht mehr, als in irgendeines der Länder, die ich noch nicht kenne. Es hat sich ergeben und mich gerufen.

c) Was ist dein generelles Interesse an dem Thema und wieso besuchtest du das Institut?

Wie gesagt, ich bin Energetikerin und an allem, was den Fluss der Energien beeinflusst, interessiert. Schamanismus, damals (ich war 2004, 2005 und 2007 da) noch nicht ganz so in aller Munde, beinhaltet für mich Tiefgang des Ursprünglichen. Schamanen waren die ersten Heiler und Priester. Und jene, die in der Lage waren, das Bewusstsein von dem alltäglich Wahrnehmbaren in einen größeren Zusammenhang auszuweiten. Schamanismus hat zigtausend Jahre überstanden und die Weltreligionen beeinflusst. Bis heute ist dieses uralte Wissen in unserem Bewusstsein und Unterbewusstsein. Gehört habe ich von seinem Institut von einer Freundin, und wir sind da auch zusammen hingefahren. Dreimal drei Wochen. Mein Interesse galt sowohl einer vielleicht nicht aussterbenden, aber durch die Zivilisation verfälscht werdenden Kunst, ethnologischen Wurzeln und natürlich dem Erleben, der Nähe, und was sich mir erschließen wird. Nicht zu reden über das, was Kultur und Landschaft bieten werden. Ich bin ein Mensch, der viel gereist ist und das auch sehr gerne tut.

d) Was fandest du negativ und was positiv am Institut?

Positiv für mich war es besonders nach drei Aufenthalten, denn dann gab es eine Art Familienanbindung. Gute Organisation. Die Ausflüge in die Berge, ein Traum; das nächtliche Trommeln, die blühenden Rhododendren, Wälder, die Menschen in den Dörfern, das Gastfreundliche, die Erfahrungen eines Reisenden in der Fremde. Gleichzeitig eine wirklich gute Unterstützung. Vor allem aber die ersten zweimal, das Bekanntwerden mit einer Welt, die fremd gewesen war, neues Denken, ein Aktivieren von Spiegelneuronen, ein unbekanntes Land zu erforschen – geistig, mental, emotional. Das Eintauchen in die Rituale, die völlig andere Auffassung, das gänzlich „Normale“ eines Schamanen, das Aufeinandertreffen dieser Welt mit der neuen, modernen Welt. Die Persönlichkeit von Mohan, ein vielseitiger Lehrer; die Persönlichkeiten der anderen Schamanen, die Ermöglichung von Erlebnissen, die vielleicht angelegt in uns schlummern, aber so niemals zum Ausdruck hätten kommen können.

Über negative Erfahrungen mag ich gar nicht sprechen, natürlich gab es Unausgewogenheiten und natürlich habe ich einiges gesehen, was mir nicht so gut

INTERVIEWS

gefallen hat; die Frage wäre für mich eher: Wie treffen diese Welten aufeinander und wo gibt es Punkte der Unvereinbarkeit beziehungsweise einer vermeintlichen Unvereinbarkeit, die in den verschiedenen Mentalitäten und Persönlichkeitsstrukturen begründet ist. Und welches Ziel wird tatsächlich in der Ausbildung verfolgt? Eine Frage, die sich für mich nicht wirklich erschlossen hat, jedenfalls aber abhängig vom ausbildenden Schamanen eine Tiefe zu erfahren, die in unserer Kultur hier nicht zugänglich ist. Natürlich wurden wir nicht hineingeboren und sind Gäste in dieser anderen Welt. Ich würde mich, obwohl ich ein Zertifikat habe, nicht Schamane nennen, wie das viele schon nach einem Wochenendkurs tun. Meine Achtung vor dieser lebenslangen Kunst ist viel zu groß. Aber es war mir möglich, etwas mitzunehmen, was ich anwenden kann und anwende. Als hätte man in einem Dschungel in einem tropischen Land einen Weg gebahnt, der sich einem erschlossen hat. Aufgrund der Reichhaltigkeit der Erfahrung mag ich eigentlich nichts Negatives berichten, Aspekte, die an Wichtigkeit verlieren.

e) Haben die dortigen Erfahrungen dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln), oder war es nur ein einmaliger Trip?

Wie bereits erwähnt, war es nicht ein einmaliger Besuch. Es war ein Eintauchen in eine weiträumige Welt. Nein, ich folge nicht bestimmten Regeln, möglicherweise haben sich aber Aspekte, die schon da waren, verstärkt. Alle tiefen Erfahrungen verändern das Leben. So soll es ja auch sein, sonst würden wir uns ja im Stillstand befinden.

Die Rituale wende ich nicht an, in letzter Zeit, aber ich habe eine Sehnsucht in mir, es wieder zu tun. Eine Sehnsucht, die Werkzeuge zu aktivieren, zu trommeln. Und auch die Sehnsucht, wieder mal hinzufahren und einzutauchen. Das schamanische Handwerk zu verwenden, ist natürlich in unseren Breiten gar nicht einfach. Es fehlt an den Mitteln dazu und an der entsprechenden Umgebung. Also schließt man Kompromisse und lernt, dass, wie wir doch immer schon gewusst haben, die Energie der Aufmerksamkeit und Absicht folgt.

6.2.8. „Ludmilla“: Yogalehrerin

a) Was ist dein persönlicher Werdegang?

In Bezug auf Mohan Rai hatte ich schon davor eine Ausbildung gemacht, nämlich im Curandero-Schamanismus (Curanderos sind Heiler in Lateinamerika; sie werden unter anderem auch als Schamanen bezeichnet). Das sind Fähigkeiten, die mit der 52. Dimension verbinden – man kann heilerische Fähigkeiten abrufen. Rituale haben mir da aber gefehlt. Ich wollte mehr Rituale und Zeremonien. Es war auch ohne

INTERVIEWS

Trommeln, es haben keine Trommeln existiert. Ich habe das eine Zeit lang praktiziert, mit Einweihungen und allem. Dann habe ich aber Abstand genommen. Ich bin derzeit wieder zum Yoga zurückgekehrt und unterrichte. Der Schamanismus ist nun bei mir ganz arg in den Hintergrund getreten.

b) War es immer schon ein Traum, nach Nepal zu gehen, um dort zu lernen?

Ne, überhaupt nicht. Mein Interesse galt immer dem Yoga und Indien. Nepal ist gar nicht meins. Die Begegnung mit Mohan bei einem Seminar in Deutschland führte mich nach Nepal.

c) Was ist dein generelles Interesse und wieso besuchtest du das Institut?

Mohan hatte ich, wie gesagt, bei einem Seminar kennengelernt, und ich war einfach fasziniert. Es ging um ein Ritual zur Durchtrennung der Schicksalsfäden. Das war für die ganze Gruppe. Da war ich schon beeindruckt durch die Veränderung. Dann hatte ich den Wunsch, nach Nepal zu reisen und mehr über den Schamanismus zu erfahren. Zu meinem 60. Geburtstag wollte ich etwas Besonderes machen. Also, ich habe eigentlich nicht danach gesucht; es hat sich plötzlich ergeben und ich habe aus dem Bauchgefühl heraus gehandelt.

d) Was fandest du negativ und was positiv am Institut?

Das habe ich für mich nicht so bewertet. Ich habe versucht, diese Zeit für mich zu nützen und eine schöne Zeit dort zu verbringen. Die Situationen dort waren nicht alltäglich, aber ich konnte sie gut annehmen – ohne (zu) bewerten annehmen.

e) Haben die dortigen Erfahrungen dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln), oder war es nur ein einmaliger Trip?

Ob es ein einmaliger Trip war, kann ich noch nicht beurteilen. Ich weiß nicht, was das Leben noch bringt. Aus meiner momentanen persönlichen Situation heraus hat es gerade keinen Platz. Dort zu lernen macht Spaß. Ich habe dann wieder zuhause gemerkt, dass man viel Zeit investieren muss, um da tief einzusteigen. Mein Interessensgebiet hat sich auch einfach gewandelt. Bei Mohan durfte ich jedenfalls Neues kennenlernen, es hat bereichert, und man kann das Bewusstsein erweitern. Meine Lebensaufgabe ist es aber nicht, mit dieser Art von Heilung zu heilen.

Ich baute einen Naturgeisteraltar im Garten und habe Mantras dazu rezitiert. Auch die weiblichen Göttinnenfiguren haben mich schon sehr bewegt.

Wir unterliegen ständig Veränderungen. Aber sicherlich haben mich die dortigen Erfahrungen verändert. Die ganze Reise hat mich verändert.

Mohan war vor kurzem hier in Deutschland und hat Seminare abgehalten, aber es

INTERVIEWS

hat mich überhaupt nicht hingezogen.

Leider habe ich keine Trommel hier und ich habe auch keine gekauft. Ich gehe auch hier nicht in den Wald und rufe die Geister; das ist mir eine Nummer zu groß. Ich wüsste nicht, was da wäre, wenn sie plötzlich erscheinen würden. Das war mir zu suspekt.

Bei der Erfahrung am Friedhof habe ich mich schon erschreckt, wenn ich ehrlich bin. Die Atmosphäre war ganz „arg-schön“, friedlich und ich habe mich wohl gefühlt! Ich habe mich vor den Masan ganz schon geschützt gefühlt von den Schamanen, irgendwie. Eine große Macht hatte die zurückgehalten und besänftigt, darum waren die Masan nicht so untrieblich zu mir. Leider war das auch schnell vorbei. Gesehen habe ich keinen. Ich bin aber erschrocken und habe geschrien. Ich habe Steine rollen gehört und es hat im Gemäuer hinter mir gerumpelt. Man sitzt da und trommelt und denkt gar nicht mehr dran, und dann streift dich etwas; etwas berührt dich. Als ich geschrien habe, kamen sie zu mir (der Schamane, Assistent und Übersetzer aus der Gufa – der Hütte, dem Zelt) und dann war es vorbei.

Es gibt schon Naturwesen und viele Arten von feinstofflichen Wesen. Ich bin nicht so weit, die wahrzunehmen. Da existieren eine ganze Menge zwischen Himmel und Erde. Dass diese Dinge existent sind, ist für mich kein Zweifel. Ich kann natürlich nur für mich sprechen.

Also ich stelle den Naturwesen schon was in den Garten, und das ist dann auch weg. Wer das letztendlich geholt hat, interessiert mich nicht und ist auch egal. Vielleicht Mäuse? Passt! Gedacht ist es jedenfalls für die feinstofflichen Wesen.

Diese Dinge sind nicht außergewöhnlich, sondern gehören zu meinem Leben.

Ich habe mich jedenfalls distanziert vom Schamanismus. Es war schön, ihn kennenzulernen. Ich glaube, man braucht halt einen Lehrer, um in Kontakt zu bleiben. Es wäre auch für meine Person zu aufgesetzt: Für mich privat allein im Wald trage ich schon mal Malas (Gebetsketten), aber nicht vor Leuten – sonst würden mich die Leute als Scharlatan bezeichnen! (lacht).

6.2.9. Wolfgang Schulz: Ethnologiestudent

a) Was ist dein persönlicher Hintergrund?

Nach der Matura und dem Dienst beim österreichischen Bundesheer studierte ich zunächst Medizin und Biologie, doch ich brach beides nach kurzer Zeit ab. Stattdessen machte ich eine Ausbildung zum Medizinischen Masseur (eine Ausbildung inklusive Fußreflexzonen und Meridianlehre). Danach wollte ich

INTERVIEWS

allerdings doch wieder an die Uni und ich fing an mit dem Ethnologiestudium. Themen wie Religion und Medizin interessierten mich sehr, weshalb ich ein Auge auf das Phänomen des Schamanismus warf, das beides zu vereinen scheint. Anfangs wollte ich den Schamanismus aus wenig reflektierter Begeisterung studieren; mittlerweile sehe ich das etwas differenzierter, und ich halte es nicht für sinnvoll, wenn sich Leute als Schamanen bezeichnen, nur wenn (weil) sie (ein)mal trommeln.

b) War es immer ein Wunsch von dir, nach Nepal zu gehen, um dort zu lernen?

Eigentlich nicht im Speziellen. Meine Reise führte mich dorthin, weil ich die Hoffnung hatte, in Nepal auf dem verhältnismäßig einfachsten Wege an „echte Schamanen“ heranzukommen. Außerdem beforschte ein Kollege in Patan (Kathmandu) gerade eine buddhistische Prozession und ich beschloss, ihn nach Nepal zu begleiten. So führte eines zum anderen. Die Himalaya-Region ist aber sowieso reizvoll und spannend, nicht zuletzt deshalb, weil sich dort ja schließlich die höchsten Gebirge unseres Planeten befinden.

c) Was ist dein generelles Interesse an dem Thema und wieso besuchtest du das Institut?

Als Ethnologiestudent wollte ich mehr über „authentischen“ Schamanismus vor Ort lernen. Ich nahm ihn zumindest schon vorher als „authentisch“ an, auch wenn ich den Namen Mohan Rai schon in Verbindung mit dem Wort „Touristenschamane“ hörte. Da ich aber bereits jemanden kannte, der schon mehrmals dort war, hatte ich keine großen Bedenken, dass es mir nicht gefallen würde. Ich hatte Glück mit der finanziellen Unterstützung meiner Großeltern, denn wirklich günstig ist es dort nicht. Ich wollte Theorie und Praxis des Nepali-Schamanismus kennenlernen – für die persönliche Erfahrung und Entwicklung und nicht zuletzt für die Forschung. Ich wollte mehr über die Kosmologie, über Heilmethoden und Konzepte von Tod, Gottheiten und Geistwesen erfahren. Ich finde es spannend, was Menschen als real oder gegeben hinnehmen, und das kann schon sehr zwischen verschiedenen menschlichen Gesellschaften variieren. Dies ist eines der wichtigsten Aspekte der Ethnologie, finde ich, dass Dinge, die wir hier für selbstverständlich halten (weil wir damit ja aufgewachsen sind), woanders ganz und gar nicht so selbstverständlich sein müssen.

d) Was war für dich negativ und was positiv am Institut?

Negativ ist der relativ hohe Preis für einen Aufenthalt im Institut, doch es wird damit eine ganze Menge an Leuten gefüttert, wie ich durch offene Gespräche mit Suraj Rai in Erfahrung bringen konnte. Man kommt zirka auf 60 Personen, mit allen

INTERVIEWS

Mitarbeitern und allen Familienangehörigen. Positiv sind die gesamte Idee und die geboten Möglichkeiten und die gute Organisation: Vom Übersetzer angefangen bis zu den Trips in die Natur sind dort sehr wertvolle Erfahrungen und Wissensschätze zu entdecken, finde ich.

e) Haben die dortigen Erfahrungen dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln), oder war es nur ein einmaliger Trip?

Ich werde wahrscheinlich nicht das letzte Mal dort gewesen sein. Ich weiß nicht wann, aber so eine Pilgerreise auf den Kalinchok wäre schon reizvoll und interessant. Ich sehe den einen dortigen Aufenthalt von fünf Wochen einfach als Teil meines Lebensweges. Der Besuch bei Mohan Rai war ein Entwicklungsschritt für mich persönlich und natürlich auch akademisch, da meine Diplomarbeit ja schließlich davon handelt. Die Erfahrungen und Lehren möchte ich nicht missen.

Ich kann manches der Aussagen meiner Interviewpartner unterschreiben. Auch ich denke, dass es einiges mehr zwischen Himmel und Erde gibt, als man sich als gewöhnlicher Mensch vorstellt. Auch wenn ich das noch nicht genau erklären kann, glaube ich an bestimmte Arten von „Energien“, die sich an bestimmten Orten festsetzen oder abspeichern können, beispielsweise wenn ein schlimmer Mord in einem Haus passiert oder wenn ein Mensch durch Gewalt terrorisiert wird. Ich denke nicht, dass das rein psychologische Phänomene werden, sondern sie unmittelbar spürbar sind in unserer Realität. Gefühle und Gedanken können körperlich beeinflussen, weshalb sich bestimmte Rituale dafür eignen, zu heilen, auf einer feineren Ebene, die dann auf den Körper rückwirken. Ich glaube, dass diese „Energien“ (oder Karma oder ähnliches) sich abspeichern und uns beeinträchtigen können, finde aber auch, dass sie wieder bereinigt, gesäubert, ausgesöhnt oder erlöst werden können – sowohl in Orten als auch bei Menschen.

6.3. Schamanenschüler in Österreich

6.3.1. „Maria“: Energetikerin

a) Was ist dein persönlicher Hintergrund?

Mit 30 Jahren hatte ich eine Vision und der bin ich bedingungslos gefolgt – Vertrauen.

b) Was ist dein generelles Interesse am Schamanismus?

Auf allen Ebenen die Lösung auf Auflösung der unbewussten oder dunklen Seite zu transformieren.

INTERVIEWS

c) Was findest du negativ und was ist positiv daran?

Im Schamanismus ist alles gleichwertig, wichtig ist zu lernen, unterscheidungsfähig zu sein. Was dient mir und was dient mir nicht. Es ist ganz einfach, wenn man einfach ist. Trotzdem muss man täglich dran bleiben. Beharrlichkeit macht Heil (I Ging).

d) Hat dein persönlicher Kontakt zum Schamanismus dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln)?

Schamanismus hat mir gelehrt, dass es mehr gibt, als unsere Wirklichkeit und dass wir in der Illusion leben. Wir können jedoch unsere eigene Wirklichkeit erschaffen und das auf allen Ebenen unseres Seins. Das ist einfach herrlich und sehr berührend.

Die Arbeit mit den Menschen, die ich täglich praktiziere, ist eine sehr segenreiche und ich habe sehr viel zustimmende Klienten aus allen Altersgruppen und sozialen Systemen. Mein jüngster Klient war sechs Jahre und meine älteste Klientin 85 Jahre alt.

6.3.2. „Birgit“: Energetikerin

a) Was ist dein persönlicher Werdegang?

Mein persönlicher Werdegang aus meinem „Vorleben“ ist relativ rasch beantwortet: Angepasst, untergeordnet, entsprochen, funktioniert. Zum Schamanismus beziehungsweise zum Andersdenken hat mich damals meine pubertierende Tochter gebracht. Ich bin damals absolut an meine Grenzen gestoßen. „Berta“ hat mich wachgerüttelt und aus meinem „Dornröschenschlaf“ erweckt. (War allerdings nicht der bekannte Kuss aus dem Märchen, sondern Alkohol, generelle Ablehnung der Familie gegenüber, Schwierigkeiten in der Berufsschule, fragwürdiger Umgang mit diversen Freunden und so weiter.) Da ich mich zu dieser Zeit schon mit (für) Reiki, Energie und ähnlichem interessiert habe, wusste ich, dass ihr Verhalten natürlich auch mit mir zu tun hatte.

Schamanismus hat mich immer schon interessiert, aber ich habe mich halt auch nicht näher damit beschäftigt, denn was werden denn die Leute sagen. Von „Berta“ bekam ich dann zu Weihnachten ein Buch mit dem Titel „Mysterien des Lebens“, in dem auch der Schamanismus ausführlich beschrieben war. Da ist dann der Funke übergesprungen. Fast zur gleichen Zeit habe ich dann auch das Institut Kosmos (=Institut MTK) kennen gelernt. Als ich dann noch sah, dass das Institut fast vor meiner Haustüre ist, hab ich meinen ganzen Mut zusammengenommen und Kontakt aufgenommen.

INTERVIEWS

b) Was ist dein generelles Interesse am Schamanismus?

Das animistische Weltbild, in dem alles eine Seele hat beziehungsweise lebendig ist. Zwischen der Wirklichkeit und den nicht alltäglichen Wirklichkeiten zu wechseln und dennoch gut verwurzelt im Hier und Jetzt zu leben. Einzutauchen in diese Anderswelt, die Informationen, Anweisungen aus dieser Anderswelt ins Leben integrieren, ist eine enorme Bereicherung in meinem Leben.

c) Was findest du negativ und was positiv am Schamanismus?

Für mich ist generell nichts negativ am Schamanismus. Aber es war für mich doch ein harter, steiniger Weg zu diesem, meinem neuen Weltbild zu stehen. Da ich sehr konservativ, aber behütet aufgewachsen bin, noch dazu in einer nicht einmal 1000 Seelengemeinde, die wiederum erzkatholisch und erzkonservativ ist, kannst du dir vielleicht annähernd vorstellen, wie meine Umwelt darauf reagiert hat. Ich bin auf Ablehnung, Vorurteile und Widerstand gestoßen, Freundschaften sind daran zerbrochen (was in Wahrheit sicher keine waren, sonst wäre mein persönlicher Weg akzeptiert worden). Vor allem meine Mutter war damit maßlos überfordert, sie hat so gut wie nicht mehr mit mir gesprochen. Sie hatte aber auch Angst um mich, Schamanismus – diese Sekte, und so weiter. Mein Mann ist während meiner Transformationszeit aber immer voll und ganz hinter mir gestanden, sonst hätte ich sicher aufgegeben.

Positiv: Ich habe mein wahres Wesen gefunden, meine Persönlichkeit entwickelt, meine Kreativität entdeckt. Meine Liebe zur Natur hat sich noch verstärkt. Vor allem das Leben aus vielen Blickrichtungen zu betrachten, wie man bei uns sagt „über den Tellerrand hinausschauen“. Ich habe eine neue Familie gefunden, viele Freunde, viele Seelenverwandte, ich habe mich gefunden.

d) Hat dein persönlicher Kontakt zum Schamanismus dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln)?

Nach einer intensiven zweijährigen Aus- und Weiterbildung am Steinberg (Institut Kosmos) sagte ich auch immer wieder, ich habe noch den gleichen Körper, aber sonst ist nichts mehr gleich. Muss aber sagen, dass ich während dieser Zeit von Werner (dem Leiter des Institutes) radionisch begleitet wurde (Radionik ist eine technische Methode, mit der man Menschen, Tiere, Pflanzen, sowie diverse soziale Systeme wie Familien oder Firmen energetisch austesten und balancieren kann).

Vor dieser Zeit war ich geprägt von Normen, Regeln und Moral. Sich aus diesen Fesseln zu befreien, war eine anstrengende, kraftintensive Zeit. Aber es hat sich gelohnt. Ich gehe jetzt mit mir und meiner Umwelt liebevoller um. Es haben sich so

INTERVIEWS

einige wertvolle Wegbegleiter entwickelt, die ich vorher nicht kannte. Toleranz, Akzeptanz, Achtsamkeit, das Leben oder die Situation aus verschiedenen Blickrichtungen zu sehen, sind nur einige davon. Vor allem habe ich auch gelernt, mit den „Herausforderungen des Lebens“ umzugehen beziehungsweise den Sinn zu erkennen. Auch wenn der Sinn während einer momentanen schwierigen Situation nicht zu erkennen ist.

6.3.3. „Lea“: Energetikerin

a) Was ist dein persönlicher Hintergrund?

Als Kind hatte ich Zugang zum „heimischen Schamanismus“ durch meine Oma. Sie hat mich überall hin mitgenommen. Sie wurde geholt, wenn jemand gestorben ist. Sie war Heilerin und Kräuterfrau. Auch geräuchert hat sie.

Mit ungefähr 20 habe ich den Kontakt zum „Spirituellen“, zum „Spüren“ verloren. Ich hatte dann ein schicksalhaftes Erlebnis und ich habe „zugemacht“ und wollte nichts mehr wissen.

Jahrzehnte lang machte ich einen Bürojob – wo ich auch Mobbing erfuhr – und traf dann zufällig einen einheimischen Schamanen aus Innsbruck. Ich ging zu Einzelsitzungen und er lehrte die ersten Grundlagen: schamanisches Reisen, Kraftobjekte bauen. Später war ich dann öfters bei MTK (Institut MTK) in der Steiermark und lernte eine schamanische Ausbildung, Selbsterfahrung, Heilung und Beratung.

b) Was ist dein generelles Interesse am Schamanismus?

Am Anfang Neugierde. Habe gewusst, dass es mich weiterbringt. Habe es gespürt. Habe gewusst, dass ich diesen Weg gehen muss.

c) Was findest du negativ und was positiv am Schamanismus?

Schamanen bewegen sich in verschiedenen Welten. Dies ist der Schlüssel für viele Probleme. Auch ich kann in die Vergangenheit reisen, Dinge erkennen und Situationen anders sehen. Verständnis dadurch bekommen. Wichtig ist die Wertschätzung aller Wesen dieser Welt, der Natur!

Negativ wäre, sich nur mehr in anderen Welten zu bewegen, das Hierundjetzt total zu vergessen oder abgehoben durch den Alltag zu gehen. Die Bodenständigkeit, Erdung und Wahrnehmung vom Alltag ist sehr wichtig. Deshalb empfiehlt sich ein gezieltes Umgehen mit dem Bewegen in anderen Wirklichkeiten. Die Dosis macht das Gift.

INTERVIEWS

d) Hat dein persönlicher Kontakt zum Schamanismus dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln)?

Total verändert! Die Sichtweise, was die Natur betrifft. Kommunikation im Allgemeinen, wertschätzender, nicht nur mit Menschen, auch mit Tieren, Pflanzen und dem Steinreich. Menschen so zu nehmen, wie sie sind, so kann ich mehr bei mir bleiben. Das Ehren und Achten der Ahnen im Alltag ist wichtig. Bewusstwerdung, welche Fähigkeiten ich mitbekommen habe – eine Art Kraftquelle, aus der man schöpft. Ein Leitspruch wäre: Durch die Ereignisse in der Vergangenheit Kompetenz und Fähigkeiten erlangen, um in der Gegenwart die Zukunft selbst zu gestalten. Bloß keine Psychotherapie! Da hängt man ewig drin. Im Schamanismus holst du das Problem her und schließt es ab. Man heilt das! Man heilt Situationen aus der Vergangenheit!

„Lea“ erklärte sich bereit, mir noch separat allgemeine Fragen beantworten zu wollen. Sie lebt in Österreich und lernte schamanische Techniken ausschließlich in Österreich von verschiedenen Lehrern und Lehrerinnen. Sie arbeitet als Heilerin (Berufsbezeichnung *Energetikerin*) und verwendet Hypnose- und Entspannungsmethoden, sowie Klangschalen, Massagen und schamanische Reisen.

*) Schamanismus: Wozu dient er, was kann er?

Der Schamanismus ist für mich eine Lebensphilosophie geworden. Mit und in Natur und auch für die Natur zu leben. Das soll aber nicht heißen, dass ich im Wald lebe, mich von Wurzeln und Blättern ernähre und mit einem Blumenkranz im Haar herumlaufe. Ich wohne in einer ganz normalen Wohnung und gehe im Supermarkt einkaufen. Wenn ich aber in die Natur gehe, nehme ich sie mit viel größerer Achtsamkeit wahr, als vielleicht andere Menschen. Wenn ich zum Beispiel in den Wald gehe, dann betrete ich eine eigene Welt. Eine Welt, in der alles wesenhaft und beseelt ist. Jedes Tier, jede Pflanze und jeder Stein ist ein Wesen und hat eine Seele. Ich begegne diesen Wesen mit Achtsamkeit und Wertschätzung – es sind ja Wesen wie du und ich.

*) Was kann eine solche Lebenseinstellung nun bringen?

Begegnet man den Wesen in der Natur mit Achtsamkeit und Wertschätzung, dann kann man auch mit seinem „Nachbarn“ mit Achtsamkeit und Wertschätzung umgehen. Was aber das aller Wichtigste ist, man lernt sich selbst mit Achtsamkeit und Wertschätzung zu begegnen. Aus dieser Achtsamkeit und Wertschätzung entsteht Liebe. Wenn man sich selbst und dem Umfeld mit Achtsamkeit, Wertschätzung und Liebe begegnet, bekommt das Leben eine andere Wertigkeit. Es

INTERVIEWS

steht nicht mehr nur das „haben wollen“ und „haben müssen“ und Ähnliches im Vordergrund. Nein, es geht um das Kommunizieren mit dem Herzen. Dadurch lernen man, mit mehr Zufriedenheit und Harmonie zu leben.

Das klingt jetzt, als ob ich total abgehoben wäre – nein! Ich stehe mit beiden Beinen am Boden und lebe ein ganz normales Leben wie viele andere Menschen auch. Ich habe nur gelernt, Vermittlerin zwischen zwei Welten zu sein. Zwischen der „alltäglichen Wirklichkeit“ und der „nicht alltäglichen Wirklichkeit“. Ich beschäftige mich seit Jahren mit den unterschiedlichen Welten, ich kommuniziere seit sehr langer Zeit mit sichtbaren und unsichtbaren Wesenheiten. Ich nehme die Anliegen der Pflanzen, Tiere und der Menschen wahr und ernst und kann ihnen dadurch oft helfen. Schamane oder Schamanin wird man nicht dadurch, dass man den Schamanismus lernt und studiert. Ein Schamane oder eine Schamanin ist man, wenn man das Gelernte im Alltag lebt.

**) Was kann der Schamanismus lehren?*

Durch den Schamanismus haben wir die Möglichkeit, ganz in der Gegenwart zu leben. Probleme aus der Vergangenheit hindern uns, frei von Blockaden zu leben. Solche Blockaden können oft sehr große Probleme verursachen. Durch schamanische Reisen haben wir die Möglichkeit, in die Vergangenheit zu gehen und dort Situationen zu heilen und anzunehmen. So können wir in der Gegenwart frei von Blockaden leben. Das macht uns zu selbstbewussten und selbstbestimmten Menschen.

Ich habe durch den Schamanismus erfahren und erkannt, dass ich durch die Ereignisse aus der Vergangenheit Kompetenzen und Fähigkeiten erworben habe, um in der Gegenwart meine Zukunft selbst zu gestalten.

Wir sind unseres Glückes Schmied! Und wir sollten alle diese Chance nützen.

TEIL III: ANALYSE

7. ANNÄHERUNGEN UND ERKLÄRUNGSMODELLE

Meine Herangehensweise gleicht eher einem Indizienprozess, als einer bestimmten Beweisführung. Der Schamanismus erwies sich für mich oft als schwieriges Forschungsfeld, da er mit Konzepten wie der Magie und mit Geistern arbeitet. Ohne hier gleich eine Grundsatzdiskussion starten zu wollen, muss man sagen, dass solche Dinge für gewöhnlich im „Westen“ nicht als real anerkannt sind. Das bedeutet jedoch nicht automatisch, dass sie nicht wirklich existieren.

Worauf man als Ethnologe lernt im Feld zu achten, ist, seiner eigenen Sozialisation nicht zu sehr zu trauen, und sein eigenes Weltbild (oder die eigene Kultur, die man mit sich „im Rucksack herumträgt“) nicht für absolut zu halten. Denn mit gewissen vorgefassten Meinungen beraubt man im Prinzip beispielsweise einem Schamanen seines gesamten Weltbildes (seiner „Wirklichkeit“) und damit natürlich auch die Sinnhaftigkeit seiner beruflichen Tätigkeit. Dabei sucht man bei vielen spirituellen Phänomenen meist auf der falschen Ebene, in der materiellen Welt.

Über diese Problematik der Sichtweisen von „modern“, „kosmopolitisch“, und „aufgeklärt“ auf der einen Seite, und „abergläubisch“, „rückständig und „traditionell“ auf der anderen, schreibt Stacey Pigg ausführlich in ihrem Artikel *The Credible and the Credulous*¹⁴³. Ich vertrete deshalb besonders die Ansätze und Zugänge zweier Kolleginnen: Susan Greenwood sieht den Schlüssel zum Verständnis im Partizipieren, obwohl bestimmt viele dagegen argumentieren wollen, dass man dadurch die wissenschaftliche Objektivität verliere. Sie sieht jedoch das aktive Teilnehmen und den Ansatz, etwas von innen heraus begreifen zu wollen, als notwendig, um Verständnis und Erfahrung zu erlangen.¹⁴⁴ Und auch Edith Turner, die jahrzehntelang zu afrikanischen Heilritualen forschte, ohne die Weltsicht der Indigenen zu teilen, ist mir ein wichtiges Beispiel. Bei einem Heilritual jedenfalls hatte sie das Erlebnis einer Geistersichtung, was zu ihrem Zugang der Erfahrungsanthropologie führte, wie in ihrem Buch *Experiencing Ritual* beschrieben wurde¹⁴⁵.

¹⁴³ Pigg 1996

¹⁴⁴ Greenwood 2009

¹⁴⁵ Turner 1992

7.1. Wirkungsweise schamanischer Heilungen

Wie heilen die Schamanen Nepals? Nach welchen Prinzipien behandelt ein Schamane seine Patienten? Er handelt nach empirischen, rationalen Strategien und Methoden, die ich hier kurz schematisch abhandle:

Es geht in der schamanischen Arbeit Nepals um das Erwecken der Vitalkraft (Shakti) sowie das Verbinden (verbünden) mit göttlichen (naturellen) Kräften als tantrische Technik. Es werden Altäre und geometrische Formen als Abbild eines Aspektes des Kosmos verwendet, was man Yantra nennt. Als Mantra bezeichnet man die geheimen Formeln und strukturierte Texte, die an Wesenheiten adressiert sind. Gesten und Körperhaltungen dienen einer besonderen Bündelung und Lenkung der Kraft und werden als Mudra bezeichnet. Kurz: Tantra ist der Umgang mit der Kraft (Shakti); Yantra ist der Handlungsraum (beispielsweise der Altar); Mudra ist die Handlung beziehungsweise Ausführung; Mantra ist das heilige und heilende Wort.¹⁴⁶

Wie sieht dies in der Praxis aus? Es gibt drei offensichtliche Komponenten einer jeden schamanischen Performanz (oder Performance), die jeder Beobachter erkennen kann. Der Schamane benutzt Worte: Er singt, betet, flüstert, spricht, murmelt und ruft. Er bewegt sich: Er tanzt, zittert, schüttelt sich, beugt und biegt sich und hüpft. Er benutzt Dinge: Er trommelt, wirft Samen- oder Reiskörner, benutzt Pflanzen, Gräser und andere rituelle Gegenstände.¹⁴⁷

Die Performanz ist eine wichtige Maßnahme eines erfolgreichen Schamanen. Wer kann einen Kosmos erschaffen, der die Aufmerksamkeit der Zuschauer aus dem Dorf einzufangen vermag? Eine gute Singstimme, kraftvolles Trommeln, rigoroses Tanzen und effektive dramatische Technik wurden oft genannt, sowohl von den Schamanen, als auch von ihren Klienten, um einen „besseren Schamanen“ zu charakterisieren. Wie jedes „Event“, ist eine schamanische Performanz weder einheitlich in seiner Dramatik, noch beständig in ihrer Intensität. Manche Teile sind extrem fesselnd, andere gänzlich langweilig.¹⁴⁸

¹⁴⁶ Kosmus, W. 2005 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr. 43: 28

¹⁴⁷ Maskarinec 1995: 116

¹⁴⁸ Ebd.: 117

7.1.1. Mantras

Schamanische Rezitationen beachten organische Symptome von Krankheiten, aber fokussieren sich nicht darauf. Sie adressieren, formen und manipulieren die fundamentalen ontologischen Bedingungen, welche die Krankheiten und die soziale Unordnung zuließen. Jhankris unternehmen eine Neugestaltung der Spannungen innerhalb der Beziehungen und des Körpers. Sie festigen das Leben und soziale Bänder, die schlaff geworden sind und sich zu Plackerei und Hoffnungslosigkeit entwickelt haben. Der Jhankri tut dies, um all das Schlawe und Stumpfe wiederzubeleben. Der Unordnung in der Welt wird durch Geordnetheit in der Sprache entgegengewirkt. Jede schamanische Performanz beteuert, dass Realität wahrhaftig sozial konstruiert wurde, und dies durch das Medium der Sprache. Als Konsequenz können nur Worte einen echten Effekt auf die Welt und ihre Teilnehmer haben. Dadurch, dass jedermanns Wissen unvollkommen ist, und dass keiner die Kräfte ganz kontrollieren kann, die Kontrolle benötigen würden, bewerkstelligen es die Schamanen durch Sprache, den Kosmos zu reparieren und neu zu formen. Dies erzielen sie durch Grammatik. Schamanen beteuern die Banden der Grammatik, in dem Glauben, dass Semantik und Theologie die letztendlichen Synonyme bilden. Hier erwähnt Maskarinec auch, dass Friedrich Nietzsche der Meinung war, dass wir an Gott glauben, solange wir an Grammatik glauben.¹⁴⁹

Interessant ist natürlich hier, dass auch Menschen durch Mantras geheilt werden, die die gesprochenen Worte der Texte gar nicht verstehen (weil es nicht ihre Muttersprache ist). Mohan und Suraj Rai unterrichten, dass es aber nicht auf das kognitive Verständnis ankommt, da die Wirkung durch die Intention des Anwenders gelenkt wird. So versichern sie, dass man auch Tiere und Pflanzen durch Mantras heilen kann. Es scheint, als würde doch mehr dahinter sein, als ein rein mentaler Verständnisprozess des Klienten. Eine gelenkte Intention soll dafür verantwortlich sein, dass Mantras heilen können. Ich komme darauf noch später zurück.

7.1.2. Die Selbstheilungskräfte ankurbeln

Schamanisches Heilen basiert auf den wesentlichen schamanischen Methoden, um Wechselbeziehungen zwischen Körper, Geist und Gesellschaft zu konstruieren, schreibt Roberte Desjarlais. Dieses Konzept von Gesundheit scheint breiter und

¹⁴⁹ Ebd.: 242f

tiefgreifender, als das der euro-amerikanischen Schulmedizin. Gesundheit impliziert nicht nur das Wohlbefinden eines Individuums auf einer körperlichen Ebene; Gesundheit bedeutet ein Erreichen des harmonischen Ganzen von Familiärem, Sozialem und Kosmischem.¹⁵⁰ Die Physiologien (Körper, Haus, Dorf) scheinen sich gegenseitig widerzuspiegeln.¹⁵¹

Der Schamane verlässt sich bei der Diagnose auf bestimmte Divinationstechniken, um die Krankheitsursachen zu erkennen: Pulslesen, Reisdivination und Orakeldivination.¹⁵²

Während einer schamanischen Heilung wird beispielsweise eine beleidigte Gottheit durch Gaben von Räucherwerk und Blutopfer beschwichtigt.¹⁵³ Es besteht generell ein konstanter Bedarf an ritueller Regeneration. Oft ist die Minderung (*deterioration*) von Lebenskräften ein schleicher Prozess, der die Konstitution schwächen kann, ohne sich selbst in physischen Symptomen zu manifestieren. Deshalb nehmen Dorfbewohner beispielsweise an „lamaistischen“ oder schamanischen Riten teil, auch wenn sie sich nicht schlecht fühlen. Es ist, als würde man als Mensch im „Westen“ zur Routineuntersuchung zum Hausarzt zur Vorbeugung gehen. Eine Person muss angemessen leben, mit einem Sinn für Balance, Harmonie und Fülle, um sicher zu gehen, gesund zu bleiben. Wenn ein Gefühl von Unbehagen, Verrücktheit, Verlust oder Schmerz auftritt, dann versucht derjenige, seine verlorene Reinheit und seine innere Kraft (*fortitude*) wiederzuerlangen. Ein Schamane kann Kopfschmerzen heilen, indem er den Schmerz vom Körper „abschneidet“.¹⁵⁴

Bei Exorzismen und Extraktionen wird Leid (*harm*) aus dem Körper dirigiert – transferiert, geworfen, weggenommen, herausgesaugt gereinigt, abgeschnitten, separiert, gelöst und losgebunden. Leid bedeutet in diesem Fall: Geister, Krankheiten und Unreinheiten. Das Leid und der Schmerz werden von dem Körper des Klienten in die Organe eines Huhns „transferiert“; oder blutige Flüssigkeiten werden aus den Gliedmaßen herausgesaugt; oder das Leid wird von der Oberfläche der Haut mit einer Wasserreinigung weggespült. Die Betonung auf diese Verschiebung und das damit verbundene Gefühl von Veränderung suggeriert, dass diese Handlungen einen mächtigen Einfluss auf die Gesundheit des Patienten haben.¹⁵⁵

¹⁵⁰ Desjarlais 1992: 161

¹⁵¹ Ebd.: 180

¹⁵² Ebd.: 167

¹⁵³ Ebd.: 162

¹⁵⁴ Ebd.: 163f

¹⁵⁵ Ebd.: 192

Exorzismus gehört in das Reich der Spektakel, Gesten, Gefühle und Magie. Der schamanische Exorzismus ist mehr als der Glaube an bestimmte Vorstellungen. Er ist mehr als nur symbolische Handlung („Schlüssel-“, „Dominanz-“ oder „Transaktionsymbole“), sondern eher kinästhetische Schlüsselhandlung. Da ist wenig Symbolisches an den Geistern und Leiden, die der Schamane hinauskomplementiert. *I felt my disease go out*, erzählt ein Patient, den Desjarlais befragt. Genau das ist es, was der Schamane am meisten versucht zu erreichen – dieses bestimmte Gefühl von Heilung, dass der Schmerz den Körper verlässt.¹⁵⁶

*A person does not feel better after being cured; she is cured after feeling better.*¹⁵⁷ Erst kommt das „Sich-besser-fühlen“, dann kommt das Gesundwerden. Der Körper des Patienten ist die Schlüsselrolle der schamanischen Heilung und bezieht Stellung im Zentrum der „Bühne“. Der Schamane beginnt sich zu schütteln und zu zittern, seine Glocken-Ketten scheppern, Trommelschläge donnern, Rufe auf dem Publikum ertönen; das ergibt die Zeit über ein hohes Maß an Intensität. Ein Ritual zur Seelenrückholung dient zur Stärkung des Körpers, es soll ihn aufwecken und ihn mit Leben füllen. Mit dem Phurba („Ritualdolch“) werden Kopf, Stirn, Schultern, Brust, Hände und Knie berührt und mit erneuter Vitalität aufgeladen. Physisch und sensorisch wird der Körper gereinigt, geschützt und gestärkt. Der Schamane präsentiert Handlungen, Geschmäcker und Klänge, die die direkte Sinneserfahrung ansprechen, so, als wäre der Körper das wahre Publikum und seine Sprache die Gesten, das Gefühl und Bilder. Nach dem Exorzismus des Schmerzes und der Unreinheit inkorporiert der Patient Leben, Kraft und Vitalität. Eine Wasservase mit Symbolbezug zu Ganesh, die so genannte Bumba, berührt alle Teile des Körpers für Wohlstand, ein langes Leben und Ermächtigung. Der Körper wird leichter. Die Augen und der Geist werden wieder klar. Schlechte Träume werden vom Körper abgeschnitten. Seelenrückholungen dieser Art suggerieren, wie der Patient über sich selbst denkt; daraufhin kehren die Lebensgeister zu ihm zurück (*the spirit has returned*). Der Schamane ändert die Art, wie sich der Körper des Patienten fühlt. Wie macht er das? Durch seine Kakophonie aus Musik, Geschmack, Sicht, Berührung und wilden, fühlbaren Bildern aktiviert er die Sinne und die Vorstellungskraft. Diese Aktivierung kann den Patienten „aufwecken“.¹⁵⁸ [The shaman] *tries to jumpstart a physiology.*¹⁵⁹

Ich stimme Desjarlais Erklärungen zu, wenn er behauptet, dass ein Schamane

¹⁵⁶ Ebd.: 195

¹⁵⁷ Ebd.: 209

¹⁵⁸ Ebd.: 220ff

¹⁵⁹ Ebd.: 222

durch die Sinnesstimulation das Gefühl (wie der Klient von sich denkt und fühlt) ändert, was den Heilungsprozess einleiten soll. Ich konnte es im Institut in Nepal beobachten, wie sehr diese verschiedenen Aktionen des Schamanen (Singen, Tanzen, Trommeln) auf die Klienten wirkten. Es geschieht etwas im eigenen Empfinden, was sich in Glücksgefühl oder auch einem Tränenfluss äußern kann. Danach fühlen sich die Klienten meist wie von etwas befreit.

7.1.3. Placebo und Hypnose

Zwei weitere gut etablierte Prozesse helfen dabei, spirituelle Heilungen zu erklären: Der Placeboeffekt und die Hypnose. James McClenon vertritt nach langjährigen Studien zu „wundersamen“ (spirituellen) Heilungen die Theorie, dass sie die Mechanismen zur erfolgreichen Heilung bilden. Die beiden überlappen sich unterscheiden sich aber. Placebos sind Aktionen oder Substanzen, die ohne pharmakologischen Effekt sind, aber einen psychologischen Effekt geben. Placebos benötigen Glauben und seine Wirksamkeit beruht auf Erwartung. Eine Person, die glaubt, dass spezifische Aktivitäten heilsam wirken, kann davon profitieren, sich diesen zu unterziehen. Placebos können Endorphine – ein natürliches Opiat, das Schmerzen lindert – im Gehirn freisetzen.¹⁶⁰ (Ein Nocebo hingegen ist das genaue Gegenteil, bei dem ein negativer Effekt durch ein „leeres“ Mittel hervorgerufen wird.) Hypnose unterscheidet sich insofern von Placebos, da sie von sozialen Eigenschaften, hypnotischer Suggestionsfähigkeit oder „Hypnotisierbarkeit“ (*hypnotizability*) abhängt. Hypnose setzt Hypnotisierbarkeit voraus, dies ist ein Zustand, der bestimmten Menschen erlaubt, voll auf Ritualsuggestionen zu reagieren. Hypnotische Behandlungen können erfolgreich sein, auch wenn die Person nicht daran glaubt. Die hypnotische Verminderung durch Schmerz liegt nicht am Freisetzen von Endorphinen, aber Hypnose kann Glauben und Erwartung induzieren, was zur Folge hat, dass ein Placeboeffekt geschaffen wird. Sowohl Hypnose also auch Placeboeffekte können psychologische Resultate induzieren: Sie können beispielsweise Hitzeblasen nach großer Hitzeeinwirkung reduzieren, oder das Bluten einer Wunde vermindern.¹⁶¹

Ich stimme McClenon in seinen Aussagen zu Placeboeffekten und Suggestion zu, jedoch nicht zu hundert Prozent. Dazu komme ich noch, es muss aber etwas weiter ausgeholt werden.

¹⁶⁰ McClenon 2002: 7

¹⁶¹ Ebd.: 85

7.1.4. Ist das alles?

Reichen die Konzepte von Maskarinec (verbal konstruierte Wirklichkeit), Desjarlais (Sinnesstimulation) und McClenon (Placebo, Hypnose und Suggestion) aus, um die spirituellen Heilungen ganz zu erklären? Joan Townsend diskutiert die herkömmlichen Erklärungen zum Thema Heilung und stellt aber auch die bisherigen Annahmen in Frage: Es gibt psychophysiologische oder symbolische Perspektiven; oder man nimmt an, der Patient „glaubt“ einfach an den Heiler. Townsend meint, dass keine dieser Erklärungen eine komplette zufriedenstellende Erklärung zu Verfügung stellen kann. *Faith or belief is not necessary requirements for healing*. Der Glaube könne nicht alles erklären, da ignoriert wird, dass auch Säuglinge und Tiere erfolgreich geheilt werden, und der Glaube hierbei eher keine Rolle spielt. Eine weitere Erklärung bezieht sich auf die veränderten Bewusstseinszustände, die Endorphine produzieren, die heilungsfördernd sind; davon wäre allerdings dann der Schamane selbst der größte, am meisten begünstigte Profiteur und Nutznießer.¹⁶²

Forschungsmethoden und Schlüsse aus dieser Problematik wären folgende: Ethnographien und Versuche zur wissenschaftlichen Objektivität sind exzellente Werkzeuge, um einige bestimmte Arten von Forschungsfragen zu beantworten. Um allerdings einen Schamanen zu verstehen, der Geister kontaktiert, Seelenreisen unternimmt und heilt, müssen wir lernen, was ein „veränderter Bewusstseinszustand“ ist und was es bedeutet, zu heilen, schreibt Townsend. Wir müssen unsere Forschungen für weitere Zugänge öffnen, abgesehen von den psychoanalytischen, neuro-physiologischen, biochemischen und reduktionistisch-materialistischen. Denn laut diesen Perspektiven können per Definition nicht-materielle, spirituelle Arten von Phänomen nicht existieren. Mit einem Streich negieren wir vollständig die Validität und die gesamte Basis von „Glaubenssystemen“ und Weltbildern der Bevölkerung, die wir studieren.

Townsend bezieht sich hier mit einem metaphorischen Beispiel auf Abraham Maslov (Entwickler des Konzepts der Bedürfnispyramide): Wenn der Hammer das einzige Werkzeug ist, das wir haben, dann ist alles, was wir damit behandeln können, Nägel. Townsend empfiehlt deshalb weitere Werkzeuge zu finden, die Phänomenologisches und Experimentelles beinhalten.¹⁶³

Ich halte Townsends Ideen für sehr wichtig, denn ich denke nicht, dass allein die

¹⁶² Townsend 1997: 34

¹⁶³ Ebd.: 37

ANNÄHERUNGEN UND ERKLÄRUNGSMODELLE

Konzepte von Hypnose und Placebo immer zutreffen, auch wenn sie oftmals ausschlaggebend für die Heilung sein mögen. Tier- und Pflanzenheilungen beispielsweise sollten nicht unbedingt davon betroffen sein, auch Mohan Rai versichert den Heilerfolg bei ihnen durch Mantras.

Reichen also die bisherigen Erklärungsmodelle zum Thema Heilung aus? Es gibt noch einen weiteren Weg, und zwar den, der sich ein Thema von innen her ansieht. In unserem Fall heißt das, dass wir versuchen müssen, zu verstehen, was denn Konzepte wie „Magie“ und „Geister“ zu bedeuten haben.

Susan Greenwood beschreibt Heilung als integrierende Kraft. Dies inkludiert das einerseits das Wissen des medizinischen Pflanzenreiches. Andererseits geht es auch um den Glauben des Klienten an den Heiler und den Heilungsprozess, was Hoffnung, Suggestion und Erwartung hervorruft, die das auslösen, was als der bereits besagte Placeboeffekt bekannt ist. Wenn also eine Person an den Heilungsprozess glaubt, werden positive Emotionen generiert, was wiederum einen Einfluss auf die Biochemie des Körpers hat, durch Endorphine, die freigesetzt werden. Endorphine sind Neurotransmitter mit schmerzlindernden Eigenschaften, von denen angenommen wird, dass sie mit den euphorischen Gefühlen, die im Gehirn erzeugt werden, zusammenhängen. Das Ergebnis ist das Wiederherstellen des emotionalen und spirituellen Gleichgewichtes. Zusätzlich wirken Lieder, Gesänge, Gebete, (Zauber-)Sprüche (*spells*) und Musik auf die Prozedur des emotionalen Zustandes, der wiederum Einfluss auf die Art hat, wie das Immunsystem auf Krankheiten antwortet. Das kennen wir jetzt schon.

„Magisches Heilen“ (wie Greenwood es nennt) unterscheidet sich vom biomedizinischen Model dadurch, dass die geistigen Komponenten (*spirit component*) mit einbezogen werden. Das vorherrschende medizinische Modell kann psychologische, psychosoziale oder geistige Faktoren nicht effektiv inkorporieren¹⁶⁴. Magisches Heilen kann nicht gänzlich aus einer materialistischen Perspektive verstanden werden; mit der gewöhnlichen, alltäglichen Sicht können die Geister der Krankheiten nicht gesehen werden. Allerdings können sich das Bewusstsein und die Wahrnehmung ändern, durch eine Art von erhöhter Regung oder Sensibilisierung; und viele Menschen, wie auch Edith Turner¹⁶⁵, können psychische Emanationen sehen. Es wirft Probleme für die Anthropologie auf, weil es die (natur-)wissenschaftlichen Fundamente zu untergraben droht.¹⁶⁶

¹⁶⁴ Greenwood 2009: 114

¹⁶⁵ Turner 1992

¹⁶⁶ Greenwood 2009: 123

Ich halte Susan Greenwoods Ansätze für richtig und werde auch noch öfters auf sie zurückkommen und auf ihrem Wissen aufbauen. Ihr Ausdruck einer *connectedness* (Verbundenheit) durch ineinanderverwobene *consciousnesses* (Bewusstseine) als entscheidenden Faktor für „spirituelle“ Heilungen kann helfen ein Erklärungsmodell zu beschreiben. So könnten auch Energieübetragungen der krankmachenden Energien aus dem Körper des Klienten auf ein Ei oder ein Huhn erklärt werden – oder auch Ferndiagnosen und Fernheilungen durch Fotos der jeweiligen Person.

Ein paar Dingen in den schamanischen Heilmethoden wurde bisher zugestimmt, andere wurden in Frage gestellt. Ich werde nun im Laufe der nächsten Kapitel an einer *connectedness* anknüpfen um weitere Erklärungsmodelle zu präsentieren.

7.2. Magisches Bewusstsein und Geister

Die Themen aus diesem Kapitelnamen werden im „Westen“ für gewöhnlich eher nicht ernst genommen und sind ins Reich der Fantasie, Bücher, Filme, Videospiele oder der oft fragwürdigen Esoterikpraktiken gebannt. Man muss etwas weiter ausholen, um sie zu erläutern, was zum Schluss aber Sinn für schamanische Heilungen ergeben kann.

7.2.1. Was ist Wirklichkeit?

Als Menschen nehmen wir unsere Umgebung und die Welt, in der wir leben, auf die uns gegebene Art und Weise wahr. Unsere Fenster zur Welt sind unsere Sinnesorgane: Augen, Ohren, Nase, Geschmack, Tasten. Diese „Werkzeuge“ haben aber beispielsweise viele Tierarten auch zur Verfügung. Was wir hierbei bedenken können, ist, dass wir bestimmt nicht „die“ (einzig wahre) Welt erkennen, sondern natürlich nur einen bestimmten Ausschnitt daraus, was tatsächlich existiert. Wir wissen beispielsweise nicht genau, wie die anderen Geschöpfe dieser Erde „ihre Welt“ wahrnehmen. Tiere haben auch ganz andere Mittel und Methoden zur Verfügung, um Aspekte der Welt wahrzunehmen: Fledermäuse benutzen Ultraschall zur Echolotung; das passiert durch die Aussendung von sehr hohen Schallwellen, die dann wieder beim Zurückprallen empfangen werden. So können sie die Umgebung auch im Dunklen gut erkennen. Menschen sehen dieselbe Welt im Dunklen sehr anders. Wale und Delphine kommunizieren auf ähnliche Art mit

Ultraschallwellen und nutzen die Echoortung. Tauben und andere Zugvögelarten orientieren sich unter anderem durch ihre Wahrnehmung des Erdmagnetfeldes, was die Fähigkeiten der Brieftauben erklärt, dass sie immer wieder zum Ursprungsort zurück finden.

Auch unsere Körper lassen sich mit verschiedenen „Brillen der Wahrnehmung“ betrachten, nicht nur durch unsere biologischen menschlichen Augen: Sieht man Menschen durch eine Infrarotkamera, erscheinen wir je nach Wärmebereich und Körperregion in einem Farbspektrum zwischen kühlem Blau und warmem Rot. Oder sieht man uns durch ein Röntgengerät, so erkennt man unser Skelettgerüst. Es liegt daher am eigenen, subjektiven Bewusstseinszustand, wie man die Welt wahrnimmt und für wahr hält. Das heißt, es wird schwierig, eine objektive Welt dingfest zu machen. Die reale Welt ist für einen Menschen nicht dieselbe Welt, wie die einer Fledermaus, eines Wales oder einer Fliege. Es liegt an bestimmten Wellenlängen und Frequenzen als Indikatoren, ob, wie und welche Aspekte der Wirklichkeit man wahrnimmt oder auch nicht. Das menschliche Gehirn als Transmitter generiert und empfängt ebenfalls solche Wellen, was erklären würde, dass wir über verschiedene Bewusstseinszustände und die damit verbundenen verschiedenen Wellenlängen (*brain waves* – Gehirnfrequenz) verschiedene Aspekte „der Welt“ und Wirklichkeiten wahrnehmen können. Nana Nauwald und Felicitas Goodman untersuchten dies, indem sie die Gehirnwellen von Leuten maßen, die sich in Trance begaben.¹⁶⁷ Die Fähigkeit liegt in unserem geistig-mental Potential als menschliche Spezies. Dies ist keinen Schamanen vorbehalten, außer vielleicht ein gewisses Talent diese Frequenzen (und Bewusstseinszustände) nach Belieben zu verändern und gut kontrollieren zu lernen. McClenon nennt diese auffällige Fähigkeit der Schamanen oder spirituellen Medien, in Trance fallen zu können, oder auch sich selbst und andere leichter hypnotisieren zu können, *hypnotizability*¹⁶⁸ (Hypnotisierbarkeit oder Hypnosefähigkeit).

Durch die Verschiebung des eigenen *Montagepunktes* (so nennt es der Romanautor Carlos Castaneda¹⁶⁹) beziehungsweise Verschiebung des *Filters der Wahrnehmung* (so nennen es Nauwald und Goodman¹⁷⁰) ändern sich auch die nachweisbaren Gehirnwellenfrequenzen. Somit ändert sich auch die subjektive Wahrnehmung der eigenen Realität und Welt, und auch zu einem gewissen Grad die eigenen physiologischen Prozesse und Eigenschaften.

¹⁶⁷ Nauwald, N.; Goodman, F. 2004/2008: 35-48

¹⁶⁸ McClenon 2002

¹⁶⁹ Castaneda 1968

¹⁷⁰ Nauwald, N.; Goodman, F. 2004/2008

7.2.2. Magie und Bewusstsein

Mit Hilfe von Susan Greenwood versuche ich an die zuvor erwähnten Überlegungen anzuknüpfen. In einem Interview über ihre Bücher über Magie¹⁷¹ erklärt sie, dass Magie und Bewusstsein akademisch schwierige Termini sind.¹⁷²

„Magie“ beispielsweise bedeutete zu verschiedenen Zeiten etwas anderes: Noch zur Zeiten der Renaissance wurde sie als die Methode betrachtet, um mit Gott in Kontakt zu treten. Später jedoch, während der Reformation, sah man sie dann als falsche Religion an. Sie wurde als eine Prä-Wissenschaft angesehen, bevor wir Menschen eigentlich wussten, was los war und wie die Welt „wirklich“ funktionierte. Es gibt Vorurteile gegenüber Magie in den Sozialwissenschaften, da man sie als irrational und abergläubisch ansieht. Sie wird in kleinen Maßstäben, nicht-westlichen, indigenen Völkern akzeptiert, jedoch nicht bei gebildeten Menschen aus dem Westen. Sie wird nicht in der akademischen Welt ernst genommen. Sie wurde nämlich nicht in ihrer eigenen Terminologie untersucht, begutachtet, geprüft oder beforscht. Sie wurde auf soziologische, kulturelle oder psychologische Erklärungen reduziert.

„Bewusstsein“ ist nicht messbar und kann nicht definiert werden. Es ist mehrdeutig und missverständlich. Die (Natur-)Wissenschaften können mit Ambiguität nicht gut umgehen. In vielen Fällen folgen reduzierte Ansichten und Erklärungen für das Bewusstsein und es wird nur das menschliche Gehirn damit assoziiert. Diese Erklärungen überließ man dann der Philosophie.

Greenwood legt folgende Überlegungen nahe: Ist das Bewusstsein einzig und allein im menschlichen Gehirn, dem Verstand, dem Geist lokalisiert? Oder ist es etwas Weiteres, etwas, das hinaus in die Natur expandiert, sich ausdehnt und erweitert? Der Geist (*mind*) ist nicht nur im Kopf, sondern auch in der Umgebung, der Umwelt. Wir teilen *mind* mit Bäumen oder Seeanemonen, beispielsweise auch durch Geschichten. Geschichten und Erzählungen erschaffen Verbindungen (*links*) zwischen persönlichem *mind* und dem weiteren Bewusstsein (*consciousness*). Unsere Gehirne sind Sender und Empfänger des Bewusstseins. Es ist wie eine Sendeanlage. Es ist quasi nicht der Erzeuger davon, sondern eher der Übermittler. *So, our brains are not the originators of consciousness but merely the transmitters of it.*

Greenwood erinnert auch, dass wir hier von Weltbildern und nicht von absoluten

¹⁷¹ Greenwood 2000, 2005, 2009

¹⁷² Greenwood 2005, Interview auf www.philhine.org.uk/writings/ess_naturemagic.html

ANNÄHERUNGEN UND ERKLÄRUNGSMODELLE

Wahrheiten sprechen. Es dreht sich im Grunde genommen um zwei verschiedene (aber auch ineinandergreifende) Erkenntnismodelle der Kausalität und der Partizipation. Da wir hier nun mehr am magischen Bewusstsein interessiert sind, werde ich mehr auf die Partizipation eingehen als auf die Kausalität. Wie erklärt man Partizipation? Es ist schwierig, über solche Erfahrungen zu schreiben, weil das Schreiben der falsche Code dafür ist. Die geschriebene und die gesprochene Sprache sind die falschen Codes für diesen Ausdruck, es ist in Worten nicht kommunizierbar. In Trancetänzen der Schamanen oder auch in afrikanischen Voodoo-Zeremonien gibt man einem Geist oder einer Gottheit körperlichen Ausdruck. Der Tanz ist ein Beispiel für die partizipatorische Kommunikation zwischen Schamanen und Geistwesen. Er bringt die Wesenheit herein und gibt dem Nicht-Körperlichen somit einen körperlichen Ausdruck. Der Tanz ist ein Ausdruck des magischen Bewusstseins (*magical consciousness*). Der Tanz ist eine Erfahrung. Deshalb fällt es schwer, darüber zu schreiben.

Greenwood führt noch einmal einen Schritt rückwärts: Was ist Animismus? Er ist die Sicht, die alle Dinge in der Welt als lebendig und mit innewohnendem Geist und (oder) Seele ansieht. *It's the view that sees all things in the world as alive and possessing spirit and/or soul.* Für Aristoteles¹⁷³ war die Seele äquivalent zu Psyche, dem „Prinzip des Lebens“, das alle lebenden Kreaturen belebt. Es ist nur so, dass die spätere Psychologie sich zu einem Fach entwickelte, die die Psyche im menschlichen Kopf studierte, als wäre das alles, was sie ist. Wir können uns selbst leicht als lebendig mit innewohnender Seele (*possessing spirit*) betrachten, und auch bei Hund und Katze geht das, aber wie ist es mit Steinen und Bergen? Da könnte es ein bisschen schwieriger werden. Und ein Tisch und Sessel scheinen hier noch schwerer dafür zu gewinnen zu sein. Wie kommt es zu dem Verlust dieser animistischen Welt? Unsere westliche Kultur ermutigt uns, uns selbst von der natürlichen Welt abzutrennen. Die Natur und die Erde wurden entwertet. Und selbstverständlich werteten wir andere Zugänge auf, und zwar jene, um die Natur zu dominieren – aus ökonomischen und politischen Gründen. Kulturell haben wir den Sinn der Seele verloren.¹⁷⁴

Das, was als „westliches Denken“ verstanden wird, scheint eben genau dieses Verständnis einer *connectedness* (gegenseitigen Verbundenheit) verloren zu haben, ganz zum Leid unserer Beziehung zur Erde.

¹⁷³ Aristoteles, auf <http://www.textlog.de/6325.html> und <http://www.textlog.de/33559.html>

¹⁷⁴ Greenwood 2005, Interview auf www.philhine.org.uk/writings/ess_naturemagic.html

7.2.3. Geister

Gibt es Geister tatsächlich? Das schamanische Weltbild ist geprägt und durchzogen von verschiedenen Geistwesen. Wahrscheinlich sind während der ganzen Menschheitsgeschichte Geister gesehen worden, schreibt Roger Walsh. Die Frage ist: Sind Geister Teil des Mediums (beziehungsweise des Schamanen), oder existieren sie unabhängig von ihm? Sind sie mental oder nicht-mental, materiell oder immateriell? Sind sie Ausdruck von Gesundheit oder Pathologie? Kurz: Welches ist der psychologische und ontologische Status von Geistern? Was passiert, wenn man Geister erlebt? Man glaubt dabei mit einem intelligenten, nichtmateriellen, unabhängig vom eigenen Ego existierenden Wesen in Berührung zu kommen. Wissen oder Macht vermitteln sie dem erfahrenen Schamanen. Im negativen Kontext treten Phänomene wie das Gequält- und Besessensein durch übelwollende Geistwesen (Dämonen) auf. Dies sind regelrechte Plagegeister. Psychologisch könnten Geister dieser Art als Halluzinationen gedeutet werden. Positiv wirken sie als Quelle von Wissen, Orientierung und Weisheit. Sie können spontan auftreten und eine lebensverändernde Wirkung haben.¹⁷⁵

Der Schlüssel um diese Frage zu beantworten, ob Geister ein Produkt der menschlichen Imagination, Projektion, kollektiven Repräsentation, oder ob sie real sind, liegt für Susan Greenwood einfach im Verstehen der Magie als Modus unseres Bewusstseins¹⁷⁶.

Es liegt also am jeweiligen Bewusstseinszustand, ob sie real sind oder nicht. Und hier kommen wir meiner Meinung nach wieder zur Ambiguität, mit der „Naturwissenschaften“ nicht umgehen können.

Edith Turner erzählt in einem Interview¹⁷⁷: *In the past in anthropology, if a researcher "went native," it doomed him academically* („to go native“ ist eine Redewendung für Forscher, die die Sichtweisen und Gewohnheiten der Einheimischen übernehmen). Ihr Ehemann Victor Turner und sie selbst vertraten ebenfalls dieses Diktum und glaubten nicht an die Geister während ihrer Forschungen in den 1950ern mit den Ndembu in Zambia. Jahre später, 1985, erlebte Edith Turner ein Geister-Ereignis (*spirit event*) in Zambia bei einem Heilritual. Zu ihrer Überraschung gipfelte die Behandlung eines Klienten in ihrer

¹⁷⁵ Walsh 1990: 164

¹⁷⁶ Greenwood 2009: 131

¹⁷⁷ Turner 1997, Interview auf <http://www.shamanism.org/articles/article02.html>

persönlichen Sichtung einer Geister-Form. Im Buch *Experiencing Ritual*¹⁷⁸ beschreibt Turner ihr erlebtes Szenario.

I saw with my own eyes a large, gray blob of something like plasma emerge from the sick woman's back.

*Then I knew the Africans were right. There is spirit stuff. There is spirit affliction; it is not a matter of metaphor and symbol, or even psychology. And I began to see how anthropologists have perpetuated an endless series of put-downs about the many spirit events in which they participated - „participated“ in a kindly pretense. They might have obtained valuable material, but they have been operating with the wrong paradigm, that of the positivists' denial.*¹⁷⁹

Ich selbst hatte auch „das Vergnügen“, in Nepal eine Geistersichtung haben zu dürfen, doch darauf gehe ich erst genauer im Kapitel 8.6. der transrationalen Erfahrungen ein.

Sherry Ortner nimmt beispielsweise eine klassische Gegenperspektive in Bezug auf Geister ein, um nur ein Beispiel zu nennen. Es ist nicht so, dass ihre Einstellung in der westlichen Welt etwas Außergewöhnliches wäre. Sie zitiert ein Sprichwort: „[S]ay there is and there is, say there isn't and there isn't.“ Sie sieht nicht-objektive Wesen und Kräfte in der Welt als Kreationen menschlicher Gedanken und Sprache und sie existieren nicht für sich selbst. Für sie sind Geister Produkte innerpsychischer Projektionen.¹⁸⁰

Aus schamanischer Sicht jedenfalls sind Geister wie der Wind. Niemand kann den Wind sehen, nur den Effekt, den er hervorruft, wenn er durch die Bäume weht oder die Blätter durch die Luft trägt. Aber der Wind an sich bleibt ungesehen. Geister sind normaler Bestandteil der Natur. Sie sind feine, subtile (feinstoffliche) Wesen, die aber dennoch sehr wohl mit den Menschen interagieren und diese auch beeinflussen können – die Palette der Geister reicht vom „Quälgeist“ bis zum „Schutzgeist“ – von schädlichen Geistern, die die Lebenskraft vermindern oder rauben, bis hin zu wohlwollenden Schutzgeistern, die uns in schweren Situationen behilflich sein können. Dies wäre jedenfalls eine schamanische Sichtweise dieser Dinge. Nur um generell auf „normales“ Unsichtbares in unserem Alltag hinzuweisen: Es gibt Etliches in der Welt, das mit unseren Augen und den anderen Sinnen nicht wahrnehmbar ist. Wir kennen unsere Handynetze, Wireless-LAN-Verbindungen, Radiowellen oder Radarwellen. Diese Dinge sind mit den heutigen Mitteln messbar,

¹⁷⁸ Turner 1992

¹⁷⁹ Turner 1997, Interview auf <http://www.shamanism.org/articles/article02.html>

¹⁸⁰ Ortner 1978

im Gegensatz zu Geistern. Es sind jedenfalls ein paar Indizien, dass sich nicht nur materiell-sichtbare Dinge um unsere Körper herum befinden. Dies dient nur als kleine Gedankenspielerei über das Unsichtbare. Durch spielerische Überlegungen kann man sich vielleicht einem schamanischen Denken annähern.

7.3. Annäherungen an schamanische Weltbilder

Einer meiner Professoren an der Universität Wien – Manfred Kremser – erzählte einmal in einer seiner Vorlesungen, dass man einen Schamanen zu einem Seminar einlud und dieser von einem Teilnehmer öffentlich und direkt gefragt wurde: *Do you have supernatural powers?* Der Schamane antwortete: *I have natural powers – but they are super.*

Dies klingt irgendwie witzig, aber diverse Denkschemen von „natürlich“ versus „übernatürlich“ oder „normal“ versus „paranormal“, ergeben ab einem gewissen Punkt keinen Sinn mehr, da für einen Schamanen all jene außergewöhnlichen Phänomene ganz normal und alltäglich in seinem Beruf sind.

Piers Vitebsky fasst die Beziehung vom „Westen“ zum Schamanismus zusammen: Auf den ersten Blick scheinen die Handlungen der Schamanen für die meisten Menschen aus dem Westen und dem dazugehörigen Weltbild unvereinbar zu sein. Die Natur ist für die Schamanen von Geistern durchdrungen, im Westen für gewöhnlich nicht. Wichtig jedoch ist vielmehr, dass der Schamanismus eine Weltsicht bietet, in der der Mensch nicht über seine Umwelt herrscht, sondern diese nützt. Dies geschieht durch gefährliche, hart erkämpfte Kompromisse, ständige Aufmerksamkeit und Achtung. Die neo-schamanische Bewegung versucht vor diesem Hintergrund zu arbeiten – es wird sich zeigen, ob jegliche schamanische Vorstellungen den Bedürfnissen des westlichen modernen Menschen in einer Zeit der scheinbar gespaltenen und wurzellosen Gesellschaft nützlich sein können.¹⁸¹

7.3.1. Mohan Rais Nepali-Schamanismus

Ich erkläre noch einmal kurz die wichtigsten Punkte der schamanischen Kosmologie, die mir von Suraj Rai für eine gute Gesundheit aufgezählt wurden. Grundsätzlich geht es darum, eine gute Verbindung (*connection*) oder Beziehung zu

¹⁸¹ Vitebsky 1995: 128

ANNÄHERUNGEN UND ERKLÄRUNGSMODELLE

den Wesen und Kräften der Natur zu (re-)etablieren. Die Kula Deva sind die Ahnengeister als Schützer, Wegweiser und Kraftquelle. Ihnen zu gedenken und sie zu ehren bringt Gesundheit und Wohlstand. Sind sie verärgert oder verstimmt (vielleicht wurden sie nicht zufriedenstellend bestattet oder zu wenig geehrt), können sie ihre irdischen Nachfahren durch Gesundheits- oder Wohlstandsprobleme auf sich aufmerksam machen. Der zweite wichtige Aspekt für die Gesundheit sind die Nagas (schlangenartige Wasser- und Erdgeister), sie werden auch mit bestimmten Pflanzen und Plätzen in der Natur assoziiert beziehungsweise sie bewohnen diese. Vor allem sind sie beim Wasser: bei Seen, Flüssen, Sümpfen und dergleichen. Sie bringen dem Menschen Vitalkraft und Kreativität. Sie sind Träger von Shakit (Kraft), welche von unten nach oben steigt, was im auch Pflanzenwachstum ersichtlich ist. Bei Zerstörung ihrer Behausungen kann es zu erheblichen Gesundheitsproblemen kommen. Die Seelenenergie als weiterer gesundheitlicher Hauptaspekt bedeutet Bewusstsein, Gewahrsein, Lebenslust, Freude und Wachheit. Durch Traumata, Unfälle, Operationen oder Schocks können sich Seelenanteile abspalten oder sich verirren. Mechanisch kann dieser Mensch unter Umständen noch seinen Tätigkeiten nachgehen, jedoch ohne die vollständige Wachheit und Bewusstheit. Er ist nicht ganz, ihm fehlt etwas. Schließlich spielen in der schamanischen Kosmologie auch noch die Graha, die planetaren Schicksalseinflüsse, eine wesentliche Rolle für das Wohlbefinden. Sie können förderlich oder auch einschränkend auf den Menschen wirken. Sie können uns vor unserem überwuchernden Egoismus warnen und stellen sich auch durch diverse Schicksalsschläge oder andere Hindernisse in unseren Lebensweg. Zusätzlich zu diesen gesundheitlichen Hauptfaktoren, zu denen man eine gute „Verbindung“ haben sollte, gibt es auch noch „ruhelose, unerlöste Seelen“ (Bhutas), welche Menschen krank machen können; nicht weil sie per se „böartig“ sind, sondern weil sie nach Energie und Orientierung suchen. Die negativen energetischen Einflüsse, die sich durch Kopf-, Brust-, Gliederschmerzen oder anderem äußern, können vom Schamanen durch Mantras und Opfertgaben meistens geklärt werden.

Was tun die Jhankris Nepals, um diese Verbindung zu den Wesenheiten zu (re-)etablieren? Für all diese Gesundheitsprobleme verwenden die Schamanen verschiedene Rituale mit Opfertgaben und Mantras zur Behandlung. Die Dauer und Intensität des Rituals ist dann von der Stärke des Problems abhängig. Die verlorengegangenen kosmisch-harmonischen Verbindungen müssen wiederhergestellt werden. Schamanen sind Empiriker mit eigener Logik. Diese Konzepte unterscheiden sich natürlich grundsätzlich von den

Gesundheitskonzepten des Westens, weshalb der Schamanismus auch oft missverstanden wird. Die moderne Medizin kann mit solchen gesundheitlichen Faktoren nichts anfangen, wie Ahnengeister (aus der Familie), Nagas (aus der Natur), Seelen (die empfinden und fühlen), Planeteneinflüssen (unsere Schicksalskräfte) und ruhelosen Seelen (von unglücklich Verstorbenen, die ihren Weg nicht finden). In der Ethnomedizin arbeitet man aber vor dem Hintergrund, dass Gesundheit und Krankheit auch sozial konstruiert sind. Die Sicht der Nepali-Schamanen von Gesundheit spielt in einem Kosmos, in dem das Individuum in der Natur (und all ihren belebten Wirkkräften) eingebettet ist. Deswegen muss die Balance und Harmonie in der Waagschale gehalten werden, um gesund zu sein: Nicht nur für sich allein, sondern in der Familie, im eigenen Heim, im eigenen Land, in der Natur und im gesamten Kosmos (im „eigenen Kosmos“, in der „eigenen Wirklichkeit“). *The physical shows the spiritual unbalanced states*, sagt Suraj. Der Körper lügt nicht, er zeigt genau auf, wo es – auch im „spirituellen Bezug“ – Disharmonien gibt: *Shamanism heals the energy part, the soul part, of a person*. Damit werden die geistig-energetischen Selbstheilungskräfte angekurbelt, die sich nach einer gewissen Zeit auch am Körper sichtbar manifestieren. Die verschiedenen Körperteile werden berührt, um sie zu aktivieren. Das Aktivieren dient dem „Aufwecken“ des Klienten.

[The shaman] *tries to jumpstart a physiology*, schreibt Desjarlais.¹⁸²

7.3.2. Ein „Schamanentum“ für jedermann

Für die schamanische Sicht sind die Kommunikation und Handlungsweisen des Menschen entscheidend. Schamanen kommunizieren mit *spirits* (Geistern und Gottheiten). Die Erde ist in animistischer Sichtweise eine Wesenheit und eine Gottheit. Bekannt ist die Begrifflichkeit und Ansicht der „Mutter Erde“. Die Frage ist recht einfach: Kann man generell mit der Erde kommunizieren? Wahrscheinlich hieße es meistens: Eher nicht. Gehen wir einen Schritt zurück: Ist die Erde ein Lebewesen? Hier würden viele Menschen wahrscheinlich mit „Ja“ antworten. Wenn die Erde ein Lebewesen ist, dann kann man auch mit diesem Wesen in Beziehung und Verbindung treten, und das bedeutet zu kommunizieren. Die Erde spricht bestimmt nicht Deutsch oder Englisch oder Japanisch (zumindest nicht ausschließlich) – sie spricht eher in der Sprache, die Mohan Rai als die Sprache des Herzens bezeichnet. Es geht um ein Gefühl und die Intention, mit der man

¹⁸² Desjarlais 1992: 222

kommuniziert. So tut man dies in Form einer schamanischen Reise (wobei das eigene Bewusstsein reist, so wie wir es beispielsweise von normalen Träumen im Schlaf kennen) oder man kommuniziert in Form eines Austausches von Energie, zum Beispiel durch Gaben (Gebete, Blumen, Früchte, Räucherwerk, Rituale). Sobald jemand also zustimmt, dass die Erde ein lebendiges Wesen ist, wird man bei weiterführenden Gedanken zu dem Schluss kommen können, mit der (Mutter) Erde auch kommunizieren zu können und somit eine bewusstere oder wertschätzende Verbindung aufbauen zu können. So lautet zumindest die Erklärung derjenigen, die aus der animistischen Weltsicht heraus argumentieren – ob Schamanen in Nepal oder Workshopteilnehmer in Österreich. Deswegen gefällt es auch Leuten aus Mitteleuropa (wie man bei meinen Interviewpartnern sehen kann), „schamanisch“ zu arbeiten. Man muss kein religiöser Amtsträger sein, um solche Handlungen durchzuführen, man ist Teil eines „Schamanentums“ (*shamanhood, shamanship*¹⁸³). Wenn es Gottheiten und Geister aber definitiv nicht gibt (in einem Entweder-oder-Fall), dann sind all die Opfergaben umsonst – höchstens würden sie einen Zweck für das Gewissen und die Psyche des Individuums oder der Gruppe erfüllen. Dann wäre die Angelegenheit der Gaben an Wesenheiten eine Sache, die rein auf diese Selbstmanipulation abzielt, weshalb im Westen oft ein Bild vorherrschte, das besagt, dass die „naiven Eingeborenen“ sich in dem Entwicklungsstadium eines Kindes und in „ihrer eigenen Welt“ befinden. Zieht man aber die andere Möglichkeit in Betracht, nämlich die des animistischen Weltbildes, dann leben wir in einer beseelten Welt, und jede Seele kann mit der Seele des anderen kommunizieren. Somit wären die Opfergaben logische und nützliche Handlungen: Das Opfern an die Natur (oder Aspekte von ihr) wäre dann eine Geste, so als machte der eine Mensch dem anderen ein Geschenk, aus Dankbarkeit, Höflichkeit, Freude oder Gegenleistung. Dies mag sich positiv auf die Beziehung dieser beiden Menschen auswirken. Das animistische Weltbild besagt (bewirkt), dass der Geist (*mind*) einer einzelnen Person als Transmitter dient und mit dem *mind* anderer Wesen (auch nicht-menschlicher Art) in Kontakt treten kann – ob mit Tieren, Pflanzen, Mineralien oder natürlich mit der „Mutter“ Erde (und ihren vielen Aspekten) an sich. Aus der Perspektive dieses Weltbildes heraus ergibt es durchaus Sinn Opfergaben darzubringen: als funktionale, pragmatische Handlung im Sinne einer Gabe (wie bei dem schon erwähnten Marcel Mauss¹⁸⁴).

Im Schamanismus besteht die Welt aus unendlich vielen Wesenheiten, und diese

¹⁸³ Atkinson 1992

¹⁸⁴ Mauss 1950

können, so wie jeder einzelne Mensch auch, verärgert oder glücklich gemacht werden oder es aus diversen Gründen bereits sein. Gottheiten und Geister können auch als tatsächliche pragmatische Naturereignisse und Naturkräfte interpretiert werden. Sie sind unter anderem auch Repräsentanten für Qualitäten und Archetypen, was aber nicht bedeutet, dass sie deswegen nicht „wirklich“ existent oder wirksam sind – es sind auch beispielsweise mythologische, animistische, narrative Perspektiven auf gewisse Erscheinungen der Natur. Eine wertschätzende Kommunikation (als Ideal, wohlgerneht) mit sämtlichen Wesenheiten findet durch Techniken der Meditationen statt, oder durch schamanischen Reisen, Trancezustände, Träume und durch Gaben von Energie in Form von Nahrung, Blumen, Räucherwerk, Gebeten, Tänzten oder Liedern.

7.3.3. Die Rolle der Vorstellungskraft

In Zugängen wie der schamanischen Perspektive oder im Tantra ist das Imaginieren ein wichtiges Werkzeug für die persönliche Entwicklung und die alltägliche Praxis. Beim Imaginieren werden alle Sinne angesprochen – nicht zu verwechseln mit dem rein optisch arbeitenden Visualisieren. Laut Suraj Rai gibt es zwei essentielle Aspekte des Schamanismus und des Tantra. Es handelt sich um die Macht der besagten Vorstellungskraft, dem Imaginieren. Der psychische Teil (*psychic part*) ist der erste: Bei diesem Teil erschafft man Dinge aus seinem schöpferischen Geist, beispielsweise Shiva oder irgendein spirituelles Wesen oder einen bestimmten Aspekt. Man versucht eine Vision dessen mit seiner Vorstellungskraft so genau wie möglich aufzubauen. Man muss mit Intensität und Hingabe daran arbeiten und es wird zu einer virtuellen Realität werden (*virtual reality*). Mit diesem imaginierten Aspekt kommt im Laufe der Zeit mit Übung, Bestimmtheit und Beständigkeit (*determination and persistence*) ein real erlebtes Gefühl, das Wirkung zeigt und demnach wirklich wird. So wollen beispielsweise bestimmte buddhistische und tantrische Praktizierende die Qualitäten und Eigenschaften eines Bodhisattvas „ankern“ (oder „angeln“) um diese letztendlich selbst zu verkörpern und zu leben. Das Ganze beginnt also bei der Vorstellungskraft. Der zweite Teil ist der spirituelle (*spiritual part*): Hier erreicht man durch das besagte stetige Anwenden des psychischen Parts mit weiterer Zeit und Beständigkeit den spirituellen Aspekt, bei dem man die Verbindung zu einer spirituellen Wesenheit etabliert und stabilisiert. Der Praktizierende kann somit seine spirituelle Realität kreieren und erschaffen. Diese spirituelle Realität scheint die virtuelle, psychische Realität noch um einiges

an Wirksamkeit zu übertreffen.

Ob nun beispielsweise Gottheiten nach einem positivistischen „Entweder-oder-Schema“ existieren oder nicht, vermag ich in dieser Arbeit nicht so leicht zu beantworten. In jedem Fall wird von spirituellen Praktikern versucht, sich mit einer archetypischen Qualität (eine Gottheit, ein Bodhisattva, ein spirituelles Wesen) zu verbinden (verbünden), um diese Eigenschaften selbst zu verkörpern und zu werden. Ob die Eigenschaften aus einem selbst herauskommen, oder ob man woanders „im Außen“ andockt, spielt vielleicht gar keine so große Rolle für das erwünschte Endergebnis für den Praktiker.

Dies wäre auch ein Erklärungsmodell, warum auch Mantras Wirkung zeigen. Worte sind das erste „magische“ Werkzeug, weil die Dinge vom Gedachten und Gesprochenen in die Realität „herein geholt“ werden. Sowohl die Mantras als auch die gerade genannten Imaginationsübungen wirken mit dem Prinzip des Schneeballeffekts. Suraj meinte, dass die Wirkung und die Kraft der Mantras mit der Zeit und der Übung anwachsen. Der Schneeballeffekt besagt, dass Kraft, Technik und Wirkung durch ständige Wiederholung vermehrt, angesammelt, stabilisiert und perfektioniert werden. Genauso baut ein Schamane seine Shakti-Kraft auf oder ein Klavierspieler wird durch ständige Übung ein immer besserer Musiker. Man baut sich durch seine Gedanken und Taten und vor allem durch seine Intentionen sein eigenes „Kraftfeld“ auf.

Susan Greenwood erklärt treffend zu dem Thema, dass eine konzentrierte Imagination es möglich macht, nicht von der erlebten Wirklichkeit „aufgefressen“ zu werden; so hat man ein mächtiges Werkzeug des menschlichen Geistes, um seine eigene Wirklichkeit aktiv mitzugestalten.¹⁸⁵

Auch diese Methoden finden allmählich Einzug in manche Zweige der Traumaheilung und Traumatherapie im Westen. Peter A. Levine beispielsweise arbeitet genau vor diesem Hintergrund: Durch die Kraft der Imagination, kombiniert mit einhergehenden Körperhaltungen und Körperbewegungen (vor allem aber durch den *felt sense*, das ganzheitliche innere Empfinden), lassen sich traumatische Erlebnisse allmählich lösen und „umschreiben“, weshalb diese Technik als Traumatransformation bezeichnet wird¹⁸⁶.

Es scheint, als wäre das von uns in der Kindheit so selbstverständlich benutzte Werkzeug der Vorstellungskraft auch in der Welt der Erwachsenen für die Therapie

¹⁸⁵ Greenwood 2009: 157

¹⁸⁶ Levine, P.; Frederick, A. 1997

oder auch für spirituelle Praktiker von großer Bedeutung. Mit ihr können wir unsere Wahrnehmung und unser Befinden beeinflussen und Transformationsprozesse begünstigen.

Kommen wir nun zu den Interpretationen der Interviewaussagen der von mir befragten Schamanenschüler.

7.4. Interpretationen der Interviewaussagen

7.4.1. Schamanenschüler von Mohan Rai

a) Was ist dein persönlicher Hintergrund?

Die Menschen, die von mir interviewt wurden, sind fast alle in diversen Heilberufen tätig. Von Heilmasseuren über Psychotherapeuten, vom Lebens- und Sozialberater bis zum Energetiker. Forscher in Eigeninteresse oder Ethnologen besuchten das Institut von Mohan Rai. Manche von ihnen halten nun selbst Seminare zu Themen wie „Schamanismus“ in ihrer Heimat ab.

„Markus“ beispielsweise, sieht seine Reise zu Mohan nach Nepal als Selbstverwirklichung und als Prozess, bei dem er seine eigene „schamanische und magische Arbeit“ unterstützt. Er bietet schamanische Workshops in Deutschland an, von Jahreskreisfesten, über Schwitzhüttenzeremonien, bis zu Trommelnächten oder Vorträgen über den Schamanismus Nepals. Seine Studienreisen führten ihn unter anderem auch in die Mongolei und nach Mexiko.

Auf geschäftlicher Basis wird somit wiederum neuen interessierten Menschen in Deutschland oder Österreich von einer schamanischen Lehre vermittelt.

Auch akademische Forscher befinden sich unter meinen Interviewpartnern, die dann auch ihr Wissen publizieren.

Das Ergebnis der Befragung sagt mir, dass diese interessierten Menschen eine eigene Art von „Schamanismus“ oder „Schamanentum“ praktizieren – für sich selbst, oder im Beruf mit anderen Leuten. „Eigene Art“ bedeutet nicht gleich, dass diese „neuen“ Kurse und Seminare nicht „authentisch“ oder wirkungsvoll sein können, solange sie die selben Prinzipien anwenden und vermitteln.

„Kathi“ war Ethnologiestudentin an der Universität Wien, wie ich selbst auch. Durch eine Psychotherapeutin, die in Österreich schamanische Workshops abhält, „verschlug“ es sie nach Nepal. Sie beschloss in Mohans Institut ihr Studium an den Nagel zu hängen, da sie über die dortigen Erfahrungen unmöglich schreiben konnte. Sie „hasst Esoteriker“ und sieht somit einen gewaltigen Unterschied

ANNÄHERUNGEN UND ERKLÄRUNGSMODELLE

zwischen „Esoterik“ und „Schamanismus“.

Ich selbst machte (nach abgebrochenem Medizin- und Biologiestudium) die Ausbildung zum medizinischen Masseur, bevor ich anfang, Ethnologie an der Universität Wien zu studieren. Ich wollte meine Kenntnisse in „echtem“ Schamanismus vertiefen und beschloss, eine Reise zu machen, um auch eine Diplomarbeit über diese Thematik zu verfassen.

b) *War es immer schon ein Wunsch, nach Nepal zu gehen, um dort zu lernen?*

Für die meisten Interviewpartner war es kein „ewiger“ Wunsch, nach Nepal zu reisen, sondern er ergab sich eher aus der jeweiligen momentanen persönlichen Interessenssituation. Rätsch, Kosmus und „Markus“ suchten genau wie auch ich selbst nach „authentischen“ Schamanen. Bei manchen hat es sich durch die Lebensumstände oder durch Bekannte eher „zufällig“ ergeben. „Kathi“ reiste gemeinsam mit einer befreundeten Psychotherapeutin zu Mohan. Ich reiste mit einem Freund aus dem Studium, der selbst in Nepal (Patan) forschte, mit. Ich erfuhr aber erst nach dem Buchen des Fluges über das Shamanistic Studies & Research Centre (durch die Fachzeitschrift *Shaman-Med*).

„Anna“ tanzt hier aus der Reihe, denn sie verspürte Zeit ihres Lebens eine Verbindung zu Nepal, fühlte sich dort wie zuhause und küsste beim Ankommen den Boden.

c) *Was ist dein generelles Interesse am Schamanismus und wieso besuchtest du das Institut?*

Aus den jeweiligen persönlichen Hintergründen wie Beruf und Interesse (Heilberuf oder ethnologische Forschungen) entstand ganz einfach für die meisten Teilnehmer der Wunsch, Schamanen persönlich kennenzulernen und von ihnen unterrichtet zu werden. Diese Möglichkeiten bietet Mohan Rai in seinem Institut, weshalb es sich für solche Vorhaben gut eignet. Erst durch die Forschungen von Christian Rätsch wurde Mohans Institut immer bekannter und berühmter im deutschsprachigen Raum und auch in den USA. Diese Menschen, die in heilerischen Berufen tätig sind, kommen gerne zu Mohan Rai, um etwas von den schamanischen Heilmethoden und Mantras zu lernen.

Auch ich selbst suchte auf einfachstem Wege „echte, indigene“ Schamanen, persönliche Erfahrungen, wollte auch noch für die Universität Forschung betreiben. Ich wollte über die Kosmologie, Heilmethoden, Konzepte vom Tod, Gottheiten und Geistwesen lernen und gegebenenfalls darüber eine Diplomarbeit verfassen.

d) *Was fandest du negativ und was positiv am Institut?*

ANNÄHERUNGEN UND ERKLÄRUNGSMODELLE

Zumeist bekam ich durchwegs positives Feedback. Rätsch lobt die *authentischen Hintergründe reicher schamanischer Traditionen*. Kosmus spricht von der *Einmaligkeit, verschiedene schamanische Traditionen zu bündeln und Leuten zu vermitteln*. „Georg“ findet es gut, dass Mohan Rai immer sagt, dass Schüler ihren eigenen Weg finden müssen und nicht den Nepali-Weg kopieren sollen.

Ich selbst finde die Preise in dem Insitut auch für westliche Verhältnisse nicht gerade billig, auch wenn davon ungefähr 60 Personen versorgt werden (wie ich in einem offenen Gespräch herausfand). Ich schätze natürlich sehr die gebotenen Möglichkeiten und gute Organisation (Übersetzer, die Trips in die Natur). Die dortigen Erfahrungen erachte ich als wertvolle Wissensschätze.

Wenige der Interviewten äußerten dezidierte Kritik: „Kathi“ war über das *viele Rumsitzen*, dass oft zwischen den Unterrichtseinheiten vorkam, nicht erfreut. Mohan lädt laut ihr auch *dumme Europäer* ein. Sie kritisierte weiter, dass Mohan und Suraj *Urteile über Europäer fällen und teilweise Vorwürfe machen*. „Anna“ hob als einzige meiner Interviewpartner hervor, dass es schon einmal in dem Institut ein Problem mit Alkohol gegeben hat, was natürlich kein positives Feedback ist.

e) *Haben die dortigen Erfahrungen dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln) oder war nur es ein einmaliger Trip?*

Bei den meisten Befragten handelt es sich nicht um einen einmaligen Trip nach Nepal. Kosmus hat früher in einem Institut (MTK) gearbeitet und schamansiche Workshops abgehalten; er will jedoch nicht (mehr) den *inflationären Schamanismus, wie er im Westen propagiert wird, unterstützen*. Denn, um wirklich schamanisch zu praktizieren, fehlt den Meisten der authentische Hintergrund. *Ein bisschen Trommeln reicht nicht aus*. Da gehört mehr an Erfahrung dazu.

„Georg“ arbeitet mittlerweile mit Mohan Rai zusammen und sie halten gemeinsam Seminare in Deutschland ab. Es gibt laut seinen Aussagen kein Dogma, keinen Zwang.

„Kathi“ hat ihr Studium abgebrochen, weil sie keine Möglichkeit für sich sah über schamansiche Dinge wie bei Mohan Rai wissenschaftlich zu arbeiten. Ein paar Kleinigkeiten wendet sie nun auch in Österreich an, wie beispielsweise Räucherstäbchen anzünden; oder, auch beim Pinkeln im Wald gibt sie Acht wegen der Nagas und fragt um Erlaubnis. Sie singt ab und zu das Naga- oder das Kula Deva- Lied im Wald.

„Ludmilla“ ist überzeugt, dass es Naturwesen und viele Arten von feinstofflichen Wesen gibt, erzählt sie. *Da existieren ne ganze Menge zwischen Himmel und Erde. Dass diese Dinge existent sind, ist für mich kein Zweifel. Ich kann natürlich nur für*

mich sprechen. Gedacht sind die Opfer jedenfalls für die feinstofflichen Wesen, beispielsweise an ihrem Naturgeisteraltar, den sie in ihrer Heimat errichtet hat.

Ich persönlich habe für mich herausgefunden, dass es so etwas wie eine geistig-energetische oder spirituelle Ebene in der Welt gibt. Diese „Energien“ sind nicht weniger real als die materielle Umwelt, sie nur für gewöhnlich nicht sichtbar. Und auch wir Menschen speichern energetische Energien – bewusst oder und unbewusst – in der materiellen Welt ab, beispielsweise an unseren eigenen Körpern oder auch in Räumen. Ich glaube, dass psychologische oder traumatische Erfahrungen nicht so sehr Themen sind, bei denen wir in unseren Gehirnen (in unseren Köpfen) herumkramen müssen, sondern uns durch bestimmte Rituale oder spirituelle Heilungen reinigen oder aufladen können: Sowohl unsere Körper als auch Lebensräume können somit in ein harmonisches Gleichgewicht gebracht werden. Ein harmonisches Gleichgewicht ist für mich ein Zustand des physischen, emotionalen, geistigen und sozialen Wohlbefindens.

7.4.2. Schamanenschüler in Österreich

Nun folgen die drei Interviewpartnerinnen, die ihr schamanisches Wissen aus Workshops (wie beispielsweise aus dem Institut MTK) in Österreich bezogen haben:

a) *Was ist dein persönlicher Hintergrund?*

„Lea“ lernte bereits als Kind von ihrer Oma, die sie als *Kräuterfrau* beschreibt. Aber erst im späteren Erwachsenenalter kam „Lea“ auf diesen Weg „zurück“ und lernte von schamanischen Seminaranbietern in Tirol und der Steiermark. Lange Zeit übte sie einen normalen Bürojob aus und nun arbeitet sie im Bereich der Energetik. Sie verwendet Massagen, Entspannungstherapien, Hypnose, schamanische Reisen und betreibt Hospiztätigkeit.

„Birgit“ hatte ebenfalls einen normalen Bürojob und kam durch ein Buch zum Interesse am Schamanismus. Sie besuchte dann Weiterbildungsworkshops zu verschiedenen Bereichen des Schamanismus und der Radionik, was sie als extreme Wandlungsphase in ihrem Leben bezeichnet. Für sich selbst und für Kunden bietet sie nun energetische Unterstützung für Hilfesuchende an.

b) *Was ist dein generelles Interesse am Schamanismus?*

Das *animistische Weltbild* sowie *wertschätzende Kommunikation* werden genannt, um das Gelernte und die Vorteile daraus zusammenzufassen. Man lernt durch „schamanisches Reisen“ von der „Alltagswelt“ zur „Anderswelt“ hin und her zu

ANNÄHERUNGEN UND ERKLÄRUNGSMODELLE

wechsellern, um Informationen, Anweisungen und Erkenntnisse für den Alltag zu gewinnen und zu integrieren.

Was als einfache Neugierde begann, führte zu einem neuen Weltbild und Weltverständnis und einer neuen Einstellung zum Leben und zu neuen Werten, was als enorme Bereicherung empfunden wird.

c) *Was findest du negativ und was ist positiv daran?*

Hier wurden nur positive Aspekte genannt. Die Liebe zur Natur wurde verstärkt. Verschiedene Welten werden wahr und ernst genommen. „Lea“ bringt für sich auf den Punkt, dass Schamanen sich in verschiedenen Welten bewegen, was der Schlüssel für viele Probleme ist.

d) *Hat dein persönlicher Kontakt zum Schamanismus dein Leben verändert (beispielsweise im Sinne von Regeln)?*

„Birgit“ berichtet: *Ich habe den gleichen Körper, aber sonst ist nichts mehr gleich.* Sie meint, sie konnte sich aus den Fesseln von Normen, Regeln und der Moral befreien. Sie beschreibt diese Zeit zwar auch als anstrengend, jedoch als lohnenswert. Sie entwickelte Akzeptanz, Toleranz und Achtsamkeit, wie sie sagt.

„Lea“ betont die Kommunikation im Allgemeinen und auf wertschätzende Weise mit Menschen, Tieren, Pflanzen und dem Steinreich. Das Achten der Ahnen im Alltag hält sie für sehr wichtig, da sie sie als eine Art von Kraftquelle empfindet. „Lea“ rät von gewöhnlicher Psychotherapie ab: *Da hängt man ewig drin. Im Schamanismus holt man das Problem her und schließt es ab. Man heilt Situationen aus der Vergangenheit.*

Meine Interview-Interviewerin „Lea“ kann auch die Phänomene des Energietransfers vom eigenen Körper auf die Organe des Huhns bestätigen, da sie aktiv bei so einem Ritual (als Klientin) beteiligt war.

Der Schamanismus ist eine Lebensphilosophie für „Lea“ geworden: Die Welt, in der alles beseelt ist und wesenhaft ist. Jedes Tier, jede Pflanze und jeder Stein ist ein Wesen und hat eine Seele. Schamane oder Schamanin wird man nicht dadurch, dass man den Schamanismus lernt und studiert. Ein Schamane oder Schamanin ist man, wenn man das Gelernte im Alltag lebt. Durch schamanische Reisen haben wir die Möglichkeit, in die Vergangenheit zu gehen und dort Situationen zu heilen und anzunehmen. So können wir in der Gegenwart frei von Blockaden leben.

Ganz allgemein sei noch anzumerken, dass durch ein ursprünglich „exotisches Wissen“ (beispielsweise aus Nepal) sich nun durch eine Art von „Ritual- oder Kulturtransfer“ Richtung Westen eine neue „Subkultur“ mit neuen Denkmodellen

oder gar neuem Weltbild und spiritueller Strömung entwickeln. Ein „Schamanentum“ ist die Folge, in der Menschen wie du und ich mit der Natur bewusst kommunizieren, um Heilung und Verbundenheit erfahren zu wollen. Keine Priester werden benötigt; nur Lehrer oder Gruppenleiter, die das Wissen zumindest ein einziges Mal vermitteln müssen. Einmal gelernt, kann jeder, der will, das Wissen weiterhin in seinem privaten Leben einsetzen.

Worin manche Schamanenschüler diesen Stellenwert sehen, ist ein auf Eigenerfahrung beruhendes Zustimmung zu den erfolgreich empfundenen Heilmethoden und schamanischen Konzepten. Was an der üblichen westlichen Medizin kritisiert wird, ist einfach: Die Schulmedizin sieht die geistig-seelische Komponente des Menschen nicht. Die reine „mechanistische“ Sicht des Körpers kann in einigen Fällen (vor allem in akuten Notfällen für Operationen) wirklich gut und kompetent agieren, aber wenn es um persönliche Traumata geht, oder Probleme, die ins Seelische hineinreichen (nichts materiell Greifbares, sondern etwas, das fühlt), ist dieses Medizinsystem so gut wie hilflos. Die Praktizierenden von schamanischen Techniken sehen einen hohen Stellenwert des „Ganzheitlichen“. Damit werden neben dem körperlichen Gleichgewicht noch ein emotionales und ein geistig-seelisches (beziehungsweise geistig-energetisches) angestrebt.

Kommen wir nun zu den Interpretationen der Forschungsfragen.

7.5. Interpretationen der Forschungsfragen und der Hypothese

Die Frage ist, in wie weit sich kompetente schamanische Therapien im Westen etablieren können (auch wenn etliche davon funktionell sein mögen), da es derzeit im Westen noch keine überprüfbaren Richtlinien dafür gibt. Was man allerdings schon testen kann, sind die persönlichen Urteile der Klienten selbst.

7.5.1. Fragen aus dem Vorfeld

(a) *Wie heilen Schamanen Nepals?*

Heilungsmethoden habe ich anhand meiner Feldforschung und passender Literatur in ihrer Theorie und Vorgehensweise beschrieben. Einfach ausgedrückt, versucht der Schamane wieder Ordnung ins Chaos zu bringen und die Harmonie wiederherzustellen. Oft muss auch die damit einhergehende Beziehung zu bestimmten Wesenheiten durch Rituale und Gaben befriedet werden. Der Mensch

muss idealerweise in seinem Kosmos (Familie, Natur) im Gleichgewicht eingebettet sein.

Bei dem Klienten herrscht beispielsweise ein Mangel seiner Kräfte und seines Bewusstseins (seines bewussten Seins); das würde man als Seelenverlust bezeichnen: Er ist nicht ganz, nicht komplett, wie stumpf, es „fehlt ihm etwas“. Der Schamane muss dann durch Opfertgaben, Mantras und mit Ritualgegenständen oder auch durch eine Trancereise die Seelenanteile des Klienten zurückbringen und wieder mit seinem Körper vereinigen.

Eine andere Art des Krankheitsbildes ist das Gegenteil, wenn ein Zuviel einer Fremdenergie vorherrscht (*energy possession*). Negative Energien und Einflüsse haben gesundheitsschädlich überhandgenommen, auch Angriffe von Wesen zählen hier dazu. Der Patient schleppt etwas mit sich herum, es „wurmt ihn etwas“. Hier muss der Schamane dann diese Fremdenergien aus dem Körper des Klienten extrahieren, dies tut er wieder mit Opfertgaben, Mantras und seinen Ritualgegenständen (Trommel oder Phurba) oder mit einem Ei oder gar einem lebenden Huhn als Trägermedium.

Es gibt anscheinend aber eine natürliche Grenze des Machbaren für die Schamanen. Ist ein gesundheitliches Problem zu stark (und hat sich schon zu sehr im Körper manifestiert), dann ist es in der Regel zu spät für „spirituelle“ Heilung; dann muss man akut schulmedizinisch eingreifen. Laut Mohan und Suraj Rai gibt es diese gewisse Grenze, ab der man schamanisch nichts mehr machen kann, beispielsweise wenn ein Tumor schon zu sehr fortgeschritten ist oder auch bei einer stärkeren Lähmung. Bis zu einem gewissen Punkt können die Schamanen etwas Sinnvolles dagegen tun, aber über diese Grenze hinausgehend sind sie dann machtlos und müssen sich an die kosmopolitische Schulmedizin wenden. Diese kann bei weit fortgeschrittenen Krankheiten gut helfen, um sie zumindest in ihren Symptomen zu behandeln und somit Zeit zu gewinnen. Mohan Rai selbst litt an Lungenkrebs. Die Schamanen entdeckten den Krebs zu spät und konnten nichts mehr für Mohan machen. So musste er sich einer kostspieligen Chemotherapie unterziehen und konnte letztlich wieder gut genesen (und er erzählt, dass sein *crystal* und seine *spirits* ihn dabei unterstützen).

Die Frage nach der Verlässlichkeit der Wirkung der spirituellen Heilungen hängt (laut McClenon¹⁸⁷) von der Hypnotisierbarkeit (oder Hypnosefähigkeit) der Klienten ab. Er erklärt auch, dass Schamanen diese Art von Hypnotisierbarkeit selbst aufweisen, aber gelernt haben, diesen Zustand zu kontrollieren. Er sieht eine

¹⁸⁷ McClenon 2002

biologische, genetische Vererbung für diese Eigenschaft, was auch die Vererbbarkeit der schamanischen Berufung erklären würde. Die Selbstheilungskräfte des Klienten dürften auf eine gewisse Art und Weise angekurbelt werden. Roberte Desjarlais beschreibt es als das Ziel des Schamanen, durch seine Kakophonie aus Tanz, Musik, Gesang, Trommeln und Düften die (geschwächte) Physiologie des Klienten in Schwung zu bringen: [The shaman] *tries to jumpstart a physiology*.¹⁸⁸

(b) *Ist der Schamanismus für die interessierten „Westler“ eine berechtigte, sinnvolle Alternative zur „westlichen Schulmedizin“?*

Ich würde es nun am Ende meines Forschungsprozesses nicht als „Alternative“ bezeichnen wollen. Es geht bestimmt nicht um ein „Entweder-oder“. Es sollte sich eher gemäß des „inkluisiven Paradigmas“, das ich noch in der Conclusio beschreiben werde, um Ergänzungen handeln – um ein „Sowohl-als-auch“. Die Sinnhaftigkeit des Schamanismus ist durch die Klienten und Praktizierenden subjektiv bewertbar, vor allem in Bezug auf die Erweiterung für Therapien, die die Schulmedizin durch seine Methoden nicht erreichen oder überhaupt sehen kann, nämlich das Emotionale und Geistige eines Menschen. Denn auch wenn die Psychologie eine „Hilfdisziplin“ der Medizin sein sollte, entsteht schon allein aufgrund dieser Auffassung wieder eine Trennung der beiden Themen Körper und Geist, dabei spielen diese Bereiche des Menschen miteinander zusammen. James McClenon führt, wie schon bereits erwähnt, die Wirksamkeit der Behandlung auf die besagte „Hypnotisierbarkeit“ (*hypnotizability*) des Schamanen und seiner Klienten zurück. Er meint, man könne Menschen mit dieser hohen Hypnosefähigkeit in jeder Gesellschaft ausfindig machen (da die Eigenschaften dafür biologischer Natur sind), denn diese eignen sich gut für die „spirituellen“ Behandlungen, so könne man unser Medizinsystem erweitern.¹⁸⁹

7.5.2. Forschungsfrage und Hypothese

(F) *Worin bestehen die Bedeutung und der Sinn der schamanischen Praxis für die Anwender?*

„Der“ Schamanismus erweist sich in der Geschichte sowohl als flexibel als auch als zäh. Im Zuge der Kommodifizierung (Prozess der Kommerzialisierung) des

¹⁸⁸ Desjarlais 1992

¹⁸⁹ McClenon 2002

ANNÄHERUNGEN UND ERKLÄRUNGSMODELLE

Schamanismus im Westen und auch in den „indigenen Kulturen“ wird „propagiert“, dass jedermann und überall schamanisch arbeiten kann. Man muss kein religiöser Funktionsträger sein. Jeder, der will, kann Opfergaben darbringen; jeder kann Rituale durchführen; jeder kann schamanische Reisen durchführen (auch wenn nicht so präzise und gekonnt wie ein traditioneller authentischer Schamane). Es handelt sich um eine Lebensweise. Es ist ein „Schamanentum“ und der Wert der schamanischen Praxis liegt für ihre Anwender in der Verbindung zur Natur. Den Praktizierenden und Interessierten scheint es als sinnstiftend, eine Wechselbeziehung zu Mutter Erde zu etablieren: Die Erde ernährt uns jede Sekunde und das jeden Tag (das betont auch Mohan Rai in seinen Reden oft). Darum gibt es im Gegenzug Gaben an die Natur, in Form von Räucherwerk, Früchten, Blumen, Gesang und mehr. Im Prinzip wird jedes Wesen in diese animistische Weltsicht mit herein genommen, und es spielt keine Rolle, wer man ist oder welcher Religion man angehört. Wir stammen alle von derselben Erde und sind daher ihre Kinder. Es ist der direkteste Weg der Verbindung. Suraj betonte öfters: *Shamanism is the shortest way to connect. Shamanism is the easiest way to attain tantra.*

Ich glaube auch, dass einer der Hauptgründe dafür, warum schamanische oder spirituelle Heilungsmethoden so „im Kommen“ sind, ist, dass die westliche Schulmedizin zwar sehr gut bei Operationen sein mag, aber so gut wie keine Ahnung von emotionalen, geistigen und spirituellen Aspekten des Menschen hat, da ihr naturwissenschaftlicher Zugang diese Dinge nicht sehen oder anerkennen kann (aufgrund des materialistisch-positivistischen Paradigmas). Die Psychologie allein scheint da auch nicht ausreichend Hilfe bieten zu können. Deshalb halte ich persönlich eine Fusion mehrerer Paradigmen am sinnvollsten.

(F) *Der Glaube des Klienten ist keine notwendige Kondition für erfolgreiche schamanische Heilungen.*

Über James McClenon und seine Theorien über Placebo und Hypnose habe ich bereits geschrieben. Es weist alles darauf hin, dass der Glaube essentiell ist, um für spirituelle Heilungen Wirksamkeit zu zeigen. Und auch wenn der Klient nicht „glaubt“, wirkt die Hypnose und Suggestion des Heilers auf die genetische, menschliche Fähigkeit, darauf zu reagieren, und so wird die Selbstheilung angekurbelt. Somit ist dann der Glaube nur mehr sekundär für die Wirkung verantwortlich.

Maskarinec geht auf unsere Wirklichkeitskonstruktion ein, die beim Menschen komplett sozial und verbal organisiert ist, weshalb die Mantras (Texte und Formeln) der Jhankris Wirkung in der Heilungsarbeit erzielen. Der Schamane bringt durch seine Texte Ordnung ins Chaos.

Für mich persönlich lässt sich aus manchen dieser Sichtweisen herauslesen, dass wir Menschen eindeutig mit unserem Geist (mind) über unseren Körper herrschen können. Das heißt, der „Glaube“ spielt eine große Rolle. Die Frage hierbei ist natürlich, wie man dem Körper vermittelt, das zu tun, was man sich erwartet und erhofft. Durch Placebo, Hypnose, Suggestionen oder Meditationen können durchaus erstaunliche Dinge vollbracht werden, die einen „unvorbereiteten“ Menschen verletzen würden: Beispielsweise kann man mit der nötigen geistigen Ausrichtung über glühende Kohlen gehen, ohne Verbrennungen zu erleiden. Interessant hierbei ist für mich die Wechselwirkung zwischen Geist und Körper, in diesem Fall die Informationen, die an die Fußsohlen gegeben werden und so ihre Eigenschaften und Reaktionen auf Hitze soweit verändern, ohne Schäden davon zu tragen. Deswegen formuliere ich für mich diese These: Der Körper macht, was man ihm „sagt“, wenn man nur weiß, wie man ihm es „sagt“. Anders und allgemeiner ausgedrückt: Der Geist herrscht über die Materie.

Daher ist die Sache für mich nicht nur alleine mit dem „Glauben“ zu beantworten, da Fernheilungen, Extraktionen negativer Energien aus dem Körper oder auch Heilungen von Tieren und Pflanzen durch Mantras nicht allein mit dem „Glauben“ zu erklären sind. Hier spielt noch etwas mit, was wir wahrscheinlich am ehesten mit Bewusstsein als verbindendes Übertragungsmedium beschreiben können.

Ich kann leider an dieser Stelle meine Hypothese weder verifizieren oder falsifizieren; ich kann meine Beobachtungen und meine eigene Theorie schildern. Ich werde noch nun aber noch weiter berichten und zusammenfassen, um ganz zum Schluss dieser Arbeit den Bogen zu den Fragen und den Phänomenen spannen zu können.

Kommen wir nun noch zu ein paar Daten, die ich zwar nicht als Hauptargumente anführe, aber sie auch nicht vorenthalten kann. Ich habe selbst im Zuge meiner Feldforschung ein paar Dinge erlebt, die ich nun separat in einem eigenen Kapitel behandeln möchte. Es handelt sich hierbei um transrationale Erfahrungen.

7.6. Transrationale Erfahrungen

Ich möchte hier zumindest ein paar Indizien vorlegen, die als Hinweise

funktionieren könnten. Ich kann jedenfalls meine ehemalige Studienkollegin, die ich auch interviewte („Kathi“ – siehe im Interviewkapitel) gut verstehen, dass sie ausgerechnet während ihrem Aufenthalt in dem Institut in Nepal bei Mohan Rai beschloss, ihr Anthropologiestudium an den Nagel zu hängen, da sie keine Möglichkeit sah, über die dortigen Erlebnisse wissenschaftlich glaubwürdig zu arbeiten. Um meine eigenen kuriosen Erfahrungen adäquat zu verwerten (sofern möglich), fertigte ich deshalb auch ein eigenes Kapitel für diese Art von Erlebnissen und Daten an.

Es war nicht immer leicht für mich, alle Daten, Beobachtungen und Erlebnisse unter einem rationalen Nenner zu vereinen, um sie für andere nachvollziehbar zu machen. Ich habe längere Zeit überlegt, ob ich manche Dinge überhaupt erwähnen soll. Andererseits könnten auch diese „Mysterien“ als Hinweise dienen. Betonen möchte ich nur gleich zu Beginn dieses Kapitels, dass es sich hierbei nicht um „naturwissenschaftlichen Fakten“ handelt (weil diesen eigentlich widersprochen werden), sondern um gewisse Beobachtungen und Erfahrungen, deren Inhalte kritisch zu betrachten sind.

7.6.1. Erlebnisse in Nepal

Die erste transrationale Erfahrung betrifft die schamanische Diagnosemethode des Pulslesens: Wie ich schon im kurzen Kapitel der Diagnosemethoden (5.6.2.) erwähnte, sprach ich mit einer Tirolerin, die sich von Maile Lama den Puls lesen ließ. Suraj Rai erklärt zu dieser Methode, dass die Schamanin den Puls nicht nur tastet, sondern auch einen *visionary input* erhält. So sah Maile beispielsweise, dass die Frau aus Tirol bereits zwei Kinder verloren hatte. Es war richtig. Und es ist unglaublich, dass Maile das sah, erkannte und dann Bescheid wusste; weil sie es eigentlich gar nicht wissen konnte. Suraj erzählte mir, dass auch Parvati Rai den deutschen Ethnopharmakologen Christian Rätsch untersuchte und feststellte, dass ein Tierschädel bei ihm in der Wohnung in die „falsche Richtung“ blickt. Anscheinend geht das gegen eine gewisse Ordnung. Rätsch konnte bestätigen, dass sich der beschriebene Schädel bei sich Daheim befindet und war erstaunt. Zuhause angekommen, hing er ihn, wie empfohlen, um.

Ich kann mir nicht erklären, wie das funktionieren soll, außer so, wie es Suraj beschreibt, dass die Schamanin einen *visionary input* bekommt. Ein Erklärungsversuch wäre (und Suraj erklärte es mir auch so), dass Schamanen ihr Bewusstsein mit dem Bewusstsein des Klienten so verbinden, um visuelle

Eindrücke der gesundheitlichen Aspekte des Klienten zu erhalten.

Die zweite transrationale Erfahrung meiner Daten ist ein weiteres seltsam anmutendes Beispiel: Das Erstellen von Ferndiagnosen der Schamanen bei Mohan Rai wird angewandt, und zwar wird hierbei der Name und das Geburtsdatum einer Person nur auf ein Stück Papier geschrieben, und der Jhankri kann durch seine Trance-Reise Kontakt mit dem Klienten aufnehmen und dessen Gesundheitszustand (vor dem geistigen Auge?) betrachten. Dies wäre dann wahrscheinlich die literarisch bekannte Seelenreise – *soul flight* oder *magical flight* à la Mircea Eliade¹⁹⁰. Die Reise geht hierbei nicht in die Unterwelt oder in die Oberwelt, sondern in „die Welt des Klienten“. Die Schamanen können sogar von Nepal aus ein Heilungsritual für den Klienten durchführen, und es reicht hierfür aus, ein Foto von der Person zu haben, während sich die Person selbst in Deutschland befindet. Das Foto wird als Repräsentant und als „energetische Brücke“ benutzt, gemäß der sympathetischen Magie. Ich vermute, dass dies dem Weltbild eines „magischen Bewusstseins“ entspricht, welches Greenwood analysierte: Eine Welt, in der unsere Bewusstseine (*consciousnesses*) miteinander verbunden sind (*interlinked consciousness*). Das Foto dient somit als „Anker“ zur tatsächlichen Person, um damit schamanisch arbeiten zu können.

Die dritte transrationale Erfahrung betrifft die Woche, die ich im Zuge des *Shamanistic Studies & Research Centres* in den Bergen Nepals (in der Natur und auf Friedhöfen verbrachte). Wie ich in dem Kapitel über „Natur und Friedhöfe“ geschrieben hatte, sah ich persönlich leider keine der gerufenen Masan (Totengeister). Es kam etwas anders. In der ersten Nacht auf dem Friedhof mit Dawa Sherpa, einem Assistenten und Subin Rai als Übersetzer, gipfelte meine Erfahrung in einer Geistersichtung anderer Art. Ich war der einzige Teilnehmer und saß nach langem Trommeln und dem Singen der Schamanen somit alleine draußen zwischen den Gräbern. Ich sah dann nach gefühlten vierzig Minuten des Sitzens, wie sich etwas aus dem Dickicht vor mir in meine Richtung bewegte. Es flog oder schwebte. Es war für mich ein eindeutig erkennbares eigenständiges Ding oder Wesen, das auf mich zukam. Es sah für mich aus wie sehr, sehr dichte Luft und war zirka so groß wie ein Basketball. Es war eine formlose Form (man verzeihe mir bitte diese skurrile Formulierung), die sich etwas in die Länge dehnte während seiner Bewegungen. Es kam sehr rasch und bewegte sich einmal um mich herum, ganz nah, rund um meinen Rumpf und es stellten sich mir sofort sämtliche Haare

¹⁹⁰ Eliade 1951

auf. Anschließend verschwand es wieder und ich verlor es aus den Augen. Das alles passierte in wenigen Sekunden. Nachher in der Hütte bei den Schamanen erklärte man mir, es war kein Masan, sondern ein Naturgeist (*nature spirit*).

Vielleicht haben die langen Trommelrhythmen zuvor in der Hütte meine Wahrnehmung auf irgendeine Weise sensibilisiert. Susan Greenwood schreibt, dass mit der gewöhnlichen, alltäglichen Sicht die Geister nicht gesehen werden können; allerdings können sich das Bewusstsein und die Wahrnehmung durch eine Art von erhöhter Regung oder Sensibilisierung verändern; und viele Leute, wie auch Edith Turner¹⁹¹, können psychische Emanationen sehen. Es ist eine Schwierigkeit für die Anthropologie, weil die (natur-)wissenschaftlichen Fundamente mehr als in Frage gestellt werden.¹⁹² Nana Nauwald und Felicitas Goodman schreiben davon, den eigenen *Wahrnehmungsfilter* zu verschieben¹⁹³; oder bei Carlos Castaneda heißt es: Den *Montagepunkt* verschieben¹⁹⁴, dies bewirkt ein Verschieben der Wahrnehmung; das Wahrnehmen eines anderen Ausschnitts der vielschichtigen Realität. Weiters heißen bei Castaneda solche Geistwesen schlicht *anorganische Wesen*, da nicht der Körper ein Lebewesen definiert, sondern sein Bewusstsein (Castanedas Geschichten sind übrigens in der Wissenschaft definitiv nicht anerkannt, aber auch nicht darauf ausgelegt. Er wollte eher ein breites Publikum erreichen und Geld verdienen, was er auch geschafft hat). Dennoch traue ich mich diese vermeintliche „Verrücktheit“ zu erwähnen, da ich im Nachhinein in meiner Literaturrecherche die Berichte von Edith Turner las, und sie von einer ähnlichen Geistersichtung erzählte¹⁹⁵. Diese Sichtung veränderte ihre Einstellung zur Anthropologie völlig – wie auch bei mir. Turner erzählt: [E]nergy („Energie“) wäre nicht das richtige Wort für den Klecks (*blob*), den sie aus dem Rücken einer Ndembu-Frau aufsteigen sah. Es war ein „miserables Objekt, pur-bösartig“, ohne überhaupt irgendeine Energie, und es ähnelte vielmehr einem rastlosem Geist (*restless ghost*). Auch ich durfte ein solches „blob“-ähnliches Wesen bei dem nächtlichen Ritual auf einem Friedhof in Nepal sehen und spüren (die Worte *blob* und *plasma*, die Turner benutzte, erinnerten mich stark an meine eigene Geistersichtung). Mein gesichtetes Wesen schien im Gegensatz zu Turners „rastlosem Geist“ aber sehr lebendig zu sein und auch bewusste Entscheidungen zu treffen.

Was habe ich da wahrgenommen? Bis heute halte ich meine Sichtung nicht für eine

¹⁹¹ Turner 1992

¹⁹² Greenwood 2009: 123

¹⁹³ Nauwald, N.; Goodman, F. 2004/2008

¹⁹⁴ Castaneda 1968

¹⁹⁵ Turner 1992, und auch im Interview 1997 auf <http://www.shamanism.org/articles/article02.html>

innerpsychische Projektion. Es ergäbe für mich keinen Sinn. Aufgrund dieser Erfahrung jedenfalls kann ich die Existenz und die Erzählungen von Geistern nicht mehr einfach ignorieren oder abtun. Da man im „Westen“ für gewöhnlich nicht (mehr) an Geister glaubt, nimmt man dem Schamanen sein Weltbild. Was ich für mich an dieser Stelle sagen kann, ist, dass es auf jeden Fall mehr zwischen Himmel und Erde gibt, als wir für gewöhnlich denken. An unseren Augen liegt es jedenfalls nicht, die Wahrheit (oder die Wirklichkeit) zu „sehen“, wie schon vorher erwähnt. Denn sehen tun wir auch unser Handynetz nicht (Verbindungen über ein unsichtbares Netzwerk) oder jegliches Wireless-Lan-Netz oder Radiowellen oder auch die Wellen einer Polizeiradarpistole. Vielleicht gibt es dann auch etliche unsichtbare Wesen.

Spinnen Schamanen oder Anthropologen wie Edith Turner, Carlos Castaneda und ich selbst? Hier kann ich einen Tipp für den Erkenntnisgewinn durch die eigene Erfahrung empfehlen: Man möge sich zu Mitternacht in der freien Natur oder auf alten Friedhöfen mit Schamanen aufhalten und sich von ihnen die Geister rufen lassen, um sich selbst zu überzeugen (ich lege aber auch ans Herz, dies nur mit erfahrenen Schamanen auszuprobieren, da sie auch den nötigen Schutz vor solchen Wesenheiten bieten können). Wer solche Erfahrungsberichte im Vorhinein ignoriert oder abtut, ist kein guter Forscher, finde ich. Denn wer nicht sozusagen durch Galileos Fernrohr blickt, oder sich weigert, der ist selbst nicht qualifiziert.

Die vierte transrationale Erfahrung betrifft ebenfalls meine Erlebnisse auf den Friedhöfen bei Nacht: Ich war die zwei letzten Nächte des „outdoortrips“ mit Danashing Tamang, seinem Sohn als Assistenten und Subin Rai als Übersetzer gemeinsam in dem Überbau (Gufa) zwischen den beiden Gräbern von Danashings Eltern. Während einer dieser beiden Nächte passierte mir wieder etwas Seltsames; wieder saß ich nach langem Trommeln alleine draußen zwischen zwei weiteren Gräbern und bat die Masan (Totengeister) durch gewisse Rezitationen zu kommen. Als ich schon eine halbe Stunde da saß und ein Mantra murmelte, schreckte ich plötzlich auf, da zwei Steine (?) nacheinander in den umliegenden Getreidefeldern durch die Pflanzen geschleudert wurden und hörbar auf dem Boden landeten. Das war in zirka zehn Metern Entfernung von mir, aber ohne jeglichen ersichtlichen Werfer (es war auch schließlich mitten in der Nacht, die Schamanen und der Übersetzer waren noch immer in der Gufa). Danach war ich sehr aufgebracht, aber es blieb wieder still und ich wartete den Rest der Stunde sitzend ab, bis mich die Schamanen zurück in die Gufa holten. Ich verdächtigte Danashing Tamang, die Steine geworfen zu haben. Er aber sähe darin keinen Sinn, übersetzte mir Subin.

ANNÄHERUNGEN UND ERKLÄRUNGSMODELLE

Ich solle an Danashing zurückdenken, wenn mir wieder einmal ähnliches widerfährt. Die ganze Zeit, bevor diese beiden Steine geworfen wurden, war es mucksmäuschenstill. Niemand hätte sich zu Fuß nähern können. Vielleicht wurden auch andere Menschen engagiert, die sich vorher verstecken, ausharren, und dann zwei Steine werfen sollten, um den Teilnehmern etwas vorzugaukeln? Vielleicht waren es aber auch die Masan, um mir zu zeigen, dass sie mich hörten? Ich weiß bis heute nicht, was da wirklich passierte.

Die fünfte transrationale Erfahrung betrifft das Ankommen im Institut nach dem Ausflug aus den Bergen. Ich kann wie bei den zuvor beschriebenen geworfenen Steinen auch bei folgendem Ereignis unmöglich wissen, ob der Schamane Danashing Tamang lügt, die Wahrheit sagt oder spinnt, wenn er behauptet, und mir von Suraj Rai übersetzen lässt, dass er nach unserer gemeinsamen Woche in die Natur auf meinen Schultern jeweils einen weißen und einen grünen Geister-Vogel sitzen sah. Erklärt wurde mir, dass meine Bitten und Gebete (Mantras, Rezitationen, Opfergaben) in der Natur Wirkung zeigten und ich eine Segnung erhielt, anscheinend symbolisiert durch einen weißen Vogel (Shiva – der höchste Gott) und durch einen grünen Vogel (Jungali – Mutter Natur). Mit solchen Aussagen kann man als „kritischer Anthropologe“ nicht viel anfangen: Ich weiß nicht, ob das nur mir allein erzählt wurde, oder ob es jedem Teilnehmer gesagt wird – oder vielleicht auch nur manchen. Falls es eine „Lügendgeschichte“ ist, könnte sie den Zweck haben, eine Art „Belohnung“ zu implizieren und so die westlichen Teilnehmer des Institutes glücklich zu stimmen. Oder aber Danashing Tamang hat tatsächlich Geistwesen in Form von zwei Vögeln wahrgenommen.

Die sechste und letzte transrationale Erfahrung, die ich hier aufliste, betrifft die schamanische Technik des Extrahierens negativer Energien aus dem Körper eines Klienten. Wie ist es erklärbar, dass negative Energien (empfunden als Schmerz oder Leiden) aus dem Körper eines Menschen und hinein in ein Ei oder gar in ein lebendes Huhn übertragen werden? Ich habe so etwas selbst in Nepal beobachten können, als Klienten bei Ritualen mit einem Ei behandelt wurden. Das Ei wird anschließend geöffnet, um sehen zu können, wie gut der Transfer lief; und der Schamane kann auch die Art und den Ursprung der Energie herauslesen, je nachdem, ob sich diese Energien in Pünktchen- oder Streifenform im Dotter zeigen. Es bestünde natürlich auch die Möglichkeit einer trickreichen Manipulation. Vielleicht wurde irgendwie irgendetwas zuvor durch die Eierschale hineingespritzt? Der Schamane könnte auf diese Weise versuchen, suggestiv auf den Geist des

Klienten einzuwirken, da dieser nun „sieht“, dass seine Krankheit herausgezogen wurde; er könnte durch die Suggestion den Placeboeffekt auslösen wollen. Ich persönlich denke nicht, dass die Eier vorher manipuliert wurden, hauptsächlich aus folgendem Grund: Wenn die Eier manipuliert wären, wie würden dann die lebenden Hühner in der Art manipuliert, wenn diese als Extraktionsträger dienen, sodass sie die gleichen Organprobleme aufweisen wie der Klient?

Sowohl Larry Peters als auch Roberte Desjarlais bestätigen diese Huhn-Medizin; Desjarlais schreibt auch, dass er nicht versteht, „wie diese Magie funktioniert“¹⁹⁶. Vielleicht aber könnte man ein Huhn aber doch auf ähnliche Weise manipulieren? Wenn es allerdings tatsächlich der Fall sein und es stimmen sollte, dass negative Energien extrahiert werden können, dann muss es durch andere Prinzipien erklärbar sein. Da diese Arten von Extraktionen nicht mit den bisherigen (anerkannten) Modellen zu erklären sind, denke ich, dass diesem Transfer irgendeine physikalischen und biologischen Gesetze zu Grunde liegen. Zu diesen Überlegungen komme ich noch.

Es dürfte sich jedenfalls um eine Methode handeln, die sich an mehreren Orten der Erde entwickelt hat. Auch Christian Rätsch berichtet über das „Herausziehen“ von Krankheiten und man nennt es in Nepal auch *jokhana*¹⁹⁷. Maria Teresa Sepúlveda¹⁹⁸ bestätigt die gleiche Heilungsmethode mit Eiern in Mittel- und Südamerika. Auch in der Fachzeitschrift *Shaman-Med* wird von dieser „Huhn-Medizin“ berichtet¹⁹⁹. Der Leiter des Institutes MT-Komsus, Werner Kosmus, bekam die Einweihung für die „Huhn-Medizin“ in der Tradition der Minang-Kabau Sumatras und wendet dies bei Bedarf auch in Österreich an (meine Interviewpartnerin „Lea“ probierte es aus und kann diese Phänomene bestätigen). Genau wie bei ähnlichen Fällen aus Nepal, in denen Krankheiten auf ein Huhn als Opfergabe übertragen werden, weist dann das Huhn nach dem Schlachten die selben organischen Pathologien auf, wie der Klient vor der Behandlung. Ziel bei allen dieser Behandlungen ist die Übertragung der negativen Energien auf einen neuen Träger. Und hier kommen wir zum Punkt: Es kann sich nicht allein um Glauben, Placebo, Hypnose oder Suggestion handeln, wenn hier tatsächlich eine Art von Energie transferiert wird. Aber um das logisch nachvollziehbar zu erklären, muss ich weit ausholen. Vielleicht lässt sich bis zum Ende der Diplomarbeit eine verständliche Theorie formulieren.

¹⁹⁶ Peters 2004: 359, Desjarlais 1992: 197

¹⁹⁷ Rätsch, C.; Müller-Ebeling, C. 2000: 239-240

¹⁹⁸ Sepúlveda 1983

¹⁹⁹ Kutzenberger in der Fachzeitschrift *Shaman-Med* 2005, Ausgabe Nr. 43: 31-33

7.6.2. Morphogenetische Felder?

Eine Annahme, Überlegung oder Theorie von mir ist, dass das Konzept eines weiteren „Bewusstseins“ von Susan Greenwood, welches mit dem persönlichen *mind* (Verstand, Geist) verlinkt ist, Substanz hat, auch wenn diese Substanz sehr, sehr gering, sehr fein und sehr subtil ist. Es könnte eben auch als Träger diverser Informationen (oder Energien) dienen. Wenn das tatsächlich der Fall ist, dann hätte vielleicht auch der Biologe Rupert Sheldrake²⁰⁰ recht, der behauptet, dass sämtliche Objekte, Menschen, Tiere, Pflanzen und Mineralien von einem Energiefeld umgeben und durchdrungen sind. Er nennt sie *morphogenetische* (oder *morphische*) *Felder*. In der Wissenschaft sind seine Aussagen jedoch oftmals kritisiert und nicht anerkannt. Sie gelten nach wie vor nur als Hypothese. Den Begriff *morphische Felder* jedenfalls entlehnt Sheldrake dem russischen Mediziner und Biologen Alexander Gurwitsch, der *mitogenetische Strahlung* an Zwiebeln nachwies – eine schwache Abstrahlung von *Biophotonen*²⁰¹. Wenn Sheldrake von sich überlagernden morphischen Feldern (*overlapping morphic fields*²⁰²) spricht, denke ich handelt es sich um das gleiche Phänomen und Verständnis davon, was Susan Greenwood²⁰³ als *interlinked consciousness* (und *connectedness*) bezeichnet. Das Institut MT-Kosmos nennt diese Felder in ihrer Fachzeitschrift Shaman-Med *Informationsfelder* (oder *Infofelder*). Der deutsche Arzt und „Wunderheiler“ Friedrich Anton Mesmer²⁰⁴ bezeichnete dies als *animalischen* oder *tierischen Magnetismus*. Vielleicht handelt es sich hierbei um dasselbe Phänomen oder Verständnis, wie das, was im Volksmund bekannt ist als Aura oder Fluidum auf individueller Ebene, bis hin zur Allflut oder dem Universum ausfüllenden Äther. Diese Konzepte sind nicht offiziell verifiziert, aber sie können dabei helfen, zu erklären, was sonst nicht erklärbar ist; und vielleicht liefern sie den nötigen Baustein in dem Mosaik für Phänomene wie Ferndiagnosen, Fernheilungen, schamanisches Reisen oder Extraktionen negativer Energien.

Sheldrake versucht auch das Phänomen der morphogenetischen Feldern durch praktische Beispiele aus dem Alltag zu erklären und empfiehlt Experimente dazu zu machen: Wird man von jemandem von hinten angestarrt, kann man dies spüren – oder umgekehrt: Jemand spürt, dass man ihn hinten anstarrt und derjenige dreht

²⁰⁰ Sheldrake 1981

²⁰¹ Belousov 1997 auf www.ijdb.ehu.es/web/contents.php?vol=41&issue=6&doi=9449452

²⁰² Sheldrake 2009 auf <http://www.poeticmind.co.uk/interviews-1/overlapping-morphic-fields>

²⁰³ Greenwood 2009

²⁰⁴ Mesmer 1814 auf

www.books.google.de/books?id=z_INAAAYAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

CONCLUSIO

sich daraufhin um. Das „normale Schulwissen“ kann so etwas nicht erklären. Genauso gibt es Berichte, so meint Sheldrake, dass man an jemanden bestimmten denken muss, der dann tatsächlich kurz darauf anruft.

Auch das Institut MTK experimentiert und arbeitet mit solchen Feldern. In der Fachzeitschrift Shaman-Med fand ich auch einen Artikel mit dem Titel *Aura und Energieschalen*²⁰⁵. Wie Zwiebelschalen überlappen sich unsere Energieschichten gegenseitig; wir sind miteinander verwoben. Diese Energieschalen werden als soziale Ebenen gedeutet. *Im Normalfall haben wir einen Schutz, damit nicht andere ungebeten eindringen können. Nicht wenige Menschen haben entweder eine undurchdringliche „Mauer“ oder sind so durchlässig, daß sich von ihrer Umgebung förmlich überschwemmt werden.* Dazu werden praktische Tests herangezogen, um diese Energieschalen selbst zu erfahren und zu erspüren. Diese Art von feinstofflicher Energie ist subtil wahrnehmbar und spürbar. Zwei Menschen stellen sich hierzu gegenüberstehend auf, in einem Abstand von zirka sieben Metern; die beiden die Handflächen weisen in Richtung des anderen, in entspannter Haltung, so wie es einem am besten erscheint. Einer der beiden bleibt stehen, der andere geht nun langsam auf den Übungspartner zu, mit der Ausrichtung, die Energieschalen des anderen zu spüren. Derjenige, der stehenbleibt, versucht auch wahrzunehmen, wann sein Gegenüber auf dem Sieben-Meter-Weg in seine einzelnen Energieschalen eindringt.

Wie bereits erwähnt: Dies ist keine „wissenschaftliche Abhandlung“. Es gibt Indizien und soziale Erfahrungen, die helfen können, auf gewisse, oft unverstandene Phänomene hinzuweisen. Es liegt auch am Modus des eigenen Bewusstseins, wie man die Welt wahrnimmt. Befinden wir uns in der animistischen Weltsicht, also in einer beseelten Welt, sind alle Wesen (und alles ist ein Wesen, was wesentlich ist) miteinander verbunden und verknüpft, und jeder kann mit jedem kommunizieren und interagieren, denn jedes Wesen hat (oder ist) Bewusstsein.

8. CONCLUSIO

8.1. Schamanismus heute

Marjorie Balzer, die in schamanischen Gemeinden in Sibirien forschte, bemerkt die möglichen Vorteile des „Schamanismus“ heutzutage zu Beginn des 21.

²⁰⁵ Kosmus, W. 2004 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr. 39: 20-22

CONCLUSIO

Jahrhunderts: In den zusammenspielenden Bereichen von Politik, Ökologie, bewussten kulturellen Veränderungen und menschlichem psychologischem Potential können Schamanen und schamanische Rituale zu Verbundenheit und sozialer Moral ermutigen, Liebe ausstrahlen und ethnische Toleranz fördern. In diesem fließenden System kann auch Jesus Christus ein schamanischer Hilfsgeist werden, genau wie Chingis Khan es kann und auch ist.²⁰⁶

Berichte Balzers enthüllen, dass zeitgenössische schamanische Wahrnehmung und Aktivitäten oftmals mehr inkorporieren als Mircea Eliades Definition von Schamanismus als „archaische Ekstasetechnik“. Keine Definition von Schamanismus, egal ob als „kontrollierte Trance“, „lokale Religion“, „ein uraltes Glaubenssystem“, „Spiritualität“ oder „Gnosis“ (direkte Erfahrung des Göttlichen) reicht für alle Kontexte.

Balzer teilt Jaques Derridas Anliegen über verwestlichte Über-Abstraktionen von Religion („*Religion? In the Singular?*“) und plädiert wie Jane Atkinson²⁰⁷ für kontextbezogene Studien des Schamanentums (*shamanship*) und der Schamanismen (*shamanisms*). Als Suchende, die in einer globalisierenden Welt geistig und körperlich offen sind, können wir die vermehrten Kommunikationen unter den kreolisierten schamanischen Praktizierenden respektieren und ihre eindringlichen Botschaften von Mensch-Tier-Kommunikation und gegenseitigem Einfluss und der Verbundenheit verstehen. Es existiert keine pure Version schamanischer Praxis, frei von Schichten kulturellen Kontexts. Die Suche nach einem „ersten Schamanen“ (einem Urschamanen-Geburtsort), Sibirien inkludiert, ist eigentlich unproduktiv. Da die Grenzen von Weltreligionen und lokalen Religionen zunehmend verschwommener werden, ist es schwieriger, Konzepte einer puren Kultur (für Anthropologen) und Heilsbotschaft (für Missionare) zu halten.

Beim Untersuchen der kulturellen Wurzeln kann man folgende Parallelen zusammenfassen, sie behandeln den Kontrast zwischen schamanischen Praktizierenden mit anderen religiösen Autoritäten:

- 1) Schamanen sind kaum Missionare, obwohl sie mit Missionaren wetteifern – egal ob christliche, buddhistische oder islamische. Dies führte zu größeren Institutionalisierungen schamanischer Bewegungen, beispielsweise bei den Ureinwohnern Nordamerikas und heute in Sibirien. Ich fand eben passend dazu auch das Institut von Mohan Rai in Nepal.

²⁰⁶ Balzer 2011: 207-208

²⁰⁷ Atkinson 1992

CONCLUSIO

- 2) Schamanen haben lokale, nicht universale Grundprinzipien (*canons*). Sie fokussieren sich auf individuelle und gemeinschaftliche Genesung. Auch das Zusammentreffen anderer indigener Heiler, speziell im Kontext ökologischer und klimatischer Veränderungen, ist ihnen ein Anliegen.
- 3) Schamanen brauchten keine Literarität, finden aber derzeit Verwendung dafür: Gerichtsfälle, Lebensgeschichten und Philosophien sowie auch heilige Texte und synkretistische Versionen älterer moralische Kodizes werden in Eurasien und Nordamerika verfasst.
- 4) Zeitgenössische Schamanen kommen aus Gruppen, die als „einheimisch-ursprünglich“, soziopolitisch „indigen“, „Minderheit“, „nicht-hegemonisch“ und „Gegen-Kultur“ identifiziert werden.

Es ist nicht weise, Schamanen in eine Schachtel packen zu wollen. Konzepte unserer Definitionen dienen oft dazu, sie psychologisch als abnormal abzustempeln und politisch zu unterdrücken. Die eigene Gemeinschaft (*community*) beschreibt sie als kräuterkundig, oft virtuos; ihre auffälligen Symbole, Mythen und Rituale haben ästhetischen, heuristischen und emotionalen Wert.²⁰⁸

Das Dichotomisieren unterscheidet „westliche schamanische Praktiker“ (oder fälschlich benannt als „New Age“) und andererseits kulturelle und nationale „Reinheit“ und „Authentizität“ lokaler Gemeinschaften.

„Core Schamanismus“-Workshops von Michael Harners *Foundation for Shamanic Studies* sind inhaltliche genau gleich wie bei einer Lakota Schwitzhütte oder auch wie bei einer schamanischen Sakha Séance. Balzer machte Erfahrungen mit sibirischen Freunden, dass jede Session davon ihren eigenen Charme, eigene Musik, eigene kulturelle Kontexte und Altruismus besitzt. Jede einzelne davon ist es wert, studiert zu werden und ernst genommen zu werden.

Was kann das bringen? Beispielsweise kann es das Selbstvertrauen indigener Gesellschaften stärken, sowie auch einen ökologischen Aktionismus und Kommunikation zwischen indigenen Kontexten.²⁰⁹

Für mich sind auch hier Dinge wichtig: Einiges ist in wissenschaftlichen Termini noch nicht definiert worden, die noch Raum für weitere Forschung bieten: Röntgensicht, Synästhesie, Telepathie, Hellsichtigkeit, Empathie, Endorphinstimulation oder manische Depression.²¹⁰

Außerdem finde ich es interessant, dass die Ansicht von „indigenem-authentischem

²⁰⁸ Ebd.: 218

²⁰⁹ Ebd.: 223-224

²¹⁰ Ebd.: 226-227

CONCLUSIO

Schamanismus“ versus „Neoschamanismus“ sich gewandelt haben mag, da das Verständnis und die Umsetzung, sowie auch die Wirkungsweise gut funktionieren können. Diese Praktiken, die „lokal-taditionell“ oder auch in „global-modernen“ Workshops weiterleben, können sowohl die Forschung, die Medizin und auch die Ökologie verbessern.

8.1.1. Was können schamanische Heilverfahren lehren?

Kurz noch einmal zu den fünf Hauptinspirationen dieser Diplomarbeit: Roberte Desjarlais hebt die Sinnesstimulation des Klienten durch den Schamanen (Trommeln, Tanzen, Singen und mehr) hervor, was die physiologischen Prozesse sowie die Selbstheilung ankurbeln sollen. Durch das Sich-besser-fühlen des Klienten wird die Heilung eingeleitet.²¹¹ James McClenon sieht hauptsächlich die in unserer Biologie angelegten Eigenschaften zur Hypnosefähigkeit und Hypnotisierbarkeit als essentiell, was sich positiv auf unsere Physiologie auswirken kann – bei manchen Menschen besser, bei anderen weniger, je nachdem, wie stark diese Eigenschaften in dem jeweiligen Menschen genetisch angelegt sind. Das Potential dazu hat jedoch jeder. Die Effekte sind wohl untersucht und wirken hauptsächlich bei Krankheiten, die die psychosomatischen und hypnotischen Fähigkeiten in uns betreffen. Gregory Maskarinec konzentriert sich auf die in Nepal sehr genutzte Technik der Mantras. Da er annimmt, dass wir unsere Welt komplett sozial und verbal ordnen und gestalten, erklärt dies den Wirkmechanismus der Formeln und Sprüche der Mantras. So kann man Ordnung (Heilung, Harmonie) ins Chaos (Krankheit, Disharmonien) bringen. Jede schamanische Performanz nimmt an, dass Realität wahrhaftig und durchwegs ein soziales Konstrukt ist, welches präzise durch das Medium der Sprache konstruiert wird. Als Konsequenz kann man durch, mit und innerhalb der Sprache einen echten Effekt auf die Welt erzielen.²¹² Susan Greenwood betont den animistischen, „magischen“ Aspekt, der von einer Verbundenheit aller Wesen ausgeht. Bewusstsein ist das, was all unsere individuellen Geister, Verstande (*minds*) miteinander verbindet (*interlinked consciousness*): Wir teilen Bewusstsein mit Bäumen, Bergen und Seeanemonen. Zu guter Letzt ist da noch Edith Turner, die aufgrund ihrer Geistersichtung den Erfahrungszugang zu Ritualen und zum anthropologischen Forschen hervorhebt. Es handelt sich um die Verbundenheit (*connectedness*), die in manchen

²¹¹ Desjarlais 1992

²¹² Maskarinec 1990: 9

CONCLUSIO

Überlegungen fehlen, die Greenwood auf den Punkt bringt. Denn ohne dieses verbindende Bewusstsein können Energieübertragungen vom Klienten auf ein Ei oder auf ein Huhn nicht erklärt werden; da reichen Hypnoseannahmen alleine dann wieder nicht aus. Es geht vielleicht vielmehr um einen partizipatorischen Zugang in einer beseelten (animistischen) Welt, in der man eingebettet lebt. Und vielleicht ist die ganze Mythologie viel „realer“ als wir heutzutage im Vorhinein annehmen, wenn wir nur den wesenhaften Zugang verstehen. Gott Shiva ist das Universum selbst. Seine Shakti (oder Parvati) ist die Mutter Erde selbst. Andere spiegeln wiederum weitere Aspekte und Archetypen der Natur wider: Gottheiten für Blitz und Donner, für die Liebe und die Schönheit, für Handel und Ausgleich, und auch für Krieg und Einverleiben. All das sind archetypische, tatsächliche Phänomene unserer Welt.

Gehen wir einen Schritt weiter. Es gibt eine Erkenntnis, die besagt, dass man nicht nicht-kommunizieren kann: Man kommuniziert immer und ständig und das natürlich auch mit der gesamten Umwelt. Es gibt verbale und nonverbale Kommunikation und eines von beiden tun wir immer. Deswegen gibt es bestimmte Krankheitsbilder im Schamanismus, die in Verbindung mit den Ahnen, der Natur, den Planeten oder den Nagas stehen. Weil wir ständig kommunizieren, gibt es auch „unbewusste Vergehen“, beispielsweise in der Natur oder auch indem man Ahnen oder andere Wesenheiten nicht genug achtet. So wie Menschen auf die Kommunikation reagieren mögen, so können auch diese „spirituellen Wesen der Natur“ reagieren. So wie wir in „gewöhnlicher westlicher“ Sichtweise quasi „abgetrennte“, eigenständige Individuen zu sein scheinen, ist das Verständnis im Animismus ein Eingebettet-Sein in einem Meer von Seelen und Bewusstsein. Alles in der Welt ist wesenhaft. Die wesentlichen „Dinge“ sind „Wesen“. Wie die Wesen wahrgenommen werden, ist in Form und Namen kulturell und sprachlich definiert. Deswegen ist es durchaus funktionierend, Jesus als schamanischen Hilfsgeist zu benutzen oder Chingis Khan oder Shiva oder Parvati, und es ist egal, ob in Nepal, Indien oder Europa.

Man kann alle Mechanismen und Techniken und vielleicht sogar große Geheimnisse niederschreiben und mit Worten erklären. Das ist aber nicht alles, wofür es geht. Um wirklich verstehen zu wollen, genügt es nicht, von Dingen zu lesen oder zu schreiben oder zu sprechen. Der partizipatorische Erfahrungszugang ist das Eigentliche bei der Sache. Denn wer ein Buch über das Schifahren liest, kann danach noch nicht gleich Schifahren. Um zu wissen, wie es ist Schi zu fahren, muss man sich mit Ausrüstung auf die Piste begeben.

CONCLUSIO

8.2. Aussicht (oder: wen interessiert das Ganze?)

8.2.1. „Volksmedizin“ als Wissensschatz

Was könnte die Zukunft für den Schamanismus bereithalten? Christian Rätsch meint, die Zukunft habe in Nepal schon begonnen, denn es gibt bereits ein Modell gegenseitiger Zusammenarbeit in manchen Spitälern. Seit einigen wenigen Jahren hat es auch in Europa Initiativen gegeben, Schamanen aus aller Welt in einer Art Konferenz zusammenzubringen (ohne kommerzielle Absichten), um deren Wissensaustausch zu fördern. Früher mussten die Schamanen alles heilen. Heute sind sie vor allem dafür da, die durch Geister oder spirituelle Probleme ausgelösten Krankheiten zu behandeln. Wenn die schamanische Diagnose keine spirituelle Ursache der Krankheit preisgibt, wird der Klient zum Arzt geschickt – ganz pragmatisch. Es geht nicht um Ideologie, schon gar nicht um Religion, es geht um die Gesundheit und das Leben des Menschen. Wir benötigen ein neues Modell der Ergänzung, meint Rätsch.²¹³

Stacey Pigg forschte bereits in diesem Spannungsfeld und erklärt: Ein Ziel der Entwicklung in Nepal ist es, die „Moderne Medizin“ einzuführen (auch bekannt als Biomedizin, Allopathie, westliche Medizin oder kosmopolitische Medizin). Schamanen lernen „Geheimnisse“ durch ihre Lehrzeit und durch Träume, während Doktoren eine Art von systematischem, öffentlichem Wissen haben, welches in Schulen gelehrt wird.²¹⁴

Es gibt bereits Trainingsprogramme in Nepal, um mit und durch lokale Perspektiven zu arbeiten: *Traditional Medical Practitioners (TMP)* und *Traditional Birth Attendants (TBA)*, also Traditionelle Medizinische Praktiker und Traditionelle Geburtshelfer. Die Idee, dass man indigene Heiler in den Techniken der kosmopolitischen Medizin trainiert, geht weiter zurück zu Programmen, die von kolonialen Medizinerinnen und Verwaltern debattiert wurden.²¹⁵ Keine Diskussion über Medizin kann sozial neutral sein. Trainingsprogramme solcher Art können sich zu einem stark aufgeladenen Feld entwickeln.²¹⁶ Es ist die heikle Dichotomie zwischen den „Entwickelten“ und den „Rückständigen“ beziehungsweise den „Modernen, Globalen“ und den „Traditionellen, Lokalen“, oder etwa dem „wissenschaftlichen Wissen“ und dem „kulturellen Glauben“²¹⁷.

²¹³ Rätsch, C.; Müller-Ebeling, C. 2000: 266f

²¹⁴ Pigg 1996: 162

²¹⁵ Pigg 1997: 260ff

²¹⁶ Ebd.: 266

²¹⁷ Ebd.: 281

CONCLUSIO

Vielleicht lassen sich im Idealfall die Stärken der jeweiligen Medizinsysteme je nach Wirksamkeit finden und dementsprechend ergänzend einsetzen.

Es gibt bereits Untersuchungen zu den Wirkfaktoren spiritueller Heilungen. James McClenon und seine anthropologischen Studien unterstützen drei zentrale Hypothesen für die Wirksamkeit von Volksmedizin durch Hypnose- und Placeboprozesse:

- 1) „Spirituelles Heilen“ kann effektiv sein. Anthropologen haben dazu Patienten interviewt und untersucht, vor und nach ihrer Behandlung durch schamanische Heiler. Am erfolgreichsten sind die Behandlungen der Hypnotherapie bei Symptomen von Schmerzen, Asthma, Warzen, Kopfschmerzen, Verbrennungen, Blutungen, Magen-Darm-Verstimmungen, Hauterkrankungen und kleineren psychologischen Problemen.
- 2) Spirituelles Heilen ist am effektivsten bei der Behandlung von Krankheiten mit psychosomatischen Komponenten. Anthropologen haben dokumentiert wie viele Symptome nach der Behandlung von spirituellen Heilern geheilt wurden. Die Liste der Symptome ist den Symptomen sehr ähnlich, die durch Hypnotherapie behandelbar sind. Veränderte Bewusstseinszustände (*altered states of consciousness*) können durch Ritualprozeduren herbeigeführt werden. Diese beinhalten therapeutische Suggestionen.
- 3) Die Wirksamkeit von spiritueller Heilung ist teilweise auf hypnotische Placeboprozesse zurückzuführen. Anhand der Autobiographien von schamanischen Heilern kann man feststellen, dass diese Menschen selbst höchst hypnotisierbar sind (*highly hypnotizable*). Sie benutzen Methoden, die hypnotischen Induktionen gleich sind erfolgreiche Heilungen enthalten Elemente von Hypnoseprozessen. Da die Hypnose- und Placeboprozesse durch den Glauben geschärft und verstärkt werden, sollte in jeder größeren Sammlung von Volksmedizin (*folk healing traditions*) der Glaube als wichtig erkannt und sich daran erinnert werden.²¹⁸

Die Forschungen bringen Hypnotisierbarkeit mit der Neigung zu anormalen Erfahrungen in Verbindung. Physiologische Prozesse, die mit dem menschlichen Bewusstsein assoziiert werden, könnten diese Beziehung erklären. Menschen mit offeneren kognitiven Grenzen und größerer temporären Labilität sind eher hypnotisierbar und haben einen größeren Hang zu anormalen Erfahrungen. Die natürliche Hypnotisierbarkeit erklärt die auftretenden Eigenschaften innerhalb der

²¹⁸ McClenon 2002: 85

CONCLUSIO

Volksmedizin.²¹⁹

Probleme der Forschung von spirituellen Heilmethoden sind gewisse philosophische Vorurteile: Wissenschaftler argumentieren oft gegen anormale Erfahrungen und bezeichnen sie als unpassend für die Wissenschaft, weil anomale Berichte oft Täuschung (*deception*), Verwirrung der Erinnerung (*distortion of memory*) und kognitive Mängel (*cognitive flaws*) beinhalten. Einige dieser Gelehrten erachten sie als abstoßend oder banal (*repulsive or trite*).²²⁰

Durch das Anerkennen unserer inneren Kapazitäten auf Symbole zu reagieren, können wir unser Gesundheitssystem verbessern. Rituale können heilen und die moderne Technologie kann es den Heilern erlauben, ein Massenpublikum effizient zu erreichen.²²¹

Die Theorie des rituellen Heilens stellt überprüfbare Hypothesen zu Verfügung, die zu praktischen Anwendungen führen. Forscher könnten bestimmen, welche Menschen sich eher für rituelles Heilen eignen. Mit diesem Wissen bewaffnet könnten sie die Wirksamkeit des Medizinsystems verbessern, indem hoch hypnotisierbare Menschen zu spirituellen beziehungsweise psychologischen Praktikern geschickt werden, die sich am besten dafür eignen würden, sich gut um deren Bedürfnisse kümmern zu können. Rituelle oder spirituelle Behandlungen wären ein effektives Zubehör der Standardmedizinversorgung.²²²

Zu den Themen Placebo und Glaube sei noch von meiner Seite aus zu bemerken, dass die Auffassungen, die ihnen entgegengebracht werden, oft negativ sind. Immer wieder höre ich Kommentare von Leuten oder den Medien, dass eine Behandlung „ja nur Placebo“ ist – oder etwas wirkt „nur wegen dem Placebo“. Eigentlich wollen sie die Sache eher schlecht darstellen, dabei wäre es etwas total Positives. Placebo hat per Definition heilerische Wirksamkeit. Es ist doch wünschenswert, wenn sich Heilungserfolge einstellen, ohne dass materielle Inhaltsstoffe in der Medizin vorhanden sind, und der Klient sich durch seinen Glauben oder durch seine Geisteskraft selbst heilt. Wenn Heilung wirkt, dann ist sie erfolgreich. Mit diesen vielleicht ursprünglich negativ gemeinten Aussagen wie „es ist ja nur Placebo“, sagt man eigentlich damit aus, dass derjenige keine „echte“ Medizin braucht und er sich durch seinen Geist selbst heilt. Diejenigen, die durch Placebo geheilt werden, müssten ursprünglich in den Augen der Kritiker „blöd“ oder „naiv“ sein, da man schließlich „daran glauben muss“, weshalb es „bei denen“ wirkt. Weil man selbst

²¹⁹ Ebd.: 105

²²⁰ Ebd.: 155

²²¹ Ebd.: 172

²²² Ebd.: 96

CONCLUSIO

aber sehr kritisch und „naturwissenschaftlich“ ist, bringt man sich um die eigene Heilung? Das kann nicht die Antwort dazu sein.

8.2.2. Zusammenfassung der Wirkungsweisen

Wie beschrieben nutze ich qualitative Methoden (teilnehmende Beobachtung und qualitative Interviews) sowie Zugänge durch Erfahrung und Partizipation (eine Art von Eintauchen in die Thematik, da ich auch Schüler von Mohan Rai oder Danashing Tamang wurde).

Vieles deutet darauf hin, dass der „Glaube“ eine entscheidende Rolle spielt. Das bedeutet, dass es durchaus vorteilhaft sein kann, zu glauben, da es zu Heilung führen kann. Wir Menschen können durch mentale Vorbereitung über glühende Kohlen gehen. Der Glaube kann Berge versetzen.

Aber es gibt immer noch ein paar Indizien in Sachen Heilung, die in eine andere Richtung von Erklärungen hinweisen.

Joan Townsend²²³ schreibt, dass auch Tiere oder Säuglinge durch „spirituelle“ Heilungen genesen. Suraj Rai berichtete mir von einem deutschen Arzt mit Kreuzschmerzen; er war dem Schamanismus skeptisch gegenüber und wollte nur testen, was er bringt, also kam er zu einem Seminar von Mohan Rai in Deutschland. Mohan nahm einen Phurba und strich am Körper des Arztes entlang und sang sein Mantra und die Kreuzschmerzen verschwanden (bei McClenon wäre dies dem hypnotischen, suggestiven Effekt zuzuschreiben, den wir Menschen für die Genesung nützen können). Der Mann war verblüfft, denn er glaubte zuvor nicht an die Schamanen. Ich erwähnte bereits einige wenige transrationale Erfahrungen in Kapitel 8.6.: Ein Schamane führt Ferndiagnosen und Fernheilungen durch, nur mit einem Foto des Klienten, welcher als „Anker“ dient. Wie auch Suraj Rai erklärt, verbindet er sich durch sein Bewusstsein mit dem des Klienten und sieht dessen Gesundheitszustand, auch ein Ritual zur Heilung wird mit dem Foto als „energetische Brücke“ für das Bewusstsein benutzt (ich denke nicht, dass man hier von „Glaube“ sprechen kann). Auch die Ergebnisse von den Extraktionen halte ich, wie bereits erwähnt, für echt und nicht für Tricks: Der Schamane spricht ein Mantra (formelhafter Text) und streicht mit einem Ei am Körper des Klienten entlang, am Ende öffnet er das Ei. Darin zu sehen sind dunklere Streifen und Pünktchen im Dotter, Zeichen für Extraktionen negativer, krankmachender Energien. Auch mit lebenden Hühnern funktioniert diese Methode. Sollten jedoch

²²³ Townsend 1997

CONCLUSIO

die Eier oder die Hühner durch irgendwelche erdenklichen Methoden zuvor manipuliert worden sein, so wären die Annahmen von physikalisch-biologischen Prinzipien (wie morphische Felder, *interlinked consciousness* oder *connectedness*) natürlich hinfällig, und wir wären wieder bei einem Placeboeffekt (durch Hypnose und Suggestion), der bewusst vom Schamanen herbeigeführt werden soll, um den Glauben des Klienten manipulieren zu wollen.

Aber auch Phänomene der schamanischen Reisen oder des *visionary input*, das der Schamane beim Pulslesen des Klienten bekommt) sind wohl weniger durch den „Glauben“, als durch ein verbindendes Medium zu erklären.

Ich persönlich glaube aber nicht, dass die Schamanen die Mittel haben, um solche Manipulationen durchführen zu können. Vielleicht sind es Prinzipien wie die *morphischen Felder* von Sheldrake oder Gurwitsch, die ich in Kapitel 8.6. ins Gespräch für eine mögliche Brücke bringe. Mohan Rai beispielsweise sieht es jedenfalls als Verleumdung, dass Schamanismus mit „Glauben“ (*faith*) in Verbindung gebracht wird. Glaube ist für ihn eine Sache der „gemachten“ Religion, sagt er. Schamanismus aber ist keine „Religion“, sondern er arbeitet mit der Natur. Laut Mohan lassen sich Menschen, Tiere, Pflanzen oder die Erde (Grundstücke) heilen, und das mit beispielsweise bestimmten Mantras und Gaben.

Außerdem ist der Begriff „Glaube“ auf den ersten Blick nicht ganz eindeutig, es kommt auf den Zusammenhang der Verwendung an. Was jedenfalls definitiv durch McClenon bestätigt wird, ist, dass unser menschlicher Geist (*mind*) sich derart auf den Körper auszuwirken vermag, dass ich persönlich eine „mind-over-matter“-Ansicht vertrete. Es ist eigentlich nur die Frage, wie man seinem Körper etwas „sagt“ oder „klarmacht“, dann kann er das auch umsetzen: Sei es um Blutungen zu stoppen, Heilungen zu beschleunigen, Brandblasen zu vermeiden und über glühende Kohlen zu gehen. Menschen können das. Wenn diese Eigenschaften aber offensichtlich wären, dann wäre niemand mehr von uns krank. Es ist eine Kunstfertigkeit und ein Wissensschatz, dies auch in die Tat umzusetzen.

Um also nochmal auf die Hypothese (H) zurückzukommen, spielt in jedem Fall unser Geist eine Rolle, der Einfluss auf unsere Physiologie nimmt: Sei es durch Sinnesstimulation (Desjarlais), durch Suggestion, auch ohne daran glauben zu müssen (McClenon), durch Worte und Texte, die die Welt wieder ins Gleichgewicht bringen sollen, dadurch, dass sie positive Bilder der Harmonie und Ordnung generieren (Maskarinec). Und durch unser Bewusstsein (*interlinked consciousness*, *connectedness*), das mit allen Wesen in der Welt verbunden ist und demnach integrierende Kräfte zu beschwören vermag, sei es Jesus, Buddha, Chingis Khan,

CONCLUSIO

ein Heinzelmännchen, ein Tiger oder ein Ritter.

„Spirituelle“ oder „esoterische“ Phänomene generell bringen „wissenschaftlich“ eine gewisse Problematik mit sich: Man wird konfrontiert mit Themen wie Geistern oder dem Partizipieren an Heilritualen. Doch diese „Problematik“ liegt meiner Meinung nach allerdings nicht an den Phänomenen an sich, sondern am Modus der positivistischen Wissenschaft. Außerdem muss man über etwas schreiben, obwohl Schreiben der falsche Code für diese Art von Erfahrungen ist. Meine Forschungsarbeit erinnert mich immer wieder an das Gleichnis mit den Blinden und dem Elefanten. Sowohl die anderen forschenden Kollegen als auch ich selbst sind diese Blinden. Um etwas genauer auf diese verschiedenen Ansichten eingehen zu können, knüpfe ich nun weiter beim „Spinnennetz“ von Geoffrey Samuel²²⁴ und Susan Greenwood²²⁵. Hier werden verschiedene Paradigmen zu einem möglichst ganzheitlichen Bild zusammengefügt. Wichtig ist, dass es mehrere Perspektiven zulässt.

Auch ein dreidimensionales Objekt (zum Beispiel ein Apfel) kann man als Mensch nicht auf einmal ganzheitlich visuell wahrnehmen. Man kann nur eine Seite aus einer Perspektive sehen; man müsste den Apfel in die Hand nehmen und drehen, um ihn von allen Seiten sehen zu können. Oder ein anderer Mensch gegenüber, beschreibt, ob die andere Apfelseite mehr grün oder mehr rot ist oder ein Wurm darauf zu sehen ist. Ich verweise hier noch einmal auf Experimente, die man selbst hinterfragen und erfahren muss, ob Phänomene wie morphische Felder vielleicht existieren.

8.3. Nicht nur, sondern auch

Greenwood fasst zusammen: Seit Descartes den Verstand (*mind*) mit dem individuellen menschlichen Denken assoziierte, wurde *mind* im Gehirn lokalisiert²²⁶; aber Bewusstsein ist nicht auf die individuelle Gehirnaktivität zu reduzieren. Wir tendieren dazu, das Bewusstsein als ein Produkt des Gehirns zu sehen. Das Gehirn kann wissenschaftlich durch Scans und Maschinen, die die Gehirnströme aufzeichnen können, studiert werden. Allerdings kann Bewusstsein (*consciousness*) nicht durch Untersuchung des Gehirns verstanden werden. Betrachten wir das für einen Moment anders: Dass das Gehirn nicht die Quelle des

²²⁴ Samuel 1990

²²⁵ Greenwood 2009

²²⁶ Descartes 1641

CONCLUSIO

Bewusstseins ist, wie es für gewöhnlich von den westlichen Kulturen angenommen wird, sondern nur ein Transmitter der Sinneseindrücke und des Gedankenprozesses des individuellen und sozialen Lebens.

Würde ein Marsmensch ein Fernsehgerät der Erdlinge untersuchen, könnte er komplexe Listen aller Komponenten erstellen, aber er würde nicht herausfinden, wie man die Programme ansieht oder was sie für die Zuseher bedeuten.

If mind is defined as the personal aspects of individual process, and consciousness as an intrinsic quality of the wider universe of which individual mind is but one part, then mind and consciousness are linked. If consciousness is wider than the individual human mind, then that mind might be shared with other beings.

Greenwood meint es macht keinen Unterschied, ob eine Person an Geister glauben mag (wenn die Person denkt, dass die Wesenheiten, mit denen sie kommuniziert, unabhängig, außerhalb von ihr existieren und ihr eigenes Dasein haben), oder ob Geister als psychologisch abgestempelt werden (wenn sie als Teil des eigenen internen Gedankenprozesses erklärt werden). Während der Partizipation an einem „magischen Aspekt des Bewusstseins“ (oder auch der animistischen Sichtweise einer beseelten Welt) ist die Frage nach dem Glauben irrelevant: Der Glaube ist keine nötige Kondition um mit der belebten Welt (*inspired world*) zu kommunizieren.²²⁷

"Nicht nur, sondern auch" – dies ist eine Idee für eine neue wissenschaftliche Attitüde und einen neuen Zugang zur Wissenschaft. *One of the biggest benefits of learning anthropology is the realization that there are many different social and cultural ways of ordering life.* Dies kann eine Herausforderung sein, weil wir unsere Annahmen über Dinge und Gegebenheiten, die wir für selbstverständlich gegeben annehmen, in Frage stellen – beispielsweise wie wir über Magie und Wissenschaft denken. *We create the world that we percieve; we edit and select from the universe so that it conforms to out beliefs and our vision of order.*

Deshalb ist es ratsam vielfache Wege des Wissens heranzuziehen (*multiple ways of knowing*). Greenwood knüpft an der Metapher eines Spinnennetzes weiter. Dieses inklusive Rahmenwerk für verschiedene Auffassungen von Wissenschaft ist nicht relativistisch, sondern dient eher der Enthüllung verschiedener Formen des Wissens, die nun gemäß ihrer Nutzbarkeit verwendet werden können. Ein Beispiel ist die Aktivität des menschlichen Verstandes, indem man fragt, ob es die elektrischen Ströme oder die chemischen Flüsse im Gehirn sind, die den Verstand bedingen. Philosophen und Psychologen stellen alternative theoretische Sprachen

²²⁷ Greenwood 2009: 140

CONCLUSIO

für die mentale Aktivität zur Verfügung, welche dieselbe Domäne abdecken. Keine Sicht davon ist reduzierbar und keine ist richtig oder falsch. Jegliches reale Bild sollte alle Aspekte inkludieren, die dann nach ihrer relativen Werte und ihrer Vorzüge erwogen und berücksichtigt werden können. Es mag schwierig sein, Brücken zwischen den verschiedenen Disziplinen zu erstellen, aber dieses neue Modell eines inklusiven Rahmennetzwerkes kann diesem Prozess behilflich sein. Man denke hier an ein Spinnennetz, das durch verschiedene Weber aus verschiedenen Richtungen gewoben wird und somit ein komplettes, komplexes Gewebe bildet.

Zu dieser Metapher kommt noch der dynamische Fluss der Zeit, denn zu verschiedenen Zeiten wurde an verschiedenen Orten verschiedenartig über verschiedene Themen oder Forschungsgegenstände gedacht. Man muss sich dazu einen Fluss vorstellen (den Fluss der Zeit), auf dessen Oberfläche diese Spinnennetze verteilt aufliegen. Somit wäre erklärbar und sichtbar, welcher Zeitgeist von verschiedenen Wissenschaftsrichtungen und Paradigmen geprägt war und ist. Die Sicht auf Magie war im Europa des 17. Jahrhunderts eine andere als im Europa des 21. Jahrhunderts.

Durch dieses neue Analyse-Schema gemäß der Attitüde „nicht nur, sondern auch“, können Phänomene wie die Magie, Geister oder wundersame Heilungen durch verschiedene Wege der Erkenntnis zu neuen Erfahrungen und ihrem rechtmäßigen Platz finden.²²⁸

Ein „Sowohl-als-auch-Schema“ als neues Paradigma oder Attitüde kann in Bereichen wie der Wissenschaft, der Religion (Spiritualität), des Medizinsystems und vielleicht in der Gesellschaft und der Ökologie durchaus Verbesserungen bringen. Mein idealistischer Standpunkt ist wohl kaum zu übersehen. Vielleicht spielen schamanische Methoden eine nicht unerhebliche Rolle bei dem Bewusstwerden dieser Einstellung.

Was den heilerischen Aspekt des Schamanismus angeht, schreiben Werner Kosmus und Enrico Kosmus in der Fachzeitschrift Shaman-Med über die Kombinationen der modernen Medizin und der traditionellen (schamanischen), was einiges von dem Hunger vieler Menschen aus dem „Westen“ nach Spiritualität und Schamanismus erklärt: Alternative Heilmethoden sind in Mitteleuropa stark gefragt. Viele Menschen sind von der „nur“ naturwissenschaftlichen Sicht enttäuscht. Im Zuge ihrer Studienreisen beobachteten Kosmus Senior und Junior, dass die Chemo-Medizin in den Entwicklungsländern im Vormarsch ist, und dass sogar die

²²⁸ Greenwood 2009: 145

CONCLUSIO

Schamanen ihre Klienten bei natürlichen Erkrankungen zum Schulmediziner schicken. Der Klient muss bei der Chemo-Medizin nicht aktiv bei seiner Heilung mitwirken, was der „westlichen Art“ des Lebens, die durch das Fernsehen beeindruckt ist, sympathischer ist. Die Chemo unterbricht oft nur gestörte Systeme und der – vermeintliche – Erfolg ist auch rasch spürbar. In der „westlichen Welt“ sind viele Menschen jedoch von dieser Art des Intervenierens allmählich enttäuscht, da bekannt geworden ist, dass die Störungen in einen chronischen Zustand übergehen können und es dadurch zu Spätfolgen kommen kann. Schamanische Methoden sind deshalb im Westen so im Kommen, da sie zu einer Eigenkompetenz des Klienten beitragen: Bewusste Lebenspflege und das Wissen, dass Anteile des feinstofflichen Wesens befriedet werden müssen. Und es ist nicht etwa eine Gesellschaftsschicht, die ein geringes Bildungsniveau hat und sich solchen Methoden zuwendet: Es sind viele Interessenten mit einem hohen, oft akademischen Bildungsgrad. *Wir sollten uns bewusst machen, dass beide – westliche Schulmedizin und schamanische Medizin – eine Ausdrucksform der Möglichkeiten des einen Schöpfers sind. Demgemäß hat jede ihre Berechtigung und ihre besonderen Stärken. Gemeinsames Wirken wäre Auftrag der Zeit: Die Chemo-Medizin kann nie eine schamanische Heilweise ersetzen, und die schamanische Medizin wird nie ein Ersatz für die Schulmedizin sein können.*²²⁹

Mohan Rai erkrankte, wie bereits erwähnt, selbst mit über 80 Jahren an Lungenkrebs. Da man es zu spät erkannte, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich einer Chemotherapie zu unterziehen. Er erholte sich gut und träumt seither von einer Synthese der schamanischen Heiltechniken und der modernen westlichen Medizin.

Suraj Rai meinte einmal während des Unterrichts: *Look for alternatives to make life happy. There is not only one method. Take a look at western medicine, shamanism, ayurveda, there are so many techniques. That means: You have to find possibilities. Shamanism has open arms. If someone says that this is the only way – that's nonsense. That would be like: There is only one way to get to heaven and that is Jesus; or: There is only one food and that is rice.*

²²⁹ Kosmus, W.; Kosmus, E. 2005 in der Fachzeitschrift Shaman-Med, Ausgabe Nr. 42: 1

TEIL IV: VERWEISE

9. GLOSSAR

Die Begriffe stammen entweder aus dem Sanskrit oder aus dem Nepali.

<i>Agni</i>	Das Feuer
<i>Akash Desha</i>	Die Oberwelt
<i>Animismus</i>	Verständnis der Welt als beseelt; jeder Stern, die Sonne, der Mond, die Erde, die Tiere, die Pflanzen, die Mineralien, die Menschen sind beseelt und in einen Zyklus der Natur eingebettet; eine wesenhafte Sicht der Welt und ihrer Aspekte
<i>Axis Mundi</i>	Die Weltenachse; sie verbindet in diversen Traditionen die drei Welten Unterwelt, Mittelwelt und Unterwelt miteinander
<i>Banabasi</i>	Siehe Jungali
<i>Banjhankri</i>	Wörtlich: Waldschamane; der Urschamane und Schamanenlehrer; ein Geistwesen und Hüter des schamanischen Wissens; auch als Aspekt Shivas angesehen; Himmelsrichtung Osten
<i>Bhairab</i>	Feuriger, zornvoller, beschützender Aspekt Shivas; Himmelsrichtung Süden
<i>Bhume-Raja</i>	König der Erdoberfläche; hütet die Fruchtbarkeit des Erdbodens
<i>Bhume-Rani</i>	Weibliches Gegenstück
<i>Bhut(a)</i>	Unerlöste Seelen; Unruhegeister; sind oft Ursache für Krankheiten; durch Unfälle zu Tode gekommene, oder gewaltsam verstorbene Menschen; oder führten ein „schlechtes“ Erdenleben und blieben nach ihrem Tod eine Zeit lang als orientierungslose Seelen auf der Erde
<i>Bindu</i>	Schöpfungspunkt wenn Shiva und Parvati sich treffen; es entsteht somit die Mitte und etwas Neues; Bindu alleinstehend ist ein bezugsloser Punkt im Raum
<i>Bir(a) Masan</i>	Anführer der Masan; Masan leben wie Menschen in Gruppen; die stärksten führen diese an
<i>Boksa</i>	Männliche Hexe; Hexer
<i>Boksi</i>	Hexen; Frauen, die schwarze Magie anwenden; haben oft die gleichen Hilfsgeister wie die Schamanen, benutzen sie jedoch für negative Zwecke; im Gegensatz zu den Urschamanen, die

GLOSSAR

	von Shiva erschaffen wurden, hat Parvati die ersten Hexen in Leben gerufen
<i>Brahm(a)</i>	Das schöpferische Prinzip; der Schöpfergott
<i>Bumba</i>	Kupfer- oder Messingwasservase, die mit dem Elefantengott Ganesh assoziiert wird; sie hat die Kraft alles zu segnen
<i>Chandra</i>	Der Mond
<i>Deva</i>	Gott; Bezeichnung für viele Götter und göttliche Wesen
<i>Devi</i>	Göttin; Bezeichnung für Parvati aber auch für andere Göttinnen
<i>Dhangro</i>	Doppelseitige Schamanentrommel mit senkrechtem Phurba als Griff; dient als Vehikel für den Schamanen, um in andere Welten (des Bewusstseins) reisen zu können und um Geisterwesen rufen zu können
<i>Dharati Desha</i>	Die Mittelwelt
<i>Dharma</i>	Religion, Glaube, Pflicht; spirituelle Lehre; moralischer Aspekt des menschlichen Daseins; jedes Lebewesen kommt in die Welt und hat eine mitgebrachte Aufgabe; Dharma ist die Erfüllung dieser Aufgabe
<i>Dhup(a)</i>	Räucherstoff
<i>Gaja</i>	Schlegel der Schamanentrommel aus Bambus, der wie eine Schlange gewunden ist
<i>Ganesh(a)</i>	Elefantenköpfiger Gott und Sohn von Shiva und Parvati; er ist der Anfang einer Sache und der Gelehrte; er ist Vermittler und hilft dabei Hindernisse zu überwinden; er ist Geber von Wohlstand und Wissen
<i>Garuda</i>	Mythischer Greifvogel und Reittier Vishnus; er steht auch für die Geisteskraft, die einen Überschuss an Nagas (Vitalkraft) vertilgt, bändigt oder kontrolliert; er steht somit für den Geistaspekt im Gegensatz zum Erdaspekt der Nagas
<i>Graha</i>	Planeten (neun Planeten - Nava Graha); in der Kosmologie der Himalayaschamanen wird das Schicksal eines Menschen durch das Zusammenspiel von neun Planeten, die als Wesenheiten betrachtet werden, bestimmt. Mit verschiedenen Zeremonien werden negative Planetenkonstellationen harmonisiert
<i>Gufa (Gupha)</i>	Höhle oder künstlicher Unterstand für Einweihungsrituale der Himalayaschamanen; der Kandidat zieht sich dahin zurück, um mittels Beschwörungen seine Hilfsgeister zu finden oder

GLOSSAR

	Verständnis und Wissen zu erlangen; auch die Wahl des Ortes hängt davon ab, welche Art von Geistwesen gerufen werden sollen
<i>Guru</i>	Lehrer
<i>Gurung</i>	Indo-mongolische Ethnie; ihre Sprache ist tibeto-burmesischer Abstammung und gliedert sich in drei Hauptdialekte; die Gurung sind aus Tibet in Nepal eingewandert und leben größtenteils am Fuße des Lamjung und des Annapurna; bei den in den Bergen lebenden Gurung hat sich der Buddhismus eher erhalten, während diejenigen in der Ebene zum Hinduismus übergetreten sind
<i>Indra</i>	Himmelsgott; herrscht über Regen, Blitz, Donner und die himmlischen Planeten; seine Waffe ist der Vajra (Donnerkeil) und er reitet auf einem schneeweißen Elefanten
<i>Jhankri</i>	Schamane, Tranceheiler in Nepal
<i>Jungali</i>	Mutter Natur; Königin des Waldes und der Natur; Göttin des Dschungels; Himmelsrichtung Westen
<i>Kali</i>	Feuriger, zornvoller, beschützender Aspekt Parvatis; die „Schwarze“; auch mit der Zeit assoziiert, da diese alles verschlingt; sie ist eine gruselige rabenschwarze Gestalt und trägt in vielen Darstellungen in ihren vielen Armen Waffen und hält den abgeschlagenen Kopf eines Dämons; sie ist nackt, bis auf einen Gürtel aus abgehackten Händen und einer Kette aus 50 Totenschädeln um ihren Hals; sie repräsentiert die kosmische Kraft der Reinigung, Wandlung und Erneuerung; Himmelsrichtung Süden
<i>Kalinchok</i>	Berg nordöstlich vom Kathmandutal, auf dem sich jährlich eine große schamanische Pilgerzeremonie zuträgt
<i>Kappas</i>	Trommelhersteller
<i>Karkata-Naga</i>	Naga der fünften (von oben) Unterweltstufe; sie ist die „Schamanenschlange“ mit heilerischen Eigenschaften und ist zuständig für das Gleichgewicht
<i>Karkata-Nageni</i>	weibliches Gegenstück
<i>Khadko Katne</i>	Ritual um die planetaren Schicksalskräfte zu beschwichtigen, den Boten des Totengottes abzuschneiden; größere Zeremonie, die auch „das Durchtrennen der Schicksalsfäden“ genannt wird.

GLOSSAR

Khadko ist Bote des Totengottes; erreicht dieser eine bestimmte Person, wird sie von Schicksalsschlägen wie Unglück, Krankheit oder Unfällen ereilt; dies kann auch bis zum Tod gehen; bei dem Ritual locken die Schamanen den Todesboten mit schönen Opfern in einen Bananenschaf, von dem ein Faden zum Klienten gespannt ist; dann wird dieser Faden blitzschnell gekappt und der Klient dadurch vom Einfluss des Todesboten erlöst; anschließend wird die ungünstige Planetenkonstellation wieder harmonisiert

Khukuri Gurkhamesser mit leichter bis starker Krümmung und Hackfunktion

Kirati Volksgruppe aus Ostnepal, die sich in kleinere Stämme aufteilte, beispielsweise Rai, Limbu, Yakha, Sunuwar

Kula Deva Ahnengeister; wörtlich: Familien-Gottheit; Verstorbener einer Familie, der ein gutes Leben geführt hat und nach dem Tod als Schutzgeist über die Familie wacht; die Ahnengeister sind für die Völker im Himalaya und deren Schamanismus sehr bedeutungsvoll; ohne Kula Deva kann man kein Schamane sein; vor allem bei Volksgruppen, die aus dem Stamm der Kirati hervorgingen (beispielsweise Rai), nehmen die Kula Deva eine wesentliche Rolle im Leben ein; darum gibt es im Laufe eines Jahres unterschiedliche Zeremonien, die den Ahnen gewidmet sind

Kulira-Naga Naga der sechsten Unterweltstufe; zuständig für den Frieden; Schlange der Familie; Bezeichnung für die Nagas, die zum Schutz von Haus, Hof und Familie angerufen werden

Kundalini Schlangenartige Energie, die sich vom Beckenboden bis zum Scheitelpunkt hinaufschlängelt

Lemlema Urhexe; ein Geistwesen; Hüterin des Hexenwissens; ein Aspekt Parvatis; Gemahlin von Banjankri; Himmelsrichtung Osten

Mahadev(a) Wörtlich: Großer Gott, der höchste Gott, siehe Shiva

Malas Gebetsketten mit hoher spiritueller Kraft; es gibt verschiedene Arten von Malas: Glocken-, Naga-, Rudraksha- und Ritthamalas aus Samane, Blumen, Knochen oder Steinen

Mang Primordiale (Uranfängliche, urzeitliche) Kula Deva; Urahnen; sie sind seit Anbeginn der Schöpfung hier; jedes Wesen hat eine

GLOSSAR

	Gruppe von Mang
<i>Mantra</i>	Lautäußerung und Ton vedischer Vers; geheime Formel; Zauberspruch; Silben und Worte, mit denen beispielsweise die Götter und Geister angerufen werden; ein Mantra kann komplex sein und mit wenigen Worten gesamte mythische Lehren ausdrücken; die Schamanen des Himalaya heilen hauptsächlich damit
<i>Masan</i>	Totengeist eines gewaltsam verstorbenen Menschen, der jedoch ein gutes Leben geführt hatte; da er gute Taten vollbrachte, wird er trotz des frühzeitigen Ablebens kein Bhuta (rastlose Seele), kann aber auch nicht zu den Göttern aufsteigen; Masan sind furchterregende Gestalten, die genau so aussehen, wie zum Zeitpunkt ihres Todes; sind nicht per se böse und können bei respektvoller Behandlung sehr hilfreich sein; Schamanen beschwören sie an Friedhöfen oder an Leichenverbrennungsplätzen
<i>Mudra</i>	Körperhaltung, Geste; auch Handhaltungen
<i>Mundhum</i>	Traditioneller disziplinvoller Weg eines Schamanen; zentral sind die Natur- und Ahnenverehrung
<i>Nag(a)</i>	Mythische schlangenartige Energie und Geister der Erde und des Wassers; ihre Wohnorte sind Flüsse, Seen, Wasserfälle, Sümpfe, Flüsse und dergleichen; sie bringen Kreativität und Vitalität und beleben die gesamte Natur und ihre Lebewesen; sie sind die Hüter der Unterwelt und der Fruchtbarkeit; sie können auf Menschen, die sich respektlos in der Natur verhalten, mit Krankheiten und Naturkatastrophen reagieren; sie können hilfreich und auch gefährlich sein; man findet die Nagas bei Hindus, Buddhisten, Tantriken, ethnischen Stammesgesellschaften und auf der ganzen Welt
<i>Naga-Mala</i>	Kette aus Schlangewirbelknochen
<i>Naga-Lok</i>	Welt der Schlangen; Bezeichnung für die Unterwelt
<i>Naga-Raja</i>	König der Schlangen
<i>Naga-Rani</i>	Königin der Schlangen
<i>Namaste</i>	„Das Göttliche in dir sei begrüßt!“
<i>Narasingha</i>	Nara=Mensch; Singha= Löwe; der Löwenmensch-Torwächter zur Oberwelt

GLOSSAR

<i>Navenkha</i>	Zustand eines Harmonisierungsprozesses nach dem Tod eines unharmonischen, schlechten Lebens; es ist der Zustand, in den die Bhutas übergehen können, nachdem sie durch Rituale neue Energie und Richtungsweisung (Orientierung) bekommen haben; nach dem Status des Navenkha ist man soweit gereinigt, um wieder in das Leben treten zu können, um letztendlich wiederum die Möglichkeit zu haben, Erleuchtung zu erlangen
<i>Om</i>	Heilige Ursilbe, die den unpersönlichen Aspekt Gottes repräsentiert; es ist die Quelle der meisten Mantras und wird darum fast jedem Mantra vorangestellt um es mit dieser Urkraft zu verbinden
<i>Parvati</i>	Die höchste Göttin; Mutter Erde; weibliches schöpferisches Prinzip; Gemahlin Shivas; Himmelsrichtung Norden
<i>Patal Desha</i>	Die Unterwelt
<i>Pesuwa</i>	Energien, die in zweiter Instanz attackieren; hier greift eine primäre Energie (Geistwesen, beispielsweise die eigenen Ahnengeister) durch eine sekundäre Energie (Geistwesen oder auch Nagas) einen Menschen an; so soll das vermeintliche Opfer zum Realisieren, Besinnen, Umdenken und Handeln animiert werden
<i>Phurba</i>	„Zauberdolch“; „Geisterdolch“; Ritualgegenstand, der die drei Welten symbolisiert (Axis Mundi); seine Form ist an Nägel und Zeltheringe angelehnt; er hat die Kraft Dämonen fest zu nageln; der Schamane benutzt den Phurba um krankmachende Energien aus dem Körper zu leiten; auch kann er andererseits die mangelhafte Energie des Klienten mit dem Phurba aufladen; die Form des Phurba stammt von Nägeln und Zeltheringen; auch Buddhisten benutzen ihn in Ritualen
<i>Pret(a)</i>	Poltergeister; eine Art von Bhutas, die lärmproduzierend umherstreifen; oft erzeugen sie Geräusche durch laute Schritte, Poltern und Klopfen
<i>Prithivi</i>	Die Erde
<i>Puja</i>	Ritual; Zeremonie; rituelle Ehrerbietung einer bestimmten Gottheit mit Opfergaben (Reis, Früchte, Blumen, Räucherstoffe)
<i>Rai</i>	Ethnie indo-mongolischer Abstammung aus dem Stamm der Kirati; es gibt wiederum mehr als 15 verschiedene

GLOSSAR

	Gruppierungen innerhalb der Rai (Chamling-Rai, Kulunge-Rai, Mewahang-Rai und andere), die sich durch kleinere kulturelle und sprachliche Unterschiede voneinander unterscheiden; die Sprache ist tibeto-burmesischen Ursprungs, wie bei allen Kirati
<i>Sadhu</i>	Asket, Einsiedler, Heiliger bei den Hindus
<i>Seele</i>	Die Lebensenergie, die den Menschen fühlen und bewusst sein lässt
<i>Shakti (Sati)</i>	Die Kraft aus der Erde; Energie mit denen Schamanen arbeiten; der erste Name Parvatis; Prinzip einer kosmisch-göttlichen Lebenskraft; Göttin der tanzenden Elemente, während ihr Gemahl Shiva das in sich ruhende Urbewusstsein verkörpert
<i>Shesh(a)-Naga</i>	Die Nagas des Urgrundes; sie sind der Naga-König und die Naga-Königin; tausendköpfige Ur Schlange, auf der Gott Vishnu ruhend das Universum träumt
<i>Shikari</i>	Der Urjäger; männlicher beschützender Aspekt der Natur und Shivas; Himmelsrichtung Westen
<i>Shiva</i>	Der höchste Gott; der Kosmos selbst; männliches Prinzip; in der heiligen Dreieit mit Brahma (Schöpfer) und Vishnu (Erhalter) nimmt er den Platz des zerstörerischen Prinzips ein; in der Natur kann man diese Prinzipien überall beobachten: alles hat einen Beginn, besteht dann eine Weile und vergeht schließlich wiederum; Shiva ist eine wilde Erscheinung; er trägt ein Tigerfell um die Hüfte und hat verfilzte Haare; es winden sich Schlangen (Nagas) um seinen Hals und seine Oberarme; seine Waffe ist der gefürchtete Dreizack (Trishul); sein Reittier ist der weiße Bulle Nandi; seine Erscheinungsformen sind unendlich; Himmelsrichtung Norden
<i>Sime-Raja</i>	Nagakraft; König des Schlamms; Hüter des Pflanzenwachstums und der Gewässer; bevorzugt schlammige Orte und wird hauptsächlich von den Bauernkulturen des Himalayas verehrt
<i>Sime-Rani</i>	Königin des Schlamms, weibliches Gegenstück
<i>Singha</i>	Der Löwe; sehr starke Wächtersymbolik in weiten Teilen Asiens
<i>Surya</i>	Die Sonne
<i>Synkretismus</i>	Vermischung zweier oder mehrerer religiöser Strömungen zu einer neuen Kombination
<i>Tamang</i>	Volksgruppe, die von Tibet nach Nepal und Bhutan

GLOSSAR

	eingewanderte; ihre Religion ist der Buddhismus mit stark animistischen Elementen vermischt; heute leben sie als Bauern, Händler oder Träger in West- und Zentralnepal
<i>Tantrikas</i>	Spirituell Praktizierende, die es anstreben, sich mit den Qualitäten von Gottheiten zu verbinden
<i>Tetis Koti</i>	Dorf der Ahnen in der Oberwelt; Götterdorf
<i>Than</i>	Altar
<i>Tika</i>	Meist rote oder gelbe Farbe für Segnungen, oft auf der Stirn als Punkt getragen
<i>Trishul</i>	Dreizack; Shivas göttlich-magische Waffe; wenn Shiva friedlich, sitzend meditiert, steht der Trishul aufrecht, mit den Zacken nach oben; kommt aber die Zeit der Zerstörung und Auflösung, wird die Waffe wie ein Speer geschleudert und die Zacken weisen nach unten, was alles zerstört
<i>Vajra</i>	„Donnerkeil“; auch Ritualgegenstand von Buddhisten mit Blitz und Erleuchtungssymbolik; gefürchtete Blitzwaffe Indras
<i>Vayu (Bayu)</i>	Der Wind
<i>Vishnu</i>	Das erhaltende Prinzip; zusammen mit Brahma (Baumeister, Erschaffer) und Shiva (Zerstörer) gehört er zur göttlichen Trinität bei den Hindus und nimmt den Platz des Erhalters des Universums ein; auf dem Ozean der Ursachen ruht er auf der göttlichen Schlange Shesha-Naga und träumt das Universum; es gibt zehn Avatare (Reinkarnationen, göttliche Verkörperungen) von ihm; der siebte ist Rama, der achte ist Krishna, der neunte ist Buddha
<i>Yantra</i>	Geometrische Form, Handlungsraum, beispielsweise der Altar

In den Erklärungen der Ausdrücke berufe ich mich teilweise auf die Definitionen aus dem Buch *Mundhum* (2008) von Ellen Winner und Mohan Rai.

10. QUELLEN

10.1. Literatur

- Alper, Harvey (Hg.) [1989]: *Understanding Mantras*. Albany: State University of New York Press.
- Atkinson, Jane [1992]: *Shamanisms Today*. Erschienen in: *Annu. Rev. Anthropol.* 1992. 21:307-30.
- Balzer, Marjorie Mandelstam [2011]: *Shamans, Spirituality, and Cultural Revitalization. Explorations in Siberia and Beyond*. New York: Palgrave MacMillan.
- Bernard, H. Russel [1988]: *Research Methods in Anthropology. Qualitative and Quantitative Approaches*. Walnut Creek, Lanham, New York, Oxford: Altamira Express, 2002.
- Bowie, Fiona [2000]: *The Anthropology of Religion. An Introduction*. Malden, Oxford, Victoria: Blackwell Publishing, 2006.
- Burke, T. Patrick [1996]: *The Major Religions*. Malden, Oxford, Carlton: Blackwell Publishing.
- Descartes, René [1641]: *Meditationen über die Grundlagen der Philosophie*. Stuttgart: Reclam, 1986.
- Desjarlais, Robert [1992]: *Body and Emotion: The Aesthetics of Illness and Healing in the Nepal Himalayas*. Delhi: University of Pennsylvania Press.
- Edson, Gary [2009]: *Shamanism. A Cross-Cultural Study of Beliefs and Practices*. North Carolina: MacFarland & Company.
- Eigner, Dagmar [2001]: *Ritual, Drama, Imagination. Schamanische Therapie in Zentralnepal*. Wien: WUV Universitätsverlag.
- Eliade, Mircea [1951]: *Schamanismus und archaische Ekstasetechnik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1975.
- Gennep, Arnold Van [1909]: *Übergangsriten. (Les Rites de Passage)*. Frankfurt am Main, New York: Campus Bibliothek, 2005.
- Greenwood, Susan [2000]: *Magic, Witchcraft and the Otherworld*. Oxford, New York: Berg.
- Greenwood, Susan [2005]: *The Nature of Magic. An Anthropology of Consciousness*. Oxford, New York: Berg, 2006.
- Greenwood, Susan [2009]: *The Anthropology of Magic*. New York: Berg.
- Hamayon, Roberte [2001]: *Shamanism: Symbolic System, Human Capability and Western Ideology*. Erschienen in: Francfort, H.; Hamayon R.; Bahn, P. (Hg.)

QUELLEN

- [2001]: *The Concept of Shamanism. Uses and Abuses*. Budapest: Akadémiai Kiadó, Bibliotheca Shamanistica.
- Heinze, Ruth-Inge [1989]: *Who Are the Shamans of the Twentieth Century?* Erschienen in: Hoppál, M. (Hg.); Sadovszky, O.: *Shamanism Past and Present, Part 2*. Budapest: ISTOR Books.
 - Hoppál, Mihály [1999]: *Trends in Shamanism Research at the Turn of the Century*. Erschienen in: Balzer, M.; Zhukovskaya, N.: *Proceedings of the International Congress. Shamanism and Other Indigenous Spiritual Beliefs and Practices*. Moskau: Institute of Ethnology and Anthropology of Ras, 1999.
 - Ivanov, A. M. [1999]: *Shaman Tradition and Neo-Shamanism. The Problem of Globalisation of Ethno-Local Knowledge*. Erschienen in: Balzer, M.; Zhukovskaya, N.: *Proceedings of the International Congress. Shamanism and Other Indigenous Spiritual Beliefs and Practices*. Moskau: Institute of Ethnology and Anthropology of Ras, 1999.
 - Jakobsen, Merete [1999]: *Shamanism. Traditional and Contemporary Approaches to the Mastery of Spirits and Healing*. New York, Oxford: Berghahn Books.
 - Kremser, M.; Keller, W.; Lechleitner, H. (Hg.) [1997]: *Selbstheilungskräfte. Die Quelle zur Stärkung und Heilung im eigenen Ich*. Neckarsulm: Midena Verlag.
 - Kremser, Manfred [2002]: *Am Anfang war das Ritual. Schamanische Aufstellungsarbeit in indigenen Kulturen?* Erschienen in: Baxa, G.; Essen, C.; Kreszmeier, A. (Hg.): *Verkörperungen. Systemische Aufstellung, Körperarbeit und Ritual*. Heidelberg: Auer Verlag, 2002.
 - Lambek, Michael [1981]: *Human spirits: A cultural account of trance in Mayotte*. Cambridge: Cambridge University Press.
 - Levine, P.; Frederick, A. [1997]: *Trauma-Heilung. Das Erwachen des Tigers. Unsere Fähigkeit, traumatische Erfahrungen zu transformieren*. Essen: Synthesis Verlag.
 - Lewis, Ioan Myrddin [1971]: *Ecstatic Religion. A Study of Shamanism and Spirit Possession*. London, New York: Routledge, 1998.
 - Maskarinec, Gregory [1990]: *Flatter, Promise, Threaten, Kill: A Discursive Analysis of Shamanic Mantar*. Erschienen in: *Proceedings of the International Seminar on the Anthropology of Tibet and the Hiamalaya*. Zürich, 21.-28. September: Ethnologische Schriften Zürich ESZ 12.
 - Maskarinec, Gregory [1995]: *The Rulings of the Night: An Ethnography of Nepalese Shaman Oral Texts*. Madison: The University of Wisconsin Press.
 - Mauss, Marcel [1950]: *Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in*

QUELLEN

- archaischen Gesellschaften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1990.
- McClenon, James [1994]: *Wondrous Events: Foundations of Religious Belief*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
 - McClenon, James [2002]: *Wondrous Healing. Shamanism, Human Evolution, and the Origin of Religion*. DeKalb: Northern Illinois University Press.
 - Nauwald, N.; Goodman F. [2004/2008]: *Ekstatische Trance. Rituelle Körperhaltungen und ekstatische Trance. Das Arbeitsbuch*. Haarlem: Binkey Kok Inspiration, 2010.
 - Nelson, Sarah Milledge [2008]: *Shamanism and the Origin of States. Spirit, Power, and Gender in East Asia*. Walnut Creek, California: Left Coast Press, Inc.
 - Nichter, Mark; Lock Margaret [2002]: *New Horizons in Medical Anthropology. Essays in Honour of Charles Leslie*. London, New York: Routledge.
 - Nicoletti, Maratino [2004]: *Shamanic Solitudes. Ecstasy, Madness and Spirit Possession in the Nepal Himalayas*. Jyatha, Thamel, Kathmandu: Vajra Publications.
 - Ortner, Sherry [1978]: *Sherpas Through Their Rituals*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
 - Ortner, Sherry [1995]: *The Case of the Disappearing Shamans, or No Individualism, No Relationism*. Erschienen in *Ethos* 23(3):355-390, American Anthropological Association.
 - Peters, Larry [1999]: *Tamang Shamanism. An Ethnopsychiatric Study of Ecstasy and Healing in Nepal*. Daryaganj, New Delhi: Nirala Series.
 - Peters, Larry [2004]: *Trance, Initiation & Psychotherapy in Nepalese Shamanism. Essays on Tamang and Tibetean Shamanism*. Delhi: Nirala Series.
 - Pigg, Stacey [1997]: *Found in Most Traditional Societies. Traditional Medical Practitioners between Culture and Development*. Erschienen in: Cooper, F., Packard, R.: *International Development and the Social Sciences. Essays on the History and Politics of Knowledge*.
 - Pigg, Stacy [1996]: *The Credible and the Credulous: The Question of „Villagers‘ Beliefs“ in Nepal*. *Cultural anthropology* 11(2):160-201: American Anthropological Association.
 - Quack, Anton [2004]: *Heiler, Hexer und Schamanen. Die Religion der Stammeskulturen*. Darmstadt: Primus Verlag.
 - Räsch, C.; Müller-Ebeling, C.; Shahi S. [2000]: *Schamanismus und Tantra in Nepal. Heilmethoden, Thankas und Rituale aus dem Himalaya*. Aarau: AT Verlag, 2008.

QUELLEN

- Samuel, Geoffrey [1990]: *Mind, Body and Culture. Anthropology and the Biological Interface*. Cambridge, New York: Cambridge University Press, 2006.
- Schmidt, Bettina [2008]: *Einführung in die Religionsethnologie. Ideen und Konzepte*. Berlin: Reimer Kulturwissenschaften.
- Sepúlveda, María Terea [1983]: *Magia, Brujería y Supersticiones en México*. Madrid: Everest.
- Shirokogoroff, Sergei [1935]: *Psychomental Complex of the Tungus*. London: Kegan Paul, Trench, Trubner & Co. Ltd., 1982.
- Townsend, Joan [1997]: *Theoretical Issues on the Study of Shamanism*. Erschienen in: Balzer, M.; Zhukovskaya, N.: *Proceedings of the International Congress. Shamanism and Other Indigenous Spiritual Beliefs and Practices*. Moskau: Institute of Ethnology and Anthropology of Ras, 1999.
- Townsend, Joan [1999]: *A Working Definition of Shamanism*. Erschienen in: Balzer, M.; Zhukovskaya, N.: *Proceedings of the International Congress. Shamanism and Other Indigenous Spiritual Beliefs and Practices*. Moskau: Institute of Ethnology and Anthropology of Ras, 1999.
- Turner, Edith [1992]: *Experiencing Ritual. A New Interpretation of African Healing*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Turner, Victor [1967]: *The Forest of Symbols. Apects of Ndembu Ritual*. Ithaca, London: Cornell University Press.
- Turner, Victor [1969]: *Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur*. Frankfurt, New York: Campus Verlag, 2005.
- Turner, Victor [1972]: *Religious Specialists*. Erschienen in: Lehmann, A., Myers, J., Moro, P. (Hg.) [1985]: *Magic, Witchcraft, and Religion. An Athropological Study of the Supernatural*. New York: Mac Graw Hill, 2005.
- Vitebsky, Piers [1995]: *Schamanismus. Reisen der Seele. Magische Kräfte. Ekstase und Heilung*. Köln: Evergreen Taschen GmbH, 2006.
- Walsh, Roger [1990]: *Der Geist des Schamanismus*. Olten und Freiburg im Breisgau: Walter Verlag, 1992.
- Whelpton, John [2005]: *A History of Nepal*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Winner, E.; Rai, M. [2008]: *Mundhum. Von Göttern, Geistern und Schamanen im Himalaya*. Uhlstädt-Kirchhasel: Arun Verlag.
- Wright, Daniel [1877]: *History of Nepal*. New Delhi, Madras: Asian Educational Services, 1990.

QUELLEN

10.2. Fachzeitschriften

- *GEO. Das neue Bild der Erde.*
Ausgabe Nummer 9/1999
Autor des Artikels: Büscher, Wolfgang
Erscheint seit 1975.
Chefredakteur: Gaede, Peter-Matthias.
Gruner + Jahr AG & Co Druck- und Verlagshaus. Hamburg, Deutschland.
Telefon: (040) 3703-0
Fax: (040) 37 03 56 48
E-Mail: briefe@geo.de
Internet: www.geo.de

- *Shaman-Med. Die Fachzeitschrift für Schamanismus, energetisch-geistige Heilweisen und Radionik.*
Ausgaben Nummern: 39, 41, 42, 54, 55, 56 [2003-2009]
Autoren: Kosmus, Werner & Kosmus, Enrico & Mittl, Andrea
Erschien vierteljährlich im Eigenverlag des Institutes für kulturübergreifende Studien und Bewusstseins-Training in A-8570 Voitsberg, Lacknergasse 13, Österreich.
Telefon: 03142 / 25548 bzw. 0664 / 3808045
Fax: 03142 / 255485
E-Mail: institut@mt-kosmus.com
Internet: www.mt-kosmus.com, www.shaman-med.at, www.radionik.eu.com

10.3. Internet

Zugriffszeitpunkt aller angeführten Seiten: Dezember 2011.

- Aristoteles (Lehren) auf:
<http://www.textlog.de/6325.html>
<http://www.textlog.de/33559.html>
- Energetiker (Berufsdefinition) in Österreich [2010]: Methodenkatalog Humanenergetik auf www.wko.at
- Greenwood, Susan [2005]: *The Nature of Magic. An Anthropology of Consciousness.* (Interview):
www.philhine.org.uk/writings/ess_naturemagic.html
- Himalayashamans Blogspot:

QUELLEN

<http://himalaya-shamans.de/7.html>

- Patan Museum (Geschichte des Kathmandu-Tals):
<http://www.asianart.com/associations/patan-museum/report/page2.html>
- Turner, Edith [1997]: *The Reality of Spirits* (Interview):
<http://www.shamanism.org/articles/article02.html>

10.4. Transrationale Daten

Autoren, deren Aussagen nicht als „wissenschaftlich“ gelten (bei Kapitel 7.6.):

- Belousov, Lev B.: *Life of Alexander G. Gurwitsch and his relevant contribution to the theory of morphogenetic fields*. The International Journal of Development Biology 41 (1997), S. 771-779, auf:
www.ijdb.ehu.es/web/contents.php?vol=41&issue=6&doi=9449452
- Castaneda, Carlos [1968]: *Die Lehren des Don Juan. Ein Yaqui-Weg des Wissens*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2003.
- Mesmer, Friedrich Anton [1814]: *Mesmerismus, oder System der Wechselwirkungen, Theorie und Anwendung des thierischen Magnetismus als die allgemeine Heilkunde zur Erhaltung des Menschen*. Auf Google-Books:
www.books.google.de/books?id=z_INAAAAYAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbg_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false
- Sheldrake, Rupert [1981]: *Das schöpferische Universum. Die Theorie des Morphogenetischen*. Berlin: Ullstein Verlag, 2009.
- Sheldrake, Rupert [2009]: *Overlapping Morphic Fields*. (Interview):
<http://www.poeticmind.co.uk/interviews-1/overlapping-morphic-fields>

10.5. Abbildungen

Abbildung 1: Der Toröffner Ganesh 3

- Ganesh auf <http://angryblue.com/preview/Ganesha.jpg>, Dezember 2011.

Abbildung 2: Links: Shiva. Rechts: Parvati mit Shiva. 23

- Shiva auf <http://scriptures.ru/india/murtis/shiva5.jpg>, Dezember 2011.
- Parvati und Shiva auf
<http://donnaquesada.files.wordpress.com/2011/02/shivaandparvati.jpg>,
Dezember 2011.

QUELLEN

- Abbildung 3: Links: Ganesh. Rechts: Kali. 24
- Ganesh auf http://2.bp.blogspot.com/_QDUac6FDVcU/SLwO11bA3FI/AAAAAAAAAEg4/j0Dz6D6ohuM/s320/shri-ganesha-2.jpg, Dezember 2011.
 - Kali auf <http://www.gothambynight.com/scion/Kali.jpg>, Dezember 2011.
- Abbildung 4: Buddha. 26
- Buddha auf <http://scriptures.ru/india/murtis/buddha2.jpg>, Dezember 2011.
- Abbildung 5: Der Achtfache Pfad. 26
- Der Achtfache Pfad auf http://cmapspublic.ihmc.us/rid=1219480086959_1815053402_40461/achtfacher_Pfad.cmap?rid=1219480086959_1815053402_40461&partName=htmljpeg, Dezember 2011. Durch Photoshop bearbeitet von Reinhard Schmid, Jänner 2012.
- Abbildung 6: Ein Jhankri (Schamane Nepals) in traditionellem Kostüm und mit Trommel; Foto von Dagmar Eigner. 32
- Jhankri auf <http://www.thata.net/schamaneparmansinghinnepal4.jpg>, Dezember 2011.
- Abbildung 7: Links: die Fachzeitschrift GEO (9/1999). Rechts: das Buch von Rätsch und Müller-Ebeling 2000. 49
- Abbildungen 7, 8, 13: Scans von Wolfgang Schulz, Dezember 2011.
- Abbildung 8: Links: die Fachzeitschrift Shaman-Med (Nr. 56, 2008). Rechts: das Buch von Winner und Rai 2008. 49
- Abbildungen 7, 8, 13: Scans von Wolfgang Schulz, Dezember 2011.
- Abbildung 9: Parvati Rai (Mohan Rais Cousine) im Altarraum. 53
- Abbildungen 9-12, 18-27: Fotos von Wolfgang Schulz, August 2009.
- Abbildung 10: Mohan Rai. 57
- Abbildungen 10 und 11 mit von Reinhard Schmid mit Photoshop bearbeitet, Jänner 2012.
- Abbildung 11: Links: Suraj Rai (Mohans ältester Sohn und Lehrer im Institut) neben der Schamanin Maile Lama. Rechts: Surajs Bruder Subin Rai (Übersetzer und Helfer während der Outdoor-Trpis). 57
- Abbildungen 10 und 11 mit von Reinhard Schmid mit Photoshop bearbeitet, Jänner 2012.
- Abbildung 12: Auch im Institut hängen einige Bhairab-Masken zur Verzierung und zum Schutz an den Wänden. 64
- Abbildung 13: Diese Naga-Schilder im A6 Format werden am Türstock zum Schutz

QUELLEN

- angebracht..... 76
- Abbildungen 7, 8, 13: Scans von Wolfgang Schulz, Dezember 2011.
- Abbildung 14: Links: ein Ritthe Mala. Rechts: eine Rudraksha Mala (das Lineal ist 17cm lang). 85
- Abbildungen 14, 15, 16: Fotos von Reinhard Schmid, bearbeitet mit Photoshop, Jänner 2012.
- Abbildung 15: Links: ein Khukuri. Rechts: eine Bumba. 86
- Abbildungen 14, 15, 16: Fotos von Reinhard Schmid, bearbeitet mit Photoshop, Jänner 2012.
- Abbildung 16: Zwei Phurbas. Mit ihnen können Dämonen „festgenagelt“ werden.. 88
- Abbildungen 14, 15, 16: Fotos von Reinhard Schmid, bearbeitet mit Photoshop, Jänner 2012.
- Abbildung 17: Dhangro und Gaja (Schamanentrommel und Schlegel); die Bemalung zeigt das Om-Symbol (der Urlaut, der das Universum schuf)..... 91
- Abbildung 17: Foto von Wolfgang Schulz, Jänner 2012. Bearbeitet von Reinhard Schmid durch Photoshop.
- Abbildung 18: Reisterrassen in den „mid-hills“. 95
- Abbildungen 9-12, 18-27: Fotos von Wolfgang Schulz, August 2009.
- Abbildung 19: Ein Wasserfall als Referenz zu Jungali und den Nagas. 95
- Abbildung 20: Links: zwei Gräber, zwischen denen man sich beim „sitting-out“ bei Nacht für eine Stunde hinsetzen soll, dahinter die Hütte, in der der Schamane Mingmar Sherpa sein Grab hat und in der auch übernachtet wird. Rechts: der Schamane Dawa Sherpa, der das erste Ritual nachts am Friedhof leitete..... 96
- Abbildung 21: Links: der Schamane Danashing Tamang vor dem provisorischen Überbau (zum Nächtigen) bei den Gräbern seiner Eltern; Danashing leitete die zwei weiteren Rituale in den Nächten am Friedhof. Rechts: die zwei Gräber, zwischen die man sich nachts setzen soll, zehn Meter von dem Überbau entfernt..... 96
- Abbildung 22: Parvati Rai führte ein Ritual für meine Ahnen durch..... 99
- Abbildung 23: Das Yantra (geometrische Form oder Mandala) für ein Graha Ritual... 102
- Abbildung 24:...repräsentiert die neun Planeten; in diesen Teller werden im Laufe des Rituals die Opfertgaben und die schädlichen Planeteneinflüsse aus dem Körper des Klienten hinein geleitet. 102
- Abbildung 25: Danashing Tamang kurz nach der Durchführung des Graha Rituals. 103
- Abbildung 26: Links: die aus Mehl und Wasser geformten Nagas (Schlangen,

QUELLEN

Schüsseln, eine Krabbe, eine Echse und der Lebensbaum) mit rotem Farbpulver darauf. Rechts: das Yantra (Handlungsraum), in das die Nagafiguren plaziert und die schädlichen Energieeinflüsse aus dem Körper des Klienten hinein geleitet werden. 106

Abbildung 27: Nachdem alles aufgebaut wurde und die Nagas herbeigerufen wurden, beginnt der Schamane das Naga-Mantra zu rezitieren. Währenddessen streicht er den Klienten mit den Gaben (Reis, Gras, Milch, Rauch, Eier) ab und bringt diese anschließend dem Yantra und den Nagas dar. 107

Abbildung 28: Kali (hier eine moderne Interpretation) ist die zerstörerische Kraft der Natur; die allesverschlingende Zeit und Vernichterin der Ego-Illusion; hier signalisiert sie das Ende dieser Diplomarbeit. 198

- Kali auf http://www.elfwood.com/art/a/n/animeyang/kali_rudhira_c.jpg,
Dezember 2011.

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

INDEX

11. INDEX

- A**
- Animismus* . 125, 140, 145, 146, 147, 157, 166, 169, 170, 177
Axis Mundi..... 36, 70, 80, 86
- B**
- Banjhankri*.....59, 60, 61, 71, 93
Bhairab..... 69, 71, 77, 78
Bhuta .. 62, 64, 65, 66, 68, 69, 70, 71, 74, 97, 98, 105, 144
Bindu 78, 89
Brahma.....85
Bumba... 36, 51, 85, 86, 90, 99, 101, 104, 105, 133
- D**
- Dhangro*..... 51, 89, 91
Dhup 66, 83, 100
- G**
- Gabe*...100, 101, 102, 104, 105, 107, 132, 144, 146, 147, 154, 155, 157, 163, 164
Ganesh 20, 22, 24, 36, 78, 85, 89, 114, 133
Garuda 23, 78, 87
Graha 82, 98, 99, 102, 103, 144
Gufa 61, 92, 93, 121, 162
- H**
- Hypnose*. 15, 31, 127, 134, 138, 155, 156, 158, 164, 169, 170, 172, 175
- J**
- Jungali* 62, 63, 66, 68, 71, 73, 77, 93, 163
- K**
- Kali*.....22, 24, 61, 62, 71, 94
Kathmandu 13, 16, 18, 19, 21, 46, 54, 58, 65, 75, 86, 92, 94, 112, 115, 122
Khukuri..... 85, 86
Kirati 11, 13, 20, 54, 55, 59, 66, 85
Kula Deva 66, 67, 68, 97, 98, 105, 114, 144
- L**
- Lemlema*60, 71, 73, 93, 114
- M**
- Mala* 63, 84, 85, 89, 100, 114, 121
Mantra. 14, 15, 36, 37, 38, 50, 58, 65, 83, 84, 88, 92, 98, 100, 104, 105, 107, 116, 120, 130, 144, 148, 155, 158, 162, 163, 169, 174, 175
Masan .. 61, 62, 64, 65, 68, 69, 70, 93, 94, 98, 121, 160, 161, 162, 163
Mittelwelt 69, 70, 85, 86, 90
Mudra 130
- N**
- Naga*..... 63, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 83, 87, 93, 97, 98, 100, 103, 104, 105, 106, 107, 114, 144, 145, 170
- O**
- Oberwelt*.....68, 70, 76, 77, 85, 86, 87, 90, 160
- P**
- Parvati*.. 22, 23, 54, 60, 61, 62, 63, 73, 89, 98, 170
*Phurba*36, 51, 80, 85, 86, 87, 88, 89, 100, 105, 133, 155, 174
Placebo... 15, 38, 134, 158, 164, 172, 173, 175
- S**
- Seelenrückholung*.. 35, 50, 62, 63, 71, 79, 80, 133
Seelenverlust...35, 36, 63, 80, 81, 83, 155
Shakti 21, 72, 74, 75, 77, 78, 86, 91, 130, 148, 170
Shikari 62, 63, 66, 68, 71, 93
Shiva.... 21, 22, 23, 54, 55, 59, 60, 61, 62, 63, 71, 73, 78, 85, 89, 90, 91, 98, 147, 163, 170
Suggestion....15, 101, 134, 136, 158, 164, 172, 175
Synkretismus 20
- T**
- Trance*.. 29, 32, 38, 39, 40, 41, 61, 84, 90, 98, 100, 101, 114, 115, 138, 140, 147, 155, 160, 167
Trishul84, 89
- U**
- Unterwelt* ...40, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 77, 85, 86, 90, 160
- Y**
- Yantra* .. 84, 100, 101, 102, 104, 105, 106, 107, 130



Abbildung 28: Kali (hier eine moderne Interpretation) ist die zerstörerische Kraft der Natur; die allesverschlingende Zeit und Vernichterin der Ego-Illusion; hier signalisiert sie das Ende dieser Diplomarbeit.

APPENDIX A: ZUSAMMENFASSUNG / ABSTRACT

Diese Diplomarbeit hat es zum Ziel, schamanische Weltbilder und ihre Heilmethoden zu beschreiben. Herangezogen wird im Speziellen ein Beispiel aus Nepal – das *Shamanistic Studies & Research Centre* in Kathmandu, welches von einem Schamanen bhutanesischer Herkunft namens Mohan Rai gegründet wurde. In diesem Institut werden weitere Schamanen verschiedener ethnischer Abstammung und Tradition aus Nepal angeheuert, um dort das schamanische Wissen (Heilmethoden, Rituale, Mantras, kulturelles Wissen) an interessierte Menschen aus dem Westen auf geschäftlicher Basis zu vermitteln. Zusätzlich zu meinem eigenen Feldaufenthalt (ich verbrachte fünf Wochen in dem Institut) führte ich eine Interviewbefragung von einigen wenigen „Schamanenschülern“, die aus Deutschland und aus Österreich stammen, durch. Anhand meiner Daten aus dem Institut über die schamanische Kosmologie plus der Interviewaussagen der deutschsprachigen Praktiker, führe ich zusammen mit Forschungsliteratur eine Debatte darüber, wie schamanische Heilungen funktionieren. Muss der Klient „glauben“, damit die Heilung wirksam sein kann? Es stellt sich bei genauerem Hinsehen und den vergleichenden Analysen heraus, dass schamanische („spirituelle“, „magische“ oder „wundersame“) Heilungen auch noch auf anderen Prinzipien beruhen, als dem „Glauben“ allein.

This diploma has the aim to describe shamanic world views and their healing methods. In detail an example of Nepal is presented – the *Shamanistic Studies & Research Centre* in Kathmandu which was founded by Mohan Rai who is a shaman himself. In this institute other shamans of different origins and traditions from Nepal are hired to pass on the shamanic knowledge (healing methods, rituals, mantras, cultural knowledge) to interested people from the west on a commercial basis. As an addition to my fieldwork (I stayed five weeks in the institute) I conducted a questionnaire for some „shamanic pupils“ from germany and austria. With this data from the institute about shamanic cosmology plus the statements from the german speaking interviewees I try to conduce a debate along with scientific literature about how shamanic healing is working. Does the client have to „believe“ in order to make the healing successfull. When looking a little closer and comparing the different analyses it will become clear that („spritual“, „magical“, or „wondrous“) healings do base on other principals than the „belief“ as well.

APPENDIX B: PERSÖNLICHE DATEN / LEBENS LAUF

Name: Wolfgang Schulz

Geburtsdatum: 04.08.1984

Geburtsort: Wien

Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung / Lebenslauf:

Seit 03/2006: Studium der Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien

2004-2005: Ausbildung zum diplomierten medizinischen Masseur an der Hildegard von Bingen Schule in Wien
(inklusive neun monatigem Praktikum im Institut für physikalische Medizin Prim. Dr. Alfred Pschill in Wien)

2004: Studium der Humanmedizin und Biologie an der Universität Wien (Abbruch)

2003: Wehrdienst als Wache und Wachkommandant der General Körner Kaserne in Wien

1994-2002: AHS und Matura in Wien

1990-1994: Volksschule in Wien

Weitere Qualifikationen und Tätigkeiten:

2011: Publikation des Artikels *Auren und Chakren. Die feinstoffliche Anatomie des Menschen* in der Zeitschrift *Paradigmata: Zeitschrift für Menschen und Diskurse* (Ausgabe 3)

2009: Individuelle Auslandsexkursion und Besuch des *Shamanistic Studies & Research Centre* in Nepal und das Erlernen der Basiskenntnisse des Nepali-Schamanismus nach Mohan Rai

Seit 2006: Weiterbildungen im *Institut MT-Kosmos* in der Steiermark (*Institut für kulturübergreifende Studien und Bewusstseinstaining*) in Gebieten der Radionik und geistig-energetischen Heilweisen

Seit 2006: Aikido

Seit 2005: Weiterbildungen in Bereichen der Akupunkturlehre und diversen manuellen Therapiemethoden im *Bergler Ausbildungszentrum* in Graz und in der *Physioenergetik* in Wien

Sprachkenntnisse:

Deutsch (Muttersprache), Englisch (fließend)

Französisch (Grundkenntnisse), Spanisch (Grundkenntnisse)